

Page Denied

50X1-HUM

CENTRAL INTELLIGENCE AGENCY

50X1-HUM

This Document contains information affecting the National Defense of the United States, within the meaning of Title 18, Sections 793 and 794, of the U.S. Code, as amended. Its transmission or revelation of its contents to or receipt by an unauthorized person is prohibited by law. The reproduction of this form is prohibited.

INFORMATION REPORT

~~CONFIDENTIAL~~

50X1-HUM

COUNTRY	Austria	REPORT	
SUBJECT	SMV Publication	DATE DISTR.	30 July 1954
DATE OF INFO.		NO. OF PAGES	1
PLACE ACQUIRED		REQUIREMENT NO.	RD 50X1-HUM
		REFERENCES	

THE SOURCE EVALUATIONS IN THIS REPORT ARE DEFINITIVE.
THE APPRAISAL OF CONTENT IS TENTATIVE.

~~CONFIDENTIAL~~

Attached are four issues of the SMV weekly publication "Der Erdoelarbeiter".
The attachments are not classified.

50X1-HUM

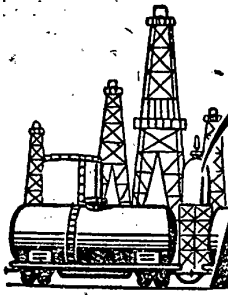
50X1-HUM

STATE	ARMY	NAVY	AIR	FBI	AEC	OCD	X	
-------	------	------	-----	-----	-----	-----	---	--

(Note: Washington Distribution Indicated By "X"; Field Distribution By "#") Form No. 51-61, January 1953

Gib unsere Betriebszeitung an Bekannte weiter!

V. b. b.



Der ERDÖLARBEITER

Nr. 19 (296)

Wochenorgan der Arbeiter und Angestellten in der Erdölindustrie

3. Juni 1954

Preise herunter oder Löhne hinauf!

Wenn es bei der Teuerung bleibt: jährlich 1800 S Lohnverlust — Arbeiter fordern Eingreifen des OGB

Es hat sich allerhand ereignet in den letzten Wochen und Monaten. Ein Preis nach dem anderen wurde hinaufgesetzt. Fleisch, Wurst, Gemüse, Zigaretten, Textilien, offene Schokolade, Kaffee, Seife, Papier, Zeitungen, Holz, Autobus- und Eisenbahnfahrkarten, das alles wurde teurer. 35 Schilling in der Woche oder 150 Schilling im Monat müßte heute eine Familie für die gleiche Warenmenge mehr ausgeben als noch vor einem Jahr, wenn sie über das Geld verfügte. Wenn sie es nicht hat, muß sie vom Notwendigsten noch streichen. Deshalb setzen sich die Arbeiter und Angestellten gegen die Teuerung zur Wehr. Es ist ein Kampf um ein bisserl Gemüse, um das Stückel Fleisch, um die Möglichkeit, sonntags einen Ausflug zu machen. Hier gibt es zwischen den Arbeitern keinerlei Gegensätze, denn auch die Teuerung fragt nicht nach dem Parteibuch. Sie trifft den sozialistischen Arbeiter genau so hart, wie den kommunistischen oder parteilosen Arbeiter. Angesichts der Teuerung kam es in den letzten Tagen in zahlreichen Betrieben zu Protestversammlungen und Streiks, zu Beschlüssen von Gewerkschaftsleitungen und Ortsgruppen. Delegationen wandten sich an den Gewerkschaftsbund und die Ministerien. In der gesamten Arbeiterschaft gibt es nur

eine Meinung: Die Preise müssen herunter, die Löhne hinauf.

Proteste aus den Staats- und Privatbetrieben

gegen den Preiswucher, der die Erleichterungen durch die Ermäßigung der Lohnsteuer schon längst wieder zunichte gemacht hat, langen täglich bei der Regierung und beim OeGB ein, und auch viele Betriebsräte der privaten Erdölindustrie, so zum Beispiel aus der Raffinerie Shell und Vacuum, haben sich dem Protest gegen die Teuerung angeschlossen.

In der SMV

hat eine Konferenz der Betriebsratsobmänner der erdölverarbeitenden Betriebe den Zentralbetriebsrat aufgefordert, den zuständigen Gewerkschaften und dem Bundeskanzleramt einen scharfen Protest gegen die fortgesetzten Preiserhöhungen zu überreichen.

Auf Konferenzen der Betriebsratsobmänner und Gewerkschaftsfunktionäre der SMV-Betriebe im Bezirk Zistersdorf und Gänserndorf kam die Empörung der Arbeiter und Angestellten über den Lohnraub durch die Preissteigerungen zum Ausdruck. Die Betriebsräte wandten sich in Protestschreiben an die Regierung und an die Gewerkschaft.

Im Erdölgebiet fanden in allen Betrieben Versammlungen statt, in denen die Arbeiter und Angestellten aller Parteirichtungen die Ansicht vertraten, daß der OeGB sich für Preisherabsetzung oder Lohnausgleich einsetzen müsse.

Es wurden Delegationen gewählt, die den Willen der Belegschaften dem OeGB zur Kenntnis bringen, weiters wurde die OeGB-Bezirksleitung in Gänserndorf aufgefordert, sich energisch in den Kampf gegen die Teuerung einzuschalten und bei der Bezirkskonferenz des OeGB, die am 13. Juni stattfindet, darüber zu berichten und weitere Beschlüsse zu fassen.

„Wenn das so bleibt, ist der Urlaubszuschuß weg!“

das ist die Meinung aller Kollegen, denn es hat sich auch in unseren Betrieben schon herumgesprochen, daß selbst nach den vorsichtigen Berechnungen des Wirtschaftsforschungsinstituts der wöchentliche Mehraufwand gegenüber dem Vorjahr S-35,20, also mehr als 150 S im Monat oder rund 1800 S jährlich beträgt, wenn sich nicht in Kürze etwas ändert.

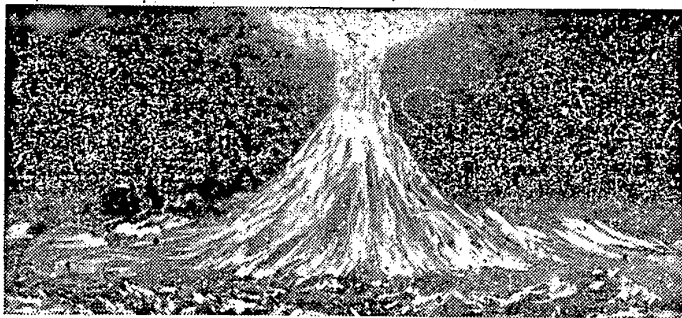
Aus diesem Grund sind unsere Arbeiter und Angestellten mit der von Minister Maisel im Vorstand der Metall- und Bergarbeitergewerkschaft vorgeschlagenen Resolution, länger als bis zum 13. Juni auf wirkungsvolle Preisreduzierungen zu warten, nicht einverstanden.

Die Vertreter der Gewerkschaftlichen Einheit stehen auf dem Standpunkt, daß eine nahe Terminisierung für die Rückführung der Preise, die Durchführung eines Warnungstreiks oder — falls auch das nichts fruchtet — entschiedene Lohnforderungen der einzig mögliche Abwehrkampf der Arbeiterschaft gegenüber den Unternehmern ist, der Aussicht auf Erfolg bietet.

In unserer Redaktion

sind Durchschriften von nicht weniger als 16 Resolutionen eingelangt, die bei Betriebsrats- oder Gewerkschaftsausschusssitzungen und in vielen Fällen auch in Belegschaftsversammlungen von den sozialistischen, kommunistischen und parteilosen Kollegen einstimmig beschlossen und dem Bundeskanzleramt oder der Gewerkschaft übermittelt wurden. Es sind dies

Protestresolutionen aus den Betrieben Moosbierbaum, Zentraltanklager Lobau, Raffinerie Vösendorf, Chemie-Ortsgruppe Wien XXII-Stadlau, Reparaturwerk Siebenhirten, Raffinerie Nova-Schwechat, Raffinerie Korneuburg, Baustelle Schwecat der Bau-Montage, alle Erdölbetriebe der SMV in Neusiedl, SEB-Mühlberg und EPG. In fast allen Resolutionen wird ungefähr



Soll dies das Ende sein?

Niemand, der sich Mensch nennt,

kann sich der Verpflichtung entziehen, auf das schärfste gegen die Wasserstoffbombe zu protestieren, deren experimentelle Erprobung bereits so viel Leid und weltweites Bangen verbreitete.

Im Namen von 7000 Erdölarbeitern

hat der Zentralbetriebsrat der erdölgewinnenden Betriebe der SMV zu den schrecklichen Folgen der Wasserstoffbombenversuche Stellung genommen, und von der Regierung gefordert, sich den Protesten der vielen anderen Länder anzuschließen und von den Großmächten das Verbot der Atom- und Massenvernichtungswaffen zu verlangen.

Der Gemeinderat von Straßhof

im Erdölbezirk Gänserndorf hat auf Initiative des Linksblocks ein Schreiben an die Bundesregierung gerichtet, sich den Appell des Papstes anzuschließen und alles zu tun, um ein Verbot dieser furchtbaren Waffen herbeizuführen.

Und die österreichische Regierung!

Es ist den Arbeitern und Angestellten in den Betrieben und der Bevölkerung in Stadt und Land völlig unverständlich, warum die österreichische Regierung noch immer nicht ihre Stimme gegen ein Kriegsinstrument erhoben hat, das die Existenz der Menschheit bedroht.

dasselbe zum Ausdruck gebracht, was eine Gewerkschaftsvertrauensmännerkonferenz in Moosbierbaum erklärt:

„Die heute tagende Gewerkschaftsvertrauensmännerkonferenz des Werkes Moosbierbaum protestiert schärfstens gegen die unverantwortlichen und durch nichts begründeten Preissteigerungen.“

Die Arbeiterschaft hat seit 1945 Opfer gebracht und beim Aufbau der zerstörten Industrie Verständnis und Geduld bewiesen. Wir sind nun aber nicht mehr bereit, Opfer zu bringen, für die keine Begründung vorhanden ist. Wir verlangen daher, daß Schluß gemacht wird mit den Preissteigerungen und daß die bisherigen ungerechten Preiserhöhungen rückgängig gemacht werden.

Wir sind entschlossen, für diese Forderung mit allen uns zur Verfügung stehenden Mitteln zu kämpfen.“

„Kann man noch Vertrauen zu dieser Regierung haben?“

fragen sich heute mehr und mehr Arbeiter und Angestellte, denen immer vorerzählt wurde, daß der Marshall-Plan, der „europäische Zusammenschluß“, die Liberalisierung und die Abschnürung der Wirtschaft gegenüber dem Osten — der angeblich kein geeigneter Handelspartner sei — ein „österreichisches Wunder“ heraufbeschwören würde. Autos sind billiger geworden, die sich ohnedies kaum ein Arbeiter leisten kann, aber alles das, was in den Haushaltungen der arbeitenden Menschen bei uns wirklich gebraucht wird, steigt wie die Quecksilbersäule im Sommer, fortgesetzt in die Höhe.

Regierungsvertreter, wie Bundeskanzler Raab, verteidigen die Preistreiber mit allen möglichen Vorwänden, oder lassen sich höchstens zu nichtssagenden Versprechungen herbei und der OeGB — so traurig es ist — hat bisher nur Beschwörungsformeln dafür übrig, wenn die Arbeiter ihre Bereitschaft zum Kampf gegen eine solche Politik der Volksausplünderung erklären.

Das mit dem Teelöffel muß sich ... aufhören ...

Beide — die Regierung und die OeGB-Führung werden ihre Haltung erst ändern, wenn die Arbeiter in den Betrieben unmißverständlich erklären, daß sie fest entschlossen sind, vereint ihr Recht auf ein besseres Leben, auf einen genügend großen Löffel für die gemeinsame Schüssel zu erkämpfen. Schöpflöffel für die Unternehmer und nur Teelöffel für die Arbeiter, das wird sich auf die Dauer nicht halten...

Betriebsräte fordern Benzinpreissenkung

Die Betriebsräte der Raffinerie Korneuburg haben sich in einer Sitzung mit den hohen Benzinpreisen beschäftigt.

Sie kamen zu dem Ergebnis, daß es nach der Herabsetzung des Benzinpreises durch die OROP auch möglich sein müßte, die Verbraucherpreise weiter zu senken.

Die Betriebsräte schlugen vor, wie sie sich eine weitere Verbilligung vorstellen:

Man müßte den Ausgleichzuschlag von 41 Groschen, den die Regierung außer den Steuern noch einhebt, streichen. Damit würde sich Benzin pro Liter nur mehr auf Schilling 3.50 stellen.

„Der Erdölarbeiter“ heute mit Beiträgen von:

Betriebsrat SEB-Bockfließ; Margarete Hader, Moosbierbaum; Johann Kadnar, Frottes; Fritz Kettner, EPG; Werkkapelle Korneuburg; R. Melzer, Moosbierbaum; Eduard Nemeiz, stud. mont.; Zentralbetriebsrat Orop; Friedrich Prölli, Bockfließ; F. J. Rappel, Seismische Abt.; Resch, Tanklager; Fam. Svejda, Tanklager.

Herausgeber, Eigentümer und Verleger: Zentralbetriebsrat der Raffinerie und des Erdölgebietes Zistersdorf, Wien I, Kantgasse 1. — Verantwortlicher Redakteur: Franz Loistl, Neusiedl an der Zaya, Niederösterreich. — Druck: Globus, Zeitungs-, Druck- und Verlagsanstalt G. m. b. H., Wien I, Fleischmarkt 3-5.

Einzelverkaufspreis 70 Groschen

Das müssen auch die Chemiarbeiter erreichen!

Zum erfolgreichen Abschluß des Papierarbeitervertrages

Am Dienstag, den 25. Mai, wurden die Verhandlungen mit dem Fachverband der Papier-, Zellulose-, Holzstoff- und Pappenindustrie abgeschlossen. Man kann sagen, daß sie erfolgreich waren und daß die Papierarbeiter auf diesen Erfolg stolz sein können. Es hat sich also bewiesen, daß man ein gutes Ergebnis erreicht, wenn man nicht hinter dem Rücken der Betriebsräte verhandelt, sondern alle Arbeiter dieser Branche zum Kampf mobilisiert. Erst dann geben die Unternehmer nach, wenn sie spüren, daß die gesamte Arbeiterschaft hinter ihren Forderungen steht und bereit ist, auch dafür zu kämpfen. Das sind die Lehren aus dem Kampf der Papierarbeiter.

Schon seit dem Verbandstag

lagen die Fragen in vielen Anträgen vor, und die Betriebsräte, vor allem die Kollegen der Gewerkschaftlichen Einheit, die dort gesprochen haben, stellten immer wieder die Forderung nach Nachziehung der Löhne, Erhöhung der Nachtschichtzulage usw. Es sind nun die wichtigsten Forderungen erreicht worden, das heißt nicht, daß wir auf alle übrigen Forderungen verzichten, die wir bei diesen Verhandlungen nicht durchgebracht haben.

Wir verlangen weiter:

den bezahlten Wirtschaftstag für die Frauen, die Beseitigung des § 82 h. d. G.-O. (Entlassung nach vierwöchiger Krankheit), eine Bestimmung, wonach Krankheit den Urlaub unterbricht.

Diese Forderungen werden so lange nicht verschwinden, bis sie erreicht worden sind.

Gerade die Forderungen, die wir jetzt erreicht haben, geben uns den Mut, zu behaupten, daß, wenn die Arbeiterschaft sich im Kampf für bessere Lebensbedingungen solidarisiert und die Gewerkschaft diese Forderungen zu ihren Forderungen erklärt, wir stark sind und Erfolge erringen können.

Der Kampf der Chemiarbeiter um Urlaubszuschuß geht weiter

Dieser Erfolg der Papierarbeiter soll den Chemiarbeitern ein Ansporn sein, durch ihre Gewerkschaft, die über Aenderungen des Kollektivvertrages verhandelt, unter anderem auch die darin enthaltene Forderung, einen Urlaubszuschuß von 96 Stundenlöhnen zu gewährleisten, durchzusetzen.

Die Papierarbeiter haben jetzt einen Urlaubszuschuß von vierzehn Tagen, die sowjetische Mineralölverwaltung einen von zwei bis fünf Wochen kollektivvertraglich festgelegt, und auch viele Betriebe, vor allem Großbetriebe, haben schon einen Urlaubszuschuß betrieblich erreicht.

Auch die USIA-Verwaltung hat mitgeteilt, daß sie allen Aenderungen des Kollektivvertrages zustimmen wird und die Forderungen der Chemiarbeiter als berechtigt anerkennt.

Trotzdem wurde von den Unternehmern die kollektivvertragliche Festlegung eines Urlaubszuschusses rundweg abgelehnt.

Auf einer von der Gewerkschaft einberufe-

Der erste Kampf der Papierarbeiter war erfolgreich durch die Einheit der Arbeiter mit der Gewerkschaft. Wollen wir hoffen, daß sich die Arbeiter ihrer Stärke bewußt werden und daß sich unsere Gewerkschaft in der Zukunft an die Spitze der Arbeit stellt. Dies gilt vor allem, wenn es um soziale politische Fragen geht, deren Behandlung gerade in den nächsten Wochen in ein entscheidendes Stadium tritt.

Die wesentlichsten Verbesserungen zum Kollektivvertrag

10 Prozent Erhöhung aller Stundenlöhne beziehungsweise Akkordverdienste, wobei jeweils auf volle 5 Groschen ab beziehungsweise aufgerundet wird.

96stündiger Urlaubszuschuß bei Weglassung der bisherigen Konjunkturklausel.

Feiertagsbeginn am 31. Dezember (Silvester) ab 22 Uhr.

Bei vorübergehender Versetzung zu niedriger bezahlte Arbeitsplätze wird durch vier Wochen der höhere Verdienst des vorhergehenden Arbeitsplatzes einschließlich Akkord bezahlt.

Bei Akkordarbeit muß der Mehrverdienst mindestens 20 Prozent ergeben.

Die Nachtarbeitszulage wird auf 1 S pro Stunde erhöht.

Die Papiermaschinenführerzulage wird auf 70 Groschen pro Stunde erhöht.

Zur Ermittlung des Gesamtverdienstes werden jeweils die letzten vier vollen beziehungsweise 13 vollen Wochen herangezogen.

Kranken- und Unfallentgelt gebührt in allen Fällen, wenn Krankengeld von der Krankenkasse gewährt wird.

Weitere Klarstellungen und Verbesserungen wurden bezüglich verschiedener Entgeltfälle getroffen.

Diese Verbesserungen treten rückwirkend ab 1. Mai 1954 in Kraft.

nen Betriebsrätekonferenz, an der Betriebsräte aus allen Bundesländern teilnehmen, die diese mit stürmischem Protest zur Ablehnung der Forderung durch die Unternehmervertreter Stellung.

Die Betriebsrätekonferenz nahm die Ablehnung nicht zur Kenntnis und beauftragt die Gewerkschaft der Arbeiter der chemischen Industrie, von den Unternehmern zu verlangen, bis längstens 5. Juni der Gewerkschaft bekanntzugeben, ob sie an der Ablehnung festhalten. Die Gewerkschaft wurde beauftragt, mit allen Mitteln die berechtigten Forderungen durchzusetzen. Der Kampf geht so lange weiter, bis die Forderungen durchgesetzt wurden.

Dr. H. Marcusson

GESUNDHEITSLHRE

Volk und Gesundheit, Berlin

320 Seiten, Abbildungen, Hln., S 43.—

Die körperliche Entwicklung des Kindes, Pflege des gesunden und kranken Kindes, die Bekämpfung der Krankheiten im Kindesalter

Zentralbuchhandlung, Wien I, Rotenturmstr. 20

Das Programm der Pfingsttreffen der Jugend

Für Freundschaft und ein besseres glücklicheres Leben

Nunmehr liegt das Programm der Pfingsttreffen der Jugend vor, die vom 5. bis 7. Juni in Mödling, Sankt Aegy d und Eisenstadt stattfinden.

In Mödling

Samstag, 20 Uhr: Fackelzug, anschließend Tanz und Filmfreilichtvorführungen im Brunner Kulturhaus, in Mödling und im Liesinger Brauhaus. Kinderfilmvorführungen im Brunner Plattenpark. Sonntag ab 13 Uhr: Volksfest auf der Liechtensteinwiese. 14 Uhr: Eröffnung des Junge-Garde-Lagers mit großem Lagerzirkus, Kindereisenbahn und anderen Vorführungen. 15 Uhr: Kulturwettbewerb. Ab 15.30 Uhr Tanz. 19 Uhr: Festprogramm. Ansprache Landtagsabgeordneter (Robert Dubovský, 21 Uhr: Feuerwerk, anschließend Tanz. Montag, 14 Uhr: Siegerehrung.



14.30 Uhr: Rotarmistenensemble, Sportprogramm Sonntag und Montag.

Für billiges Essen und Getränke ist bei allen Veranstaltungen gesorgt. Eintritt mit Jugendteilnehmerkarten 3 und 5 Schilling für alle Veranstaltungen.

In Sankt Aegy d

Samstag, 18 Uhr: Eröffnung des Junge-Garde-Lagers. 20 Uhr: Fackelzug. 22 bis 24 Uhr: Tanz im Arbeiterheim und in den Gasthäusern Schweder und Stern. Sonntag, 8 Uhr: Sportwettbewerbe. 13 Uhr: Volksfest, Ensemble der tschechoslowakischen Jugend, Kinderfest im Junge-Garde-Lager. 18 Uhr: Rotarmistenensemble und österreichische Kulturgruppen. Ansprachen: Nationalrat Franz Honner und Landesobmann der FOeJ Kurt Oberhofer. 21.30 Uhr: Feuerwerk, anschließend Tanz. Montag, 8 Uhr: Sportwettbewerbe, Radrennen.



sprache Landtagsabgeordneter (Robert Dubovský, 21 Uhr: Feuerwerk, anschließend Tanz. Montag, 14 Uhr: Siegerehrung.

Zistersdorf trifft sich in Mödling

Nur noch wenige Tage trennen uns vom traditionellen Pfingst-Jugendtreffen, welches für Zistersdorf, Mistelbach und viele andere Bezirke heuer in Mödling stattfindet. In verschiedenen örtlichen Veranstaltungen haben sich die Jugendlichen vorbereitet, um bei den Sportausscheidungen gut abzuschneiden. In Hohenau hat die Segelfliegergruppe aus Neusiedl ihre Modelle gestartet, in Hauskirchen wettkampften die Junggardisten gegen eine Junge-Garde-Elf aus Prinzendorf. Die Mühlberger Garde wiederum spielte in Bernhardsthal im Rahmen eines Sportnachmittags. Am 27. Mai veranstaltete die FOeJ in Neusiedl ein Sportfest, wo neben Fußball- auch Völkerball- und Tischtenniswettkämpfe stattfanden. Bei Fußball, Volleyball, Tischtennis, Rad-

rennen, Völkerball und einem großen Volksfest werden wir uns in Mödling unterhalten. Aber auch für diejenigen, welche Mödling und seine schöne Umgebung kennenlernen wollen, ist gesorgt. Führungen durch Mödling und auf die Burg Liechtenstein werden



Sie werden dabei sein, die Burschen und Mädels des Fanfarenzuges der Zistersdorfer FOeJ, wenn das Pfingst-Jugendtreffen in Mödling am Samstag durch einen großen Fackelzug eingeleitet wird. Ihre Jugend- und Friedenslieder wird man bis auf die Burg Liechtenstein hören.

durchgeführt. Willst du am größten unterirdischen See Oesterreichs Bootfahren? Auch das kannst du.

Daher melde auch du dich noch schnell zum Pfingsttreffen nach Mödling. Die Funktionäre der FOeJ und Jungen Garde nehmen Anmeldungen entgegen. Für Transport und Quartiere ist gesorgt.

Das jüngste Binnenmeer Europas

Vor einigen Tagen wurde die Schiffahrtsschleuse bei dem in Bau befindlichen großen Wasserkraftwerk an der Kama bei Molotow (Westural) dem Verkehr übergeben. Die ersten Bugsierschiffe mit Binnenseetiefgang haben den vergrößerten Wasserweg passiert, der von der Wolga über das neuentstandene künstliche Meer zum Oberlauf der Kama führt.

Das Kamameer ist der jüngste Binnensee Europas. Am 17. April wurde die Sperre in der Kama geschlossen und es begann sich der Oberlauf des Flusses zu einem Riesenstausee zu weiten, der eine Fläche von 500.000 Hektar einnimmt. Das neue Meer hat eine Ausdehnung von fast 30 Kilometer Länge und wird an einzelnen Stellen 25 bis 30 Kilometer breit sein. Infolge der veränderten Navigationsbedingungen wird es von speziellen Schiffen befahren und eine Anzahl neuer Häfen erhalten.

Die Schülerzahl in Ungarn hat sich gegenüber der Vorkriegszeit mehr als verdreifacht. Dem Ministerium für Bildungswesen stehen heuer 160 Millionen Forint gegenüber 65,3 Millionen im Vorjahr zur Verfügung.

*

In Rumänien werden heuer um 40 Prozent mehr landwirtschaftliche Maschinen erzeugt als im Vorjahr.

Ein „stud. mont.“ schreibt uns:

Als Ferienpraktikant im SEB-Matzen

Lieber Leser, gestatte zunächst, daß ich mich vorstelle: Ich heiße Eduard Nemetz und studiere als ordentlicher Hörer an der **Montanistischen Hochschule in Leoben**, derzeit im vierten Semester. Da unser Studium nicht nur die Absolvierung der vorgeschriebenen Vorlesungen über acht Semester sowie sämtlicher abzulegender Prüfungen, sondern auch eine sechsmonatige Ferialpraxis in möglichst allen einschlägigen Bergbaubetrieben erfordert, bin ich von vornherein dazu verpflichtet, dieser Praxis nachzukommen. Doch welcher halbwegs von Berufsinteresse erfüllte Student, und im besonderen Falle der Techniker, ist nicht schon aus eigenem bestrebt, möglichst früh und viel mit der praktischen Tätigkeit seiner Fachrichtung in Berührung zu kommen?

Halt, beinahe hätte ich einen, sagen wir es bescheiden, wichtigen Faktor in diesem Zusammenhang vergessen: das liebe Geld... Es ist allgemein bekannt, daß durch die letzten sprunghaften Erhöhungen der Studiengebühren zirka 80 Prozent aller Hochschulstudierenden gezwungen sind, auf irgendwelche Weise einen Teil der Studienkosten selbst zu bestreiten. Und der größte Teil meiner Kollegen stammt aus dem Arbeiter- und Angestelltenkreis. Wie es mit dem Einkommen dieser größten Bevölkerungsschicht Oesterreichs bestellt ist, darüber Worte zu verlieren, erübrigt sich von selbst.

Mein Vater ist Arbeiter im SEB-Matzen. Doch nicht allein dadurch kam ich auf den Gedanken, um eine Praktikantenstelle im genannten Betrieb anzusuchen. Es war vor-

allem spezielles Interesse für die Erdölgewinnung, welche einen wesentlichen Faktor auf dem Gebiet des Bergbaues darstellt.

Nun, ich kam völlig auf meine Rechnung. Ich hatte in der geologischen Abteilung reichlich Gelegenheit, alles, was mir irgendwie mit der Bohr- und Fördertätigkeit in Zusammenhang steht, zu studieren, und sammelte reichliche Fachkenntnisse. Man führte mich schon im Vorjahr, als ich in derselben Abteilung tätig war, bereitwilligst in den Betrieb ein. Es gab keine Frage, die man mir nicht ausführlich erklärte, und ich möchte der genannten Abteilung auf diesem Wege nochmals meinen verbindlichsten Dank für alles Entgegenkommen aussprechen.

Gleichfalls muß ich als außerordentlich lobenswert die Einrichtung der bequemen und noch dazu kostenlosen Beförderung der Betriebsangehörigen zum Arbeitsplatz hervorheben. Geradezu staunenswert war für mich die Qualität des Essens in der Werkkantine — im Vergleich zu seinem Preis. Es wäre sicher jeder meiner Kollegen begeistert, könnte er um S 3.50 ein solches Mittagmenü täglich während seiner Studienzeit genießen.

Alles in allem kann ich feststellen, daß man anderswo so gute Bedingungen, unsere Ferialpraxis zu absolvieren, kaum antreffen wird. Somit schied ich am Ende meiner Osterferien mit den herzlichsten Gefühlen aus einem Betrieb, dessen mustergültige und beispielgebende Haltung ich besonders betonen möchte.

Eduard Nemetz, stud. mont.

Aufklärung über den Benzinpreis

Ein Brief an die Redaktion „Der Chemiarbeiter“

Ueber die Zentrale Fraktion der Chemiarbeiter erhielten wir den nachstehend zum Abdruck gebrachten Brief, den der Zentralbetriebsrat der OROP an die Redaktion „Der Chemiarbeiter“ richtete.

Wir erwarten, daß die Herren der Redaktion den Mut haben werden, diesen Brief auch zu veröffentlichen, damit alle Chemiarbeiter Oesterreichs über die wirklichen Ursachen, die zum Zustandekommen des derzeitigen Benzinpreises führten, informiert werden.

Zentralbetriebsrat Kollege Franz Schwab hat sich gleichfalls mit diesem Artikel be-

faßt und Stellung dazu genommen. Ein Artikel wurde in den Mitteilungen der Fraktion der Gewerkschaftlichen Einheit in der Gewerkschaft der Arbeiter der chemischen Industrie in der Nummer 12 vom Mai 1954 veröffentlicht, auf den wir gleichfalls verweisen.

Der Brief des Zentralbetriebsrates der OROP hat folgenden Wortlaut:

Werte Herren!

Bezugnehmend auf Ihren Artikel vom 17. Mai 1954, „Liberalisierung bricht Treibstoffmonopol“, ersuchen wir Sie um Veröffentlichung einiger ergänzender Aufklärungen.

OROP und SMV haben das ihre getan

Zunächst was den Benzinpreis betrifft, dürfte Ihnen bekannt sein, daß der weitaus größere Teil des Preises aus Steuern besteht, die im Zuge der letzten Preisermäßigung unverändert hoch geblieben sind, wie nachstehende Uebersicht deutlich illustriert.

	Zusammensetzung des alten und neuen Preises	
Preis ab Sowjetischer Mineralölverwaltung	1.20	1.08
Lager- und Transportkosten, Steuern, Handelsspannen, Tankstellenprovision und sämtliche andere Kosten	0.83	0.66
Mineralölsteuer	1.75	1.75
Ausgleichszuschlag	0.41	0.41
Preis ab Tankstelle	4.19	3.90

Aus dieser Aufstellung ist ersichtlich, daß sowohl der Abgabepreis der SMV als auch die Handelsspannen wesentlich gesenkt wurden, während vom neuen Tankstellenpreis von S 3.90 pro Liter nach wie vor S 2.16 pro Liter auf Mineralölsteuer und Ausgleichszuschlag entfallen.

Ergänzend wäre noch festzustellen, daß vom Ausgleichszuschlag von S 0.41 pro Liter bloß S 0.21 als tatsächlicher Transportausgleich für den bundeseinheitlichen Benzinpreis dienen, während S 0.20 pro Liter in einen Fonds fließen, der lediglich der Stützung der westlichen Raffineriebetriebe, der Shell, Socony Vacuum, Van Sickle usw., dient. Es ist daher klar, daß eine weitere wesentliche Preissenkung auf Kosten der

übermäßig hohen Mineralölsteuer, die von der Regierung eingehoben wird, sowie durch Entfall sämtlicher Beträge im Ausgleichszuschlag, die nicht dem Transportausgleich dienen, möglich wäre.

Es wäre Aufgabe der Gewerkschaft, den Kampf gegen diese Regierungssteuern zu führen und damit eine weitere wesentliche Senkung zugunsten der Verbraucher herbeizuführen.

Weiters ersuchen wir um die Feststellung, daß der bisherige jeweilige bundeseinheitliche Preis weder von der SMV noch von der OROP jeweils nach Gutdünken bestimmt wurde, sondern auf Grund von Preisverhandlungen im Handelsministerium jeweils von der Preiskommission des Innenministeriums offiziell festgesetzt wurde.

Zu Ihrer Bemerkung, daß im Zuge der Liberalisierung italienisches und westdeutsches Benzin trotz besserer Qualität um S 3.90 angeboten wurde, verweisen wir auf diverse Artikel der letzten Tage sowohl in der Tagespresse („Wiener Zeitung“, „Neues Oesterreich“, „Presse“, „Kleines Volksblatt“) sowie in der Fachpresse („Internationale Wirtschaft“, „Motorrad“, „Motorroller“, „Austro-Motor“), in denen von Fachleuten einhellig festgestellt wurde, daß das Inlandbenzin qualitativ wesentlich bessere Merkmale aufweist, als das Importbenzin und im Verbrauch auch wesentlich rationeller ist.

Liberalisierung bringt Arbeitslosigkeit

Was die Liberalisierung im allgemeinen betrifft, so wollen wir darauf verweisen, daß wesentlich größere Staaten als Oesterreich —

wie Frankreich, England usw. — sich energisch gegen diese Liberalisierung zur Wehr setzen, weil sie die heimische Industrie auf das schwerste gefährdet und die Arbeitsplätze von tausenden heimischen Arbeitern und Angestellten bedroht. Diese verhängnisvollen Folgen zeigen sich leider auch bei uns schon deutlich, wo auf Grund der Liberalisierung in manchen Industriezweigen schon schwerwiegende Abbaumaßnahmen durchgeführt wurden und weitere bevorstehen. Um so befremdender erscheint es uns daher, daß der „Chemiarbeiter“ versucht, für diese Liberalisierung einzutreten, obwohl ihm die negativen Erscheinungen der Liberalisierung ja bestens bekannt sein müßten. Die Großverdiener haben sicherlich mit Befriedigung die Senkung diverser Preise, wie für Autos und andere Luxusgegenstände, zur Kenntnis genommen, während jedoch solche Preise, die für den Lebensstandard der Massen der Arbeiter und Angestellten entscheidend sind wie für Fleisch, Gemüse, Kaffee, Bier usw., gerade in letzter Zeit bedeutend gestiegen sind.

Es erscheint uns daher notwendig, nicht die aus fremden Interessen diktierte Liberalisierung aus Heilmittel für unsere Wirtschaft zu empfehlen, sondern vielmehr unsere Wirtschaft von allen einseitigen Bindungen loszulösen und durch eine großzügige Wirtschaftspolitik, in der unsere Gewerkschaft entscheidend mitbestimmend sein muß, die Vollbeschäftigung und einen höheren Lebensstandard für alle Arbeiter und Angestellte erkämpft.

Wir würden daher vorschlagen, daß unsere Gewerkschaft für einen regen Handel sowohl mit dem Westen als auch mit dem Osten eintritt und darauf achtet, daß die Beschlüsse unserer Gewerkschaft gegen weitere Abbaumaßnahmen auch tatsächlich eingehalten werden. Weiter wäre es notwendig, den schärfsten Kampf gegen alle bisherigen Preissteigerungen zu führen sowie jeden weiteren Versuch solcher Preissteigerungen zu verhindern und darüber hinaus den Kampf dafür zu führen, daß endlich der Arbeiter- und Angestelltenschaft der ihr gebührende Anteil am Sozialprodukt zukommt.

Wir ersuchen Sie nochmals, diese Stellungnahme zur genaueren Information der Chemiarbeiter zu veröffentlichen.

Mit gewerkschaftlichen Grüßen
Der Zentralbetriebsrat

Die in diesem Brief angeführten Tatsachen werden auch noch durch den

Aprilbericht des Oesterreichischen Instituts für Wirtschaftsforschung

erhätet, in dem es unter anderem heißt:

„Der österreichische Benzinpreis ist auch nach dieser Verbilligung höher als in den meisten anderen mittel- und westeuropäischen Staaten (mit Ausnahme Frankreichs und Italiens).“

In England, in der Schweiz und in Schweden liegt der Benzinpreis weit unter dem von Oesterreich.

Was wäre also naheliegender, als den schon im Brief erwähnten Vorschlag, die Mineralölsteuer zu senken, um so auch in Oesterreich einen niedrigeren Benzinpreis zu erreichen?

Auch auf eine Senkung des Ausgleichszuschlages wird hingewiesen, der gleichfalls eine Verbilligung des Benzinpreises bewirken würde.

Du kennst noch nicht das **„TB“**?

Die Zeitschrift der Diskussion
Die Zeitschrift der Kulturpolitik
Die Zeitschrift für den geistig interessierten Kollegen:

TAGEBUCH

Herausgegeben von Ernst Fischer,
Bruno Frei, Viktor Matejka

Jeder Abonnent erhält auf Wunsch kostenlos die früheren Jahrgänge, so lange der Vorrat reicht.

1/4 Jahr S 6.—, 1/2 Jahr S 12.—, 1 Jahr S 24.—

In Nummer **11** findest Du:

- Ernst Fischer:**
Verteidigung der nationalen Kultur in Oesterreich
- Univ.-Dozent Dr. Josef Blöchl:
Erziehung und Gesellschaft
- Ein Fachmann
über den Existenzkampf der österreichischen Filmwirtschaft
- Arnold Bronnen** gibt zu Protokoll:
Aus des Dichters autobiographischem Bekenntniswerk
- Wilhelm Tepsner**, Innsbruck:
Zeitromane mit Humor und Ironie
- Univ.-Prof. Dr. **Walter Hollitscher:**
Die tiefen Wurzeln des Baumes der Erkenntnis
- Bilder von **Franz Horvath**, **Joss** (London) und **Franz Pixner**

Preis S 1.—, erhältlich im Zeitungsverleihschleiß und direkt Wien IV, Wohllebengasse 1, Telephon U 41-4-53

OLFELD - RAFFINERIEEN - ZENTRALEN - OLFELD - RAFFINERIEEN - ZEN

Kollege Fiegerl aus der SU zurück

Vor 14 Tagen kehrte Kollege Fiegerl, Leiter der Lohnbuchhaltung EPG-Gösting, von einer vierwöchigen Reise aus der Sowjetunion zurück. Mit seiner Frau, einigen Arbeitskollegen und dem Betriebsratsobmann holten wir ihn vom Flugplatz in Vöslau ab. Wir waren kaum aus dem Auto gestiegen, da zog ein im blauen Himmel silberglänzendes zweimotoriges Passagierflugzeug die letzte Schleife und setzte fahrplanmäßig, um 13.10 Uhr, zur Landung auf. Schon wurde die Rolltreppe hinausgefahren, aber wir konnten kaum erwarten, bis die Motoren zum letztenmal aufheulten. „Da, da kommt er“, rief einer und zeigte auf Kollegen Fiegerl, der gerade die Treppe herabstieg. Daß wir der Gemahlin den Vorrang ließen, bevor wir uns an ihn herandrängten, versteht sich ja von selbst.

Nachdem ihm ein Kollege aus der EPG Blumen übergab und Betriebsratsobmann Bernhardt die Grüße der Arbeitskollegen überbracht hatte, ersuchten wir Fiegerl, einige Worte über seine Gesamteindrücke zu sagen:

„Die Eindrücke sind einzigartig. Der Fortschritt in den letzten zwei Jahren ist ungeheuer groß und die Völker der Sowjetunion wollen friedlich ihren weiteren Aufbau vollbringen. Der Jugend stehen sämtliche Möglichkeiten zum Lernen und Studieren offen.“

Nachdem uns Kollege Fiegerl versicherte, daß er uns zu Hause alles erzählen werde, war unsere letzte Frage, wie ihm der Flug bekommen ist? „Na, das gefährlichste Stück war eigentlich von Budapest bis hierher, da war es stürmisch, trotzdem habe ich alles gut überstanden. An und für sich ist es per Flugzeug

von Moskau bis Wien ein „Katzensprung“

wir sind die Strecke in sechs Stunden geflogen.“

Die gesamte Delegation fuhr nun per Autobus zum Zollamt und anschließend zur offiziellen Pressekonferenz nach Wien.

Aus der EPG

wird uns dazu berichtet: „Kollege Fiegerl wurde zwei Tage nach seiner Rückkehr von der Betriebsgruppe der OeSG und allen Be-

triebsangehörigen im Speisesaal des Werkes herzlich begrüßt.

Nach einem kurzen Gesamtbericht vom Abflug aus Wien bis zur Ankunft auf dem Flugplatz Vöslau, erklärte Kollege Fiegerl unter anderem folgendes:

„Ich stelle fest, daß ich von keiner Partei in die Sowjetunion geschickt wurde und daß ich auch im Namen keiner Partei spreche; aber ich werde nur die Wahrheit über das sagen, was ich gesehen habe und darüber im Betrieb mehrere Detailberichte geben. Es soll mich jeder fragen, was ihn interessiert und ich sage jedem das, was ich gesehen habe. Ich habe ein fortschrittliches Land angetroffen. Überall Aufbau und überall sprachen die Menschen nur vom Frieden und batens uns, der Arbeiterschaft und der Jugend Oesterreichs ihre herzlichsten Grüße zu übermitteln.“

Zum Schluß erklärte Kollege Fiegerl:

„Es ist an der Zeit, mit diesem Lande freundschaftliche Beziehungen anzubahnen!“

Sch. K.



Unser Mitarbeiter Schobesberger begrüßt Kollegen Fiegerl nach der Landung. Rechts die Gattin Fiegerls, die ebenfalls voll Ungeduld und Freude auf ihren Mann wartete.

Wieder ein Mädel

hat Frau „Madam“ (Hebamme) unserem Kollegen Sterrer gebracht. Der Mutter und dem Kind beste Gesundheit und der gesamten Familie eine schöne, friedliche Zukunft, wünscht, das Redaktionskomitee der EPG.

Verwendung der Besatzungssteuer nur für Wohnhausbau.

Herabsetzung der Altersgrenze für Rentenbezug bei Frauen von 60 auf 55 Jahre und bei Männern von 65 auf 60 Jahre.

Erhöhung der Kinderbeihilfen.

Verstaatlichung der Heilmittelindustrie.

Verbot der Atom- und Wasserstoffbomben.

Es handelt sich also um Forderungen, deren Erfüllung wohl der Wille aller Arbeiter und Angestellten ist, und man kann nur hoffen, daß sich die Landeskonferenz sehr ernsthaft damit beschäftigt. R. A., Neusiedl.

Ehrendoktorat für Dr. Friedl

Dem verdienstvollen Geologen und Erdölfachmann Herrn Dr. Karl Friedl wurde von der Montanistischen Hochschule in Leoben der Titel eines Ehrendoktors verliehen.

Der Zentralbetriebsrat hat Herrn Dr. Friedl aus diesem Anlaß telegraphisch die besten Glückwünsche ausgesprochen.

Auch unsere Redaktion schließt sich namens aller unserer Leser dem Gratulantenkreis an, denn wohl jeder Oelkumpel freut sich über diese Ehrung Dr. Friedls.

Erdölarbeiter grüßen Gewerkschaften der Sowjetunion

Am 7. Juni beginnt in Moskau der XI. Kongreß der Gewerkschaften der Sowjetunion, an welchem auch Gewerkschafter aus Oesterreich als Gäste teilnehmen werden.

Als Gruß der Erdölarbeiter der SMV in Oesterreich wird dabei dem Kongreß ein originaltreuer Miniaturbohrturm übergeben.



„Am Tage des Gerichts“

Aufführung der Scala am 9. Juni in Neusiedl an der Zaya

Dieses Volksschauspiel in vier Aufzügen von Peter Rosegger wirkt rührend und erschütternd durch seinen Inhalt, so daß die überall erfolgte begeisterte Aufnahme begreiflich erscheint.

Der durch die Not seiner Familie zum Wilderer gewordene „Straßl-Toni“ erschießt beim Zusammentreffen mit dem Oberförster diesen in der Notwehr, leugnet aber die Tat, deren er von verschiedenen, ihm gehässig gesinnten Waldeuten beschuldigt wird. Nach einer, durch köstliche Typen dargestellten Kerkerszene, kommt es zur Verhandlung.

Am „Tage des Gerichts“ erscheint Martha, die Frau des erschossenen Oberförsters. Sie ist jedoch kurz zuvor der Frau und den Kindern des Straßl-Toni begegnet und hat deren entsetzliche Notlage erfahren. Martha, als die Kronzeugin, will, mitleidig jener Begegnung gedenkend, den Angeklagten nicht als den Mörder ihres geliebten Mannes erkennen. Solchem Edelmut gegenüber gibt Straßl erschüttert sein Leugnen auf, und mit dem Ruf: „Dem Haß bin ich gestanden, die Liebe wirft mich nieder — ja, ich hab's getan“ endet die ergreifende Handlung, die, wie Rosegger schreibt, er einem Traum verdankt.

Mechanische Werkstätte Neusiedl

Unser Kollege Doschek, Obmann der Gewerkschaftszahlstelle, hat einen Motorradunfall erlitten und mußte in das Krankenhaus eingeliefert werden.

Alle Arbeitskollegen, die Gewerkschaftsfunktionäre und Betriebsräte wünschen ihm baldige und volle Genesung.

*

Wir wünschen unserem Kollegen Herbert Wilfing, der sich mit Fräulein Adolfin Theil vermählte, alles Gute für die weitere Zukunft. Die Belegschaft und der Betriebsrat.

*

Mit Bewilligung des Direktors Kornijenko konnte mit dem Ausbau eines neuen Klubraumes begonnen werden. Die Belegschaft dankt auf diesem Wege dem Herrn Direktor für seine Großzügigkeit. Leider ist der Raum noch nicht fertig. Hoffentlich ergeht es uns nicht so wie dem Kraftwerk Ybbs-Persenbeug. Wir appellieren besonders an die Bauabteilung, an das Kulturreferat und alle anderen zuständigen Stellen, das Ihrige beizutragen, daß der Klubraum in Bälde das wird, was er werden soll.

Unserem Werkzeugausgeber Kollegen Ludwig Weiß von der Autobasis Neusiedl, ist die Frau gestorben. Der Betriebsrat und die Arbeitskollegen sprechen auf diesem Wege ihr Beileid aus.



Was die Angestellten fordern

Zu der am 18. Juni stattfindenden Landeskonferenz der Gewerkschaft der Angestellten in der Privatwirtschaft entsendet auch die Ortsgruppe Neusiedl an der Zaya zwei Delegierte, und zwar die Kollegen Rudolf Adler und Olaf Cermak.

In einer Ortsgruppenausschußsitzung wurde einstimmig beschlossen, durch entsprechende Anträge das Eintreten der Gewerkschaft für folgende Forderungen zu verlangen:

Rückgängigmachung aller in den letzten Monaten erfolgten Preiserhöhungen.

Angleichung der Löhne und Gehälter an die tatsächlichen Lebenshaltungskosten und volle Wiederherstellung des österreichischen Lohnsteuerrechtes vor 1938.

Allgemeiner Abbaustop und Intensivierung des Osthandels zur Herstellung der Vollbeschäftigung.

Diskussion und KRITIK

Urlaubszuschuß — ein „Geschenk“!

Mit Freude haben wir vor dem 1. Mai die Mitteilung von der Unterzeichnung des Vertrages über den Urlaubszuschuß für Arbeiter und das 14. Monatsgehalt für Angestellte entgegengenommen. Das neue Uebereinkommen ist für uns Erdölarbeiter wieder eine Lohn-erhöhung, in einer Form, wie sie Arbeiter in Oesterreich bisher noch nie erhalten haben. Die finanziellen Schwierigkeiten einer Urlaubserholung sind uns abgenommen, dafür bürgt jetzt unser Zuschuß, der kollektivvertraglich festgelegt ist, und dafür bürgt unser Palacehotel auf dem Semmering. Wir haben damit außer dem „Anspruch auf Urlaub“, wie es im Gesetz heißt, nun auch die Mittel dazu.

Dies ist wieder ein großer Erfolg unserer Betriebsräte ..., aber nicht „ein prächtiges 1.-Mai-Geschenk, der SMV an ihre Arbeiter und Angestellten“, wie es unser Organ, der „Erdölarbeiter“, bezeichnet hat: Kein Unternehmer, auch die SMV nicht, „schenkt“ ihren Arbeitern etwas. Die Formulierung im „Erdölarbeiter“ untergräbt das Vertrauen der Arbeiter und Angestellten zu ihren Betriebsräten. Die Meinung mancher Kollegen, daß die Betriebsräte nichts machen, wird durch derartige Ankündigungen noch verstärkt.

Es stimmt, daß unsere Generaldirektion bei gewissen Forderungen ein angenehmer Verhandlungspartner ist. Die Forderung nach einem Urlaubszuschuß für Arbeiter und einem 14. Monatsgehalt ist jedoch schon lange ein Punkt im Programm der Gewerkschaftlichen Einheit. Unsere OeGB-Zentrale, deren Aufgabe es wäre, bei derartigen Bestrebungen führend zu sein, hat sich leider auch in dieser Frage als hemmend, ja zum Teil sogar als gegnerisch erwiesen.

Nun ist aber unseren Betriebsräten, die Vertreter der Gewerkschaftlichen Einheit sind, ein Durchbruch gelungen, der höchstwahrscheinlich für ganz Oesterreich bahnbrechend sein wird. Ich glaube, daß jetzt auch die Belegschaften anderer Betriebe dem nachahmenswerten Beispiel folgen und in unserem Erfolg einen Rückhalt für ihren eigenen Kampf finden werden.

Johann Kadnar, Prottes.

Kollege Kadnar unterstreicht sehr richtig, daß der durchgesetzte Urlaubszuschuß — wie auch der „Erdölarbeiter“ aufgezeigt hat — den erfolgreichen Bemühungen unserer Betriebsräte zu verdanken sei. Und er hat recht, wenn er den Begriff „Geschenk“, mit dem wir die von ihm ebenfalls hervorgehobene und für österreichische Verhältnisse ungewöhnliche Bereitwilligkeit des Verhandlungspartners verglichen, dennoch als irreführend charakterisierte.

Die Redaktion.

Das „gute Wort“

Auf unseren Arbeitsplätzen herrscht manchmal ein rauher, aber — kaum herzlich zu nennender Ton. Manche Kollegen sind halt von Haus aus ein bißchen „temperamentvoll“, andere wieder gewöhnen sich an die rauhe Art so sehr, daß sie nicht mehr anders können. Es gibt aber auch welche, die mit Absicht und Nachdruck die rauhe Art gebrauchen, weil sie glauben, daß diese Wunder wirke und rascheres Verstehen oder bessere Arbeitsleistung bringe.

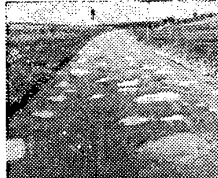
Zu Unrecht. Begegnet uns jemand unwirsch und unhöflich, dann revoltiert unser Stolz oder unser Ehrgefühl, und wir reagieren

entweder wie ein Fisch mit Stummheit oder wir erwidern den Ton mit Worten, die die Spannung noch verschärfen.

Und wie leicht ist es doch, durch ein gutes Wort, gelassen ausgesprochen, und mit ein wenig Humor die gereizte Stimmung zu beiseiten, zornige Gemüter zu besänftigen und eine gesunde Atmosphäre wiederherzustellen. Niemand ist uns in seinem Herzen dafür dankbarer als gerade derjenige, der uns unhöflich und ungerecht begegnete. Helfen wir ihm doch, sich von seiner eigenen schlechten Laune zu befreien!

Geben wir auch ein gutes Wort dem, der sich insgeheim mit irgendeinem Kummer quält, der unsicher oder schüchtern ist, geben wir dem Bekümmerten Freude und dem Un-

Niederösterreich!



Mehr Löcher als Straßendecke — die Straße von Höflein nach Hauskirchen. Heute genau so wie vor einem Jahr, als wir dieses Photo brachten

beholfenen Mut! Können wir es erlauben, was gute Worte imstande sind? Sie vermögen unter Umständen sogar ein Schicksal zu wenden!

Ein „gutes Wort“, fällt das wirklich so schwer? Sicher ist es nicht immer leicht, aber ein bißchen guter Wille und Selbstdisziplin, ein bißchen weniger eigene Empfindlichkeit, ein bißchen weniger Egoismus — und wir werden Wunder erleben! Denn es gibt kaum einen Menschen, der sich der Wirkung solch eines guten Wortes entziehen kann. Sagt doch schon ein altes Sprichwort: „Jedes gute Wort findet seinen guten Ort.“

Probier's doch einmal!

Friedrich Pröll, SEB-Bockfließ

Lohnauszahlung in Bockfließ

Vor einigen Monaten gab es bei der Lohnauszahlung einige Schwierigkeiten und Verzögerungen, die Anlaß zu heftigen Auseinandersetzungen und Kritiken gaben. Der Betriebsrat erfüllt eine angenehme Pflicht mit der Feststellung, daß Verzögerungen in der Lohn- und Urlaubsgeldauszahlung nunmehr der Vergangenheit angehören.

Die Kolleginnen Kalsner, Frank, Seidl und Paris von der Lohnbuchhaltung und der Kassa geben sich alle erdenkliche Mühe, um ihre Aufgaben, auch im Falle von kurzfristigen Abrechnungen, korrekt und zeitgerecht durchzuführen. Auch der Ton und das Benehmen im Falle von Auskünften und Reklamationen haben einen beachtlichen Verbesserungszug durchgemacht. Es ist richtig und notwendig, daß man auch Positives und Günstiges öffentlich anerkennt, und wir wünschen den Kolleginnen weitere Erfolge in dieser Richtung.

Der Betriebsrat des SEB Bockfließ

Aufstufung im zweiten Quartal

Im zweiten Quartal 1954 wurden im SEB Bockfließ wieder 28 Kollegen aufgestuft, und zwar von Gruppe I in II ein, von II in III drei, von III in IV elf, von IV in V sieben und von V in VI sechs Kollegen.

Seismik fährt ins Grüne

„Schön war's, herrlich war's!“ So oder ähnlich hörte man beim Abschied die Teilnehmer an der Sonntagsfahrt ausrufen. Es handelte sich um die erste Fahrt heuer, die die Seismische Abteilung der SMV ins Grüne unternahm. Besonders die Kollegen, die erst zwei oder drei Tage vorher aufgenommen worden waren, konnten gar nicht glauben, daß, erstens, sie bereits mitfahren durften (ja, warum denn nicht?), zweitens, daß die Fahrt beziehungsweise das ganze Programm so großartig werden würde.

Pünktlich erfolgte die Abfahrt um 6 Uhr 30 vom Karlsplatz nach Rosenberg am Kamp. Nach der Besichtigung der Burg und einem gemütlichen Gabelfrühstück ging es weiter in Richtung Krems. Beim Passieren einer netten Wiese schlug jemand vor, hier ein wenig zu faulenz. Gut, so wurde denn anderthalb Stunden „gefaulenz“. Das Wetter war ja warm genug.

Dann ging es durch die immer wieder schöne Wachau. In Spitz wurde Mittag gegessen. Später gondelten wir wieder gemächlich mit unseren beiden Autobussen bis Melk. Nach einer weiteren Rast ging es in nunmehr flottem Tempo nach Wien zurück, wo wir uns müde, doch glücklich und zufrieden (besonders die Kinder) mit der ausgesprochenen Hoffnung auf eine baldige Wiederholung verabschiedeten.

Diesen wunderschönen Ausflug verdanken wir nicht zuletzt dem Wohlwollen der beiden Direktoren, den Diplomingenieuren Pawlenko und Kusnezow, die einen großen Reiseautobus samt dem unermüden und ewigen „Opfer der Ausflugszwut“, Kollegen Mimra von der Carottage, liehen. Wir danken herzlichst!

Der tiefere Sinn des Ausfluges liegt nicht nur in der Erholung allein, er soll auch das menschliche Einandernäherkommen fördern. Daß uns dies gelang, zeigte nicht nur das musterartig disziplinierte Verhalten der einzelnen, sondern auch das herzliche Verhältnis der Teilnehmer untereinander, ohne Unterschied des Alters und der Dienststellung. — Schön war's! F. J. Rappel

Dann drehen wir unser Radio auf ...

Radio Wien I, Wellenlänge 513,7 m und auf Kurzwelle im 25- und 48-m-Band

Täglich, außer an Sonn- und Feiertagen:

19 Uhr: Bunte Reportagen ... Kommentar zur Lage ... Frau Maria Smirnowa erzählt ... Unser Bauernkalender ... Karl Hruschka's gemütliche Plauderei ... Wirtschaftsfragen, die Sie interessieren ... Sport.

9 Uhr 50: Für die Frau: Erziehungsfragen, Probleme des Haushaltes, Radioreisen, Erzählungen u. a. m.

Gut informiert auf raschem Wege um 6 Uhr früh: „Hör zu, Kollege!“

Jeden Samstag:

15 Uhr 20: „Dies und das“, eine Wochenendplauderei von W. Scholz.

15 Uhr 30: Ihr Wunschkonzert — kostenlos!

15 Uhr 50: Auf frischer Tat. Es spricht Chefredakteur Dr. Bruno Frei.

Jeden Sonntag:

11 Uhr 05: Die Tribüne der Arbeiter gibt Antwort auf Hörerfragen.

20 Uhr 15: Hörspiele, Operetten, gute Unterhaltung!

Jeden Donnerstag:

20 Uhr 15: Kabarett, Radioparlament, musikalische Hausapotheke.

GEMEINDEN

In Straßhof:

Delogierung neuerlich verhindert

Schon seit Monaten führte Frau Marie Koller aus Straßhof, Bezirk Gänserndorf, einen verzweifelten Kampf gegen den Hausherrn, der sie auf die Straße setzen will. Frau Koller, die verwitwet ist, wohnt in der Hauptstraße-Silberwald 314, im Haus eines gewissen Leitner aus Wien. Sie lebt dort mit einem schulpflichtigen Kind und ihrer erwachsenen Tochter, die ebenfalls ein Kind hat. Obwohl Leitner in Wien wohnt und den Wohnraum in seinem Haus in Straßhof gar nicht braucht, will er die „Partei“ delogieren lassen.

Bereits im Sommer des vergangenen Jahres wurden zwei Delogierungsanträge aufgeschoben, und als im Herbst die Exekution doch stattfinden sollte, wurde sie so wie bisher durch das gemeinsame Vorgehen der Gemeinderäte des Linksblocks und der SPOe vereitelt.

Damals drohte Leitner, daß er im Frühjahr wiederkommen werde. Nun hat der Hausherr seine Drohung wahrgemacht und einen neuerlichen Delogierungsantrag gestellt. Bereits zum viertenmal war damit die Delogierung angesetzt.

Aber auch diesmal mußte der Hausherr abziehen. Vor der Wohnung der Frau fanden sich mehrere Gemeinderäte ein, die entschieden erklärten, daß kein anderes Quartier zur Verfügung stehe und man die Familie nicht einfach auf die Straße setzen könne. Und so wurde die Exekution abermals vereitelt.

Von deinen Kollegen

Der Betriebsrat und die Arbeitskollegen der Behandlung sowie der Pumpstation X des SEB-Bockfließ wünschen den Kollegen Georg Woletz und Anton Sommer zur Vermählung das Allerbeste.

Die Arbeitskollegen und der Betriebsrat des SEB-Bockfließ übermitteln hiermit dem Kollegen Josef Besti von der Behandlungsbrigade II, ihre herzlichsten Glückwünsche zur Vermählung.

Silberne Hochzeit

Am 12. Mai feierte unser Musikkollege Raimund Wilfonseder seine silberne Hochzeit. Unsere Werkkapelle ließ es sich nicht nehmen, dem Ehepaar eine schlichte Feier zu bereiten.

Bei einer Blasmusikprobe, die in unserem Klubheim stattfand, nutzten wir die Gelegenheit aus und erwarteten das Erscheinen unseres Kollegen, der natürlich keine Ahnung hatte.

Zur angesagten Zeit, pünktlich wie immer, war Mundl erschienen. Zu Beginn unserer Feier hielt ihm ein Musikkollege eine kurze Ansprache, die mit dem Wunsche endete, daß das Ehepaar noch viele, viele Jahre gesund und glücklich leben möge.

Danach wurde ihm von der Werkkapelle ein Geschenkkorb überreicht. Mundl sprach zu seinen Musikkollegen einige Worte. Wir hatten den Eindruck, daß er sehr gerührt war, denn er konnte nur „Ich danke euch, Kollegen“ sagen.

So wie am Anfang, schlossen wir unsere Feier mit einem schneidigen Marsch. Da Kollege Mundl auch seine Frau an der Feier teilnehmen lassen wollte, holte er sie herbei, und so verlief unsere Probe recht fröhlich und heiter, denn wir hatten doch ein glückliches Silberhochzeitspaar unter uns.

Die Werkkapelle
Raffinerie Korneuburg

So urteilen unsere Urlauber:

Zwei Briefe aus dem Erholungsheim auf dem Semmering

Lieber „Erdölarbeiter“!

Als Frau eines SMV-Angestellten lese ich auch immer deine Artikel, Vorschläge und sonstigen Berichte.

Auf diese Weise wurde ich auch auf die Ankündigung bezüglich des Erholungsheimes auf dem Semmering aufmerksam.

Wie es da in der Zeitung stand, müßte es dort ja wirklich nett sein, und vor allem war ein Preis angegeben, den sich auch ein kleiner Arbeiter oder Angestellter, ohne sich monatlangen Sparprozeduren zu unterziehen, leisten könnte.

Nun ja, das war ja alles recht gut und schön, wie es da im „Erdölarbeiter“ stand. Aber wenn ich ganz ehrlich sein soll, konnte ich noch nicht recht daran glauben. Mein Mann zerstreute alle meine Bedenken und bewarb sich um einen Aufenthalt im Heim.

So fuhren wir am Montag, den 3. Mai, von Wien um 7 Uhr in bequemen Autobussen ab und kamen nach schöner Fahrt auf dem Semmering an. Der Heimleiter empfing uns mit netten, freundlichen Worten, und jeder bekam sein Zimmer zugewiesen. Alles nette, saubere Zimmer mit Badegelegenheit. Auch das übrige Haus macht einen gepflegten Eindruck.

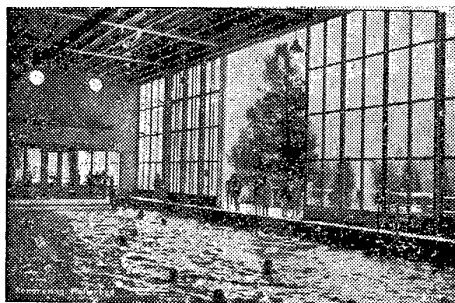
Meine anfänglichen Bedenken schwanden

immer mehr und im Laufe der nächsten Stunden und Tage staunte ich immer mehr über alle Dinge, die geboten wurden. Es gab wirklich für jeden etwas. Es standen eine Menge Bücher, verschiedene Spiele und eine Tischtennishalle zur Verfügung. Auch die Schachspieler konnten sich austoben. Auch einige gute Filme wurden uns vorgeführt. Und bei allen diesen Dingen stand uns der Kulturreferent des Heimes tatkräftig zur Seite. Auch machten wir täglich ein paar Minuten Frühsport, bei dem obgenannter seine wahre Mühe mit uns hatte, denn die Langschläfer wachzurütteln, war nicht immer ganz leicht.

Auf jeden Fall kamen

auch die Feinschmecker

zu ihrem Recht, denn sie hatten mehrmals täglich Gelegenheit, die Kunst des Kochens in einem vorzüglichen und reichhaltigen Essen, zu genießen. — Den Eltern mit Kindern brachte der Kindergarten eine Erleichterung, denn während sich die „Tante“ um die Klei-



Hallenbad Panhans. Herr Mautner-Markhof und die Newag, denen dieses Bad gehört, zeigten sich nicht bereit, den Semmering-Urlaubern der SMV ermäßigten Eintritt zu gewähren. Fürchten sie für ihre noblen Gäste eine blamable Konkurrenz? Im Ueberfluß zu schwimmen, ist keine so große Kunst, wenn man die nötigen Mittel dazu hat. Aber im Wasser...

nen kümmerte, konnten die Eltern einen Ausflug machen, und fanden so auch die entsprechende Erholung.

Die schönen Tage hier gingen nur zu rasch vorbei, doch werden sie jeder Kollegin und jedem Kollegen eine dauernde Erinnerung sein:

Die SMV hat mit dieser Einrichtung ein mustergültiges Beispiel einer friedlichen Aufbauarbeit geleistet und man möchte hoffen, daß dieses soziale Beispiel reichlich Nachahmung findet.

Margarete Hader, Moosbierbaum

An die Arbeiter und Angestellten der SMV-Betriebe!

Endlich war es so weit. Das schöne Erholungsheim Palace Hotel auf dem Semmering war bereit zur Aufnahme des ersten Turnusses der Urlauber aus den Erdölgebieten.

Hier sollten wir vierzehn schöne und unvergeßliche Tage verbringen, um gut erholt unsere Arbeitsplätze wieder einnehmen zu können. Ein bequemer Autobus fuhr uns durch eine malerische Gegend, wo wir nach dreistündiger Fahrt vor dem herrlichen Hotel ankamen. Dieses, in einer schönen, malerischen Landschaft gelegene Kurhaus war einst der Erholungsort des Adels, der Reichen und Begüterten.

„Herzlich willkommen, im Erholungsheim der SMV“

so begrüßte uns ein Transparent und lud uns zum Eintritt in die Hotelhalle ein, wo uns das Bild Stalins, mit Reisig geschmückt, begrüßte. Unser lieber freundlicher Verwalter hieß uns willkommen, und übergab uns die Zimmerschlüssel samt Speisekarte.

Bewundernd sahen wir die schöne Einrichtung sowie die herrliche Aussicht auf den Schneeberg und den Sonnwendstein. Große Fenster und ein Balkon geben dem Zimmer ein luxuriöses Aussehen. Jedes Zimmer verfügt — je nach Personenanzahl — über zwei bis vier Betten, Nachtkästchen, Tisch, Sessel und einen Kasten. Ein Waschbecken mit Kalt- und Warmwasser sowie eine Zentralheizung befinden sich ebenfalls in jedem Zimmer. Ein schöner Wandspiegel und deinige Bilder, ein Perserteppich — noch aus der k. u. k. Glanzzeit — vollenden die Einrichtung. Anschließend ist ein kleines Vörszimmer mit Bad und Klosett, ebenfalls zentralgeheizt.

Es gibt hier außer einem mit Blumen und schönen Tischchen ausgestatteten Speisesaal noch einige Aufenthaltsräume, wie ein Klubzimmer, eine Tischtennishalle und einen reizend eingerichteten Kindergarten.

Die Kantine versorgt die Urlauber dauernd mit guten, billigen, frischen Getränken, Obst und Süßigkeiten.

Alle Räume sind auf das schönste ausgestattet

Fauteuils, Leder- und Korbsessel stehen den Urlaubern nach Belieben zur Verfügung, so daß man sich gut ausruhen kann. Verschiedene Zeitungen, eine recht reichhaltige Bibliothek sowie verschiedene Spiele, wie Schach, Karten usw., sorgen für Unterhaltung

Unser Kulturreferent

sorgt sich um unser Wohlergehen, organisiert Autofahrten nach Mariazell und andere schöne Gegenden sowie Ausflüge in die schöne Um-

gebung, wie Sonnwendstein, Stuhleck, Hirschkogel (mit Lift).

Zweimal in der Woche ist eine Filmvorführung. Nach Wunsch gibt es auch Tanz und lustige Gesellschaftsspiele. Man kann jeden Wunsch äußern sowie auch Beschwerden einbringen, und es wird jedem Urlauber nach Möglichkeit geholfen.

Es gibt füglich ein Sonntagsessen,

sehr reichlich und ausgiebig. Frühstück: Kaffee, Butter, Jam und Semmeln. Gabelfrühstück: Wurst, Sulz, Käse, Butter und Brot, abwechselnd. Mittag: Leberknödelsuppe, Nudelsuppe, Markknödelsuppe usw., nächster Wiener, Schnitzel mit gemischtem Salat, Nierenbraten, Schweinsbraten, Rindsschnitzel, Hackfleisch, mit Beilagen, wie grünen Salat, Kartoffeln, Reis, Nudeln usw. Herrliche Mehlspeisen, wie Torte, verschiedene Schnitten, Maultascherln, Nußkipferln, Omeletten mit Cremefüllung, Dampfndeln usw. Jause: Kakao. Semmeln, Nachtmahl: Suppe, Fleisch mit Beilage, Salat usw.

Die Urlauber sind ausschließlich einfache Arbeiter und Angestellte. Viele von uns waren durch die luxuriöse Ausgestaltung der Räume sowie die freundliche Bedienung durch das Hauspersonal so beeindruckt, daß wir es kaum fassen konnten, daß es uns nun vierzehn Tage so gut gehen sollte, wie es sich einst nur die Reichen und Begüterten leisten konnten.

Seit 18 Jahren der erste schöne Urlaub

Was meine Familie betrifft, so will ich nur kurz berichten, daß es seit achtzehn Jahren unserer Ehe das erstmal ist, daß wir so einen schönen Urlaub genießen dürfen. Ich kann es nicht fassen, daß ich meine Hände in den Schoß legen und an nichts denken brauche, als: Was gibt es heute Gutes zu essen, oder wo gehen wir hin. Sitzend oder liegend betrachten wir, von der Sonne beschienen, die Natur und sind dankbar für jeden schönen Tag, der uns hier geboten wird.

Ein Aufzug steht uns jederzeit zur Verfügung, so daß niemand Stiegen steigen braucht.

In 10 Tagen 3 Kilogramm zugenommen

Ich schäme mich auch nicht zu sagen, daß ich schon nach zehn Tagen drei Kilogramm zugenommen habe. Kein Wunder, bei dem schmackhaften Essen und dieser Ruhe.

Zum Abschluß möchte ich im Namen aller Urlauber für die schönen Tage unseres Aufenthaltes hier danken, und hoffe, daß es allen arbeitenden Menschen einmal möglich gemacht wird, hier in den Bergen einen so herrlichen Urlaub zu verbringen.

In steter Dankbarkeit grüßen herzlich

Josef, Agnes und Sepperl Svejda,
Tanklager Lobau.

Wir danken der Direktion

Im Namen der gesamten Werkkapelle der Raffinerie Schwechat danke ich der Direktion für das immer wieder bewiesene Entgegenkommen gegenüber der Werkkapelle, deren Förderung nun durch die Beistellung neuer Bekleidung im Wert von 8000 S neuerlich bestätigt wurde.

Wilhelm Klapa

Leiter der Werkkapelle

Wir gratulieren

Die Belegschaft, die Betriebsräte und alle Kollegen vom Werkschutz und der Feuerwehr der Raffinerie Vösendorf wünschen dem Kollegen Franz Schmid sowie seiner Gattin alles erdenkliche Gute anlässlich ihrer Vermählung.

Betriebsratsobmann Resch, Tanklager Lobau:

Zum Problem Fünftagewoche

Es wird wenige oder gar keine Betriebe innerhalb der SMV geben, die in ihrem Forderungsprogramm nicht die Forderung nach der Fünf-Tage-Woche stehen haben. Ein Zeichen dafür, daß es ein ernster Wunsch der Arbeiter und Angestellten ist, die Fünf-Tage-Woche zu erreichen.

Doch wie sieht es in dieser Frage aus!

Die mehr als flau Bewegung im Herbst ist gänzlich eingeschlafen und allem Anschein nach, wird man sich an die Fünf-Tage-Woche erst wieder knapp vor den nächsten Betriebsratswahlen erinnern. Doch so soll es nicht sein. Ich möchte deshalb, einer Anregung aus unserer Betriebsratssitzung folgend, die Hilfe des „Erdölarbeiter“ in Anspruch nehmen, um den anderen Betrieben zu zeigen, welchen Weg wir in dieser Frage gehen.

Es wurde uns vom Zentralbetriebsrat gesagt, daß wir im Kampf um die Fünf-Tage-Woche momentan in Führung liegen.

Bei der Konferenz der Betriebsräte, Ersatzbetriebsräte und gewerkschaftlichen Vertrauensmänner wurde beschlossen, den Kampf um die Fünf-Tage-Woche zu verstärken, da wir alle von der Möglichkeit einer klaglosen Durchführung überzeugt sind.

So wurde das Problem bei uns angepackt!

Eine Delegation sprach bei der Direktion vor, der auch gleich die ausgearbeiteten und von den Abteilungsleitern unterschriebenen Vorschläge vorgelegt wurden.

Auf die negative Haltung der Direktion unserem Vorschlag gegenüber, probeweise

die Fünf-Tage-Woche ein Monat einzuführen wobei bei einer Behinderung oder Verzögerung der Produktion aus Verschulden der Fünf-Tage-Woche, diese sofort rückgängig gemacht werden kann, wurde die Forderung über den Zentralbetriebsrat an die Generaldirektion weitergeleitet.

Bei uns im Betrieb werden wir nun versuchen, um auch die letzten Argumente von seiten der Direktion zu entkräften, eine Kommission zu bilden, welche alle Möglichkeiten genauest untersucht und in der alle für die Fünf-Tage-Woche in Frage kommenden Anliegen vertreten sein sollen.

Ich weiß, daß auch in anderen Betrieben genau so wie bei uns, maßgebliche Personen die bei der Direktion auf Grund ihrer Stellung im Betrieb ein gewichtiges Wort mitzureden haben, keine Freunde der Fünf-Tage-Woche sind, und deshalb alle möglichen Gründe dagegen ins Treffen führen, nur um sie zu verhindern.

Aber wie wir um alles, was wir erreichen wollen, kämpfen müssen, so müssen wir auch um die Fünf-Tage-Woche kämpfen. Nur wenn es notwendig sein, intensiver und stärker als bisher für diese Forderung einzutreten, wenn der Eindruck entstehen soll, daß wir die Fünf-Tage-Woche auch tatsächlich haben wollen.

Die gesamten Unterlagen müssen dann dem Zentralbetriebsrat übergeben werden, damit auch von dort unser Kampf zentral unterstützt wird. Es genügt nicht, vom Zentralbetriebsrat nur etwas zu wünschen, sondern wir müssen ihn auch unterstützen.

Enthüllung eines Mahnmals in der Raffinerie Vösendorf

Dienstag, den 18. Mai 1954, fand in unserem Betrieb die Gedenksteinenthüllung eines Mahnmals für die Opfer des Faschismus statt.

Betriebsrat Kollege Siroky führte hierbei in seiner Gedenkrede aus:

„Wenn wir jetzt die Gedenksteinenthüllung vornehmen werden, so wollen wir jener gedenken, die ihr Leben für Freiheit und Demokratie und für ein unabhängiges Oesterreich in den Konzentrations- und Anhaltelagern geopfert haben. Menschen, die bewußt dem Hitler-Faschismus die Stirn geboten haben, die dann fürchterliches Leid und Tyrannei auf Grund ihres andersgesinnten Denkens auf sich nahmen, mußten Schikanen ertragen, die keinem menschlichen Gehirn entspringen konnten. Ihre Peiniger waren Bestien in Menschengestalt, in SS-Uniformen gesteckt, Henkersknechte Hitlers und des Großkapitals.“

Wir wenden uns mit Abscheu von solchen Bestien und Methoden ab und gedenken voll Ehrfurcht der toten Kameraden.

Aber wir müssen wachsam sein,

daß sich so etwas nicht mehr wiederholen kann. Wir dürfen dabei nicht übersehen, daß auch heute wieder Kräfte unter Führung Amerikas am Werke sind, Westdeutschland zu remilitarisieren, um es wieder gegen Osten marschieren zu lassen. Wir können da auf diverse Soldatenbünde hinweisen, auf die Reden der ehemaligen Nazigenerale sowie auf Krupp und Adenauer mit ihren Revanchegelüsten. Auch bei uns in Oesterreich gab es in letzter Zeit Soldatentreffen, an denen ehemalige Hitler-Soldaten in Galauniform und mit Ritterkreuzen teilnahmen, die nur mit Duldung und tatlosem Zusehen unserer Regierung möglich sind.

Den Gipfelpunkt der Frechheit und Provo-

kation stellte hierbei die jüngst veranstaltete Inspektionsreise „Feldmarschalls“ Kesselring in den westlichen Bundesländern mit offiziellen Empfängen dar. Die österreichische Arbeiterschaft protestierte gegen all diese Umtriebe auf das schärfste und gab ihren Unwillen in Protestschreiben an Regierung und Gewerkschaften kund.

Es hat schon einmal so angefangen! Erinnern wir uns an die Heimwehr, über die wir dann beim Hitler-Faschismus gelandete sind.

In Gedenken an die Helden der vom Faschismus Gemordeten

können wir nur eines versichern, daß alle demokratisch gesinnten und friedliebenden Menschen der Welt dieser Kriegsverherrlichung und Kriegshetzerei im Verein mit der immer mächtiger werdenden Weltfriedensbewegung ein Ende bereiten werden.

Kollegen, ich glaube in eurem Sinne zu sprechen, wenn ich der Direktion, den Betriebsräten, der Betriebsorganisation und der KZ-Gruppe unseres Betriebes für die kollektive Zusammenarbeit danke, die es ermöglicht hat, diesen würdigen Gedenkstein in unserem Werk aufstellen zu können.

Ich glaube, daß wir alle übereinstimmen, wenn ich angesichts dieses Mahnmals ausrufe:

„Tod dem Faschismus! Niemals wieder ein SS-Europa! Es lebe der Weltfriede!“

Anschließend wurde als Rezitation das „Dachaulied“ vorgetragen. Dann übergab Kollege Siroky den Gedenkstein in die Obhut der KZ-Gruppe des Betriebes zur Pflege und zur Betreuung.

Kollege Trimmel dankte im Namen der KZ-Gruppe für das Mahnmal, und unter den Klängen der Internationale fand diese würdige Feier ihren Abschluß.

UNSER BETRIEBSSPORT

ASV Neusiedl kämpfte sich in die Liga

Vier Jahre lang war es das Ziel der Fußballer des ASV Neusiedl, in die 2. Liga aufzusteigen. In einem wahren Titanenkampf — mit zwei Punkten Rückstand zu Beginn der Frühjahrsmeisterschaft — konnten sich die Neusiedler nun schließlich doch gegen die ohne Zweifel ebenfalls für die Liga reifen Mühllberger und Hohenauer durchsetzen.

Mannersdorf wurde 3:1 bezwungen, dann mußte sich Hohenau I b in einem nervenzermürbenden Kampf 1:0 geschlagen geben, (Kopfstoß von Telega I nach herrlicher Vorlage von Trimmel I in der 65. Minute), und schließlich gelang am Sonntag der große Wurf beim Entscheidungsspiel gegen den Bruderverein ASC Mühllberg mit einem 3:1- (2:0) Sieg.

Zum Treffen gegen Hohenau I b muß gesagt werden, daß nur durch den verstärkten und vorzüglich funktionierenden Ordnerdienst ernsthaftige Ausschreitungen von Hohenauer Schlächtenbummlern verhindert werden konnten, die es insbesondere auf den Schiedsrichter abgesehen hatten, der absolut korrekt gepfiffen hat.

Das Schlußspiel Neusiedl — Mühllberg

stand unter dem Zeichen großer Nervosität, doch nahm es trotz gewisser Härte einen einwandfreien Verlauf. Zwei Verstöße im Strafraum — auf jeder Seite einer — wurden vom absolut objektiven Unparteiischen geahndet und führten zu Elfern, die zu Toren wurden.

Mühllberg war etwas gehandikapt, da Hakala infolge Erkrankung fehlte; Neusiedl glückte eine Umstellung. Trimmel II wurde in die Verteidigung gestellt, und Höberth I (Burl) feierte nach längerer Erkrankung ein zufriedenstellendes Come back.

Nach dem Urteil der 500 Zuschauer wurde ein von A bis Z spannendes Spiel geliefert, bei dem Neusiedl von den Mühllbergern absolut nichts geschenkt wurde.

Baumann kam in der 30. Minute zum Zug und vergrößerte den Vorsprung durch einen sicher getretenen Elfer vor Halbzeit auf 2:0.

Nach Seitenwechsel glückte es Neusiedl volle 30 Minuten, einen Anschlußtreffer zu verhindern, der aber schließlich nach einem Foul durch einen Elfer fiel. Zwei Ausgleichschancen hat der Mühllberger Sturm vergeblich. Bei einem nochmaligen Gedränge vor dem Gehäuse der Gäste brachte Klaus Telega das Leder so weit vor die Torlinie, daß es im Trubel der Beine zu einem Eigentor wurde.

Neusiedl wurde damit — es ist nicht unverdient — Meister der 1. Klasse in der Gruppe Nord und steigt in die 2. Liga auf. Ein Mitverdienst am Sieg muß dem ersten Training zugesprochen werden, das unter der bewährten Leitung von Lois Jicha seit Monaten zur ständigen Einrichtung geworden ist.

Mühllberg — dem zielstrebigsten jüngeren Verein — muß es gelingen, im kommenden Meisterschaftsjahr den so ziemlich einzigen Bedränger Hohenau I b zu überwinden, um dann ebenfalls aufzusteigen.

Das Sportleben in Neusiedl wird nun durch die Liga-Gegner bereichert, und es ist zu erwarten, daß die Elf des ASV-Neusiedl, der zu ihrem Erfolg herzlich zu gratulieren ist, den Arbeitersport auch in der 2. Liga würdig und erfolgreich vertreten wird.

Jicha, der Schützenkönig der burgenländischen Landesliga, und Partzer, der ebenfalls von der Neufelder Kampfleite kommt, sind willkommen und sicher auch sehr notwendige Neuzugänge bei unserem Liganeuling.

machte seine Sache gut, ließ Gritzer oft leerlaufen und konterte dann mit linken und rechten Schlägen. Der Kampf endete unentschieden.

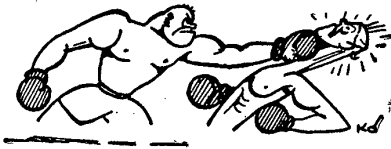
Halbschwergewicht: Melzer hatte keinen Gegner und siegte kampflös.

Schwergewicht: Planinz hatte von Bogensberger zu viel Respekt. Vom Beginn der ersten Runde fing Bogensberger an auf Planinz einzuschlagen, und dieser ließ sich einschüchtern und gab den Kampf am Ende der ersten Runde auf.

Das Endresultat mit 10:8 für Steyr war also damit gegeben.

Eine freudige Ueberraschung war es für die Moosbierbaumer Boxer, als der frühere Personalchef J. Roithinger, der selbst begeisterter Sportanhänger ist, die Staffeln begrüßte und ihr viel Glück und Erfolg wünschte.

Zum Schluß sei noch bemerkt, daß sich die Moosbierbaumer Staffeln schon auf das Pfingsttreffen in Sankt



Aegydt freut, bei dem sie im Boxkampf mit Sicherheit einige Siegespreise erringen wird.

Dem Chauffeur Kollegen F. Brenner sei für sein sicheres und pünktliches Fahren auf das herzlichste gedankt.

Moosbierbaum — Herzogenburg 3:1

Es geschah nach Zeichen und Wunder! Gegen einen starken Gegner wurde auf dem eigenen Platz gewonnen. Die siegesicheren Herzogenburger wurden eindeutig geschlagen.

Obwohl das Wetter nicht sehr einladend war, es regnete es ununterbrochen, bekam man ein sehr schönes Spiel zu sehen. Der Sieg ist diesmal in erster Linie wohl der Läuferreihe zuzuschreiben, die in ihrer neuen Formierung nicht wieder zu erkennen ist. Allen voran Hütterer, der ein Prachtspiel hinlegte und auf seinem neuen Posten ungleich wertvoller zu sein scheint, als vorher als Mittelstürmer. Endlich wurden auch die Flügelstürmer konsequent gedeckt, der Neuling Pribitzer war ausgezeichnet, und auch Dietl fühlte sich als Seitenläufer sichtlich wohler.

Der Sturm kombinierte nicht sehr schön, doch wurde endlich einmal mit Nachdruck gespielt. Ramlohr I stellte sich mit zwei Toren ein, er war diesmal unglaublich agil und der beste Stürmer. Ramlohr II und Ondrak waren wie immer die fleißigen Schlepper, die ihre vorne lauernden Kameraden immer wieder schön einsetzen. Haidinger I war als Flügel weit besser als in der Läuferreihe und fixierte mit seinem Tor den Sieg. Haidinger II erholte sich langsam von seinem Formtief und wirkte weit sicherer. Beruhigend sicher war die Hintermannschaft, besonders Törmann. Groß ließ sich keinen Fehler zuzuschuldenkommen. Auch Reiser und Schöpfließen den gegnerischen Stürmern nicht viele Chancen.

Das Spiel vom vorigen Sonntag gegen SC Sankt Pölten endete nach recht unterschiedlichen Leistungen 5:2 für den Gegner, am Donnerstag wurde auf eigenem Platz gegen Vorwärts-Krems 1:1 gespielt.

Volleyballsektion Neusiedl

Die letzten drei Spiele der ersten Mannschaft brachten zwei Siege und eine Niederlage.

Das Treffen mit dem Meister der 1. Spielklasse Sokol X ging in Wien 3:1 verloren. Nach dem ersten Spielsatz, den Neusiedl gewann, sah es nach einer Scenarisation aus, doch Pech und ein Unparteiischer, mit dem wir nicht ganz zufrieden waren, führten schließlich dennoch zur Niederlage.

Am Samstag darauf wurde dafür ein sicherer 3:0-Sieg gegen Görz 33 erzielt, wozu nicht zuletzt beitrug, daß aus dem Kampf gegen Sokol X durch Umstellungen usw. einige notwendige Lehren gezogen wurden.

So gelang es, beim letzten Spiel in Wien gegen SCS ebenfalls zu einem einwandfreien 3:0-Erfolg zu kommen, und es besteht alle Aussicht, am kommenden Samstag in Neusiedl Sokol II zu bezwingen, was den zweiten Platz in der ersten Klasse einbringen würde. G. E.

Sportler helfen der Jugend

Turnier anlässlich des Pfingsttreffens in Kapellerfeld.

Unter der Initiative der „Rote-Elf“ — einer jungen, aber sehr rührigen Betriebssportvereinigung, mit der heute schon viele Wiener Vereine Kontakt suchen — fand am 27. Mai in Kapellerfeld ein Fußballturnier statt, an welchem sich sechs Mannschaften beteiligten und dessen Reingewinn — es gab rund 300 Zuschauer — der Jugend zugunsten des Pfingsttreffens zufließt.

Turnierpartner waren die Mannschaften Kapellerfeld I und II, Seyring, zwei Wiener Mannschaften und die „Rote-Elf“.

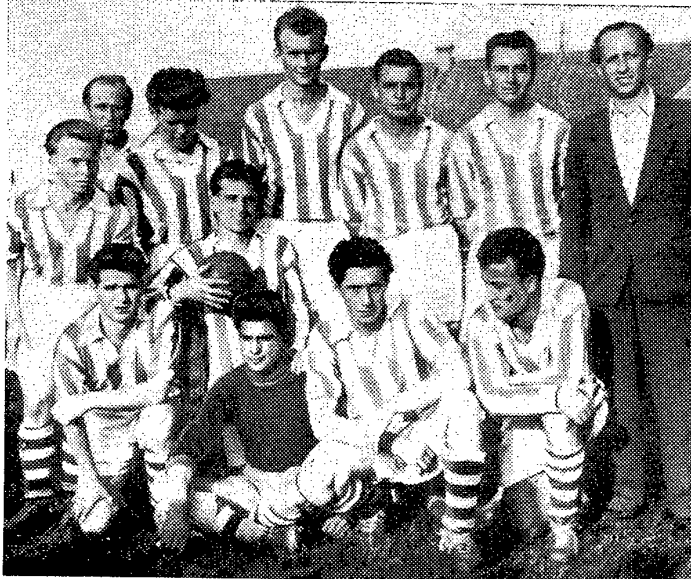
Sieger und damit Gewinner des Pokals wurde „Rote-Elf“-Schönkirchen, den zweiten Platz nahm Kapellerfeld I und den dritten Rang eine Wiener Mannschaft ein.

Alle vier Tore für die Siegermannschaft schoß Schwaller (Autobasis). Die gelungene Veranstaltung endete mit einem gemütlichen Beisammensein bei Tanz.

F. St. Schönkirchen.

Sie freuen sich auf das Internationale Sportfest,

veranstaltet von den sowjetisch verwalteten Betrieben am 3. und 4. Juli in Wien. Unsere Aufnahme zeigt die Mannschaft des ASV Neusiedl nach dem Sieg gegen Hohenau I b. Stehend: Schmöllner, Grunsky, Trimmel I, Telega I, Biebl, Meier, Sektionsleiter Chytil. — Unten: Trimmel II, Telega II, Schwarzenbrunner, Doschek, Baumann. Der ASV Neusiedl tritt mit sieben Fußball-, beziehungsweise Volleyball- und Tischtennismannschaften beim großen Sportfest an.



Erste Niederlage der Moosbierbaumer Boxer

Samstag, den 22. Mai 1954, fand in Steyr die erste Freiluftveranstaltung, und zwar im Werndl-Park, statt.

Die Moosbierbaumer Boxstaffel, die diesmal mit einem LKW fahren mußte, da der Autobus bei der Generalüberholung ist, kam nach vierstündiger Fahrt etwas übermüdet in Steyr an, und bereits eine halbe Stunde nach der Ankunft begann der Boxkampf gegen Amateure-Steyr, die sich mit drei Boxern aus Linz verstärkt hatten. Demzufolge stand den Moosbierbaumern eine sehr starke Boxstaffel gegenüber, die 10:8 siegte.

Die Moosbierbaumer, die diesmal nicht die stärkste Mannschaft zur Stelle hatten, hielten sich dennoch sehr gut und lieferten rasante Kämpfe.

Die Kämpfe im einzelnen (erstgenannter Boxer Moosbierbaum):

Fliegengewicht: Wurde nicht ausgetragen.

Bantamgewicht: Der Fliegengewichtler Weber boxte gegen den Oberösterreichischen Landesmeister Pfeiffer recht brav, und der Punktesieg von Pfeiffer wurde selbst vom Steyrer Publikum als nicht gerecht bezeichnet. Ein Unentschieden wäre dem Kampferlauf nach gerechter gewesen.

Federgewicht: Schweitzer verlor knapp nach Punkten gegen den talentierten Linzer Gailler. Schweitzer hatte es

sehr schwer, da Gailler in der rechts Auslage boxte und er sich nicht recht darauf einstellen konnte.

Leichtgewicht: Maxa boxte gegen Pühringer wunderbar und zermürbte seinen Gegner in den ersten zwei Runden, bis es ihm dann gelang, mit mehreren harten Treffern Pühringer über die Zeit auf die Bretter zu schicken. Das war der erste K.o.-Sieg von Maxa.

Halbweltergewicht: Kargl gegen Hauser versprach nach den ersten Schlägen schon, daß es ein schöner Kampf werden wird. Leider rutschte gegen Ende der ersten Runde Kargl aus und seine alte Miniskusverletzung machte sich bemerkbar, so daß Kargl zur zweiten Runde nicht mehr antreten konnte und den Kampf aufgeben mußte.

Weltergewicht: Hillinger boxte recht brav gegen Lang, und sein Punktesieg war nie in Frage gestellt.

Halbmittelgewicht: Schwarz gegen Steiner war ein schlagreiches Gefecht, und der Kampf endete unentschieden. Schwarz versäumte in der zweiten Runde eine große Chance, als Steiner schwer angeschlagen dem K. o. nahe war, nachzuschlagen und den Kampf mit K. o. zu beenden.

Mittelgewicht: Weiß hatte es schwer, gegen den viel größeren und schwereren Gritzer anzukämpfen, aber er

UNSERE BEILAGE FÜR

Unterhaltung UND Wissen

Geständnis unterm Bambusdach

Eine Erzählung aus dem heutigen China - Von Schin Schao-Jang

An einem Frühlingmorgen setzte ich mich mit meinem Buch an eine Hecke, die einen Obstgarten umschloß. Plötzlich hörte ich hinter der Hecke die Stimmen zweier Frauen...

„Du weißt doch, daß wir nördlich vom Dorf ein Stück Land besitzen. Bei der Frühlings- und Herbsternste sah ich ihn häufig auf dem gegenüberliegenden Feld arbeiten. Zuweilen begegneten sich unsere Blicke, aber wir sprachen niemals miteinander. Er stammte aus dem Norddorf und ich aus dem Süddorf.“

An einem glühendheißen Sommertag jätete ich auf unserem Felde Unkraut, als ein herrlich frischer Windhauch über die Aehren strich. Mir war, als hätte ich einen tiefen Schluck kaltes Wasser getrunken. Ich richtete mich auf, stützte mich auf meine Hacke und rief: „Wehe, Wind, wehe!“

Und was meinst du wohl? Aus dem gegenüberliegenden Feld richtete er sich auf und blickte mich an. Ich wurde dunkelrot und drehte ihm den Rücken. Er aber rief wie ein Echo: „Wehe Wind, wehe!“

Lach nicht, so fing es an... Ein anderes Mal ging ich zu einer Versammlung der Jugenddelegierten in die Stadt. Ich kam erst spät nachmittags von zu Hause weg — du weißt ja, wie sich Mutter immer anstellt; sie wollte nicht, daß ich fortginge. Sie trug mir eine Arbeit nach der anderen auf, und als ich alles fertig hatte, sagte sie: „Du wirst müde sein, mein Kind, ich will dir Tee machen.“ Während ich auf Tee wartete, überlegte ich: was wird sie sich jetzt wieder ausdenken? Als ich den Tee ausgetrunken hatte, sagte sie: „Jetzt ist es zu spät geworden, Kind, bleib nun zu Hause!“

Da wurde ich so wütend, daß ich fortging, ohne mich von ihr zu verabschieden. Der



Versamlungsraum war überfüllt, aber ich sah ihn sofort. Ich wußte doch nicht, daß er Delegierter des Norddorfes war. Oh, wie ich mich freute.

Bei der nächsten Ernte wurde ich auf unserem Feld von einem heftigen Regenguß überrascht. Ich hatte keine Zeit mehr, nach Hause zu laufen und suchte unter einem Bambusdach Schutz, das über die Kürbispflanzen gezogen war. Und wen erblickte ich

dort? Ihn. Seltsam, daß ich ihn hier traf, obgleich sein Haus ganz in der Nähe stand. Mit klopfendem Herzen und abgewandtem Kopf blieb ich im Regen stehen. Eine leise Stimme sagte: „Sie sollten lieber hier hereinkommen, Sie werden bis auf die Haut naß werden.“ Und nach einer Weile: „Kommen Sie, ich werde draußen bleiben.“ Ich hörte an seiner Stimme, daß er lächelte, aber er machte ein sehr schüchternes Gesicht. Ich trat unter das



Dach, er ging hinaus und setzte sich dort mit dem Rücken zu mir auf die Erde.

„Wohnen Sie nicht im Norddorf“, fragte ich ihn. „Wieso sind Sie dann hierher und nicht heimgekommen?“

„Weil... weil...“, es war hier näher, als... stotterte er verlegen. Dann lachte er jedoch auf: „Nein, es ist nicht näher, aber ich hatte Lust, hierher zu kommen.“

„Aus welchem Grunde?“

„Der Grund... der Grund sind Sie...“ Ich fühlte mich sehr schüchtern und ein wenig erschrocken. Plötzlich riß er entschlossen einen Grashalm ab und sagte: „Ich muß mit Ihnen sprechen!“

„Mit mir? Aber ich kenne Sie doch gar nicht! Ich weiß nicht einmal Ihren Namen.“ Ich tat so, als wäre ich zornig. Nach einigen Minuten erhob er sich: „Gut. Wenn Sie mich nicht kennen, muß ich eben gehen.“

Ich blickte ihm nach, und mein Herz klopfte wie wild; als ich ihm nachstürzte: „Wang Feng-kwei! Wang Feng-kwei!“ Wörtlos blieb er stehen. Wir lachten uns an. Dann begann er: „Hsiaojun, seit zwei Jahren möchte ich mit Ihnen reden. Wissen Sie, daß...“

Ich wußte wohl, was er mir sagen wollte, aber ich schämte mich zu sehr, ihm zuzuhören und stieß hastig hervor: „Der Regen hat aufgehört, ich muß nach Haus.“

Ich ging, und er rief mich nicht zurück. Kaum hatte ich einige Schritte getan, als jemand hinter dem Bambusdach hervortrat. Meine Mutter! Ihre Schuhe starteten vor Schmutz, von ihrem Strohhut tropfte das Wasser, und ihr Gesicht war weiß vor Zorn. „Warum bist du nicht heimgekommen, du Närrin!“ sagte sie. „Wie konntest du mit einem jungen Mann sprechen, den du nicht

einmal kennst? Du entehrst deine Mutter und deine Familie!“

Du verstehst, Mutter hatte ein sehr schweres Leben. Als ich sechs Monate und mein Bruder fünf Jahre alt war, starb Vater, und sie mußte die achtzehn Jahre lang schwerste Arbeit verrichten, um uns zu erhalten. Sie lebte bis vor kurzem immer noch in den Ideen der alten Zeit. Nach jener Szene im Regen sperrte sie mich drei Tage in mein Zimmer ein.

Erst drei Monate später sah ich Fengkwei wieder. Ich hatte Mutter zu einer Versammlung über die neuen Heiratsgesetze mitgenommen. Er war auch dort. In einer Rede wurde an die alte Zeit, in der die Frauen wie Tiere gekauft und verkauft wurden, erinnert. Vielen älteren Frauen standen die Tränen in den Augen. Dann sprach sie von den neuen Lebensbedingungen und der Freiheit der Frauen. Auf dem Rückweg war Mutter sehr schweigsam. Zu Hause sagte sie dann nachdenklich: „Ja, Kind, jahrelang habe ich allein gekämpft, niemand hat mir in meinen Sorgen. Mein einziger Lebensinhalt wart ihr, dein Bruder und du, aber ich habe nie daran gedacht, daß ihr auch ein eigenes Leben führen müßt. Dein Bruder hat vor einiger Zeit das Haus verlassen, weil ich ihm zürnte, daß er sich seine Frau selbst wählte — und nun willst du das gleiche tun. Sie brach in Tränen aus, und dann zog sie mich in die Arme. „Geh, hol deinen Fengkwei, ich will mit ihm reden!“

Du kannst dir denken, wie glücklich ich war. Ich rannte laut singend ins Norddorf...

Und heute sind wir zum Bürgermeister gegangen. Siehst du, „hier ist die Heiratsurkunde. Außerdem hat Mutter meiner Bruder sagen lassen, er möchte mit meiner Schwägerin wieder zu Hause wohnen...“

*

Die Stimmen verklangen, und ich hörte noch fröhliches Lachen.

„Chopins Jugend“



der polnische Spitzenfilm des bekannten Regisseurs Alexander Ford, zeigt Chopin als Studenten am Warschauer Konservatorium, seine erste Liebe zur jungen Sägerin Gladkowska und seine sich stürmisch entfaltende geniale Begabung.

Eine hübsche und praktische Kimonojacke



bei den Aermeln begonnen und quer gestrickt. — Abkürzung: M ist Masche.

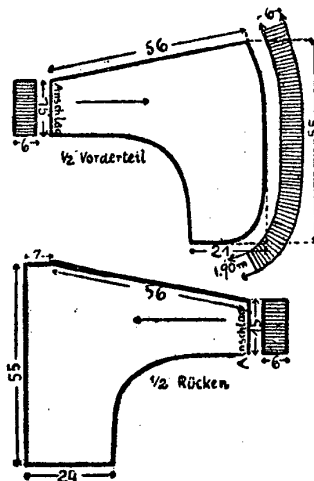
Rücken: Anschlag 44 M. Auf der rechten Seite der Arbeit werden 20mal eine M jede zehnte Reihe zugenommen, auf der entgegengesetzten Seite strickt man zuerst 20 Zentimeter gerade und nimmt dann für den Kimono wie folgt auf: dreimal eine M jede vierte Reihe, achtmal eine M jede zweite Reihe, dann zweimal zwei M, drei M, vier M, sechsmal fünf M, zehn M, zwanzig M. Damit ist die untere Länge erreicht und man strickt nun unten gerade weiter. Hat man an der Achselnaht eine Länge von 54 Zentimeter erreicht, strickt man für den Hals sechs Zentimeter gerade bis zur Mitte. Unten strickt man 24 Zentimeter gerade bis zur Mitte. Ab Schnittmitte arbeitet man die zweite Rückenhälfte genau wie die erste, nur nimmt man die angegebenen M ab, statt zu. Zum Schluß muß man wieder 44 Maschen auf der Nadel haben, die man abkettelt.

Vorderteil: Die Vorderteile beginnt man wieder beim Aermel mit 44 M Anschlag. Auf der Achselseite nimmt man 26mal eine M jede achte Reihe zu, auf der Kimonoseite arbeitet man genau so wie den Rücken. Hat man die untere Länge erreicht, strickt man sechs Zentimeter gerade und nimmt dann für die vordere Rundung wie folgt ab: dreimal eine M jede sechste Reihe, zweimal eine M jede vierte Reihe, achtmal eine M jede zweite Reihe, ferner dreimal zwei M, einmal drei M, zweimal vier M, einmal drei M, zweimal zwei M und zum Schluß eine M. Hat man auf der Achselseite 26mal zugenommen und die Länge von 56 Zentimeter erreicht, nimmt man für den Halsauschnitt neunmal sechs M ab, die restlichen

sechzig M kettelt man gerade ab. Der zweite Vorderteil wird gegengleich gestrickt.

Besatz: Für den Besatz schlägt man 20 M an und strickt einen Streifen 190 Zentimeter lang, für die Aermel dieselbe Breite 30 Zentimeter lang. 2 Aermelstreifen arbeiten.

Ausarbeiten: Die fertigen Teile werden auf der linken Seite auf dem Schnitt gespannt und mit einem feuchten Tuch leicht gedämpft.



Dann näht man die Achselnähte und Kimononähte und bügelt sie auf der linken Seite wieder mit einem feuchten Tuch. Die Besatzstreifen näht man zusammen und setzt sie auf die Jacke auf.

Wollverbrauch: Zirka 50 bis 55 dkg Wachauer Falterwolle, lila, Stricknadeln Nr. 3. **Muster:** Jacke auf der rechten Seite rechts, auf der linken links stricken, Besatz auf beiden Seiten rechts stricken. **Maschenprobe:** Fünf Quadratzentimeter ist gleich 14 Maschen mal 16 Reihen. — Die Jacke wird

BUNTE SPALTE

Der Elefant zog die Notbremse

Nachdem der Lokführer eines schwedischen Güterzuges vergeblich versucht hatte, die Zuggarnitur in Bewegung zu setzen, stellte sich heraus, daß ein Elefant, der in einem der Waggon befördert wurde, mit seinem Rüssel die Notbremse gezogen hatte und diese weiter festhielt. Der Wärter mußte alle seine Künste spielen lassen, ehe der Dickhäuter sich dazu bequemte, einen anderen Ruheplatz für seinen Rüssel zu suchen.

Lufttaxi in der CSR

Die tschechoslowakische Zivilluftflotte besteht schon seit dreißig Jahren. Derzeit befördern die tschechoslowakischen Flugzeuge im Jahr mehr als 200.000 Passagiere und 11.000 Tonnen Fracht. Die CSR hat heute das dichteste Binnenflugnetz Mitteleuropas.

Sehr beliebt wurden in letzter Zeit die sogenannten „Lufttaxi“. Sie befördern die Passagiere zu einem billigen Kilometer tarif in jeden gewünschten Ort des Landes.

Als Lufttaxi dienen schnelle zweimotorige Eindecker tschechoslowakischer Konstruktion.

Drei Meter Schnee in Südafrika

Die schwersten Schneefälle seit sechzehn Jahren und heftige Stürme haben weite Gebiete Südafrikas heimgesucht.

In der Nähe von Cedarville fielen bis zu drei Meter Schnee.

Aus Natal, wo die Temperaturen innerhalb 24 Stunden von plus 27 auf 2 Grad sanken, wurden Viehverluste gemeldet.

Neun Minuten ohne Pulsschlag

Im Allgemeinen Krankenhaus Colorados wurde ein dreizehnjähriger Knabe einer sehr schweren Herzoperation unterzogen, bei der

das neue Hypothermieverfahren — Herabsetzen der Körpertemperatur durch Unterkühlung des Patienten und Einschränkung des Blutkreislaufes — mit Erfolg angewendet wurde. Das Herz des Knaben war bei dieser Operation für neunzehn Minuten stillgestanden.

Drei auf einen Streich

Ein arabischer Sultan, der sich in Cannes an der französischen Riviera von den Lasten „erholt“, die ihm daheim der Koran auferlegt, bat die Leiterin einer englischen Tanzgruppe, Madame Bluebell, förmlich um die Hand von dreien ihrer Tänzerinnen. Der treuherzige Mohammedaner hatte die ehrenwerte Absicht, die drei englischen Blondinen auf einmal zu heiraten.

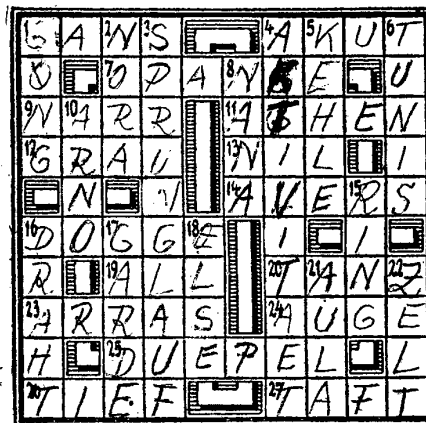
Fliegende Blattläuse über Berlin

Die Berliner mußten sich kürzlich auf Straßen und Plätzen mit fuchtelnden Händen gegen eine Invasion rätselhafter, weißlicher Flöckchen wehren. Wissenschaftler bezeichnen die zarten Gespinste, die in der „Berliner Luft“ umherschwaben, als fliegende Blattläuse. Die plötzliche Wärme hat, nach fachmännischen Erklärungen, ihr Ausschlüpfen außergewöhnlich gefördert. Der fehlende Wind ist daran schuld, daß die Insekten sich nicht, wie üblich, rasch in alle Himmelsrichtungen zerstreuen konnten.

Mit 17 Jahren zweitbeste Hausfrau

Mademoiselle Françoise Richard, 17 Jahre alt, welche bereits den Titel der besten Hausfrau von Meurthe-et-Moselle errungen hat, klassifizierte sich im Rahmen eines nationalen Wettbewerbes als zweitbeste Hausfrau Frankreichs. Die Zahl der Kandidatinnen schwankte um die 7000 herum. Mademoiselle Richard wohnt in Einvaux bei ihren Eltern, welche einem landwirtschaftlichen Betrieb vorstehen.

Kreuzworträtsel



Waagrecht: 1 Nützlicher Vogel. 4 Heftig, unvermittelt auftretend. 7 Leichter Damenschuh. 9 Trichter Mensch. 11 Europäische Hauptstadt. 12 Farbton. 13 Afrikanischer Strom. 14 Vorderseite einer Münze. 16 Hunderasse. 19 Das Universum. 20 Rhythmische Bewegung. 23 Französische Stadt an der Scarpe. 24 Sinnesorgan. 25 In die Wand eingelassenes nagelbares Holzstück. 25 Meteorologischer Begriff. 27 Seidengewebe.

Senkrecht: 1 Metallenes Schlagbecken. 2 Drama von Ibsen. 3 Skisportlicher Wettbewerb. 4 Tätigkeitstrieb, Unternehmungsgest. 5 Teil des Halses. 6 Nordafrikanische Hafenstadt. 8 Roman von Zola. 10 Männlicher Vorname. 15 Kampfstätte. 16 Metallfaden. 17 Leibwache. 18 Weiblicher Vorname. 21 Schulsaal, 22 Unterkunft des Naturfreundes.



Von der ‚Blauen Grotte‘ zur ‚Spanischen Wand‘

Zu Pfingsten ist Mödling einer der Brennpunkte der großen Treffen der fortschrittlichen Jugend unseres Landes. Zuversichtlich und froh, aber auch kampfbereit und begeistert für ihre Ziele, sammelt sich dort die Jugend Niederösterreichs zu einem ihrer Pfingsttreffen.

Das einstige Mediloha, spätere Medlich und heutige Mödling, das Ausflugsziel zehntausender Naturfreunde, könnte als Platz für ein Jugendtreffen kaum günstiger gewählt werden. Viele Wege führen hinauf zu den sonnigen, mit Föhren bestandenen Höhen, viele Pfade und Steige vereinigen sich bei den Burgruinen, den steinernen Zeugen einstiger unumschränkter Herrschaft, die durch die junge Revolution gebrochen wurde. Die Schönheit der malerischen Mödlinger Klause, der sanfte Talkessel der Brühl, die geborstenen Mauern der Babenberger-Burg und der alttümliche Markt fügen sich zu einem schönen Bild zusammen. Wie ein Schiff auf grünen Wogen schwimmt die schlanke Veste Liechtenstein. Der „Schwarze Turm“, das „Amphitheater“, die künstlichen Ruinen und Bauwerke aus alter Zeit — entstanden aus einer überromantischen Auffassung der Landschaft —, der wie eine Tiara auf das Haupt einer Kuppe des Kleinen Anningers gesetzte „Husarentempel“ erscheinen dem Beschauer stets neu, ohne von der Leuchtkraft des natürlichen Gemäldes noch von dem eigenartigen Reiz einzubüßen.

Europas größter unterirdischer See

Eines der kleinen Wunder der Hinterbrühl ist die Seegrotte mit dem größten unterirdischen See Europas. So schön eine Kahnfahrt auf dem spiegelglatten Wasser der „Blauen Grotte“ auch ist, können die noch sichtbaren Zeichen darüber nicht hinwegtäuschen, daß 2000 Menschen in diesen Gewölben wie Sklaven für den Krieg arbeiten mußten. Aber daß es nicht so weit kommen darf, dafür wird auch die Jugend zu Pfingsten demonstrieren.

Das sind „Sorgen“!

Eine Halskette, die zur Zeit in Paris getragen wird, besteht aus zwanzig Reihen Perlen in fünf verschiedenen Tönen von Blau. Die Ketten sind durchaus nicht billig, ebensowenig wie etwas schmälere, vierzeihrige Perlenhalsbänder in verschieden zusammengestellten Farben.

*

Eine groß angelegte Modenschau, bei der Pariser und italienische Firmen ihre Modelle vorführten, wurde in Punta del Este, Südamerikas elegantem Badeort, abgehalten. Die italienische Modeschöpferin Fontana hat speziell für diese Schau ein neues Modell entworfen, das den Namen „Punta del Este“ trägt. Es ist aus schwarzem Taft mit weißem Muster in der für Fontana typischen zweigestuften Silhouette. Unter den Strandanzügen waren manche mit Samt oder glänzenden Strohborten dekoriert. Als Kulisse für diese Vorführung diente ein mondänes Schwimmbad.

Das bunte Kaleidoskop der Landschaft um Wien zeigt sich nirgends eindrucksvoller und imposanter, nirgends plastischer und form-schöner als im Mosaik der Berge und Ebenen um Mödling, der Perle des Wienerwaldes. Ueber die Wandfluchten des rechten Talhanges reicht der Blick bis weit in die Ebene hinüber zum Leithagebirge. Unter uns leuchten die eng an die Felsen gebauten Häuschen herauf, und die harzigen Schwarzföhren, die Pinien des Wienerwaldes geben der Landschaft einen Zug sonniger, südlicher Eigenart. Auf dem schmalen Band, der Straße im Tal, rollen wie herziges Spielzeug Autos und Autobusse einem fernen Ziel zu.

Der wanderfrohen Jugend ist im Gebiet von Mödling keine Grenze gesetzt. Am Nord-

hang des Kalenderberges läßt das steinerne Rund des „Amphitheaters“ geradezu ein, ein Lagerfeuer am Abend zu entzündend und zum Klang der Klampfen frohe Lieder zu singen. Nördlich der Brühl blickt die „Römerwand“, auch „Spanische Wand“ genannt, auf uns herab. An ihr vorbei führt der Weg zum „Weißen Kreuz“ und weiter nach Gießhübl, einer hochgelegenen Ortschaft am Fuße des Höllensteines.

Dort, wo heute die im romanischen Stil erbaute Burg Liechtenstein steht, sollen — wie aus Funden zu schließen ist — schon in der jüngeren Steinzeit Menschen gesiedelt haben. Einmalig zerstört und abgebrannt, wurde die ehemalige „Erzesburg“ vor ungefähr achtzig Jahren nach alten Bauplänen wieder aufgebaut und restauriert. Südlich des Mödlinger Baches führen schöne Steige und Waldwege zum „Matterhöndl“, einem Kletterfelsen, an dem sich die späteren Bewohner steiler Wände in den Alpen ihre Sporen verdienten. Alle Wege führen — nicht nach Rom, sondern — zum Anninger. Ueber die „Goldene Steige“, den „Dreistundenweg“, über das „Schweizerhaus“, durch das Kiental und über den „Husarentempel“.

Herrliche Wiesen und Rastplätze sind wie geschaffen, um zu „zelteln“ und Sport zu treiben. Alles zusammengenommen ist Mödling der Ort für das Jugendtreffen. E. M.

Beichte einer schönen Frau

Von Magda Kerteszova

Kann ich dafür, daß von mir eine Anziehungskraft ausgeht, die jeden Mann hinreißt? Die Männer verfolgen mich! Mein unwiderstehlicher Zauber ist mein Verderben!

Als man mich in den Betrieb für die Verwertung von Karpfen aufgenommen hatte, verstrichen die ersten Tage ruhig. Mein Vorgesetzter war ein verschlossener, etwas zerstreuter junger Mann, der nur von dienstlichen Dingen sprach. Der erste Verdacht kam mir an einem schönen Maienmittag. Ich saß an der Schreibmaschine und verschlang gerade einen fabelhaften Kriminalroman, als ich den brennenden Blick meines Vorgesetzten auf mir ruhen fühlte. In diesem Blick lag etwas.

„Haben Sie schon die Mahnungen abgeschrieben, Kollegin?“ fragte er. Mit untrüglischem weiblichem Instinkt fühlte ich sofort, daß er das nur sagte, um ein Gespräch mit mir zu beginnen.

„Noch nicht“, sagte ich mit einem Lächeln. (Wenn ich lache, bin ich noch unwiderstehlicher, denn ich habe erstaunlich schöne Zähne.)

Bescheiden las ich weiter. Ich wollte nicht mit dem Feuer spielen, denn ich hätte die Leidenschaft bemerkt, die in seinen Blicken lag.

Zum Schluß schien es mir, als fürchtete er, seine Gefühle nicht weiter verbergen zu können, wenn er mich ständig um sich habe. Er ersuchte um meine Versetzung. So kam ich zum Fisch-Impex.

Hier war ein älterer, kahlköpfiger Herr mit roten Wangen mein Vorgesetzter. Ich hoffte, daß mir hier keine Gefahr drohe, daß meine Schönheit diesen Mann nicht hinreißen würde. Doch ich irrte mich. Zu dieser Zeit war das Stricken meine große Leidenschaft, und bald mußte ich feststellen, daß es für einen älteren Herrn nichts Anziehenderes zu geben schien, als einem jungen Mädchen, das dazu noch von angenehmem Äußeren ist, beim Stricken zuzuschauen. Ständig verfolgte er mich mit dem gleichen, ungeduldigen Blick, den ich schon — leider — bei der Karpfengesellschaft kennengelernt hatte...

Eines Nachmittags begann er mit Rührung in der vollen Stimme über das Verhältnis zur Arbeit zu sprechen. „Verhältnis“, flog es mir durch den Kopf. So weit ist es also schon! Ich wählte die einzig richtige Antwort... Ich tat, als hätte ich ihn überhaupt nicht verstanden und lachte nur. (Ich habe vielleicht schon erwähnt, wie vorteilhaft ich aussehe, wenn ich lache). Er benahm sich wie von Sinnen, sprang auf, wie eine verwundete Hirschkuh, und verließ das Büro. Am zweiten Tag erfuhr ich, daß er auf seinen Posten verzichtet habe, und ich — das Opfer der eigenen, verhängnisvollen Schönheit — wurde wieder versetzt.

In dem neuen Betrieb nahm ich mir vor, so wenig wie möglich in der Nähe meines Vorgesetzten zu verweilen, um alle Annäherungsversuche im Keim zu ersticken.

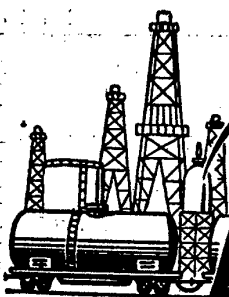
Größtenteils unterhielt ich mich mit Kollegen am Büfett. Aber dennoch entzündete ich die Gefühle meines Vorgesetzten. Ich bemerkte, wie er ständig ungeduldig meine Rückkehr erwartete. Nach einiger Zeit konnte er sich nicht mehr beherrschen und rief mich zu sich.

„Wo waren Sie?“ fragte er, und in seiner Stimme zitterte unterdrückte Leidenschaft. Später bewirkte meine Schönheit — kann ich dafür, daß ich so schön bin —, daß er vollständig den Kopf verlor. Er war eifersüchtig; ja, er ging so weit, daß er gedämpft, aber warnend erklärte:

„Ich dulde es nicht länger, daß Sie sich während der Arbeitszeit fortwährend irgendwo herumdrücken, verstehen Sie?“

Jedoch mein untrüglischer weiblicher Instinkt verriet mir sofort, worum es ging.

Schließlich endete es damit, daß man mich wiederum versetzte... Aus all diesen traurigen Begebenheiten zog ich folgende Lehre: Es hat keinen Sinn, tadellos zu arbeiten, vergeblich ist alle Bildung, alle Selbstkritik, zwecklos ist die musterhafteste Arbeitsdisziplin — eine schöne und anziehende Frau werden die Männer wegen ihres unwiderstehlichen Zaubers immer verfolgen.



Am 1. Mai vereint für Arbeit und Frieden!

V. b. b.

Der ERDÖLARBEITER

Nr. 16 (293)

Wochenorgan der Arbeiter und Angestellten in der Erdölindustrie

1. Mai 1954

Bereits abgeschlossen!

Urlaubszuschuß für Arbeiter — 14. Monatsgehalt für Angestellte

Kurz vor Redaktionsschluß wird von den Zentralbetriebsräten mitgeteilt:

Die in einem sehr freundschaftlichen Geist geführten Verhandlungen zwischen den Gewerkschaften der Metall- und Bergarbeiter, der Chemiarbeiter, der Angestellten in der Privatindustrie und der Generaldirektion der SMV wurden am Abend des 27. April mit einem sehr zufriedenstellenden Ergebnis beendet.

Laut dem neuen Uebereinkommen erhalten nunmehr alle unsere Arbeiter und Lehrlinge einen kollektivvertraglich gesicherten Urlaubszuschuß im Ausmaß des gesetzlichen Urlaubsanspruches (zwei bis fünf Wochen).

Die Angestellten erhalten zu den 52 Prozent Urlaubsgeld 48 Prozent dazu, so daß sie nunmehr ein volles 14. Monatsgehalt für den Urlaub haben.

Unsere Arbeiter und Angestellten haben somit von der Generaldirektion ein prächtiges 1.-Mai-Geschenk erhalten, das uns in die Lage versetzt, dem Urlaub sorgenfreier entgegenzusehen.

Die SMV-Betriebe sind die einzigen Betriebe Oesterreichs, die den Arbeitern außer einem vollen Monatslohn als Weihnachtsremuneration auch einen Urlaubszuschuß in derart hohem Ausmaß gewähren.

Zur Zeit findet in Wien eine große Betriebsrätekonferenz statt, in denen die Zentralbetriebsräte Bericht erstatten.

Der Wortlaut der neuen Uebereinkommen wird im nächsten „Erdölarbeiter“ veröffentlicht.

Das ist Bambi

Der Liebling unserer Kinder, ab 2. Mai nämlich, wenn das Nobelhotel auf dem Semmering renoviert sein wird. Aber das kann das muntere Rehlein freilich noch nicht ahnen. Vornehm-gelassen, mit unnachahmlicher Grazie bedient es sich der angebotenen Zigaretten und zerkaut sie genießerisch. Wenn es nur keine Nikotinvergiftung kriegt! — Bestimmt nicht, wird uns versichert, Bambi frönt der Leidenschaft des Tabakkauens schon seit einiger Zeit. Und den splendiden Rauchern schadet es sicher noch weniger...



Übrigens gibt es im Palace-Hotel — pardon, im Erholungsheim unserer Arbeiter — auch einen Nichtraucher-salon, was Zentralbetriebsrat Kollege Starker mit triumphierender und (alle Raucher) aufreizender Genüßlichkeit vermerkte, als die Betriebsratsobmänner unserer „verarbeitenden“ und „gewinnenden“ Betriebe sich mit eigenen Augen überzeugten, wie die Ausgestaltung des Nobelhotels zu einem noch nobleren fortschreitet und wie ihre Kollegen und deren Familien untergebracht sein werden.

Noch herrschen hier die nicht sehr leisen Werkzeuge unserer wackeren Kollegen von der Bau und Montage, und der Neugierige muß Bedacht darauf nehmen, nicht über Ausreibfetzen in volle Wasserkübel zu stolpern. Von der Bestimmung der einzelnen Gesellschaftsräume — wie Tanzdielen, Lese-

und Schreibzimmer, Bufett und dergleichen — merkt der Uneingeweihte noch nicht viel. Aber in seiner Ganzheit tritt uns der Palast bereits in neuem strahlenden Glanz entgegen, den auch der launische April mit Nebel, Schnee und Regen nicht wegzulügen vermag.

Und unwillkürlich ertappt man sich bei dem hierzulande nicht unberechtigten Gedanken: Ja, wenn sich doch jeder Sterbliche einmal einen Urlaub in so einem Nobelhotel leisten könnte...!

Briefe

zwischen Bockfließ und Moosbierbaum

Bockfließ, am 23. April 1954.

Lieber Seppi!

Zwischen Schichtschluß und Heimfahrt nach Wien find ich grad noch ein paar Minuten Zeit, Dir zu schreiben. Finni freut sich, daß es auch Dir gelungen ist, den zweiten Maiturnus in unserem Palace-Hotel als Urlaub zu fixieren. Wie die Fürsten werden wir uns dort einmal so richtig verwöhnen lassen. Daß wir Arbeiter samt Familie nicht nur „schreibergarteln“ oder „Campingmachen“ — früher haben wir „zelteln“ gesagt —, sondern Urlauber in einem Exklusivhotel auf dem Semmering sein können, das hätten wir uns wohl nicht gedacht, was? Was werden unsere Nachbarn mit den dicken Brieftaschen im Panhans dazu sagen?

Weißt, sorgenfrei sind wir ja deswegen auch nicht, denn das mit der Liberalisierung hat uns grad noch gefehlt. Wenn unsere Betriebe den Bedarf Oesterreichs an Benzin nicht decken könnten, aber wir liefern doch schon seit Jahr und Tag alles, was man an Treibstoff zwischen Bregenz und Wien tankt. Hast Du auch schon gelesen, daß bei uns nur mehr Salzwasser aus den Sonden kommen soll? Ihr werdet sicher darüber lachen, denn solche Zauberer seid Ihr in der Raffinerie auch nicht, daß Ihr aus Wasser Benzin machen könnt. Hast Du nicht auch die Meinung, daß italienisches Benzin in Oesterreich absolut überflüssig ist?

Was machst Du übrigens am 1. Mai? Treffen wir uns in Wien beim Aufmarsch? Schreib, bitte, gleich zurück und grüß auch Deine Frau herzlichst von mir. Servus alter Spezl.
Dein Poldi.

Moosbierbaum, am 26. April 1954.

Grüß Dich, Poldi!

Seit ich Gewerkschaftsvertrauensmann geworden bin, ist mir die Zeit ein bißerl knapp geworden zum Schreiben. Du weißt ja, wie ich bin, wenn ich einmal eine Funktion an-nimm, dann wil ich meine Kollegen auch nicht enttäuschen. Wir haben grad eine längere Diskussion gehabt —, und zwar eine erfreuliche, denn die Betriebsräte haben berichtet, daß die Verhandlungen wegen des kollektivvertraglich gesicherten Urlaubszuschusses einen für uns positiven Verlauf nehmen.

Ein Kollege aus Steyr hat dazu gesagt, daß die Betriebsräte dort auch einen Urlaubszuschuß verlangt haben, der aber nicht bewilligt wurde. Dort gibt es nur eine „Urlaubs-lotterie“. Sechs von 6000 Arbeitern können ein Los mit je 2000 S ziehen, die anderen 5994 Urlauber in Steyr gehn leer aus.

Was Du wegen der Liberalisierung schreibst: natürlich sind wir in der Raffinerie darüber auch beunruhigt! Du wirst ja inzwischen gelesen haben, daß die SMV den Benzinpreis

um 29 Groschen gesenkt hat. Das ist ein Entgegenkommen gegenüber den Verbrauchern; aber man muß sich fragen, wann geht endlich die Regierung mit der Mineralölsteuer herunter, denn die macht für jedes Kilogramm Benzin S 2.30 aus. Um 91 Groschen pro Liter gibt jetzt die Orop das Benzin her; der Verkaufspreis an den Pumpen macht aber noch immer S 3.90 aus.

Du fragst an, ob wir uns am 1. Mai in Wien treffen. Natürlich! Du weißt, ich bin SPler, aber ich marschier mit Dir, mit denen, die für Arbeitereinheit sind, denn der 1. Mai ist kein Festtag allein, sondern ein Kampftag, so wie er es schon vor mehr als 60 Jahren war. Die vielen Arbeitslosen, die Wenigen, die viel, und die Vielen, die wenig verdienen, die Wasserstoffbomben und die Herren Kesselring sind wohl Ursache genug, daß wir Arbeiter zusammenhalten, das sag halt ich mir, und drum hat es mich wirklich gefreut, daß unsere Gewerkschaftsortsgruppe sich zu einem Protest gegen die Verwendung von Atomwaffen geeinigt hat. Wirst sehen, Poldl, wir Arbeiter schaffen es, ein wirklich sozialistisches Oesterreich aufzubauen.

Grüß mir die Frau Gemahlin, auf Wiedersehen auf dem Ring!
Dein Sepp.

*

Bockfließ, den 29. April... Sepp, Dein Brief gibt mir Zuversicht! Muß an das Lied denken: „Reiß Dich ein in die Arbeitereinheitsfront, weil Du auch ein Arbeiter bist!“ Auch du hast das begriffen, und mit jedem Tag werden es mehr in Oesterreich, die sich sagen, daß sich leichter etwas erreichen läßt und daß es Frieden bleibt auf der Welt, wenn wir Arbeiter einig sind.

Also am 1. Mai um 10 Uhr am Beethovenplatz, wir Wiener aus Bockfließ kommen alle.
Poldl.

N. S.: Unsere Feuerwehr hat den Kindern zum 1. Mai eine nette Ueberraschung bereitet: ein kleines Alpinum mit Blumen, Häuserln, Wasserfall und einer Seilbahn mit zwei Gondeln. Du solltest sehen, wie glücklich die Kleinen darüber sein werden!

Wie wärs, wenn wir aus der ganzen Welt so ein friedliches Alpinum machen würden, einen Blumengarten, in welchem es nur Glück und frohe Arbeit gibt?



„Lieber Oelzuzler!“

lautete die Ueberschrift auf einer Postkarte, die dieser Tage aus Budapest in der Redaktion einlief, und darunter stand zu lesen:

„Die besten Grüße an alle Erdölarbeiter senden die Boxer, die Oesterreichs Farben beim Budapester Internationalen Boxturnier vertreten.

Skrutzeny, Bothe, Huber, Potesil, Vrblak, Mayer.

Es freut uns, daß Oesterreichs Boxer auch im Ausland an die „Oelzuzler“ gedacht haben!

„Der Erdölarbeiter“ heute mit Beiträgen von:

Lizzi Berner, Kantgasse; Alois Edinger, Straßhof; Redaktionskomitee Erdgas, Neusiedl; Josef Greis, Hauskirchen; Lifka, Floridsdorf; Anna Peiker, Mühlberg; Hans Siehrovsky; Bockfließ; N. Steiner, Tanklager Lobau; Imre Szabo, Bockfließ.

Herausgeber, Eigentümer und Verleger: Zentralbetriebsrat der Raffinerie und des Erdölgebietes Zistersdorf, Wien I, Kantgasse 1. — Verantwortlicher Redakteur: Franz Loisl, Neusiedl an der Zaya, Niederösterreich. — Druck: Globus, Zeitungs-, Druck- und Verlagsanstalt G. m. b. H., Wien I, Fleischmarkt 3-5.

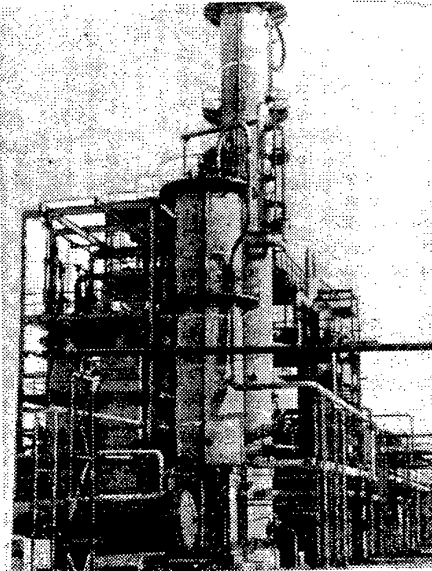
Einzelverkaufspreis 70 Groschen

Weltkonferenz der Chemierarbeiter in Bukarest

Auf Anregung des WGB fand in Wien eine Tagung des Vorbereitungskomitees für die Weltkonferenz der Arbeiter der chemischen und artverwandten Industrien sowie der Erdölindustrie statt.

Das Komitee beschloß, die Weltkonferenz vom 23. bis 25. September in Bukarest mit folgender Tagesordnung abzuhalten:

Aktionseinheit im Kampf für die wirtschaftlichen und sozialen Forderungen, für die internationale Unabhängigkeit und für den Frieden, der Kampf der Erdölarbeiter gegen die Ausbeutung durch die Truste, für Lohn-



erhöhung, für ihre gewerkschaftlichen Rechte und für die Entwicklung ihrer Industrie. Im Interesse des Volkes, die Probleme des Arbeiterschutzes, der Unfallverhütung, der Arbeitshygiene und der Sozialversicherung in den Betrieben der chemischen und artverwandten Industrien sowie in der Erdölindustrie und das Forderungsprogramm der internationalen Gewerkschaftsvereinigung.

Diesem Vorbereitungskomitee gehört bekanntlich auch ZBR-Obmann Kollege Franz Heinisch an.

Kollege Handlos besucht die Oelkumpel Rumäniens

Am 28. April ist der sozialistische Kollege Johann Handlos, Obmann der Gewerkschaftsortsgruppe Neusiedl, auf Einladung der Gewerkschaft der RVR zu einer 14tägigen Studienfahrt und zur Teilnahme an den 1.-Mai-Feierlichkeiten nach Bukarest, abgereist.

„Was 's wiegt — dös hat's“

Wir konnten Handlos vor der Abfahrt sprechen. Er erklärte, daß er sich insbesondere um die Arbeits- und Lebensbedingungen der Erdölarbeiter in der Volksrepublik und um die Vorbereitungen zum Internationalen

Kongreß der Chemie und Erdölarbeiter erkundigen werde. Kollege Handlos sagte weiter, daß er nach seiner Rückkehr in jenen Zahlstellen oder Ortsgruppen der Gewerkschaft, in denen das gewünscht würde, einen objektiven Bericht — „Was wiegt — dös hat's!“ meinte er — in Versammlungen erstatten werde.

In der Einheit für die Rechte der Angestellten

In der Ortsgruppe Karlsplatzviertel der Privatangestellten, fand am 20. April 1954 die Jahresversammlung mit Wahl der neuen Ortsgruppenleitung statt.

Erstmalig kandidierten die Kollegen der Fraktion der Gewerkschaftlichen Einheit auf einer gemeinsamen Liste mit den Kollegen der anderen Fraktionen.

In den Ortsgruppenausschuß wurden von der Fraktion der Gewerkschaftlichen Einheit die Kollegin Lizzy Berner, Betriebsratsobmann der SMV-Zentrale, und Kollege Felix Schwarz, Betriebsratsobmann der Orop, gewählt.

Blitzturnier am 1. Mai in Prottes

Alle Fußballanhänger werden beim Sportfest am 1. Mai in Prottes auf ihre Rechnung kommen, denn sie sehen ein Blitzturnier, an dem sich folgende Mannschaften beteiligen:

ASK-Erlaa (Liga-Südgruppe), Austria-Email, Rote Elf und Prottes.

Das Turnier beginnt um 13 Uhr und findet seine fröhliche Fortsetzung am Abend bei Tanz. Auch die Siegerehrung findet bei der Abendunterhaltung statt.

Italien will Liberalisierung einschränken

Unter diesem Titel berichtet das Organ des Industriellenverbandes, „Die Industrie“ vom 17. April, daß Italien „nicht in der Lage sein werde, die bisherige Liberalisierung in vollem Umfang aufrechtzuerhalten. Einige Zweige der italienischen Wirtschaft erlitten nach Ansicht der Regierungsstellen durch die bisherige Entwicklung eine Schädigung“. Es wird daran gedacht, zunächst die Liberalisierung für zahlreiche Erzeugnisse der Metall- und Elektroindustrie rückgängig zu machen.

E-Meßgerät zur laufenden Messung der Bohrung

wurde vom Institut Français du Petrole entwickelt. Im Gegensatz zu den bisherigen mechanischen Meßgeräten ist es mit einem Schiebepotentiometer ausgerüstet. Der Schiebekontakt des Potentiometers ist über einen Seilzug und Umlenkrolle mit dem Spülkopf verbunden und wird von diesem bewegt. Die abgelesene Spannung ist proportional der abgebohrten Länge der Mitnehmerstange.

(„Erdöl-Dienst“, Urban-Verlag)

Das Bohren mit Diamanten bei Aufschlußbohrungen

im Ramsbecker Gebirge auf Grube Ramsbeck der Stolberger Zink AG hat sich in vieler Hinsicht vorteilhafter erwiesen, als das Rotarybohren mit Hartmetall. Auffallend ist die geringe Bohrlochabweichung von nur ein bis zwei Prozent trotz größerem Bohrfortschritt. So wurde eine Bohrung mit einem Durchmesser von nur 56 mm bis zur Endteufe von 1100 m ohne Verrohrung niedergebracht. Bei dieser Englochbohrung war der Bohrfortschritt größer, während sich Energiebedarf, Diamantverschleiß, Bohrmeterkosten und Abweichung verringerten.

(„Erdöl-Dienst“, Urban-Verlag)

Oesterreichs Rennfahrereelite am 1. Mai im Oelfeld - 150 Mann am Start

Man kann wohl nur sagen, daß der mysteriöse Einbruch in die Auslage des OeRB, bei welchem auch der erste Preis des Oelfeldrennens, ein Rennrad, entwendet wurde, das Interesse der Radsportler in einem solchen Ausmaß geweckt hat, daß sich fast die gesamten Spitzenfahrer Oesterreichs entschlossen, ihre Nennung für die Oelfeldrundfahrt abzugeben.

Die Radlerstadt Graz kommt

ebenfalls und ist mit 18 Prominenten des RK Junior im Oelfeld vertreten. Die Grazer treffen schon am Vorabend ein und werden vermutlich die Strecke „absponieren“.

Franz Deutsch und Gestaltner, der schon nominiert hatte mußten leider absagen, da sie in der Zwischenzeit dazu ausesehen wurden, Oesterreichs Farben bei der Friedensfernfahrt Warschau - Berlin - Prag zu vertreten.

Die Spitzenfahrer Hammerl und Lauscha, die gleichfalls für unser Nationalteam vorgeschlagen wurden, können wegen Urlaubschwierigkeiten an der Friedensfernfahrt nicht teilnehmen und starten daher als Asses in Neusiedl.

Hammerl (Union) gilt als das „Enfant terrible“ (Schlimmes Kind) unter den Radfahrkanonen, da er hart und unberechenbar fährt. Er wurde Zweiter bei der heurigen Burgenlandrundfahrt und gewann am Sonntag das Rennen Wien - Eisenstadt - Wiener Neustadt - Wien über 100 km.

Lauscha (Arbö) ist mehrfacher Staatsmeister und war Oesterreichischer Bergmeister 1953.

Wimmer (Union), der beim Verfolgungsfahren in Zürich Sechster wurde, 1952 Oesterreichischer Meister war und heuer bereits zwei Rennen gewann, hat ebenfalls nominiert, ebenso Welt, der Fliegermeister unseres Bundesstaates. Auch Mannsbarth, der Oesterreichische Staatsmeister im Eisschnelllaufen und zugleich ein sehr erfolgreicher Rennfahrer ist.

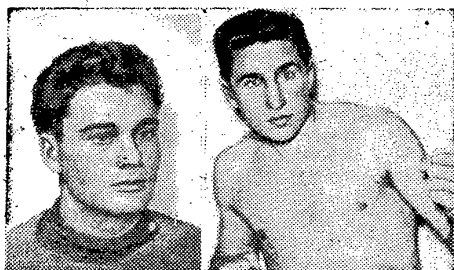
Christian und Wukitsevit (beide Wiedner Radler) zählen gleichfalls zu den 130 Rennfahrern, die in

die kritischen Kurven bei Maustrenk

rasen werden, deren Sandbelag und Neigung leicht zu Stürzen Anlaß geben kann.

Christian wurde bekanntlich Zweiter bei der Oesterreich-Rundfahrt 1953. Mit nur sieben Sekunden hinter dem Italiener Coppi, belegten Christian und Wukitsevit bei den vorjährigen Weltmeisterschaften in Lugano den zweiten und dritten Platz.

Die Erdölarbeiter, die gesamte Bevölkerung des Bezirkes Zistersdorf, nehmen an der Oel-



Skruczny, der die Oesterreich-Rundfahrt 1952 als 34. ausgefahren hat, Teilnehmer der Fernfahrt Warschau - Berlin - Prag 1953 war und als Allroundsportler auch Wiener Meister im Boxen ist, startet bei der Oelfeld-Rundfahrt. Hammerl (links), einer der bekanntesten Meisterfahrer, ist ebenfalls auf der Nennliste.

feld-Rundfahrt größten Anteil und werden die Radsportler überall herzlich begrüßen.

Der Massenstart in Neusiedl beginnt um punkt 14 Uhr. Das Durchschnittstempo wird zirka 40 km betragen. Die Streckenführung über Dobermannsdorf - Hohenau - Palterndorf - Zistersdorf - Hoberndorf - Hauskirchen bleibt aufrecht.

Am Ziel, in Neusiedl, werden die ersten Einläufe um zirka 15 Uhr 20 erwartet. Bei der Siegerehrung, die um 20 Uhr im Klubsaal stattfindet, werden die Preisträger anwesend sein.

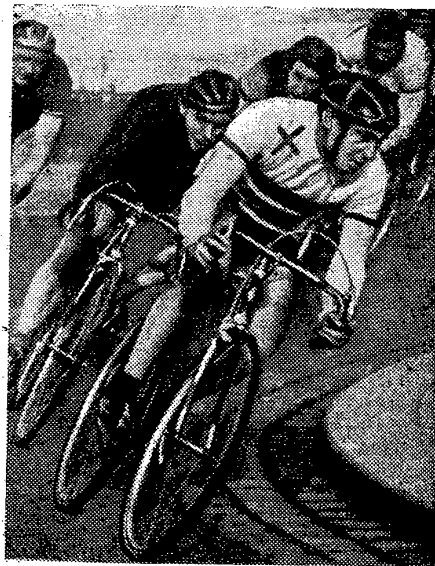
Es wird ein rasantes Rennen!

Lifka, Obmann des RC RIH-Floridsdorf, teilt hierzu noch mit: „Zum „Oelfeldrennen“ kommen die derzeit schnellsten und stärksten Straßenfahrer von Oesterreich, von denen praktisch jeder ein Anwärter auf den ersten Platz ist.“

Es wird auf der verhältnismäßig kurzen Strecke zu einem rasanten Rennverlauf kommen, wobei gesagt sein soll, daß auch die Grazer Fahrer ein Wort mitreden werden, denn Klöckl zählt zur Meisterklasse von Oesterreich, Ingenieur Rauschl ist ein ausgesprochene Fahrer für schnelle Straßenrennen, ebenso Tramschek.

Die Sankt-Pöltner (Union 1909) schalten sich ebenfalls kräftig ein; einer ihrer stärksten Fahrer ist Lorenz, der beim diesjährigen Eröffnungsrennen den sechsten Platz belegte.

Im Oelfeld wird man von diesem Rennen noch lange sprechen. Die hohe Zahl der Nen-



Auch Lauscha, Oesterreichischer Bergmeister 1953, kommt.

nungen hat uns zur Ueberzeugung gebracht, das Rennen zu einer traditionellen Einrichtung zu machen. Im kommenden Jahr denken wir daran, die Strecke zu verlängern, und zwar durch Start in Wien und dann quer durch das ganze Oelfeld, mit einer Zwischenwertung im Herzen des Gänserndorfer Oelgebietes. Das Ziel bleibt Neusiedl. Also hoffentlich hilft diesmal der Wettergott mit, damit die Bevölkerung des Erdölgebietes und die Rennfahrer am 1. Mai auf ihre Rechnung kommen.“

Das Oelfeld-Sportfest in Neusiedl

Die richtige Mischung

Das Sportfest am 1. Mai beginnt um 13 Uhr mit dem Meisterschaftsspiel Neusiedl - Großkrut. Vorher findet um 12 Uhr ein Freundschaftsspiel der Jugend des ASV Neusiedl gegen Jugend-Fiat-Wien statt.

Punkt 14 Uhr startet das große Radrennen.

Um 14.45 Uhr wird das Meisterschaftsspiel Mühlberg - Ebenthal ausgetragen, und um zirka 15.30 Uhr werden die Sieger des Radrennens die Ehrenrunde auf dem Sportplatz fahren.

Die Segelflieger werden um 16.25 Uhr ihre Flugmodelle vorführen.

Um 17 Uhr findet das Volleyball-Entscheidungsspiel des vorangegangenen Turniers auf dem Fußballplatz statt, sowie ein 4x100-m-Staffellauf der Jugend.

Eine Oelfeldauswahl wird gegen Neufeld um 17.40 Uhr antreten.

Die Tanzlustigen treffen sich um 19.30 Uhr im Arbeiterklub, wo um 20 Uhr die Siegerehrung stattfinden wird. Die Siegerehrung der Fußballer findet um 20 Uhr im Gasthaus Seiter statt. Ueberall Tanz bis 4 Uhr.

Fahrmöglichkeiten

Um möglichst vielen Sportfreunden den Besuch der spannenden Wett-

kämpfe des Sportfestes und der Radrundfahrt in Neusiedl an der Zaya zu ermöglichen, wird folgender kostenloser Autotransport eingerichtet:

Ab Zistersdorf (Magrutsch) 13.00 Uhr und 14.00 Uhr, Maustrenk-Lager 13.10 Uhr und 14.10 Uhr, Maustrenk-Ort 13.15 Uhr und 14.15 Uhr, Prinzendorf-Klub 13.30 Uhr und 14.30 Uhr, Hauskirchen (Gemeindegasthaus) 13.40 Uhr und 14.40 Uhr, an Neusiedl 13.45 Uhr und 14.45 Uhr.

Ab Mühlberg-Küche 13.00 Uhr, Bernhardtsthal (Gasthaus Donis) 13.15 Uhr, Rabensburg (Schichtwagenhaltestelle) 13.35 Uhr, Hohenau (Rathaus) 13.45 Uhr, an Neusiedl 14.00 Uhr.

Ab Dürnkrot (Gasthaus Pestl) 13.00 Uhr, Brösing (Gemeindegasthaus) 13.25 Uhr, Ringelsdorf (Gemeindegasthaus) 13.35 Uhr, Niederabsdorf (Gemeindegasthaus) 13.45 Uhr, Palterndorf (Kino) 13.55 Uhr, dann über Neusiedl-Ort zum Sportplatz.

Rücktransport auf den angeführten Strecken ab Arbeiterklub Neusiedl um 19.00 Uhr und 24.00 Uhr.

Diejenigen, welche bis 4 Uhr ihr Tanzbein schwingen, können zur Heimfahrt die ersten Schichtwagen sowie Frühzüge benützen.

OLFELD - RAFFINERIEN - ZENTRALEN - OLFELD - RAFFINERIEN - ZEN

Notizen aus Erdgas-Außenstellen:

... die bauen wir uns selber

erzählen uns die Arbeiter der Erdgas-Außenstelle Reyersdorf und zeigen uns die im Bau befindliche Steinbaracke. Früher war nur ein ganz kleiner Aufenthaltsraum vorhanden; gerade, daß ein Schreibtisch und ein Kasten Platz hatte. Der Schichtführer Kollege Franz Wiesinger erklärt uns an Ort und Stelle, wo die Kollegen sich auch ein Bad einrichten werden. „Wir wollten eigentlich bis zum 1. Mai fertig sein“, sagt uns Kollege Wiesinger, „aber mit der Materialanlieferung klappt es zeitweise nicht ganz, und der Betriebsrat hat sich auch nicht so eingesetzt, wie er es hätte tun sollen, sonst würde unser Bau schon stehen.“

Beim Weggehen sagt uns Kollege Wiesinger noch: „Muß ganz schön werden, wanns fertig ist“, und beim nächsten Besuch werden wir uns ja sicher schon in der gemütlichen warmen Stube mit den Kollegen besprechen können.

In Fischamend sind sie schon weiter!

Auch hier haben sich die Kollegen einen schönen Aufenthaltsraum selbst gebaut. Die Direktion stellte ihnen, so wie in Reyersdorf, das Material zur Verfügung.

Als wir hinkommen, treffen wir gerade den Meister der Kopfstation Kollegen Huemer beim Streichen der Dachbalken an. Den Pinsel und das Farbdoserl noch in der Hand, kommt er auf uns zu. Wir bringen unseren Wunsch, ihre Arbeitsstätte zu besichtigen, vor und werden daraufhin eingeladen, in den neuen Aufenthaltsraum zu kommen. Kollege Josef Nebenmeyer ist gerade dabei, sein Mittagessen einzunehmen, und der dritte anwesende Kollege Franz Pitsch erzählt uns nun einige Details. „Ein Bad haben wir uns auch gebaut, und wir benutzen es schon“, sagt er, „allerdings möchten wir noch gern Fliesen oder Glas zur Austafelung dazu.“

Die ganze Kopfstation ist eingezäunt, und die Kollegen haben erst im März begonnen, die leeren Felder herzurichten und Bäume anzupflanzen. Am Eingang stehen zwei Pappeln, ringsherum gibt es Liguster, Jasmin und Rosen. Auf der großen Fläche stehen 70 Obst- und Marillenbäume, ja sogar Weinstöcke und Ribislstauden wurden gepflanzt. „Hat euch bei eurer Arbeit der Betriebsrat unterstützt?“, fragen wir die Kollegen. „Der war die ganzen zwei Jahre nicht

hier“, mußten wir hören, „obwohl uns Kollege Brand nach einem Anruf versprochen hat, zu kommen. Aber durch das kollektive Zusammenarbeiten der neun Mann, samt dem Meister, ist es uns bisher immer gelungen, das durchzusetzen, was wir brauchten.“

Das widerlegt die Ausflüchte der SP-Betriebsräte, deren Ausrede immer war: wir bekommen nichts, die Direktion genehmigt nichts usw. Einsetzen muß man sich für die Arbeiter und zusammenhalten, dann kann man was erreichen. So wie es die Fischamender Kollegen gemacht haben.

Abschließend fragen wir noch Kollegen Pitsch um seine Meinung zur Betriebsratswahl. „Es freut uns, daß es den paar Quertreibern nicht gelungen ist, uns zu spalten, und wir doch gemeinsam wählen können. Wir gehören genau so zur Erdgas wie die anderen.“ Auf unsere Frage, ob das vielleicht



Unsere Kollegen der Kopfstation Fischamend. Links der Meister, Kollege Huemer, den wir gerade beim Streichen des neuen Aufenthaltsraumes angetroffen haben; Mitte: Kollege Josef Nebenmeyer, und ganz rechts Kollege Franz Pitsch.

Aufnahme: Kollege Krempl, Neusiedl

doch nur seine Meinung ist, und nicht die aller, fällt der Meister selbst ein und sagt: „Wenn bei uns einer spricht, dann spricht er im Namen aller. Wir diskutieren unsere Fragen vorher aus.“

Nur so weitermachen, Kollegen, und nächstesmal unterhalten wir uns in eurem Garten, der, so wie euer Wille zum gemeinsamen Vorgehen, in der Zukunft schöne Früchte tragen wird.

Angestelltenortsgruppe Neusiedl

Bei der am 23. April abgehaltenen Leitungssitzung der Angestellten-Gewerkschafter haben sich die Kollegen neben anderen Problemen mit der Aufklärung über Sozialversicherung beschäftigt. Zu diesem Zweck wird in der Mitgliederversammlung am 13. Mai um 16 Uhr 30 im kleinen Klubsaal ein Referent der Landesleitung über Sozialversicherung sprechen.

Die Kollegen haben auch zwei Schreiben verfaßt, die wir im genauen Worttext wiedergeben:

An die
Gewerkschaft der Privatangestellten, Wien
Die Ortsgruppe Neusiedl an der Zaya begrüßte in ihrer Leitungssitzung vom 23. April

die Entschlossenheit der Industrieangestellten, ihren Lohnkampf wenn nötig mit gewerkschaftlichen Kampfmitteln zu führen, und empfiehlt, das ungenügende Unternehmerangebot energisch abzulehnen.

An den

Oesterreichischen Gewerkschaftsbund, Wien

Die Ortsgruppe Neusiedl an der Zaya beschloß in ihrer Leitungssitzung vom 23. April die Führung des Oesterreichischen Gewerkschaftsbundes zu ersuchen, energisch dafür einzutreten, daß die Liberalisierung nur unter der Kontrolle des Oesterreichischen Gewerkschaftsbundes und der Arbeiterkammer durchgeführt wird. Der Gewerkschaftsbund soll seinen ganzen Einfluß geltend machen, um die Liberalisierung von Erzeugnissen, die im Inland ausreichend vorhanden sind, zu vermeiden.

Die Kollegen des Oelfeldes verurteilen im besonderen, daß Benzin eingeführt wird und sie dadurch Gefahr laufen, das Heer der Arbeitslosen zu vermehren.



Jetzt erst recht!

Bot schon die würdige, ernste Befreiungsfeier auf dem Mühlberg am 12. April allen Menschen, die den Faschismus mit seinen bestialischen Morden verabscheuen, eine innere Genugtuung, so gab uns der mächtige, unübersehbare Marsch vom Rathaus zum Ehrenmal der tapferen Sowjetkämpfer an diesem 13. April die Gewißheit, daß die Arbeiter von Wien sich von keinem Ministerbeschluß einschüchtern lassen und ihre Dankbarkeit für die Befreier unserer Heimat nur um so deutlicher zum Ausdruck brachten, zur Beschämung derjenigen, die ihre Dankbezeugung von 1945 heute schmöde negieren. Schließlich haben die Regierenden mit allen Gegenmaßnahmen nur das eine erreicht, daß sich jeder Anschluß-, Europabarras- und Kriegsgegner sagte: „Jetzt erst recht!“ und partout mitmarschierte.

Anna Peiker, SEB-Mühlberg



Die Angestellten der Erdgas haben gewählt

Am 21. April fand die Wahl der Angestelltenbetriebsräte statt. Bisher gab es die Einheitsliste mit zwei Mandaten und eine Namensliste mit einem Mandat. Diesmal einigten sich die Kollegen und Kolleginnen in einer Aussprache, erstellten ein gemeinsames Programm und brachten nur mehr eine Liste für die Gewerkschaftliche Einheit ein. Bei 45 Wahlberechtigten wurden 45 Stimmen abgegeben. Davon erhielt die Einheitsliste 42. Nur drei waren ungültig.

In den nächsten Tagen findet die Konstituierung statt.

Berichtigung

In unserer letzten Nummer berichteten wir von der Anwesenheit des Ministers a. D. Sagmeister bei der Vollversammlung der Erdgas. Wir erfahrene hierzu, daß nicht der ehemalige Minister Sagmeister hier war, sondern ein Gewerkschaftssekretär gleichen Namens.

... dann drehen wir unser Radio auf

Sender Wien I, Wellenlänge 513,7 m, und auf Kurzwelle im 25- und 48-m-Band.

Freitag, 30. April, 19 Uhr: Die alte Donau soll wieder jung werden. — 19.15 Uhr: Otto Bauer und die Sowjetunion.

Samstag, 1. Mai, 11.05 Uhr: 1. Mai 1954. — 15.20 Uhr: „Dies und das“, Plauderei zum Wochenende von u. m. W. Scholz. — 19 Uhr: Bericht vom Maiaufmarsch in Wien; anschließend: Arbeiterlieder.

Sonntag, 2. Mai, 11.05 Uhr: Die Tribüne der Arbeiter gibt Antwort auf Fragen — Chefredakteur E. Zucker-Schilling. — 20.15 Uhr: 1. Musikalische Reise durch die Sowjetunion. 2. Asker Irwtych: „Kameramann in Nöten.“ 3. Die Welt ehrt Antonin Dvorak.

Imre Szabo, Bockfließ:

Was mir ein Tropfen Erdöl erzählte

Eines Nachts saß ich an einer Sonde, die erst seit wenigen Stunden ihr flüssiges Gold in die Rohre förderte. Da plötzlich sprang aus dem braunen Strom ein Tröpfchen Öl auf meine Hand. Schon wollte ich es wegwischen, aber da hörte ich eine feine Stimme sagen: „Bitte, laß mich ein bißchen ausruhen. Ich will dir dafür eine Geschichte erzählen.“

Weil ich die Sonde in ihrer Geburtsstunde überwachen mußte, hatte ich gerade Zeit. Und nun erzählte der kleine Tropfen:

„Vor langer, langer Zeit — ihr Menschen sagt, es sei das tiefere Miozän gewesen und schon mehr als zehn Millionen Jahre her —, da waren an der Stelle des heutigen Wiener Beckens noch die Alpen; sie zogen sich in nordöstlicher Richtung hin. Aber im Laufe der Jahrmillionen versanken die Alpen, und es bildete sich ein Becken — das Wiener Becken —, in das das Helvetmeer strömte. In dem Meer lebten viele Tiere, große und kleine, an den Ufern wuchsen subtropische Pflanzen und Wälder.

Ein paar Millionen Jahre später versank wieder ein Teil der Alpen, und das Becken wurde so groß, wie es heute ist. Das Helvetmeer wurde vom Tortonmeer abgelöst. Meeresbewohner starben, neue wurden geboren im steten Kreislauf von Leben und Sterben in der Natur. Hekatonben von Plankton, das sind kleinste, knochenlose Lebewesen und Meeresalgen, versanken im Meer. Auf dem Meeresboden reicherten sie sich zu Schichten von Faulschlamm an. Von Sedimenten, das sind Verwitterungsprodukte von Steinen, und Sand fest eingeschlossen, so daß nicht Sauerstoff zudringen konnte, und mit Hilfe von Druck, Wärme und Bakterien verwandelte sich dieser Faulschlamm in Öl.

Unzählige Male wiederholte sich dieser Prozeß im Laufe der weiteren Jahrmillionen. Das Meer des Torton wandelte sich zum Sarmatmeer und verlor die Verbindung mit dem Weltmeer. Es kam zu Brackwasserbildung, und viele Meerestiere starben aus. Mit Ende des Pannons, welches der folgende Zeitabschnitt war, trocknete das Binnenmeer fast ganz aus. Die Flüsse streuten Schotter und Sand über das Land, in der Eiszeit wehten die Winde Löß an die Hänge.

Die Meerestiere waren im Schlamm versunken und wurden zu Erdöl. Am Leithagebirge hatten sich Muscheln und Algen zu Kalkfelsen abgelagert. Die Wälder versanken und machten einen ähnlichen Prozeß durch wie Tierwelt und Meeresalgen, sie wurden in

der jüngeren Pannonzeit zu Ligniten, ähnlich der Braunkohle.

Wir aber, meine vielen Brüder und ich, wanderten durch den Druck des Gases und des Wassers von unserem Muttergestein, wo wir geboren wurden, ins Speichergestein, bis wir nicht mehr weiter konnten. Und wir wurden immer mehr und mehr. Hinter uns drängten die Brüder, doch wir ersten konnten nicht weiter, ein Bruch in den Gesteinen versperrte den Weg. Gas versuchte sich Ausgang zu verschaffen, aber der Fels gab nicht nach, und der Tonmergel hinderte uns, unser Gefängnis zu verlassen.

Da, eines Tages, kam ein langes, eisernes Ding, ein Bohrer, zu uns herunter. Und dieser Bohrer erzählte uns von den Menschen und von der Sonne, die wir seit vielen Millionen Jahren nicht mehr gesehen hatten. Süßwasser kühlte den Bohrer, weil es ihm heiß bei uns wurde. Und die Süßwassertropfen erzählten den Salzwassertropfen von der Sonne, von den Wolken und den Menschen. Wie dringend man uns Oeltropfen brauche, für Maschinen und zu anderen nützlichen Zwecken.

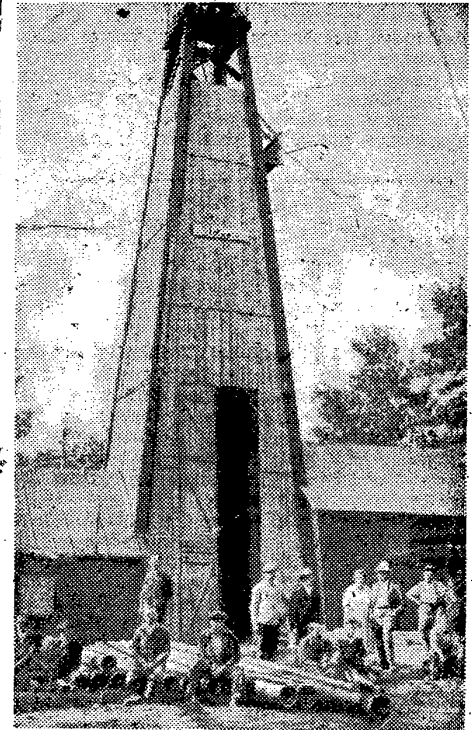
Sehnsucht ergriff uns. Wir wollten die Sonne sehen und euch Menschen, die es damals, als wir noch als Meerestiere in den Wogen schaukelten, noch nicht gegeben hatte.

Endlich war es so weit. Dicke Rohre kamen zu uns herunter, und durch diese Rohre jagten wir hinauf zum Licht. Jeder wollte der erste sein: ... Und jetzt bin ich da. Doch es ist gerade Nacht. Die Sterne sind dieselben wie einst. — Aber du bist wohl ein Mensch? Seltsam, ich habe mir dich ganz anders vorgestellt, viel, viel größer; mindestens so groß wie ein Säurier. Weil ihr doch so tief zu uns hinunterreicht mit eurem Bohrer.

Aber jetzt habe ich ausgeschaut. Sei nicht böse, ich muß nun weiter, es gibt ja so viel zu sehen. Auf Wiedersehen!“

Husch, war es im Strom seiner Brüder verschwunden, das Erdöltropfchen.

Ein Bilddokument



hat uns Kollege Turkowitsch von der EPG-Gösting zur Verfügung gestellt. Das verknitterte Photo ist schon 25 Jahre alt und zeigt einen der ersten Bohrversuche im Zistersdorfer Erdölgebiet. Es handelt sich um die Bohrung „Stephanie“ der Raky-Danubia. Die idyllische Ruhe des Steinbergwaldes wurde durch diese Bohrung in den Jahren 1928 bis 1931 zum erstenmal vom Lärm der Technik gestört. Der ganze Turm war eine Holzkonstruktion und voll verschalt. Man beachte das hohe Flügeltor.

Diskussion und KRITIK

Brief aus der „Vierzehner“

Durch das Aufzeigen von Mißständen und Unklarheiten im „Erdölarbeiter“, wurden bisher viele Mängel zur Zufriedenheit abgeschafft. Wir hoffen, daß auch diese Zeilen dasselbe bewirken.

Als im vorigen Herbst alle Betriebs-

wohnungen renoviert wurden, bemerkte man nach der Beendigung in Neusiedl und Hauskirchen, daß Vorbereitungen für kommende Arbeiten getroffen werden. Vor allem in der Vierzehner-Baracke in Hauskirchen, die ja ein Steinbau ist, sah man sich schon wie in einen Neubau versetzt. In einigen Tagen wäre die ganze Baracke in dem Zustand gewesen, wie es geplant und von der Direktion bewilligt war. Doch was geschah?

Eines Tages war das Material wieder weg, die Fenster wurden halbfertig zugestellt und die wichtigste Arbeit, das Dach ordentlich abzudecken, geschah überhaupt nicht. Durch eindringenden Regen wurde in den frisch ausgemalten Räumen der Plafond beschädigt und an manchen Stellen tropft es wie im Tröpferbad. Wir hoffen, daß dieser Zustand bald ein Ende nimmt, sonst war die bis jetzt geleistete Arbeit umsonst. Ein Wunsch der Bewohner der Höfleiner Straße wäre, die Straße zur Vierzehner-Baracke mit Schotter zu belegen, um einen annehmbaren Gehsteig zu schaffen. Josef Greis, Hauskirchen

„Ich werde die Wahrheit berichten!“

sagte Kollege Franz Fiegerl in der EPG-Gösting, als er sich vor dem Abflug in die Sowjetunion vor 14 Tagen im Betrieb von den Arbeitskollegen verabschiedete.

Kollege Fiegerl bekam von den Kumpeln der EPG einen großen Wunschzettel mit, auf welchem Fragen standen, über die er nach erfolgter Rückkehr der Delegation besonders ausführlich berichten soll, so zum Beispiel will man wissen: „Bis zu welchem Ausmaß gibt es persönliches Eigentum in der Sowjetunion?“, „Wie steht es mit der gewerkschaftlichen und sozialen Betreuung der Erd-

ölarbeiter?“, „Gibt es Zwangsarbeit?“, „Wie steht es mit freiem Arbeitsplatzwechsel?“

Kollege Fiegerl hat an seine Kolleginnen und Kollegen eine Grußkarte aus Moskau gerichtet (Aufnahme der Kremittürme), in der er schreibt:

*An alle Arbeiter und Angestellten der E.P.G.
Beste Wünsche für die Arbeit und den Erfolg aller unserer Kollegen
Ihrer Franz Fiegerl*

*Wünsche, Betreuung, Quartiere sind
ganz in Ordnung, alles wunderbar und
wir sind alle sehr zufrieden
Es ist ein sehr schöner Urlaub
mit dem besten Wetter*

Glückwunsch

Die Genossen der SAP, wünschen ihren Franz Ebner alles Gute zu seiner Verehelichung; ebenso die Kollegen der Dreherei EPG-Gösting.

Die Redaktion hat sofort mit dem Leiter der Bauabteilung Kollegen Ehart gesprochen, der dazu folgendes äußert:

„Die Reparatur der Steinbaracke war von der Direktion noch nicht bewilligt, so wie Kollege Greis glaubt. Die Renovierung wurde aber auch nicht abgelehnt, sondern lediglich zugunsten der 17 Holzbaracken zurück-

gestellt. Die notwendige Dachreparatur ist inzwischen fertiggestellt worden."

Ebenso versprach Kollege Ehart, daß die fehlenden Schubriegel für die Fenster in den nächsten Tagen montiert werden. Was den Gehweg betrifft, erklärt sich die Bauabteilung gerne bereit, Schotter und Fuhrwerk zur Verfügung zu stellen, wenn die interessierten Bewohner mithelfen, den Weg herzurichten.



Als wir im Jänner im „Erdölarbeiter“ verschiedene Mängel in der Mechanischen Werkstätte der Raffinerie Vösendorf aufzeigten, waren wir der Meinung, daß man hier schneller eingreifen wird, da diese schon seit längerer Zeit bestehen und auch wiederholt vom Betriebsrat aufgezeigt und ihre Beseitigung verlangt wurde.

Leider wurden aber nur die kleinen Mängel abgestellt, und etwas Drehwerkzeug angeschafft, auch die Fünftonnenwinde ist da. Aber alle anderen bestehen noch.

So gibt es noch immer keine Kallsäge, die unbedingt notwendig ist, auch die alten Drehbänke, die kaum mehr zu gebrauchen sind, stehen noch.

Ein Hauptmangel in der Werkstätte ist eine richtige Entlüftungsanlage. Wie wir erfahren, wurde aber erst vor kurzem mit der Anfertigung derselben angefangen, und die Arbeiten gehen sehr langsam vor sich. Wir hoffen, daß die Angelegenheit nun wenigstens dringlicher betrieben wird, damit die Entlüftungsanlage ehestens fertig wird.

In der Frage des Autobusses

hat der Betriebsrat alles unternommen, um hier Abhilfe zu schaffen. So wurde ein Autobus ausfindig gemacht und auch zur Besichtigung der Direktion vorgeführt. Leider wurde er nicht angekauft, und so ist das Werk noch immer ohne eigene Fahrmöglichkeit, obwohl auf der anderen Seite fast jede Raffinerie seine Autobusse hat. Wir hoffen, daß sich nun die Direktion ihrerseits bemüht, dieses Problem einer Erledigung zuzuführen.

Ein elektrischer Speisewärmschrank

wurde schon vor längerer Zeit bewilligt, und ist nun, nachdem es sehr lange gedauert hat, bis er angeschafft wurde, eingelangt. Die Arbeiterschaft wird sich darüber freuen. Wir hoffen, daß er bald aufgestellt wird, damit ihn die Kollegen auch benutzen können.

Ein neuer Fahrrad- und Motorrad- unterstand

wäre in der Raffinerie Vösendorf schon dringend nötig, da der alte baufällig ist und die Zufahrten dort die Gefahr in sich bergen, daß man durch die morschen Bretter durchbricht.

Außerdem ist dieser schuppenähnliche Unterstand auf keinen Fall eine Zierde des Betriebes. Viele Kollegen, die ein Fahrrad oder Motorrad haben, benutzen es nicht, da sie ja nicht die Möglichkeit haben, es vom Wetter geschützt einzustellen.

Wir hoffen, daß die Direktion die Mittel zur Verfügung stellt, daß hier ein richtiger Unterstand gebaut werden kann, der auch schon vom Betriebsrat verschiedentlich verlangt wurde.

Dem Betriebsrat ist es gelungen

einige Umstufungen und Höherstufungen für Kollegen durchzusetzen und auch zehn Leistungszulagen von 20 bis 30 Groschen pro Stunde zu erreichen.

AUS DEN GEMEINDEN

Oesterreichisch-sowjetische Freundschaft in Deutsch-Wagram

Vergangenen Samstag erlebte Deutsch-Wagram eine Veranstaltung, deren überaus gutes Gelingen dem bedeutsamen Sinn derselben in einem derart erfreulichen Maße gerecht wurde, daß sie allen Teilnehmern noch lange in bester Erinnerung bleiben wird. Diese Teilnehmer waren Bürger von Deutsch-Wagram aus allen Bevölkerungskreisen und „politischen Lagern“ sowie Angehörige der sowjetischen Garnison. Sinn der Veranstaltung war die Förderung des freundschaftlichen Verstehens zwischen österreichischen und sowjetischen Menschen. Und nicht zu verringern vermochte den alle Erwartungen übertreffenden Erfolg ein übliches Manöver von SP-Blättern, das eine Aussendung des Bürgermeisters von Deutsch-Wagram dazu mißbrauchte, gegen den Besuch der Veranstaltung Stimmung zu machen. Die Vielen, die der überfüllte Klubsaal der Garnison nicht mehr aufzunehmen vermochte, wurden durch die begeisterten Erzählungen ihrer glücklicheren Bekannten Zeugen des schönen und eindrucksvollen Erlebnisses.

Bürgermeister Karl Stibernitz, der zu dieser Feier der örtlichen Oesterreichisch-Sowjetischen Gesellschaft als deren Obmann eingeladen hatte, begrüßte und eröffnete mit dem Wunsch freundschaftlicher Verständigung. Nach einer Würdigung der Aktualität der Völkerfreundschaft durch Direktor Knopp, von der Landesleitung der Gesellschaft, ergriff der sowjetische Kommandant Oberst Wironow das Wort und verwies auf die angesichts des wiedererstehenden großdeutschen Militarismus im Lebensinteresse Oesterreichs stehende bedauerliche Notwendigkeit eines vorläufigen Verbleibens sowjetischer Sol-

daten — die ihrerseits lieber in ihrer Heimat wären.

Dann begann der Ablauf eines kulturellen Programms, dessen Leistungen oftmals weit über die üblichen Begriffe von „Laienkunst“ hinausgingen und dessen mannigfaltige Darbietungen durchweg die ehrliche Begeisterung aller Besucher auslösten. Um uns mit Lob und Anerkennung nicht ständig wiederholen zu müssen, beschränken wir uns auf eine schlichte Aufzählung der um dieses Programm besonders verdienten Einzeltalente und Ensembles:

Karl Besina, Deutsch-Wagram; Werkkapelle der Raffinerie Schwechat; der sozialistische Gesangsverein „Zukunft“, Deutsch-Wagram; der noch junge Schuhplattler- und Trachtenverein „Tanzkogler“, Deutsch-Wagram; die Jodler- und Tanzgruppe der Siemens-Werke; ferner zwei junge Tänzerinnen aus Wien. Besonders lebhaften Applaus fanden die großartigen Leistungen der sowjetischen Garnisonsangehörigen: ein Volksinstrumentenorchester, ein Frauanchor, eine gemischte Tanzgruppe, eine komische artistische Nummer, zwei männliche und zwei weibliche Gesangssolisten, und nicht zuletzt die deutschen Rezitationen zweier Gedichte Schillers und Heines von einem Offizier und einem weiblichen Garnisonsangehörigen.

Von 19 Uhr bis Mitternacht währte der denkwürdige und gnußreiche „offizielle Teil“ der Veranstaltung. Dann wurde bis fünf Uhr früh weitergefeiert und vor allem getanzt — was keinerlei Dolmetsch erforderte. Und man verstand einander so ausgezeichnet, daß niemand den frohen, feiertäglichen Glanz dieses Abends der Völkerfreundschaft auch nur im geringsten trübte.

Straßhofer Probleme

Acht Tagesordnungspunkte hatten die Gemeinderäte von Straßhof in ihrer letzten Sitzung zu beraten. Es wurde eine Reihe wichtiger Beschlüsse gefaßt. Unter anderem der Ankauf einer neuen Nähmaschine für die Schule, die Installierung einer Wasserleitung in der Volksschule sowie die Errichtung von Klosetten und einer Kläranlage. Die Bahnstraße soll zur Bezirksstraße ausgebaut werden. Gegen die



Stimmen der OeVP wurde beschlossen, den Tierarzt von Markgrafneusiedl mit der Fleischbeschau in Straßhof zu betrauen.

33 Kinder, die vom Arzt als erholungsbedürftig bezeichnet werden, können auf Kosten der Gemeinde in ein Heim geschickt werden. Den vier Gemeindeangestellten wurde die Anrechnung ihrer Vordienstzeiten zugesagt.

Zur Einführung einer Müllabfuhr erklärte der SP-Finanzreferent, daß man diese in Straßhof „nicht brauche“. Die Leute sollten den Mist und die Asche in ihren Gärten eingraben. Der Vertreter des Linksblocks gab sich mit dieser Antwort des Finanzreferenten nicht zufrieden und erklärte, daß eine Müllabfuhr unbedingt notwendig sei.

Anschließend nahm der Bürgermeister zu dem bereits in der letzten Sitzung vom Linksblock beantragten Protest gegen das Notopfer Stellung. Der Bürgermeister sagte, daß der Antrag richtig sei, daß man ihm aber im Gemeindeverband seiner Fraktion erklärt habe, daß Bund und Land das Notopfer brauchen. Die Gemeinde Straßhof hat sich damit von einem Protest gegen das Notopfer, wie er bereits in vielen niederösterreichischen Gemeinden gefaßt wurde, ausgeschlossen.

Betrieb Schön für Einheit

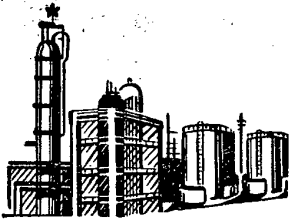
In der Likörfabrik Schön in Angern, Bezirk Gänserndorf, fanden dieser Tage die Betriebsratswahlen statt. Von 39 wahlberechtigten Arbeitern gaben 36 ihre Stimme ab. 33 für die Einheitsliste, ein Stimmzettel war ungültig und zwei waren leer. Von den neun wahlberechtigten Angestellten wählten acht die Einheitsliste.

Abfahrt zum Fackelzug in Groß-Enzersdorf

am 30. April von Ober-Lisse (Parteiheim der KPOe), nicht wie es im vorigen „Erdölarbeiter“ infolge eines Druckfehlers hieß, um 19 Uhr, sondern um 19 Uhr 25.

Das Sportfest in Deutsch-Wagram

findet nicht, wie wir berichteten, am Sonntag, sondern bereits Samstag, den 1. Mai, vormittags, statt!



Raffinerie Schwechat

Die betriebliche Schulung

Die Liberalisierung der Erdölprodukte stellt unseren Betrieb vor große Aufgaben. Um im Konkurrenzkampf gerüstet zu sein, ist es notwendig, in jeder Hinsicht besser zu arbeiten. Ein Mittel, um die Arbeit zu verbessern, ist die Schulung.

So wie im vergangenen Jahr,

ist die Direktion bestrebt, die betriebliche Schulung in unserem Betrieb weitgehendst zu fördern. Aus diesem Grunde führen wir zur Zeit einen Kurs für Dampfkesselheizer, einen Meisterlehrgang und verschiedene andere Fortbildungskurse für Lehrlinge und Arbeiter durch.

Es besteht die Absicht, noch in diesem Monat einen Schulungskurs für das gesamte Anlagenpersonal der Spaltanlage, einen für die Hilfslaboranten und Laboranten, und einen für Pumpenwärter durchzuführen. Weiter wird auch ein Kurs für die Anlagenheizer stattfinden.

Die berufliche und fachliche Weiterentwicklung

ist für alle Arbeiter eine wichtige Voraussetzung und soll für die Anlagenleiter eine entscheidende Aufgabe sein.

Wir müssen versuchen, einen solchen Zustand auf den Anlagen zu schaffen, daß jeder jeden vertreten kann, um so ein enges und fachlich hochqualifiziertes Kollektiv zu bilden.

Es ist falsch, wenn verschiedene Kollegen die Meinung vertreten, daß man dem anderen ja nichts zeigen darf, da sonst der eigene Arbeitsplatz gefährdet ist. Jeder Meister, jeder Schichtführer wird seine Arbeit viel besser durchführen können, je höher die Qualifikation der auf seiner Anlage Beschäftigten ist.

Aus diesem Grunde machen wir nochmals darauf aufmerksam, daß sich alle Arbeiter bei ihrem Meister oder im Personalbüro melden können, die Interesse an einer weiteren Schulung haben. Die Festlegung der Termine wird dann einvernehmlich mit den Kursteilnehmern gelöst. Werner Amann

8000 S für die Werkkapelle der Raffinerie Schwechat

Die Werkkapelle der Nova wird von der Direktion in jeder Weise gefördert. Auch jetzt wieder wurden für sie 8000 Schilling bereitgestellt, um die Musiker neu einzukleiden. Und zwar wurden sie mit blauen Gabardineanzügen (Kappe, Hose, Rock), alles in blau gehalten, ausgestattet. Sie wird also zum 1. Mai beim Maiaufmarsch in Schwechat bereit in der neuen Kleidung in die Öffentlichkeit treten.

Aber auch die Kollegen vom Werk werden sie bei der nachmittags im Klubsaal stattfindenden Maifeier bewundern können, da sie dort zum Tanz aufspielen werden.

Die Maifeier selbst

wird um 15 Uhr im Klub der Raffinerie beginnen, und sieht auch ein künstlerisches Programm, bei dem unter anderem Tamara

Dragan und der Zauberkünstler Harry Grauer mitwirken werden, vor. Weiter wird es Akkordeon- und Klaviervorträge geben, aber auch die Lachmuskeln werden nicht zu kurz kommen.

Organisiert wurde diese Feier vom Betriebsrat des Werkes, der dabei die vollste Unterstützung durch Direktor Selitzky fand. Für die Feier selbst stellte die Direktion 2400 Schilling zur Verfügung. Außerdem werden die Tische aber besonders festlich wirken, denn die Direktion gab für den Ankauf von neuen Tischtüchern allein mehr als 1500 Schilling aus. Auch der Betriebsrat trägt mit 2000 Schilling sein Scherflein zur Feier bei.

Jeder Festteilnehmer wird dank dieser Unterstützung auch ein gutes Essen, bestehend aus Braten, Suppe, Mehlspeise und einem Viertelliter Wein oder einer Flasche Bier, zum Preise von fünf Schilling erhalten.

Man sieht, es ist bei dieser Feier, die die Belegschaft des Werkes wieder einmal vereint sehen wird, für alles vorgesorgt.

Aus dem Betriebsrat

Kollege Artner berichtete, daß der Jugendvertrauensmann Kollege Resch von der Gewerkschaftsschule Feichtenbach am zweiten Tag weggeschickt wurde, und zwar mit der Begründung, er gehöre nicht der Metallarbeitergewerkschaft an.

Der Betriebsrat ist der Meinung, daß Kollege Resch wegen seiner Diskussionsbeiträge, die den Kursleitern unangenehm waren, entfernt wurde und verlangt von der Gewerk-

schaft eine Untersuchung dieser Angelegenheit und protestiert gleichzeitig gegen das Verhalten der beteiligten Kursleiter.

Die Betriebsbegehung der Sicherheitsverantwortlichen

des Werkes ist durchgeführt, die Mängel in einem Protokoll festgehalten und die Termine zu ihrer Behebung festgelegt.

Den Abteilungsverantwortlichen (Betriebsräte, Vertrauensmänner) werden Auszüge des Protokolls, die jeweils ihren Wirkungskreis betreffen, übermittelt, damit sie auf die Einhaltung der im Protokoll festgelegten Termine achten können.

Am 9. Mai Betriebsausflug

Der Fahrpreis wurde so wie im Vorjahr festgesetzt, und zwar 10 S für den Betriebsangehörigen und 15 S für die Familienangehörigen. Das Ausflugsziel wird noch bekanntgegeben. Anmeldungen nimmt der Kulturreferent entgegen.

Die Nova-Jugend grüßt die spanische Jugend

Anlässlich des Oesterreichisch-Spanischen Solidaritätstages, der jedes Jahr am 14. April abgehalten wird, sandte die Jugendgruppe der FOeJ Raffinerie Schwechat der spanischen Jugend folgende Grußbotschaft:

„Die österreichische Jugend sendet den spanischen Jugendlichen die besten Grüße zum Oesterreichisch-Spanischen Solidaritätstag am 14. April. Wir gedenken der mutigen Freiheitskämpfer, der fortschrittlich gesinnten Arbeiter die im Kerker des Franco-Faschismus schmachten, weil sie für die gerechte Sache der Arbeiterschaft ihres Landes kämpften.

Die fortschrittliche Jugend Oesterreichs erklärt sich mit den spanischen Arbeitern solidarisch und sie wird ihre ganze Kraft so lange einsetzen, bis aus dem faschistischen Franco-Spanien ein demokratisches Spanien wird.
Jung Frei!“

Kurzberichte aus der Autobasis I

Als Geschenk der Direktion an die Belegschaft der Autobasis I zum 1. Mai wird die Renovierung des Klubraumes ihren Abschluß finden.

Auf Initiative des Herrn Direktors Suslow ist diese vorgenommen worden. Der Kostenvoranschlag von 9000 Schilling wurde dabei weit überschritten und mit diesem Betrag nur das Material zum Ausmalen, der neue Fußboden und echtes Linoleum gekauft, das allein 3500 Schilling kostete. Auch sonst wird der Raum schöner gestaltet. Allen Kollegen, die dabei mitgearbeitet haben, sei an dieser Stelle für ihre Hilfe und Arbeit gedankt.

Auch der neue Direktor, Herr Schichmanow, unterstützte die Neugestaltung des Raumes auf das beste, indem er gleichfalls weitere Geldmittel bewilligte. So war es möglich, den Klub auch noch mit Läufern, die Tische mit neuem Wachstum zu belegen und außerdem noch Schachbretter und Aschenbecher anzuschaffen. Insgesamt wurden dafür 2000 Schilling ausgelegt.

Wenn also ab 1. Mai der Klub in neuem Gewande dasteht und die Kolleginnen und Kollegen nun wieder ihr Klubleben aufnehmen können, so hofft der Kulturreferent Kollege Schanner, daß sich alle wie zu Hause fühlen werden. Das bedingt aber auch, daß man die Einrichtungen schonend behandelt und den neuen Glanz nicht gleich durch Unachtsamkeit beeinträchtigt.

Wir wissen und hoffen, daß die Kollegen alle darauf achten werden, sich ihren Klub so lange als möglich schön zu erhalten.

Ein Photowettbewerb

der Kollegen von der Operngarage wird im Monat Mai durchgeführt, wozu alle Photokünstler, die zur Operngarage gehören, aufgerufen werden.

Wenn die Direktion den Veranstaltern einige praktische Preise zur Verfügung stellen würde, dann gäbe das bestimmt einen Ansporn für die Aussteller.

Ini der Frage der Radiorufanlage

für den Betrieb ist die baldige Anschaffung und Einrichtung nur mehr vom Kostenvoranschlag der Henry-Werke abhängig, und es wird alles getan werden, daß dieser bald einlangt. Dies erfahren wir vom Betriebsleiter Kollegen Schießendoppler, mit dem wir über diese Frage sprechen, da sie noch immer nicht erledigt wurde.

Bücher zurückgeben, Kollegen!

so ruft euch Kulturreferent Schanner durch uns zu, denn es gibt immer wieder Kollegen, die sich recht lange Zeit mit dem Umtausch und der Rückgabe der Bücher lassen. Meist sind es aber solche Bücher, die andere Kol-

legen auch gern lesen würden, und deshalb ist es unkollegial, sie so lange bei sich zu behalten.

Baldige Genesung

wünschen die Belegschaft und die Betriebsräte ihrem Betriebsratsobmann Kollegen Ludwig Zahalka, der sich einer schweren Magenoperation unterziehen mußte und derzeit im Spital liegt. Alle hoffen, daß er bald wiederhergestellt und gesund in den Betrieb zurückkommt, um weiter für die Belegschaft zu wirken. Die Redaktion schließt sich diesen Wünschen aus ganzem Herzen an.

Zum Oesterausflug

der eine Fahrt nach Dreieichen, Rosenberg am Kamp und Dürnstein wurde, stellte die Direktion zwei Autobusse zur Verfügung, so daß trotz dem nicht idealen Wetter siebzig Kollegen (eingerechnet Frauen und Kinder) schöne Feiertage verbringen konnten.

Eine kleine Mißstimmung gab es nur durch die unverständliche Haltung eines Chauffeurs, der anscheinend an der Fahrt kein großes Interesse hatte und doch den Wagen führte, dann aber den Wünschen seiner Reisegefährten nur ungern nachkam. Wir hoffen, daß diese leise Kritik nicht übel aufgenommen wird und bewirkt, daß die Kollegen Chauffeure eben nicht fahren, wenn sie nicht ganz bei der Sache sind.

Die Bundgruppe

der Autobasis I wird heuer zum erstenmal in einheitlicher Kleidung am 1.-Mai-Aufmarsch, den sie im Bezirkszug Stadlau mitmacht, teilnehmen.

Betriebsrat und Direktion haben dazu beigetragen (2000 S), daß diese einheitliche Kleidung gekauft werden konnte.



RAFFINERIE: MOOSBIERBAUM

Ein sehr notwendiger Aufenthaltsraum wurde fertig

In der Raffinerie Moosbierbaum schreitet der Ausbau der notwendigen hygienischen Einrichtungen, wenn manchmal auch ein wenig langsam, so doch stetig fort.

Die Kollegen auf der Raffination waren lange Zeit die Stiefkinder des Werkes, denn sie waren bis vor kurzem gezwungen, ihre Hände unter einem Feuerwehrschauch zu waschen, in der Anlage zu essen und auch da ihre Kleider aufzuhängen.

Ende März wurde nun in der Raffination offiziell ein schöner Aufenthaltsraum, der rein äußerlich ein sehr ansprechendes Bild bietet — besonders vorteilhaft wird sich das Bad und die Waschanlage auswirken —, seiner Bestimmung übergeben.

Hauptingenieur Treutler hielt eine kurze Ansprache und bedankte sich bei allen Verantwortlichen für die Arbeit, die geleistet worden ist.

Der Initiative der Arbeiter des Betriebes und des Betriebsrates ist es zu danken, daß man mit dem Bau begonnen hat. Wenn die Fertigstellung auch sehr lange dauerte, so war dies manchmal durch technische Schwierigkeiten bedingt. Nun ist es so weit, daß die Arbeiten beendet sind und die neuen Einrichtungen benützt werden können.

Abschließend dankt der Betriebsrat allen Arbeitern und den Abteilungsleitern Makal, Kos und Giebler, die mitgearbeitet und geholfen haben, eine wirklich notwendige Einrichtung im Werk Moosbierbaum zu schaffen.

Der Betriebsrat berichtet,

daß es durch die Intervention des Zentralbetriebsrates Kollegen Heinisch bei der Generaldirektion gelungen ist, durchzusetzen, daß alle Chauffeure, die den Zusatzführerschein D 2 machen, mit dem Tag der Prüfung auch in die V. Lohngruppe eingestuft werden.

Diese Abmachung betrifft den größten Teil der Chauffeure. Man wird bemüht sein, diese Kollegen auch auf die entsprechenden Wagen einzuteilen.

Weiter ist es gelungen — in Zusammenarbeit mit der Direktion —, zu erreichen, daß

rückwärts beim Sportplatz eine Einfahrt geschaffen wurde, so daß die Kollegen der Autobasis I, die einen eigenen Wagen haben, diesen nun dort abstellen können.

Alle Chauffeure

sollen noch einmal den Aufruf der Direktion beherzigen, die vorgeschriebenen Fahrgeschwindigkeiten einzuhalten, damit nicht immer wieder Havarien vorkommen, die große Summen kosten.

Dieses Geld könnte nämlich nutzbringender für alle durch den Ausbau kultureller und sozialer Einrichtungen, angewendet werden.

Hans Sichrovsky, SEB-Bockfließ:

Bildungsarbeit in der Gewerkschaft

Die Funktion des Bildungsreferenten in der Gewerkschaftsorganisation ist — auch in unseren Betrieben — eine wichtige Funktion, die in vielen Fällen nicht gebührend eingeschätzt, ja, in manchen Fällen einfach übergangen wird. Manche Kollegen mögen einwenden, daß wir für diese Tätigkeit den Kulturreferenten haben. Bei gründlicherer Betrachtung werden wir jedoch feststellen müssen, daß der Kulturreferent, wie groß sein Fleiß und seine Qualifikation immer sein mögen, diese Arbeit nicht leisten kann. Der Grund hierfür liegt in der Tatsache, daß die Gewerkschaftsbildungsarbeit ein spezialisierter Sektor ist, daß sie sich im besonderen mit Wissensgebieten befaßt, die der Betriebsrat und Gewerkschaftsfunktionär in seiner täglichen Praxis braucht.

Lesen — Hilfe für die Praxis

In jedes Betriebsratszimmer und, wenn möglich, in jede Zahlstelle und Ortsgruppe gehört die „Gewerkschaftliche Schriftenreihe“ als Nachschlagewerk für die tägliche Praxis. Betriebsrätegesetz, Kollektivvertragsgesetz, Arbeiterurlaubsgesetz, Angestelltengesetz, Invalidenversicherung, Allgemeine Dienstnehmerschutzverordnung, und über viele andere lohn-, sozial- und arbeitsrechtliche Fragen gibt die „Schriftenreihe“ Auskunft. Weiter sollen alle Betriebsräte, Ersatzbetriebsräte und Gewerkschaftsfunktionäre Leser einiger periodisch erscheinenden Publikationen sein. Dazu gehören vor allem die „Arbeit“, die sich mit allen wichtigen Fragen, wie Steuern, Betriebsratswahlen, Arbeiterkammerngesetz und vielem anderen befaßt, weiter die „Gewerkschaftliche Rundschau“, „Arbeit und Wirtschaft“, die „Sozialrechtlichen Mitteilungen“ der Arbeiterkammer Wien, der „Vertrauensmann“ und die „Metall- und Bergarbeiterzeitung“. Die beiden letzteren enthalten zeitweise wichtige Entscheidungen der Arbeitsgerichte, aber auch Berichte, die die Bedingungen in unseren Betrieben verfälschen und verzerren sowie Hetzartikel gegen die SMV- und USIA-Betriebe. Der Betriebsrat und Gewerkschaftsfunktionär soll auch diese Artikel lesen, um in Diskussionen mit Arbeitskollegen an Hand der Tatsachen auf die Unrichtigkeit dieser Behauptungen hinweisen zu können. Der Bildungsreferent hat also die Aufgabe, darauf zu sehen, daß alle diese Nachschlagewerke und Informationsschriften vorhanden sind.

Lesen liefert Argumente

Es ist jedem Gewerkschafter bewußt, daß unsere Arbeit eng mit Wirtschaftsfragen des In- und Auslandes verbunden ist. Auch hier liefert die „Arbeit“, aber auch die „Gewerkschaftliche Rundschau“ interessante Informationen. So wird zum Beispiel in einem Artikel der „Gewerkschaftlichen Rundschau“

zugegeben, daß die Gewinn- und Handelsspannen unserer Industrie viel zu hoch sind, daß die Kartellisierung der Textilindustrie uns zwingt, zu hohe Preise für unsere Kleidung zu zahlen, und anderes mehr. Nationalrat Proksch stellt in einem Artikel „Wir und die Wirtschaft“ fest, daß die Voraussetzung für Vollbeschäftigung die Steigerung der Kaufkraft durch Preissenkungen und Einkommenerhöhung ist. Das wissen wir schon lange, wird mancher Kollege sagen, aber diese Feststellungen eines Funktionärs einer Regierungspartei, deren Politik gerade das Gegenteil herbeiführt, sind kein schlechtes Diskussionsmaterial und wirkungsvolle Beweise für die Demagogie der Regierungspolitiker.

In den Wirkungsbereich des Bildungsreferenten gehört auch die Vermittlung von Kenntnissen über die österreichische und internationale Gewerkschaftsbewegung. In der Geschichte des internationalen Feiertags der Werktätigen, dem 1. Mai, nehmen die Gewerkschaften in allen Ländern einen bedeutenden Platz ein. Die italienischen und französischen Gewerkschaften spielen im wirtschaftlichen und politischen Leben ihrer Länder eine entscheidende Rolle.

Vorträge ...

Niemand kann erwarten, daß der Bildungsreferent all dies in kurzer Zeit liest, Bescheid weiß und dann darüber Vorträge hält. Aber er kann die geeignete Literatur beschaffen und Vorträge für die Kollegen organisieren, Referenten hierfür anfordern usw. Der Bildungsreferent kann mitarbeiten bei der Auswahl jener Kollegen, die Gewerkschaftsschulen besuchen sollen, er kann auch seine Beiträge zur Betriebszeitung liefern.

... und Erfahrungsaustausch

Die Bildungstätigkeit soll sich, um erfolgreich zu sein, den Verhältnissen des Betriebes anpassen. Es wird auch notwendig sein, daß die Bildungsreferenten zu regelmäßigen Besprechungen zusammenkommen, um Erfahrungen auszutauschen, neues Material zu sammeln und sich gegenseitig zu unterstützen.

Hier gibt es ein reichhaltiges, interessantes und dankbares Arbeitsgebiet, weil der Bildungsreferent selbst dabei lernt, sein Wissen bereichert und mithilft, die Betriebsräte und Gewerkschaftsfunktionäre zu Fachleuten auf ihrem Gebiet zu machen und darüber hinaus neue Funktionäre zu schaffen.

Aus dieser kurzen Betrachtung, die aus Gründen des Raum Mangels das Wichtigste nur streifen kann, können wir entnehmen, daß der Bildungsreferent, der bisher ein wenig stiefmütterlich behandelt wurde, ein wichtiges Mitglied jeder Zahlstelle, Ortsgruppe und Gewerkschaftsbezirksleitung ist.

UNSERE BEILAGE FÜR

Unterhaltung ... Wissen

Rendezvous am 1. Mai

„Ich war auch dabei im neunziger Jahr in Wien. Sieben Jahre war ich alt und bin auf den Stufen des Tegetthoffmonumentes gestanden. Der Vater hatte die weiße Marke als Ordner, und wir alle haben gewußt, an unserem Tag wird Ordnung sein. Die von der anderen Seite glaubten nicht daran und hatten Angst. Husaren hielten am Eingang zur Hauptallee im Prater, schöne, bunte Husaren, zwei Bataillone Infanterie waren im Kohlenmagazin des Nordbahnhofes versteckt und überall Polizei... Da gab es auch nicht eine Verhaftung im neunziger Jahr, als die 200.000 marschierten. Um vier Uhr habe ich mit allen anderen das Lied der Arbeit mitgesungen. Aber mein eigener richtiger 1. Mai, der kam 15 Jahre später...

Die Anni war das schönste Mädels von Wien, wenigstens für mich. Wir hatten einander sehr viel und sehr Wichtiges zu sagen, das wußten wir, aber wir hatten noch niemals Zeit dazu gehabt. Der Maitag war unser erster freier Tag, da haben wir uns also verabredet. Genau konnten wir das Rendezvous nicht bestimmen, denn wir wollten beide mit unseren Gruppen marschieren. Zwischen zwei und fünf und zwischen Praterstern und Lusthaus war die Abmachung: meine hellrote Bluse wirst du schon finden, sagte die Anni. Aber viele Tausende von hellroten Blusen sind damals ausgerückt. Ich marschierte, ich sang, und ich suchte meine Anni. Ein Wahlrechtsplakat trug ich auch: „Heraus mit dem allgemeinen und direkten Wahlrecht!“

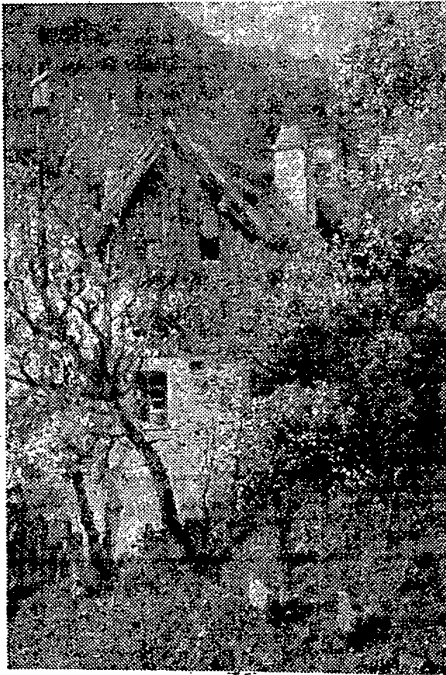
Ein Praterrendezvous am 1. Mai, Merkzeichen hellrote Bluse, das hat seine Schwierigkeiten. Wer es nicht mitgemacht hat, kann das nicht verstehen. Wir hatten uns das nicht richtig vorgestellt, die Anni und ich.

Und dann — ich trug die Stange mit dem Plakat. Ein Jahr später haben wir es uns erzwungen, das allgemeine und direkte Wahlrecht. Aber die Polizei an jenem Maitag war reichlich — „nervös“ nennt man das mit einem feinen Wort. Und auf uns, auf die Leute mit der Stange, hatten sie es besonders scharf. Keine Möglichkeit, die Stange dem Nebenmann zu geben und einem Rock, genauer: einer hellroten Bluse nachzulaufen!

So hatte mich der 1. Mai 1905 und hielt mich fest, so fest, daß ich mein Rendezvous vergessen habe. Gegen 16 Uhr rief mich jemand: „Hans!“ Da mußte ich mich erst besinnen, ehe ich die Anni erkannte. Sie marschierte mit einigen Dutzend anderer hellroter Blusen an uns vorbei. Stangenträgerin war auch sie. Nicht ein einziges Mal hat sie sich nachher nach mir umgesehen, und das hat mich richtig geärgert.“ Sie mußte doch verstehen, daß ich nur an sie dachte — wenn ich eben die Zeit dazu hatte; und gerade in diesen vertrackten Rendezvousstunden hatte ich die Zeit nicht. Ich wurde sehr traurig, weil mir war, als hätte ich das Schönste in meinem Leben für immer verloren. Nur hatte ich kaum zwei Minuten Zeit zum Traurigen sein.

Einer kam in unsere Kolonne hereinritten und wollte mir die Stange wegnehmen. Na, was ich und die anderen Bur-

schen dazu meinten, könnt ihr euch denken. Die Stange behielt ich, diesmal noch, aber ein paar Riswunden hatte ich an der Stirn, und das gab mir merkwürdigerweise die gute Laune zurück. Denn jetzt war ich auch über-



zeugt, daß die Anni nicht böse sein konnte. Uebrigens war die Rendezvouszeit noch lange nicht um, und bei der nächsten Begegnung würde ich alles in Ordnung bringen. Ich hatte meine Stange zu hüten, auf die Ordner und auf die Berittenen zu achten; die uns nicht mehr von der Seite kamen, aber das war kein Grund, eine gewisse hellrote Bluse zu

übersehen, wenn sie sich nochmals zeigen sollte.

Als es dann wieder zu einer Meinungsverschiedenheit mit ein paar Berittenen kam, streifte mich ein Pferdehuf am Knie, ich hinkte ein wenig, aber die Kolonne kam ohnehin nur langsam vorwärts, ich hatte meine Stange und konnte Schritt halten. All die denkwürdigen Ereignisse lassen sich in den alten Zeitungsberichten finden, aber von Einzelheiten, wie mein Knie eine war, ist dort nicht die Rede. Sie schnappten mich schließlich und brachten mich per Wagen in ihre Zentralwachstube. Das war erst um sechs, ein Umstand, dessen Wichtigkeit dem großen Publikum unbekannt blieb. Denn ich hatte die Verabredung mit Anni eingehalten und die ganze Zeit des Rendezvous, von zwei bis fünf, zwischen Praterstern und Lusthaus ausgehalten, obwohl meine Knie und die Risse an der Stirn Zeugnis ablegten, daß das einigermaßen schwierig gewesen ist.

Auf der Zentralwachstube... Ja, es gibt Rendezvous — jeder von den jungen Leuten wird das wissen —, die mit großer Sorgfalt geplant und angestrebt werden und dennoch niemals zustande kommen. Andere gibt es, die alle Ungeschicklichkeiten und widrigen Umstände über den Haufen rennen und sich durchsetzen. Mein Rendezvous mit Anni war von der zweiten Art. Sie war nämlich auch Stangenträgerin, und man hatte sie eine Stunde vor mir auf die Zentralwachstube gebracht. Die Polizei, die hat ihr Gutes. Dank der Polizei kam es, daß wir — nur mit einer Stunde Verspätung! — uns all das Viele und Wichtige sagen konnten, das wir füreinander in Vorbereitung hatten.

Sie rief: „Hans!“, wie vor zwei Stunden, und fiel mir um den Hals. Wenn ihre Mutter Anni heute danach fragt, so sagt sie immer, es war aus Mitleid, denn ich sah wirklich etwas „mitgenommen“ aus; Stirn, Knie, Kleidung usw. Und sie hat es nicht gern, wenn ich die Nachgeschichte des Rendezvous erzähle, weil die so ganz privat ist und heute noch fort dauert.

Im Panoptikum

Bruno und Heinz standen vor der Kasse des Kinos. „Was machen wir jetzt? Der Film beginnt erst in anderthalb Stunden!“ fragte Bruno.

„Trinken wir noch ein Glas Bier!“ schlug Heinz vor.

„Du denkst auch immer nur an das Trinken! Laßt uns doch etwas für unsere Bildung tun! Wollen wir einmal ins Panoptikum gehen?“

„Wenn du meinst!“ sagte Heinz, und sie gingen in das Wachsfignrenkabinett, das nur wenig vom Kino entfernt war.

Sie bereuten es nicht. Das war doch wirklich eine tolle Sache, so markante Persönlichkeiten aus Gegenwart und Vergangenheit in Lebensgröße und plastisch vor sich zu sehen!

Von Julius Cäsar bis Marilyn Monroe war aber auch alles vertreten. Von Marilyn Monroe sahen Bruno und Heinz übrigens nicht viel; denn um sie herum stand eine dichte Schar von Männern.

So gingen Bruno und Heinz in einen Raum, an dessen Tür „Komödianten“ stand.

Hierin befanden sich Figuren von Charlie Chaplin, Karl Valentin, Dick und Doof und viele andere mehr.

„Mensch, guck dir das an!“ lachte Bruno und deutete auf eine Frauenfigur. „Die sieht genau so aus, wie meine Hauswirtin! Dieser alte Mantel, den sie schon trägt, seitdem ich denken kann, der uralte Schirm und der fürchterliche Hut!“

„Aber wieso sollte deine Hauswirtin hier ausgestellt sein?“

„Keine Ahnung! Aber sie ist es bestimmt! Diese Fischeugen, der stupide Gesichtsausdruck, der breite Mund, diese dicke, häßliche Kartoffelnase...“

Weiter kam Bruno nicht. Die Figur hatte ihn mit dem Schirm niedergeschlagen. Es war nämlich keine Figur, sondern tatsächlich seine Hauswirtin.

Die Maschine, die den Waschtage besiegt

Wissenwertes über Typen und Wirkungsweise von Waschmaschinen

Die Waschmaschine ist der neue Traum jeder Hausfrau. In den meisten Haushalten ist immer noch der Waschtage ein „schwarzer Tag“. Wobei man ruhig von einer „schwarzen Woche“ sprechen könnte, denn die Vorbereitungen, das Waschen selbst, dann das Trocknen und Bügeln dauern in der Regel mehrere Tage. Seit die Waschmaschinen aufgetaucht sind, leider viel später als in anderen Ländern und auch viel teurer, haben viele Hausfrauen neue Hoffnung geschöpft.

Untersuchungen haben ergeben, daß die Wäsche durch den Gebrauch nur zu 40 Prozent; jedoch zu 60 Prozent durch das



Waschen abgenützt wird. Der Schmutz in den Geweben kann nur durch Wärme, Waschmittel und durch mechanische Einwirkung gelöst werden. Auf diesem Prinzip beruht das bisher gebräuchliche Kochen der Wäsche und das Rumpeln. Dasselbe machen auch die Waschmaschinen.

Natürlich gibt es noch keine Maschine, bei der man auf einer Seite die Schmutzwäsche hineingibt und sie auf der anderen Seite gebügelt wieder herausbekommt. Viele Hausfrauen erwarten von der Waschmaschine zu viel. Die Waschmaschinen können den Waschtage zwar nicht aufheben, aber sie können ihn erheblich verkürzen.

Es gibt zwar schon eine Maschine, in die man die Wäsche nur hineinzugeben braucht

und die selbsttätig, ohne daß man dabei sein muß, sämtliche Arbeiten bis zum Auswringen erledigt. Die Wäsche kann dann bügelfeucht entnommen werden. Allerdings kostet so ein Traum 20.000 S.

Die billigste Haushaltmaschine stellt sich auf zirka 1400 S. Sie arbeitet nach dem Thermosiphonsystem. Die siedende Waschlauge steigt in einem Rohr auf, wird über die Wäsche gespült und durch sie hindurchgesaugt. Diese Maschine ist sehr wäscheschonend. Ihr Nachteil liegt nur in der verhältnismäßig langen Dauer des Waschvorganges. Das Heizen nimmt 1 1/2 Stunden und das Waschen weitere 20 bis 30 Minuten in Anspruch.

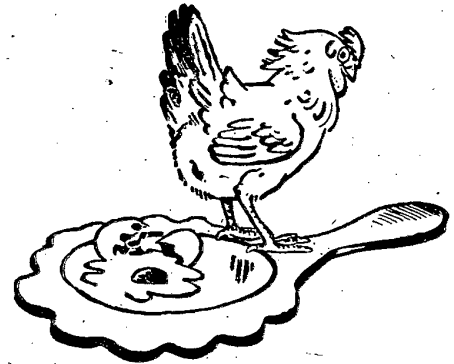
Eine andere Type, die jetzt sehr bekannt ist, ist die Turbomaschine. Durch die Umdrehung einer Art Turbine wird die Waschlauge und mit ihr die Wäsche in rasche Strömung gebracht. Oben ist meist noch eine Wringe angebaut. Diesen Maschinen sind genaue Vorschriften über die Waschlauge beigefügt. Sie beträgt nur einige Minuten. Wenn die Wäsche länger daringelassen wird, kann sie starken Schaden nehmen.

Der Stromverbrauch bei einer Füllung von fünf Kilo Trockenwäsche beläuft sich auf drei bis vier Kilowattstunden, das sind zirka 2 S. Das Waschen kommt also ziemlich billig, eine Unmenge Zeit wird erspart und die Arbeit der Hausfrau erleichtert.

Die Untersuchungen haben ergeben, daß wenn man die Wäsche gleich trocken, ohne

ein vorheriges Einweichen in die Maschine gibt, bessere Resultate erzielt werden. Die Faser vermag nämlich in trockenem Zustand die Waschlauge besser aufzunehmen.

Eine weitere Hilfe beim Waschen sind die Zentrifugen. Sie erübrigen das mühselige Auswinden der Wäsche. Allerdings, ganz trocken wird sie nicht. Die Feuchtigkeit in den Fasern selbst kann nur durch das Trocknen wieder entfernt werden. Bei zweieinhalb Kilo Naßwäsche ist ein halbes Kilo Feuchtigkeit in den Fasern gebunden.



Ein Spiegelei

BUNTE SPALTE

4000 Jahre altes Grab bei Enns

In einer Schottergrube zwischen Enns und Steyr wurde ein Hügelgrab entdeckt und teilweise geöffnet. Ein Anthropologe vom oberösterreichischen Landesmuseum stellte fest, daß es sich um eine 4000 Jahre alte Grabstätte handelt, die in ihrer Art der erste Fund in Oberösterreich ist. Das Skelett mit Beigabe ist vollständig erhalten.

20 Stunden über dem Abgrund

hing die 39jährige Elizabeth Emery, eine erfahrene Bergsteigerin, die mit zwei Seilgefährten auf den höchsten Berg Großbritanniens, den 1343 Meter hohen Ben Nevis, steigen wollte. Kurz unterhalb des Gipfels war sie ausgeglichen und abgestürzt. Eine der Frauen konnte das Seil noch um einen Felsvorsprung schlingen; um die Kameradin aufzuziehen, reichten die Kräfte aber nicht mehr. Als eine Rettungsmannschaft nach 20 Stunden endlich eingetroffen war, zog sie nur mehr eine Leiche auf.

Jolanthe und der Rettungsschwimmer

Im Brabanter Uhrmacherdorf Arle-Rixtel rannten ein paar Speckschweine in einen Wassergraben. Ein Schwein schluckte so viel Wasser, daß es wie leblos seine vier Pfoten von sich streckte. Der Bauer, dem die Schweine gehörten, griff bereits nach dem Messer, als ein vorbeikommender Rettungsschwimmer bat, Wiederbelebungsversuche anstellen zu dürfen. Das Auf- und Abbewegen der Pfoten hatte Erfolg. Nach zehn Minuten schlug Jolanthe die Schweinsäuglein wieder auf und war springelbendig.

Der letzte Kannibale

der Südsee, der 90jährige Wesele Bukhs, wurde für einen Film „engagiert“, der auf den Fidschi-Inseln spielt. Bukhs hat vor rund

75 Jahren am letzten großen Kannibalen-schmaus auf dieser Inselgruppe teilgenommen. Die Filmgesellschaft erhofft sich von seinen Aufnahmen eine gruselige Kassenreißer-Sensation.

Robbe sonnt sich am Kieler Hauptbahnhof

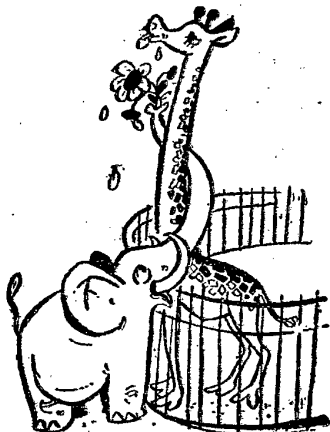
Eine gut zweieinhalb Meter lange Robbe sonnte sich in unmittelbarer Nähe des Kieler Hauptbahnhofes auf einigen Planken im inneren Kieler Hafen. Das Tier, das vermutlich von den Stürmen der letzten Zeit aus nördlichen Gewässern in die Kieler Förde verschlagen wurde, lockte viele Tierfreunde und Schaulustige an.

Eis und Seerobben

Nach schwerer Fahrt durch Eis und Sturm ist der Frachtdampfer „Vorwärts“ der jungen Handelsflotte der Deutschen Demokratischen Republik kürzlich im Hafen Rostock eingelaufen. Das Schiff traf auf seiner Fahrt in einem Hafen der Lettischen SSR südlich von Gotland starke Seerobbenrudel; ein Beweis dafür, daß der Winter im gesamten Ostseegebiet ungewöhnlich streng war.

Flugzeug landet mit Milchkafee

Auf dem Flug von New York nach Orleans stellte die Besatzung einer viermotorigen „Constellation“ fest, daß die hydraulische Anlage des Flugzeuges undicht geworden war. Der Funker trat deshalb mit dem Flugplatz von Birmingham in Verbindung und teilte mit, daß die Maschine notlanden würde. Der Flughafen riet der Besatzung, sie solle das fehlende Wasser in der Druckanlage durch andere Flüssigkeiten ersetzen. Sofort wurde daraufhin die Bordküche ausgeräumt und Milch, Kaffee, Tomatensaft und alles, was sonst noch flüssig war, in die hydraulische Anlage gegossen. Die Maschine konnte ruhig und sicher landen.



„So eine Enttäuschung. Auch bei ihr geht die Liebe durch den Magen!“

Geheimnis der sowjetischen Sportler

In der zweiten Julihälfte wird die sowjetische Spitzemannschaft Dynamo-Moskau im Wiener Stadion gegen den österreichischen Meister Rapid ein Freundschaftsspiel bestreiten. Bei diesem Spiel werden die österreichischen Fußballhänger endlich Gelegenheit haben, die weit über die Grenzen ihres Landes hinaus berühmte sowjetische Fußballmannschaft kennenzulernen. Der Mannschaft, die auch schon in England gastierte und dort in zehn Spielen siegreich blieb, gilt ein fast legendärer Ruf voraus. Worin besteht nun eigentlich das Geheimnis der sowjetischen Fußballer?

Die Sportwelt horchte auf, als es bekannt wurde, daß die Sowjetunion im Endspiel der Eishockeyweltmeisterschaft die favorisierten Kanadier mit 7:2 klar und eindeutig bestegte und damit erstmalig Weltmeister wurde. Dies dürfte in der Sportgeschichte ziemlich einmalig sein, daß ein Land zum erstenmal an einem Bewerb teilnimmt und gleich auf Anhieb Weltmeister wird. Denkt man dabei noch an die vielen sportlichen Erfolge der letzten Zeit, wie Eisschnelllaufen, Nordische Skimeisterschaften usw., so drängt sich unwillkürlich die Frage auf, wie werden diese großartigen Leistungen ermöglicht.

Die kapitalistische Welt, der diese Erfolge sehr peinlich sind, hat dafür ja ihre eigenen „Begründungen“, wie „die Sportler seien alle Staatsamateure“, also Leute, die keiner geregelten Arbeit nachgehen, außerdem laste auf ihnen ein großer „Zwang“, und wenn sie nicht eine bestimmte Leistung erzielten, würden sie eingesperrt oder nach Sibirien geschickt.

Es weiß jedoch jeder aktive Sportler, was es heißt, heute, wo der Sport einen solch hohen Stand erreicht hat, Spitzenleistungen zu erzielen. Vor allem ist dazu notwendig, daß dem Sportler, und zwar nicht nur wenigen Spitzensportlern (!), alle Möglichkeiten zur Ausübung seines Sportes geboten werden, also genügend Sportstätten und Sportausrüstung, die entsprechende Zeit fürs Training usw. Dies alles haben die Sportler in der Sowjetunion, und es darf einen nicht wundernehmen, wenn österreichische Sportler, die Gelegenheit hatten, sich an Ort und Stelle davon zu überzeugen, mit Minderwertigkeitsgefühlen nach Oesterreich zurückkehrten und nur resigniert feststellen konnten: Wie arm sind wir Sportler in Oesterreich! Daß auch die Lebensbedingungen entsprechend sein müssen, bedarf auch keiner besonderen Erklärung, und den Leistungen der sowjetischen Sportler nach zu schließen, dürften diese kaum Hunger leiden.

Durch Zwang oder durch Abkapselung und Privilegierung einer kleinen Spitzenschicht

„Segel im Sturm“

ein historischer Großfilm in Farben des Meisterregisseurs M. Romm, von A. Chatschaturjan musikalisch untermalt, spielt in der Zeit Katharinas der Großen. Hervorragende Darsteller verkörpern die Rollen der Zarin Katharina, des Fürsten Potemkin und des Admirals Uschakow.

Universal-Film bringt den Streifen demnächst in Niederösterreich zur Aufführung.



als „Staatsamateure“ kann man nie ein solches Ergebnis erreichen.

Doch ist noch ein sehr wichtiger Faktor zu berücksichtigen, der gerade bei großen sportlichen Veranstaltungen eine wesentliche Rolle spielt, nämlich die moralische Verfassung der Teilnehmer. Hier muß man nun bei den sowjetischen Sportlern folgendes sehen: Die Sowjetunion entwickelt sich doch auf allen Gebieten, sei es Wirtschaft, Wissenschaft, Technik usw., in einem unheimlichen, für uns direkt unfaßbaren Tempo. So wie diese sowjetischen Menschen imstande sind, Maschinen zu bauen, die ans Wunderbare grenzen, wie sie imstande sind, riesige Kanäle zu ziehen, die das Leben von Millionen Menschen verändern, wie sie herrliche Hochbauten und Untergrundbahnen errichten, so sind sie auch imstande, sportliche Höchstleistungen zu erzielen. Ihre große moralische Stärke, das ist es was sie den Sportlern anderer Länder voraus haben, das ist der Schlüssel zu ihren geheimnisvollen Erfolgen. Und diese moralische Stärke schöpfen sie aus dem Bewußtsein heraus, daß sie wissen, wir sind die Herren im eigenen Land, wir leben in einem sozialistischen Staat, der sich mit Riesenschritten der lichtvollen Zukunft des Kommunismus nähert.

Berücksichtigt man weiter noch, daß diese heutigen Olympiasieger und Weltmeister, wie sie von der Sowjetunion sozusagen am laufenden Band hergestellt werden, hinausgehen werden zur breiten Masse der sportbegeisterten Jugend, um dort als Idol und Vorbild aneifernd zu wirken, dann kann man sich so ungefähr die Entwicklung des Sports in der Sowjetunion vorstellen. Dann braucht man wahrlich kein Hellsäher zu sein, um heute schon sagen zu können, daß in kurzer Zeit, in wenigen Jahren schon die Sowjetunion allen anderen Sportnationen weit überlegen sein wird.

Abseits von der großen Mode:

Trägerrock – Zauberrock

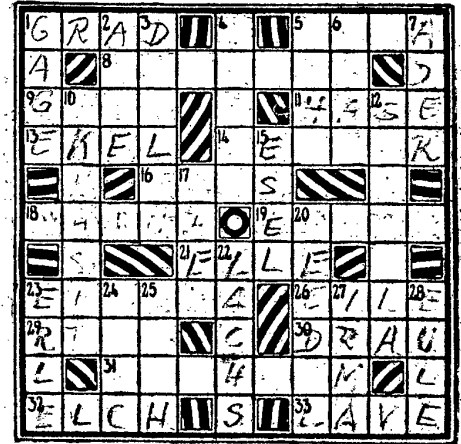
„Was hast du für ein nettes Kleid an, neu?“ Ich ließ die Antwort offen, denn man soll den Herren der Schöpfung nicht immer gleich verraten, daß etwas gar nicht so neu ist wie es aussieht. Es war natürlich mein grauer Trägerrock, diesmal mit weißer Bluse und einem allerdings neuen grünweiß getupften Tücherl, im obersten Knopfloch.

Und damit beginnt mein Loblied auf dieses vielleicht praktischste aller Kleidungsstücke, das vor allem auf Reisen, im Büro und für Frauen mit weniger reicher Garderobe von unschätzbarem Wert ist. Voraussetzung: Man wählt für den Trägerrock einen wirklich guten Stoff in einer ansprechenden, möglichst neutralen Farbe, die alle Kombinationen zuläßt, die an Sonnen- oder Sommertagen hell und im Winter freundlich, aber doch nicht zu licht wirkt. Ein zartes Grau wird wahrscheinlich das Geeignetste sein.

Dann aber hat man ein Verwandlungskleid, wie es idealer nicht zu denken ist. Der Trägerrock ist ein wahrer Zauberrock. Er wirkt jugendlich, weiblich, mädchenhaft — nicht umsonst sehen Kinder im Trägerrock so nett und reizend aus — er ist zu allen Gelegenheiten zu gebrauchen, ohne sich zu wiederholen oder langweilig zu wirken, er ist auch eine „Sammelstelle“ für all die vielen Blusen und Blüschen, die in unserer Garderobe so unentbehrlich sind und die wir so lieben.

Viele davon passen im Farbton nicht mehr so recht zum Kostüm und hängen verhältnismäßig wenig getragen im Kasten. Im Trägerrock erleben sie ihre Auferstehung. Die grüne Bluse, die wir schon gar nicht mehr sehen können, wirkt frisch und verändert durch ein kleines Tücherl aus reiner Seide oder Battist.

Kreuzworträtsel



Waagrecht: 1 Gebirgskamm. 5 Arabischer Volksstamm. 8 Bekanntes Ostseebad auch 20 Senkrecht: 9 Stadt in Thüringen. 11 Nagetier. 13 Abscheu, Widerwille. 14 Druckbuchstabe. 16 Regenbogenhaut des Auges. 18 Stadt am Main. 19 Stadt in Schleswig-Holstein. 21 Körperteil. 23. Baumfrucht. 26 Hast. 29 Anhaltender Wasserdruck. 30. Nebenfluß der Dorau. 31 Trugbild. 32 Arktische Hirschart. 33 Obstschädling.

Senkrecht: 1 Gehalt des Schauspielers. 2 Schweizer Nebenfluß des Rheins. 3 Muse des Lustspiels. 4 weibliche Gestalt aus „Don Carlos“. 5 Zahlwort. 6 Kartenspiel. 7 Blutgefäß. 10 Hochwirksamer Sprengstoff. 12 Stadt in Südspanien. 15 Hutfier. 17 Lautlosigkeit, Stille. 20 Ostseeinsel. 22 Europäischer Weißfisch. 23 Zitterpappel. 24 Umhang. 25 Nutzvogel. 27 Mädchenname. 28. Nachtvogel.

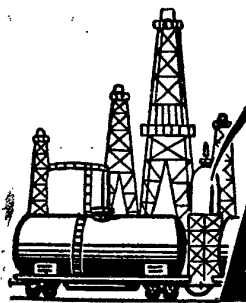
Mit der „Roten“, die mir so gar nicht gepaßt hat — ich hatte mich damals entschlossen, einmal „gegen“ meine Farben zu kaufen —, erlebte ich nun ein wahres Wunder: das milde Grau schluckte alles Grelle und wird selbst angenehm belebt. Was vorher aufdringlich wirkte, ist jetzt dezent. Alle Blusen, die wir einmal „daneben“ kauften — im Farbton oder im Schnitt —, lassen sich nun gut auftragen. Im Geschäft oder im Büro ist man wieder gut und abwechslungsreich gekleidet.

Kommt plötzlich eine Einladung, zu der wir gerade kein Kleid parat haben, so kann auch hier im Notfall der Trägerrock helfen: Mit einer hübschen, weißen, spitzenbesetzten Bluse schaut diese duftig und zart aus dem Trägerrock heraus, als wäre sie ganz aus Spitze.

Immer wirkt man anders: sportlich oder festlich, mit unzähligen Nuancen und Möglichkeiten für jede Gelegenheit — im Sommer ärmellos, im Winter mit langen Ärmeln. Der Trägerrock ist im Wandel der Mode hartnäckig auf dem Plan geblieben, weil er dazu geschaffen ist, selbst zu wandeln.

Silhouetten...

Eine entzückende junge Blondine, die am Grenzposten-Porte Chiasso an der italienisch-schweizerischen Grenze in einem modernen Kabriolett vorfuhr, kam einem der Zollbeamten etwas zu sehr nach „bitterem Reis“ aussehend vor. Eine Leibesvisitation bestätigte schnell den Verdacht. An Stelle natürlicher Kurven fand eine Zollbeamtin 350.000 Schweizer Franken.



Der ERDÖLARBEITER

Nr. 17 (294)

Wochenorgan der Arbeiter und Angestellten in der Erdölindustrie

8. Mai 1954

Warum sie hetzen

Unser Erdöl soll wieder an Standard-Oil und DEA verschoben werden

Die amtliche „Wiener Zeitung“ vom 4. April 1954 veröffentlicht einen Artikel über das österreichische Erdöl unter dem Titel: „Wert der österreichischen Erdölproduktion zirka 1,1 Milliarden Schilling.“ In diesem Artikel heißt es unter anderem:

„Ein kleines Land wie Oesterreich wird aber die für diese Aufgabe erforderlichen Mittel niemals selbst aufbringen können und verfügt auch in den seltensten Fällen über die hierzu nötigen Erfahrungen, Lizenzen usw. Wenn daher ausländisches Kapital an dieser Entwicklung sich beteiligt, so ist das nur zu begrüßen.“

Weiter heißt es: „Soll ein derartiger Appell aber Erfolg haben, so muß er natürlich von entsprechenden staatlichen Maßnahmen gefördert werden, dies um so mehr, als der österreichische Rohölpreis weit unter dem Niveau anderer Länder liegt und daher ausgesprochen investitionsstimmend wirkt. Der deutsche Aufschwung ist in allererster Linie der Bereitschaft der Regierung und der All-

gemeinheit zu verdanken, Opfer für die Förderung einer so bedeutenden heimischen Industrie zu bringen.“

Hier wird also von der amtlichen Regierungszeitung bestätigt:

Es geht nicht um österreichische Interessen, wenn gegen die SMV Sturm gelaufen wird, sondern um die Auslieferung des Erdöls an ausländische Kapitalisten.

Die Regierung denkt gar nicht daran, die Erdölgewinnung zu verstaatlichen. Das Erdöl soll vielmehr wieder den ausländischen Kapitalisten in die Hände gegeben werden.

Die Auslieferung des Erdöls an die ausländischen Kapitalisten würde außerdem eine Verteuerung dieses Rohstoffes zur Folge haben. Während man ununterbrochen darüber schimpft, daß die SMV „zu teuer“ liefert, gibt man diesmal zu, daß der von der SMV verlangte Rohölpreis unter dem Weltmarktpreis liegt. Das würde sich natürlich ändern, wenn das Erdöl den ausländischen Kapitalisten ausgeliefert würde.

Wir interviewen Landtagsabgeordneten Dubovsky:

Wer packelt mit wem?

In ihrer Ausgabe vom 10. April schreibt die „Arbeiter-Zeitung“, bezüglich der Newag, daß die OeVP mit den Kommunisten packelt. Die „A.-Z.“ behauptet sogar, daß die OeVP auf einen Sitz im Aufsichtsrat verzichtet hätte, um den Landtagsabgeordneten Dubovsky hineinzubringen. Nun, es ist eine alte Tatsache, daß die SPOe noch vor jeder Wahl — und eine solche steht im Herbst bevor — eine wüste Schimpferei gegen die OeVP begann. Neu ist nur die Behauptung, die OeVP packelt mit der KPOe.

Wir haben den Linksblockabgeordneten Herrn Robert Dubovsky zu einem Interview aufgesucht:

„Sagen Sie, Herr Abgeordneter, stimmt es, daß Sie auf Kosten der OeVP in den Aufsichtsrat der Newag gekommen sind?“

Dubovsky lächelt und sagt: „Da hat die „A.-Z.“ wieder einmal das Gras wachsen hören, ich bin schon seit 1947 im Aufsichtsrat.“ „Aber die „A.-Z.“ schreibt doch, daß extra zwei neue Sitze geschaffen wurden, um Sie hineinzubringen?“

„Das mit den zwei neuen Sitzen stimmt nicht, die hatten wir ja schon immer. Es wurde nur der Zustand, der bis Ende 1952 bestanden hat, wiederhergestellt. Damals versuchte nämlich die OeVP, mich auf kaltem Weg aus dem Aufsichtsrat zu entfernen.“ Wieso das? fragen wir.

„Das geschah im Zusammenhang mit dem nächtlichen Überfall der Newag auf das E-Werk Amstetten. Nachdem ich mich stets auf die Seite der Amstettner Bevölkerung

stellte und die OeVP über den mißglückten Überfall in Wut geriet, wollte man mich los werden.“

Wir fragen, wie sich die SPOe im Aufsichtsrat dazu gestellt hat.

Dubovsky: „Die SPOe unterstützte voll die Absicht der OeVP. War ich doch immer Zeuge der ständigen Packeleien zwischen die-

sen beiden Parteien. Wir haben uns aber dagegen gewehrt und der Erfolg war, daß der alte Zustand wiederhergestellt wurde.“

„Der „A.-Z.“-Artikel spricht auch davon, daß es eine Zusammenarbeit zwischen OeVP und KPOe im Landtag gibt?“

„Ah, da schau her“, sagt Dubovsky. „Na ja, wie der Schelm ist, so denkt er. Bekanntlich pfeifen es die Spatzen in ganz Oesterreich — und nicht nur in Niederösterreich — von den Dächern, daß es nur eine Koalition gibt, und die heißt SPOe-OeVP; im Parlament wie im Landtag. Im Jahr 1953 allein wurden 47 von meiner Fraktion gestellte Anträge von SPOe und OeVP gemeinsam abgelehnt. Wir haben aber 31 SP-Anträge unterstützt.“

„Was waren das für Anträge, die abgelehnt wurden?“

„Nun, darunter befanden sich solche wie das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Arbeiterkammer, das wir der Landesregierung als Grundlage vorschlugen. Interessant ist, daß der SP-Abgeordnete Wenger gegen den Antrag stimmte, obwohl er wenige Tage vorher mit einer Delegation beim Landeshauptmann war und dort forderte, daß die Landesregierung das Programm unterstütze. Abgelehnt wurde auch der Antrag auf Einführung einer 13. Monatsrente für die Fürsorgetrentner. Ebenso das Verlangen, den Sportlern eine 50prozentige Fahrpreisermäßigung auf der Eisenbahn zu gewähren.“

Unsere Schlußfrage: „Warum setzt die „A.-Z.“ solche Lügen in Umlauf?“

„Ganz einfach deshalb“, sagte Dubovsky, „weil der übergroße Teil unseres Volkes und vor allem viele sozialistische Arbeiter mit der Regierungspolitik nicht einverstanden sind. Mit diesen Lügenmanövern will die „A.-Z.“ versuchen, davon abzulenken, daß die SPOe mitverantwortlich ist für die Folgen dieser Regierungspolitik.“

„Die SMV antwortet den Hetzern“



Diese Montage führte das Zentraltanklager Lobau in seinem Zug mit. Berichte über die Malfiern im Innern des Blattes

Das 1.-Mai-Geschenk der SMV

Freude und Zustimmung der Betriebsräte und Belegschaften zu Urlaubszuschuß und 14. Monatsgehalt

Am 27. April spätabends gingen die Verhandlungen bezüglich Urlaubszuschuß für Arbeiter und 14. Monatsgehalt für Angestellte zwischen den Gewerkschaften einerseits und der Sowjetischen Mineralölverwaltung in Oesterreich andererseits ihrem Ende entgegen. Die schon so schnüchlich erwarteten und viel diskutierten Zusatzvereinbarungen dazu waren endgültig im Wortlaut festgelegt.

Die Zentralbetriebsräte haben in Schlagzeilen über den Abschluß der Verhandlungen im letzten „Erdölarbeiter“ berichtet.

Die Betriebszeitung wurde am Donnerstag schon überall mit Ungeduld erwartet, da doch alle Näheres wissen wollten.

Aus der Betriebsrätekonferenz

Am Freitag, den 30. April, um 10 Uhr fand im Bayrischen Hof eine Betriebsrätekonferenz sämtlicher erdölgewinnender und -verarbeitender Betriebe der SMV statt, bei der die Vertreter der Arbeiter und Angestellten einstimmig die Zustimmung zu diesen Vereinbarungen gaben.

Gewerkschaftssek. Sagmeister (Metall- und Bergarbeiter) berichtete ausführlich über die Verhandlungen und betonte, daß diese Vereinbarungen mit Freude begrüßt werden können. Er erläuterte auch noch deren Einzelheiten, die für die Arbeiter Urlaubszuschüsse in der Höhe von zwei bis fünf Wochenlöhnen, den Lehrlingen und Jugendlichen einen Urlaubszuschuß von zwei Wochenlöhnen zusprechen und für die Ange-

stellten ein 14. Monatsgehalt bringen, was praktisch eine Verdopplung des bisherigen Urlaubsgeldes bedeutet.

Auch Sekretär Hedrich von der Gewerkschaft der Privatangestellten begrüßte es, daß es gelungen ist, bei dem größten Betrieb der Erdölbranche, in der SMV, diese wesentlichen Verbesserungen durchzusetzen, und sprach die Hoffnung aus, daß dieser Schritt auch zu Erfolgen in den anderen Betrieben führen wird.

Sekretär Kollege Pauls (Chemiearbeiter) erklärte, daß ein solches Urlaubszuschußabkommen einmalig für die ganze Industrie ist.

Die Betriebsräte stimmten einmütig den Vereinbarungen zu.

In der Diskussion

kamen unter anderen die Betriebsräte, Resch (Tanklager, Arbeiterbetriebsrat), Lenius (Forschungslabor, Angestellter), Artner, Cejna (Nova-Schwechat, Arbeiterbetriebsrat), Teplý (Bau-Montage) zu Wort, die alle dieses äußerst günstige Abkommen begrüßten und darauf hinwiesen, welch wirklich soziales Verständnis die Generaldirektion damit bewiesen habe, wenn sie trotz der Beeinträchtigung der SMV-Betriebe durch Boykott und Liberalisierung diese Vereinbarungen abschloß.

Kollege Artner zeigte in der Diskussion auch auf, daß die Arbeiter und Angestellten in der Raffinerie Schwecat recht lebhaft und mit Zustimmung über das Abkommen sprachen.

wurde, da ja nun die so günstigen Vereinbarungen abgeschlossen werden konnten.

Am Schluß erklärte Kollege Loistl: „Wir haben Großes erreicht. Aber nicht nur, daß wir im Kampf um das Urlaubsgeld und den 14. Monatsgehalt einen schönen Erfolg erzielen konnten, wir haben dadurch vielen tausenden Arbeitern und Angestellten — die seit längerer Zeit dieselben Forderungen stellen — geholfen. Wir sind sicher, daß unser Erfolg sie im Kampf um die Fortsetzung ihrer Forderung anspornen wird.“

Weiter appellierte er noch an die Kollegen, für die Einheit weiterzuwirken, da auch dieser Erfolg von der Einheit unserer Arbeiter und Angestellten abhängig war.

Der Stimmung und den Forderungen der Betriebsrätekonferenz entsprechend, schloß Kollege Loistl nachstehende Resolution vor, die gegen eine Stimme angenommen wurde:

Resolution

„Die am 27. April 1954 in Wien stattgefundene allgemeine Konferenz der Arbeiter- und Angestelltenbetriebsräte aus den SMV-Betrieben fordert die Regierung auf, die Mineralölsteuer herabzusetzen, damit das Benzin und andere Erdölprodukte an den Konsumenten billiger abgegeben werden können und damit der Arbeitsplatz für die Erdölarbeiter gesichert wird. Die Konferenz protestiert gegen die Einfuhr von liberalisiertem Benzin, nachdem Benzin und Erdölprodukte in genügender Menge in Oesterreich selbst erzeugt werden und damit der Inlandmarkt voll gedeckt werden kann.“

Die Konferenz ist der Meinung, daß es Pflicht der Gewerkschaft ist, gegen jede Liberalisierung bei Waren und solchen Industriezweigen aufzutreten, wo die Einfuhr zu Arbeitslosigkeit führt.

Wir fordern daher die Mitentscheidung der Gewerkschaft bei Erstellung der Listen der liberalisierten Einfuhren und die Anwendung gewerkschaftlicher Kampfmittel dort, wo die Liberalisierung zum Abbau der Arbeiter und Angestellten führt.“

Durch die auf dem Verhandlungsweg abgeschlossene Zusatzvereinbarung und den Zusatzkollektivvertrag haben die vielen tausenden Arbeiter und Hunderte von Angestellten, die in den Werken der Sowjetischen Mineralölverwaltung beschäftigt sind, eine beachtliche materielle Verbesserung erhalten. Alle Arbeiter erhalten außer einem Monatslohn als Weihnachtsgeld nun auch einen jährlichen Urlaubszuschuß, der zwei bis bis fünf Wochenlöhne beträgt, je nach dem Urlaubsanspruch des betreffenden Arbeiters.

Die Angestellten bekommen als Urlaubszuschuß einen 14. Monatsgehalt.

Bis jetzt ist es in keinem anderen Industriezweig den zuständigen Gewerkschaften gelungen, ein ähnliches Abkommen zu erreichen.

Auf Seite 12 bringen wir die Abkommen in vollem Wortlaut zum Abdruck.

Die Gewerkschaften müssen eingreifen

Kollege Teplý (Bau-Montage) hob hervor, daß in der SMV diese entscheidende Verbesserung zu einem Zeitpunkt gewährt wird, wo der Betrieb durch Boykottmaßnahmen der Regierung aufs schärfste angegriffen wird und die Liberalisierung der

weise Orop den Benzinpreis um 29 Groschen pro Liter herabgesetzt hat.

Die Kollegen sprachen dem Verhandlungskomitee und der Generaldirektion für das „schöne Maigeschenk“ — wie sie es nannten — den Dank aus. Einige erklärten, daß in keinem einzigen verstaatlichten oder privaten Betrieb die Unternehmungen ein solches Entgegenkommen gegenüber ihren Arbeitern und Angestellten zeigen wie die SMV.

Es wird den Arbeitern auch immer begreiflicher, warum die Unternehmerseite und andere Kreise gegen SMV- und USIA-Betriebe fortwährend heizen, weil sie dem Beispiel nicht folgen wollen.

Einige Diskussionsredner sprachen sich sehr scharf gegen die Liberalisierung aus, im besonderen gegen die Einfuhr von Benzin.

Nach der Diskussion ergriffen die beiden Zentralbetriebsratobanner Heinisch und Loistl das Wort.

Kollege Heinisch wies darauf hin, daß trotz den Schwierigkeiten, in die die Betriebe und die Generaldirektion der SMV durch Boykott und Liberalisierung gekommen sind, das Vertrauen der Belegschaften in ihre Zentralbetriebsräte, Betriebsräte und die Gewerkschaften und nicht zuletzt in die Generaldirektion der SMV in keiner Weise enttäuscht

An unsere Leser!

Wegen des verstärkten Umfangs der heutigen Nummer konnte der „Erdölarbeiter“ aus technischen Gründen nicht rechtzeitig in Druck gebracht werden, wodurch sich die Auslieferung um einen Tag verzögerte. Wir bitten, dies zu entschuldigen, und wollen gleichzeitig darauf hinweisen, daß die verstärkte Ausgabe als Ausgleich für die nur dreimalige Herausgabe der Betriebszeitung im Monat Mai gedacht ist.

Die Redaktion

Einfuhr von Erdölprodukten, die auch in Oesterreich hergestellt werden, für die Arbeiter höchste Gefahr bedeutet.

Er appellierte an die Gewerkschaftssekretäre, ihre Gewerkschaften zu schärfsten Protesten gegen die Liberalisierung aufzufordern, damit der Arbeitsplatz der Erdölarbeiter gesichert bleibt.

An der Diskussion beteiligten sich insgesamt 16 Kollegen. Alle begrüßten das Abkommen und bezeichneten es als einen großen Erfolg. Beinahe sämtliche Redner brachten zum Ausdruck, daß die Kollegen in den Betrieben gar nicht mehr an den Abschluß des Urlaubsgeldes glaubten, nachdem Benzin aus dem Ausland eingeführt wird und noch dazu bekannt wurde, daß die SMV beziehungs-

„Der Erdölarbeiter“ heute mit Beiträgen von:

ASK Bau-Montage; Red.-Komitee der Bohr- und Fördermeisterschule; Danzinger, Korneburg; Dr. Friedler, Prottes; Ing. Heuer, Neusiedl; Red.-Komitee Moosbierbaum; Ing. Nießner, Mühlberg; Friedrich Pröll (Unterhaltungsbeilage); Lika, RC RH-Floridsdorf; Sanität Aderklaa; Hans Sichrovsky, Bockfließ; Toni Trauner, Bruck/Glocknerstraße; Michael Ulrich, Mühlberg.

Herausgeber, Eigentümer und Verleger: Zentralbetriebsrat der Raffinerie und des Erdölgebietes Zistersdorf, Wien I, Kantgasse 1. — Verantwortlicher Redakteur: Franz Loistl, Neusiedl an der Zaya, Niederösterreich. — Druck: Globus, Zeitungs-, Druck- und Verlagsanstalt G. m. b. H., Wien I, Fleischmarkt 3-5.

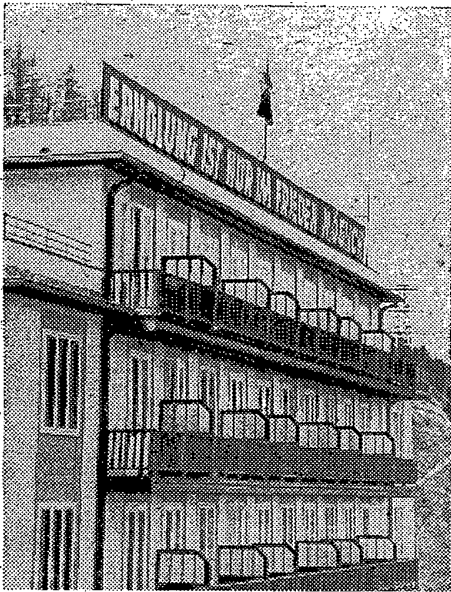
Einzelverkaufspreis S 1.40

Ein Traum ist wahr geworden

Arbeiterhotel Semmering eröffnet

In internationalen „Reiseführern“ ist das Palace-Hotel am Semmering folgendermaßen charakterisiert: „Modern, mit allem Komfort, Zentralheizung, Aufzug, staub-, wind-, nebelgeschützt, mitten in herrlichster Alpenlandschaft. Für Rekonvaleszente und Erholungsbedürftige besonders geeignet.“

Männer mit dicken Geldtaschen, Damen, die das Wort Arbeit nur mit Nasenrumpfen aussprechen können, die „Creme der Gesellschaft“ vertrödelten dort ihre Zeit. So wäre es



wohl noch heute, gäbe es nicht die Sowjetische Mineralölverwaltung, die über Vorschlag der Zentralbetriebsräte diesen vierstöckigen Prachtbau erworben und den Arbeitern und Angestellten als Erholungsheim für Sommer und Winter zur Verfügung gestellt hat.

Am 2. Mai trafen die ersten Urlauber ein — 192 Betten in Zwei- bis Fünfbettzimmern, alle mit fließendem Kalt- und Warmwasser, mit Zentralheizung und modernem Mobiliar, stehen ihnen zur Verfügung. Die meisten Zimmer haben einen Balkon, vor den Fenstern rauscht der grüne Fichtenwald. Tief atmen unsere Arbeiter aus den Bohr-, Förder- und Gasbetrieben und aus den Raffinerien die frische ozonreiche Luft ein. Es gibt herrliche Wanderungen und einen ebenso herrlichen Appetit, dem mit ausgiebigen fünf Mahlzeiten Rechnung getragen wird. Hier kommen auch die Mütter zu einem richtigen Urlaub, denn die Kinder werden in einem entzückenden Märchenreich und im ausgedehnten Park, dessen Herrscher der muntere Rehbock Bambi ist, von einer geprüften Kindergärtnerin betreut. So gibt es für jede Arbeiterfamilie 14 glückliche Tage, von denen jeder, zum Beispiel einer vierköpfigen Familie (ein Kind mit acht und ein Kind mit 14 Jahren), insgesamt nur 46 S kostet.

„Wo in Oesterreich gibt es das noch!“

meinte einer unserer Urlauber, der soeben mit Kind und Kegel aus dem Werkautobus stieg, der ihn gratis vom Oelfeld bis direkt zum Palace-Hotel gebracht hatte.

Bei der Eröffnungsfeier waren Vertreter der Generaldirektion der SMV, der Gewerk-

schaft und Arbeiterkammer, die Nationalräte **Koplenig** und **Honner**, der Bürgermeister und Vizebürgermeister von Semmering, die ZBR-Obmänner **Loistl** und **Heinisch** sowie zahlreiche Betriebsräte verschiedener Parteien anwesend.

Der stellvertretende Generaldirektor **Agadshanow** erklärte, daß das frühere Erholungsheim Urgersbach der ständig steigenden Zahl der Urlauber und deren Ansprüchen nicht mehr genügt habe. Die SMV habe aus diesem Grund keine Mittel gescheut und nach Erwerbung des Palace-Hotels dieses gründlich überholt und mit allem Notwendigen für einen guten und kultivierten Urlaub ausgestattet. Mit dem Wunsch, daß sich alle Arbeiter und Angestellten, ihre Frauen und Kinder hier bestens erholen mögen, erklärte Generaldirektor **Agadshanow** das Heim für eröffnet.

Zentralbetriebsratsobmann **Franz Heinisch** dankte der sowjetischen Verwaltung namens der Betriebsräte für diese hervorragende soziale Tat und gab der Versicherung Ausdruck, daß die Erdölarbeiter ihren Dank vor allem durch unermüden Kampf für den Frieden und für die Freundschaft zwischen dem österreichischen und dem sowjetischen Volk abstätten werden.

Heinisch verwies darauf, daß die SMV trotz der maßlosen Hetze der Regierungskreise gegen die sowjetisch verwalteten Betriebe und trotz den Schwierigkeiten durch die schrankenlose Liberalisierung ständig die soziale Lage ihrer Arbeiter und Angestellten verbessere.

„Vier volle Wochenlöhne beziehungsweise ein volles Monatsgehalt als Weihnachtsremuneration, 250 S Weihnachtzuschuß, hervorragende kulturelle Einrichtungen, billige Werkküchen und Kantinen, ein Urlaubszuschuß für Arbeiter im Ausmaß von zwei bis fünf Wochenlöhnen, ein volles 14 Monatsgehalt für die Angestellten und nunmehr ein vor dem Abschluß stehender Rentenzuschuß für unsere alten aus dem Betrieb ausscheidenden Arbeiter und Angestellten, das sind Taten“, erklärte Heinisch, „die uns veranlassen, mit der

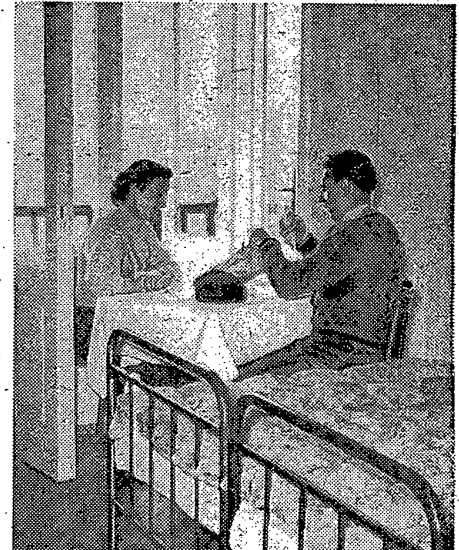
Aufforderung zu einem friedlichen Wettbewerb

für die Verbesserung der Lage der Arbeiter und Angestellten an die verantwortlichen



Stellen der verstaatlichten Betriebe heranzutreten. Nicht durch Hetze und Verleumdungen, sondern nur durch solche Taten, wie sie hier die Sowjetische Mineralölverwaltung setzt, wird den Arbeitern geholfen.“

Weiters betonte Heinisch, daß die Erdöl-



arbeiter und Angestellten über ihre eigenen betrieblichen Interessen hinaus stets mitkämpfen werden für die Hebung des Lebensstandards der gesamten österreichischen Arbeiterschaft und daß man auch in unseren Betrieben sehr aufmerksam die Entwürfe zum neuen Sozialversicherungsgesetz studiert, um im Verein mit allen Arbeitern und Angestellten Verschlechterungen in der Sozialgesetzgebung zu verhindern und Verbesserungen zu erzwingen.

Namens der Urlauber sprach Betriebsratsobmann **Kollege Artner**, Nova-Schwechat, der Generaldirektion den herzlichsten Dank für dieses wunderbare Arbeiterhotel aus und sagte, daß man es beim Betreten der Zimmer und Aufenthaltsräume fast nicht für möglich halte, daß auch einfachen Arbeitern solcher Komfort geboten wird.

Mit einer gemeinsamen Festtafel der Urlauber und Ehrengäste und mit einem künstlerischen Programm, das prominente Künstler, wie **Rudolf Carl**, **Tamara Dragan**, **Karl Hruschka**, **Emil Stöhr**, **Piron** und **Knapp**, **Karl Brix** und die Werkkapelle der Raffinerie **Nova**, bestritten — stürmischer Beifall dankte —, nahm die Eröffnungsfestlichkeit ihr Ende und der eigentliche Urlaubsbetrieb seinen Anfang.

Als sich die Dämmerung über den schönen Frühlingstag senkte, sahen die SMV-Urlauber die hellen Scheinwerfer und roten Stopplichter einer fast ununterbrochenen Auto-

schlange gleich einem Fackelzug über die Serpentine des Semmering fahren. Es waren die Auto- und Motorradkolonnen der Wiener Bevölkerung, die vom Sonntagsausflug heimwärts strebte. Sinnend stehen die Erdöl-arbeiter auf dem Balkon: „Fahren die auch



alle mit Benzin, das wir österreichische Erdöl-arbeiter erzeugen, oder ist italienischer Spirit darunter, der seit neuestem über die Grenze kommt? Wir werden und müssen uns wehren, gegen eine solche Liberalisierung, die uns den Posten in der SMV kosten kann, den Arbeitsplatz in jenen Betrieben, die für uns Kummel ein großes Herz, viel Verständnis, ein so schönes Erholungsheim übrig haben, auf dem weithin über das Land die rote Fahne weht und in großen Lettern mahnend geschrieben steht: „Urlaub ist nur im Frieden möglich!“

Britischer Metallarbeiterverband beschließt Kampf gegen W-Bombe

London. Die britische Metallarbeiter-gewerkschaft sprach sich auf ihrem Jahreskongress einmütig für das Verbot der Wasserstoffbombe aus. Sie verlangt die Einberufung einer Konferenz der Vertreter Großbritanniens, der Sowjetunion, Chinas, der USA, Frankreichs und Indiens, die einen dementsprechenden Beschluß fassen soll. Die Tagung ruft alle britischen Gewerkschaften auf, sich der Kampagne für das Verbot der Wasserstoffbombe anzuschließen.

Die Befreiungskundgebung im KZ Mauthausen

Der Bundesverband österreichischer Widerstandskämpfer und Opfer des Faschismus (KZ-Verband) teilt mit:

Die alljährlich stattfindende Befreiungskundgebung im ehemaligen Konzentrationslager Mauthausen findet kommenden Sonntag, den 9. Mai 1954, um 12 Uhr auf dem Appellplatz dieses ehemaligen Lagers statt. Um 10 Uhr 30 wird ein katholischer und um 11 Uhr 15 ein protestantischer Gottesdienst abgehalten werden.

Die Delegationen aus Wien werden am Sonntag, den 9. Mai 1954, mit dem fahrplanmäßigen Zügen um 6 Uhr 25 von Wien-Westbahnhof abfahren. Die Rückfahrt erfolgt ebenfalls mit dem fahrplanmäßigen Zug um 19 Uhr 02 ab Mauthausen.

Ein Landser greift zur Feder

Ein Kollege vom Mühlberg, der im letzten Krieg Feldwebel war, die Leiden und Strapazen der Landser selbst kennenlernte, schreibt folgenden Brief:

„Kameraden, Soldaten, die ihr in der ehemaligen deutschen Wehrmacht waret, ein schleichendes Gift des deutschen Barras treibt sich seit einiger Zeit wieder in unserem Lande herum, um Kulis für den Kasernenhof anzuwerben. Kesselring ist jener Mann, der unter der Tarnung eines Kuraufenthaltes in Oesterreich herumfährt und Köder für Rekruten eines zukünftigen Kasernenhofes legt. Die österreichische Regierung läßt ungehindert sein Treiben zu und unterstützt ihn teilweise noch, anstatt ihn zu verhaften und an die deutsche Grenze abzuschieben.“

Kameraden, erinnert ihr euch noch an den Kasernenhof!

Kamerad Schnürschuh, ostmärkisches Schwein, fünfmal um die Baracke, marsch, marsch!... hinlegen, zwanzigmal in 15 Minuten, und die diversen Kosenamen. Die Herren vom Generalstab glauben, wir hätten das schon wieder vergessen. Na, und im Frontgebiet? Drei bis vier Tage ohne Verpflegung, Nächte ohne Schlaf, verlaust, verwahrlot und dazu den sturen Befehl: bereithalten zum Angriff. Eins zu zehn standen wir dem Feind gegenüber, jede Minute dem Tod entgegenschauend.

Wir mußten aber gehen, um den Herren Kommandeuren das Ritterkreuz zu verdienen. Tausende Söhne und Väter mußten dafür ihr Leben lassen und aber Tausende jahrelang in Gefangenschaft schmachten. Aber auch unsere Frauen in der Heimat mußten bei notdürftiger Verpflegung arbeiten und so manche Nächte mit den Kindern und älteren Leuten im Luftschuttkeller verbringen. Viele hatten dadurch ihre Angehörigen verloren und heute stehen noch Tausende ohne Hab und Gut da.

Diese Wunden sind noch nicht verheilt, da versucht ein kleiner Kreis schon wieder Stimmung für den Krieg zu machen, um das Verbrechen an der Menschheit zu wiederholen.

Kameraden! Ich möchte nur einmal sehen, wenn jene Herren, die heute wieder Kriegspropaganda machen, an die Stelle hingehen würden, wo bisher nur der arme Landser gestanden ist. In 48 Stunden würde der Krieg zu Ende sein. Dort verginge ihnen der Appetit auf ein Ritterkreuz, die Birkenkreuze gibt es billiger. Sie würden nach hinten

Auf dem Weg von Berndorf nach Waxeneck...



Ein paar Hügel, vermodernde Eichenkeuze, rostige Stahlhelme... das haben unsere Naturfreunde auf einer Erkundungsfahrt inmitten des friedlichen Waldes angetroffen.

War dieses Sterben nicht nur grausam, sondern auch sinnlos? Wäre es nicht richtig gewesen, Kesselring sofort per Schub nach Westdeutschland zurückzuschicken?

laufen, daß sie Stahlhelm, Stiefel und Gewehr verlieren möchten, und so müßte es sein.

Darum, ehemalige Soldaten, Kameraden, ist es höchst an der Zeit, daß wir geschlossen und einig jenen Herren unsere starke Faust ins Gesicht schlagen, bevor es zu spät ist, bevor sie ihre Verbrechen wiederholen.

Michael Ulrich

Urlauber, bitte lesen und unbedingt beherzigen

Da sich schon beim ersten Urlaubsturnus verschiedene Unzulänglichkeiten und Unstimmigkeiten ergeben haben, möchten die beiden Zentralbetriebsräte alle Kollegen, die ins Erholungsheim fahren, ersuchen, nachstehende Anregungen unbedingt zu beachten:

Jeder Urlauber, der auf Urlaub fährt, soll für sich und seine Angehörigen noch vor Antritt der Fahrt im Betrieb Krankenscheine ausstellen lassen, damit im Falle einer Erkrankung im Erholungsheim keine Verzögerung der Behandlung eintritt. Außerdem ist die Nachsendung derselben mit Schwierigkeiten verbunden.

Es kann auf keinen Fall gestattet werden, daß die Urlauber Besuche empfangen, die bis in die Zimmer vordringen, da dadurch der geregelte Betrieb des Erholungsheimes gefährdet ist, was sich auf alle Urlauber aus-

wirken würde. Wir ersuchen daher alle Kollegen, dieses, in der Hausordnung auch verankerte Besuchsverbot unbedingt einzuhalten.

Da manche Kollegen in ihrer Freude an Alpenblumen, oft die diesbezüglichen Schutzgesetze übertreten, machen wir darauf aufmerksam, daß dies zu empfindlichen Strafen führen kann. Jeder Naturfreund wird außerdem darauf bedacht sein, diese Alpenkulturen zu schützen und sie so schonend als möglich behandeln. Bedenkt doch Kollegen, daß alle die nach euch kommen, sich auch noch an der schönen Umgebung des Heimes erfreuen wollen.

Zum Schluß möchten wir auch noch darum ersuchen, jegliches Füttern des Rehbockes „Bambi“, insbesondere mit Tabak, zu unterlassen, da dadurch das Leben des Tieres gefährdet wird.

Loisl, Heinisch

Wiedersehen mit Blons

... Seine Augen strahlten. Der Bildwerfer war schon ausgepackt. Nun kam der Setzkasten für die ABC-Schützen an die Reihe. Es folgten Wandtafeln, Bilder, ein Globus, Atlanten. Und Bücher, Bücher, Bücher... „Also, so ein großes Osterei...!“ brachte der Lehrer hervor. „Das sind ja wirklich alles Dinge, die ich mir seit jeher gewünscht

Pfingsttreffen der FOeJ

Zu den Pfingstfeiertagen finden heuer in ganz Oesterreich Pfingsttreffen und Lager der Freien Oesterreichischen Jugend und der Sozialistischen Arbeiterjugend statt. In Niederösterreich finden die Treffen in Sankt Aegydt und in Mödling statt.

Freundschaftsdelegationen aus der Sowjetunion und aus der Deutschen Demokratischen Republik haben ihr Kommen bereits zugesagt. An den Jugendtreffen in Sankt Aegydt, Mödling und Eisenstadt werden mehrere sowjetische Volleyballmannschaften und eine sowjetische Fußballmannschaft teilnehmen. An dem Lager am Leonhardsee bei Villach werden auch italienische und Triestiner Gäste teilnehmen.

Kultur- und Sportwettbewerbe stehen auf dem Programm, Tanzveranstaltungen werden die Feiertage rasch vergehen lassen. Beim Treffen in Mödling findet auch ein großes Feuerwerk statt, und Exkursionen in die Seegrötte stehen auf dem Programm.

habe! — „Das muß ja ein Vermögen gekostet haben,“ setzte er fragend hinzu.

„Na, ungefähr 11.000 Schilling“, wurde ihm geantwortet und nicht ohne Stolz erläutert: „Das ist alles aus den Beiträgen unserer Arbeiter und Angestellten.“

Der Lehrer von Blons nickte nachdenklich...

Diese angedeutete kleine Szene spielte sich vergangene Ostern ab, in dem einzigen Klassenzimmer der schwergelährten Berggemeinde Blons. Zugegen waren der Schulleiter, der für Blons und vor allem für seine jungen Freunde und Schützlinge das Geschenk entgegennahm, und Zentralbetriebsrat Kollege Starker mit Kollegen Dr. Friedler, die im Auftrag der tansenden Arbeiter und Angestellten der Sowjetischen Mineralölverwaltung gekommen waren.

In jenen Tagen...

Es ist noch gar nicht so lange her, daß Blons eine Abordnung von Arbeitern und Angestellten der SMV sah. Als sich in jenen Tagen nach dem furchtbaren Lawinunglück Kollegen von uns auf den Weg machten, um Blons zu Hilfe zu eilen, waren sich alle Mitglieder dieser Gruppe darin einig, daß sie von der Aktion auch für sich „etwas davon haben“ wollten. Sie sagten sich, wenn wir schon dort sind, dann wollen wir auch die Gelegenheit ausnützen, um einmal wirklich und persönlich Land und Leute dieser Gebirgsgegend kennenzulernen.

So war es den Mitgliedern des Hilfstrupps eine einfache Selbstverständlichkeit, daß sie abends, wenn sie nach mühevolem Tagwerk in der kleinen Wirtsstube mit den Ortsbewohnern beisammensaßen, sich nicht nur über das schreckliche Unglück unterhielten, sondern auch gründlich über das „normale“ Leben der Leute von Blons erkundigten. Sie waren daher auch dem Lehrer von Blons sehr dankbar, daß er sich die Mühe nahm, ihnen in einem besonderen Vortrag alles Wissenswerte über das Leben im Walsertal zu vermitteln.

Wir haben darüber bereits berichtet. Wir

haben auch berichtet, wie sehr unser Lehrer von Blons um die Bildung der Bergbauernkinder bemüht ist, und wie schwer er es hat, da er dabei so gut wie allein und ohne Unterstützung der zuständigen Behörden ist. Wir haben dem Bericht einen Appell an die Kollegenschaft beigegeben, diesem wirklich tüchtigen, um nicht zu sagen „tapferen“, Lehrer zu helfen. Und wir wußten, daß dieser Ruf nicht vergeblich sein würde.

Kaum war die Aufforderung im „Erdölarbeiter“ erschienen, als auch schon die Bücherspenden der Kollegen zu „tröpfeln“ begannen. Besonders rühmlich ist die Werkwache Prottes zu nennen, die die Initiative ergriffen hatte. Die Zentralbetriebsräte ihrerseits beschlossen, alsbald 11.000 Schilling für den Ankauf von Büchern und Lehrmitteln flüssigzumachen, und gaben mir den ehrenvollen Auftrag, alles Wünschenswerte aufzutreiben: fortschrittliche Romane der Weltliteratur von bildnerischem Wert — ich fand sie im Globus-Verlag — und Lehrbücher und Unterrichtsmittel, die mir im Oesterreichischen Bundesverlag empfohlen wurden. Der Leiter der Verkaufsabteilung desselben, Herr Dr. Markl, war persönlich bemüht, die Auswahl so gut und zweckmäßig wie möglich zu treffen. Für seine Mühe sei hier nochmals gedankt. Das Episkop (ein Bildwerfer, der Illustrationen, Photos usw. direkt, also ohne Diapositiv, projizieren kann) konnten wir, dank der Vermittlung unseres Zentralen Kulturreferates, von der USIA-Firma Goerz bekommen, — obwohl dieser Apparat offiziell noch gar nicht für den Verkauf freigegeben worden war.

Weil wir Arbeiter sind...

Als ich mich von Dr. Markl verabschiedete, meinte er: „Ihre Aktion ist einzig dastehend.“ Ich antwortete: „Dennoch müßte sie eine Selbstverständlichkeit sein.“ Und weil für uns einfache Menschen, für uns Arbeiter und Angestellten der SMV, diese Angelegenheit

ein selbstverständlicher Akt der Solidarität war, fuhren wir zwei Kollegen, mit zwölf Paketen bewaffnet, nach Blons. Und es war weder ein Rundfunk- noch ein Wochenschau-reporter dabei. Auch sprach bei der Uebergabe kein staatlicher Würdenträger. Es war merkwürdig still beim Öffnen der Pakete. Und diese Stille war feierlicher, als es die „Feiertagsrede“ solch eines „Offiziellen“ hätte sein können.

Woran es fehlt

Viele Leser werden nun fragen, wie es in Blons jetzt aussieht. Auch dieser Frage wegen sind wir hierhergefahren. Fürs erste sind die betroffenen Einwohner, dank der großen Spendenaktion, an der unsere Kollegenschaft nicht unmaßgeblich beteiligt war, recht gut versorgt. Sie bekamen geldliche Unterstützung, Kleider, Betten usw., und es stehen auch schon die Mittel zur Anschaffung von Hausrat bereit.

Das Wichtigste aber ist noch nicht geschehen: Ein wenig wird zwar bereits an den Lawinenschutzbauten gearbeitet, doch ist von einem Wiederaufbau der Häuser selbst noch keine Rede. Nach Ansicht der Agrarbehörde, die in dieser Frage zuständig ist, müßten erst der Schutt der zerstörten Häuser und die Trümmer des Waldes vollständig weggeräumt sein. Leider hapert es auch damit. Es kamen zwar bis jetzt zahlreiche freiwillige Helfer (Feuerwehren, Landesbeamte, Schüler usw.), doch diese waren zumeist nur über das Wochenende im Einsatz, und ihr guter Wille war häufig größer als ihr Werk. Man würde Leute benötigen, die für längere Zeit und wirklich fest zupacken könnten.

„Ja, wenn wir wieder die Erdölarbeiter hätten...!“ meinte der Bürgermeister, der uns einen eingehenden Bericht über die Lage gab. „Das wär' was! Die haben allerhand bei der Bergung geleistet!“

Einen halben Meter hoch lag in Blons der Schnee, zahlreiche Spuren der Lawinenkatastrophe verdeckend. Mögen wenigstens die heilbaren Wunden, die Blons geschlagen wurden, bald vernarben!

Dr. Friedler, Prottes.



Für die jungen Blonser nimmt Oberlehrer Eugen Dobler aus den Händen unseres Kollegen Dr. Friedler eine neue Weltkugel in Empfang. Auch ihr Stück Welt im Walsertal wird wieder neu entstehen. — Kümmerliche Reste der großen Zerstörung werden verbrannt. — Das wenige Brauchbare wird zusammengetragen. — Eine der Freiwilliger Ortsfeuerwehren, die zu Räumarbeiten eingerückt sind

OLFELD - RAFFINERIEEN - ZENTRALEN - OLFELD - RAFFINERIEEN - ZEN

Ing. Otto Nießner, SEB-Mühlberg:

Neuwahl der OeGB-Bezirksleitung Gänserndorf

Die vor zwei Jahren gewählte OeGB-Bezirksleitung Gänserndorf trat vor Ablauf der Funktionsperiode am 24. April zur letzten Sitzung zusammen. Leider war ein Großteil der Kollegen verhindert an der Sitzung teilzunehmen, so daß dieselbe nicht beschlußfähig war. Auf Vorschlag des Obmannes, Kollegen Timmel, wurde die Sitzung aber dennoch durchgeführt.

Eingang referierte Sekretär Kollege Lehner über die Erhöhung der Halbtagsdiäten auf 23 Schilling, und verwies auf die diesbezügliche Genehmigung seitens der Landesexekutive. Ferner wurde über die Auszahlung der Wohnbeihilfe während des Krankenstandes, im Zusammenhang mit einem Urteil des Einigungsamtes, berichtet.

Zur bevorstehenden Neuwahl der Bezirksleitung und zu den hierfür nötigen Vorarbeiten ergriff Kollege Timmel das Wort. Als Termin für die Bezirkskonferenz, auf der die Mitglieder der Bezirksleitung gewählt werden, wurde der 13. Juni vorgeschlagen. Tagungsort ist abermals Gänserndorf, Gasthof Heidinger. Konferenzbeginn: 9 Uhr.

Es werden wieder 18 Bezirksleitungsmitglieder zu wählen sein, wobei sich an der fraktionellen Zusammensetzung nichts ändern soll (die Fraktion der Gewerkschaftlichen Einheit ist mit vier Kollegen vertreten).

Anträge zur Bezirkskonferenz

müssen bis spätestens 23. Mai beim Bezirkssekretariat eingegangen sein. In den einzelnen Kommissionen (Wahlvorschlags-, Mandatprüfungs- und Antragsprüfungskommission) werden alle Fraktionen starkemäßig vertreten sein.

Als Tagesordnung der Konferenz ist vorgesehen: 1. Eröffnung und Begrüßung.

Eine gute Idee

Die Kollegen der Autobasis in Neusiedl haben innerhalb ihres Betriebes einen Wettbewerb zur Ausschmückung der einzelnen Werkstätten zum 1. Mai organisiert. Wer ist nun der Beste? Traktoren- oder Autowerkstätte?

Neben dem Eingang fällt schon der schöne Globus mit den ihn umkreisenden Friedens-tauben auf. Beim Betreten der PKW-Werkstätte stehen die mit grünem Reisig schön eingerahmten Bilder internationaler Arbeiterführer in die Augen. Im Hof treffen wir den Brigadier der LKW-Werkstätte, der mit uns in seine Abteilung geht. Jede einzelne Werkbank ist hier geschmückt, obwohl die Kollegen in letzter Zeit mit Arbeit überhäuft sind. An der Mauer ist der Preiswimpel für die beste Schmückung 1953 zu sehen.

„Lernen und arbeiten, nicht marschieren und töten ist unser Ziel!“

Diese Losung prangt über der Stalin-Ecke, wo die Betriebsräte und Gewerkschafter ihre Beratungen abhalten.

Die Kollegen der Traktorenwerkstätte, die ebenfalls bestrebt sind, Sieger im Wettbewerb zu werden, haben heuer erstmals selbst einen Maibaum aufgestellt. Der kann sich sehen lassen. Eine Abteilung hat aber nicht nur auf Bilder und Transparente Wert gelegt. Es wurde der Raum sauber ausgeweißt und die Maschinen frisch gestrichen. Bei dieser Gelegenheit zeigten uns einige Kollegen ihren neuen Waschraum mit Badekabinen und den noch nicht ganz fertigen Umkleideraum,

2. Bericht des Bezirkssekretärs. 3. Referat (voraussichtlich von einem Kollegen der Landesexekutive). 4. Neuwahl der Bezirksleitung. 5. Allfälliges.

Es liegt also nun an den Zahlstellen und Ortsgruppen, in Sitzungen oder Versammlungen, zu den gewerkschaftspolitischen Problemen Stellung zu nehmen. Anträge, die im Interesse der Hebung des Lebensstandards, der Verbesserung der Sozialgesetzgebung und der Sicherung des Arbeitsplatzes liegen, zu formulieren und rechtzeitig an das OeGB-Sekretariat Gänserndorf einzusenden.

In Fragen, die alle Arbeiter oder Angestellte betreffen — solche Probleme gibt es ja sehr viele —, müßte es möglich sein, eine Einigung für gemeinsames Vorgehen zu erzielen.

Einheitliches Vorgehen führt zu Erfolgen

So haben wir zum Beispiel in dieser Bezirksleitungssitzung in bezug auf die Forderungen der Industrie- und Handelsangestellten eine solche Einigung erzielt, und die Forderung der Handelsangestellten hat bewiesen, daß wenigstens Teilerfolge durch einheitlichen gewerkschaftlichen Kampf erreichbar sind. Ein von unserer Fraktion in der Bezirksleitungssitzung gestellter Antrag auf Unterstützung des Kampfes über die Fortführung der Entrivellierung der Gehälter und nach einem 14. Monatsgehalt für sämtliche Angestellten, fand die Zustimmung aller

anwesenden Leitungsmitglieder, und wurde vom Fachlehrer Kollegen Kuntner dahingehend ergänzt, den Antrag auch auf die öffentlich Angestellten auszudehnen.

Kollege Starker nahm zu den Auswirkungen der Liberalisierung im allgemeinen und zur

Liberalisierung von Erdölprodukten

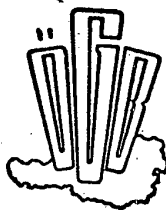
die uns Erdölarbeiter im besonderen gefährdet, Stellung. Es entwickelte sich eine ausführliche Debatte darüber, an der sich alle Kollegen beteiligten.

Die Kollegen der sozialistischen Fraktion waren der Meinung, daß es den österreichischen Unternehmern nicht schaden wird, wenn ein anständiger „Konkurrenzwind“ weht, wenn die Unternehmer auf einen Teil ihrer Riesenprofite verzichten müßten, wenn sie weniger große Portale bauen und in weniger luxuriösen Autos herumfahren würden

Wir sind der Meinung, daß die Unternehmer die ihnen zugehenden Einbußen nicht stillschweigend hinnehmen oder gar sich einschränken werden. Abbau, verstärkte Anstrengung und Lohndruck werden die Folge sein.

Es sind nicht alle Unternehmer so wie die SMV, die trotz spürbaren Folgen der Liberalisierung eine weitere Verbesserung des Kollektivvertrages (Urlaubszuschuß für Arbeiter, 14. Monatsgehalt für Angestellte) zugestanden hat.

Im Wiener Stadtrat hat erst kürzlich Stadtrat Resch (SPOe) der Befürchtung Ausdruck gegeben, daß die Liberalisierung zu Betriebsstillegungen und Betriebseinschränkungen führen werde, wodurch die Einnahmen der Gemeinde Wien zurückgehen würden.



Erdölarbeiter und Angestellte! Nehmt teil am

Bezirksgewerkschaftstreffen am 8. und 9. Mai in Mistelbach

Samstag, den 8. Mai:

8 Uhr: Festtagung der OeGB-Bezirksleitung im Hotel Rathaus.

10 Uhr: Eröffnung der Festausstellung durch Mitglieder der Landesexekutive Niederösterreich im Hotel Rathaus, großer Saal.

Ab 14 Uhr: Modellflugwettbewerb der Segelfliegergruppen aus Wien und Niederösterreich auf dem Pulverturmumgelände. — Vergleichskampf im Kegeln: Mistelbach gegen Sankt Pölten, im Gasthaus Pollak, Kegelhahn. — Vergleichskampf im Schach: Mistelbach — ESV Wien, im Café Heindl. — Fußballspiel: Mistelbach — Wiener Neustadt (Alte Herren), am ESV-Platz.

20 Uhr: Festabend „Frohes Wochenende“, mit dem Orchester der Musikschule Mistelbach und Mitgliedern der Artistengewerkschaft Wien. (Mit Festabzeichen ermäßigter Eintritt.)

Sonntag, den 9. Mai:

8 Uhr: Sammeln zum Festzug vor dem Lokalbahnhof.

8 Uhr 30: Festzug durch die Stadt.

9 Uhr 30: Festkundgebung auf dem Hauptplatz. Es spricht Vizepräsident des OeGB, Bundesminister Karl Maisel. Fahnenübergabe an die Ortsgruppe Mistelbach der Gewerkschaft der Eisenbahner. Es singt ein Jugendchor.

14 Uhr: Festkonzert im Stadtpark unter Mitwirkung von Musikkapellen der Eisenbahner, Jugendgruppen und dem Wiener „Kleinen Brettl“. (Mit Festabzeichen ermäßigter Eintritt.) Sportveranstaltungen auf dem ESV-Platz: Vorführungen der Modellbaugruppen der Segelflieger (Fesselflug, Motorenflug und anderes) aus Wien und Niederösterreich. Internationales Fußballspiel: ESV Mistelbach — Süddeutsche ESV-Auswahl (Ligavereine).

19 Uhr: Tanz zum Ausklang im Stadtpark. (Mit Festabzeichen ermäßigter Eintritt.)

Am Sonntag, 9. Mai, früh, fahren Autobusse aus den Betrieben in Neusiedl, Mühlberg und EPG-Gösting zum Gewerkschaftstreffen. Nähere Auskünfte erteilen die Gewerkschafts-Ortsgruppen und die Betriebsräte.

Der 1. Mai im Ölfeld



Links: Der 40 Köpfe starke Fanfarenzug der Zistersdorfer FOEJ hat am 1. Mai seine Generalprobe für das Pfingstjugendtreffen in Mödling gut bestanden. Mitte: Die Fahne Oesterreichs an der Spitze des Fahnenblocks unserer Arbeiterorganisationen. Rechts: Bis weit zurück war der Zistersdorfer Kirchenplatz mit Teilnehmern gefüllt.

Die Einheitskundgebung in Zistersdorf zeigte, daß die Arbeiterschaft immer mehr für ein einheitliches Vorgehen ist. Noch nie war die Beteiligung von Sozialisten und Parteilosen so stark wie heuer. Der mächtige Demonstrationszug, mit dem Fanfarenzug von 40 jungen Menschen an der Spitze, bot ein kampffreudiges Bild und brachte die gerechten Forderungen der Arbeiterschaft zum Ausdruck.

„Keine Einfuhr von liberalisiertem Benzin — Liberalisierung gefährdet den Arbeitsplatz!“ stand auf dem Transparent der Arbeiter des SEB-Neusiedl zu lesen. „Setzt die Mineralölsteuer herab!“, „Schluß mit der Benachteiligung Niederösterreichs“, „Baut endlich Ybbs-Persenbeug“, „Ein Krankenhaus für Zistersdorf!“, das waren Forderungen, die immer wieder im Demonstrationszug auftauchten.

Die Sportlergruppen symbolisierten mit einem EVG-Soldaten und mit Dreß, daß die Sportler mehr Ausrüstung statt Uniformen wünschen.

Friede! Schluß mit der Bedrohung der

Welt durch Atom- und Wasserstoffbomben, dieser tiefste Wunsch aller arbeitenden Menschen wurde von der Demonstration in Zistersdorf in vielfältigen Formen zum Ausdruck gebracht. Besonderen Eindruck machte die Losung der Belegschaft des Zentralmagazins: „Soldatentreffen der Anfang — Soldatentod das Ende!“

Geordnet und diszipliniert marschierten die Arbeiter und Angestellten mit den Fahnen ihrer Gewerkschaftsgruppen und Zahlstellen zum Kirchenplatz, wo ZBR-Obmann Franz Loistl die Kundgebung eröffnete.

Bundesrat Gottlieb Fiala, der zu den rund 2500 Zuhörern sprach, erntete stürmischen Beifall, als er abschließend alle Sozialisten, Kommunisten und Parteilosen aufforderte, in Zukunft gemeinsam für die Besserstellung der Arbeiterschaft zu kämpfen und ohne Unterschied der Parteirichtung die Arbeiterklasse zu stärken.

Arbeitereinheit setzt sich durch!

Auch die Fackelzüge und Kundgebungen, die am Vorabend in mehreren Ortschaften des Bezirkes Zistersdorf stattfanden, wiesen durchweg eine stärkere Beteiligung als im Vorjahr auf. In Prinzensdorf-Rannersdorf, wo heuer zum erstenmal ein Fackelzug stattfand, fanden sich auch viele sozialistische Arbeiter und Kleinbauern zur Kundgebung ein.

4000 beim Arbeitersportfest in Neusiedl

Auch aus den entlegensten Ortschaften des Bezirkes strömten am Nachmittag des 1. Mai ganze Kolonnen von Menschen nach Neusiedl, wo vor rund 4000 Zuschauern das von den Gewerkschaftsgruppen und dem ASV Neusiedl veranstaltete „Ölfeld-Sportfest“ abgehalten wurde.

In siebenstündiger Dauer rollt ein Riesenprogramm ab, in dem Fußball, Volleyball, Tischtennis, Segelflugmodellvorführungen und Radsport zu Wort kamen.

12 Vereine mit 20 Sportmannschaften zeigten prächtige Leistungen des Arbeitersports. Einschließlich der 120 Radsportler, die sich am 54-km-Radrennen „Rund um das Ölfeld“ beteiligten, traten 310 Sportler zu den verschiedenen Freundschafts- und Meisterschaftskämpfen an.

In der zweiten Halbzeit des Meisterschaftsspiels Ebenthal—Mühlberg legten die Sportler eine Protestminute wegen der noch immer verweigerten 50prozentigen Fahrpreismäßigung ein. Die tausenden Zuschauer erklärten sich durch lebhaften Beifall mit dieser berechtigten Sportlerforderung solidarisch.

Höhepunkt des Festes war das große Radrennen, das durch 14 Ortschaften führte, in welchen die Straßen von Menschenmengen umsäumt waren. Angesporn von den Massen, erzielten die Radsportler trotz den schlechten Straßenverhältnissen hervorragende Zeiten. Erster — und damit Gewinner eines Rennrades — wurde Mannsbarth (Rund um Wien) 1:16:06, Zweiter Wimmer, der Klubkollege Mannsbarths, der nur um eine Sekunde zurücklag; den dritten bis fünften Platz nahmen die Grazer RV-Juniorenfahrer Klöckl, Tramscheck und Sitzwohl ein.

Bei der Siegerehrung wies der Präsident des OeRB Hanauska auf die klaglose Organisation und Mannigfaltigkeit dieses Arbeitersportfestes hin, und gab die Zusicherung ab, daß sich der Oesterreichische Radfahrerbund auch im kommenden Jahr gern wieder an einem Radrennen — es soll ein internationales Rennen „Um den großen Erdölpreis mit Zwischenwertung im Bezirk Gän-

serndorf werden — zur Verfügung stellen wird.

Einzelergebnisse über die verschiedenen Sportwettkämpfe veröffentlichen wir im Sportteil unseres Blattes.

Dank allen Helfern

Die Gewerkschaftsgruppen und der ASV Neusiedl an der Zaya sprechen allen freiwilligen Helfern, die durch Abzeichenverkauf und andere Mithilfe zum guten Gelingen des Sportfestes beigetragen haben, den herzlichsten Dank aus.

Insbesondere wird auch dem Vorstand und Sekretariat des OeRB, dem Vorstand des RC-RIH-Floridsdorf, der Direktion des SEB-Neusiedl, dem Zentralbetriebsrat sowie den Firmen Tschatschkowitsch, Neusiedl, Weidinger, Zistersdorf, und Texhages, Wien, für ihre tatkräftige Unterstützung herzlichst gedankt.



Stärker denn je waren die Arbeitersportler des Ölfeldes bei der Einheitskundgebung in Zistersdorf vertreten. Frieden und mehr Sportförderung durch die Regierung, waren ihre Forderungen.

„Arbeit und Gefahr“

Ueber die Wanderausstellung des Unfallverhütungsdienstes

Zur Schulung der Belegschaften unserer Betriebe hatte der Unfallverhütungsdienst eine Wanderausstellung organisiert, die im vergangenen Monat in Prottes und Neusiedl besichtigt werden konnte und in deren Rahmen Vorträge über Unfallverhütung und Arbeitsschutz gehalten wurden. Die Aussteller waren bemüht, neue Bilder und Schaustücke zu bieten, was von den Besuchern lobend anerkannt wurde. Der Leiter der Ausstellung, Herr Ing. Jeschnig, der auch die Führungen übernahm, hat seine Vorträge sehr interessant gestaltet.

Hingegen war das Interesse mancher Betriebe leider nicht sehr groß, obwohl genügend Zeit für eine entsprechende Organisation des Besuches vorhanden gewesen war, denn die Ausstellungsprogramme wurden bereits am 24. März ausgegeben. Während zum Beispiel vom Bohrbüro 698 und vom SEB Neusiedl 468 Kollegen die Ausstellung besuchten, besichtigten von der Belegschaft des SEB Matzen nur 16 Prozent und vom SEB Mühlberg gar nur 2,3 Prozent die sehenswerte Schau. Insgesamt wurden in Prottes 1119, in Neusiedl 1497 Besucher gezählt.

In Prottes

wurde die Wanderausstellung am 1. April in Gegenwart der Diplomingenieure **Aliguljan** und **Povesma** eröffnet, während der Verantwortliche für die Sicherheitstechnik Dipl.-Ing. **Guschovski** und der Direktor des Bohrbüros Dipl.-Ing. **Kornijenko** die Ausstellung am 6. April besuchten. Zur Eröffnung wurde ein Einführungsvortrag über allgemeine Fragen der Unfallverhütung vom Leiter der Landesstelle des Unfallverhütungsdienstes für

Wien, Niederösterreich und Burgenland, Herrn Ing. **Stenzel**, gehalten. Dieses aufschlußreiche Referat mit Lichtbildern fand ein Publikum von 80 Personen, die sich durchweg in leitender Stellung befinden. Drei Vorträge über Transporte von Herrn Dipl.-Ing. **Schaffner** vom Unfallverhütungsdienst, ebenfalls sehr interessant und mit Lichtbildern, wurden von 385 Personen besucht. Am 6. April hielt der Leiter des Unfallverhütungsdienstes, Herr Dipl.-Ing. **Maresch**, einen Vortrag über Elektrounfälle, dem die Elektriker des Bohrbetriebes sowie des SEB Bockfließ und insgesamt 70 Personen beiwohnten. Es ist bedauerlich, daß vom SEB Matzen niemand zugegen war.

In Neusiedl

fand die Eröffnung am 12. April in Beisein des Zentralbetriebsratsobmanns Kollegen **Loistl** statt. Den Eröffnungsvortrag hielt auch hier der Leiter der Landesstelle für Unfallverhütung, Herr Ing. **Stenzel**. Es wurden 130 Zuhörer gezählt. Am 13. April besuchte der Direktor des SEB Neusiedl, Dipl.-Ing. **Koslov**, in Begleitung des Betriebsleiters Oberger, **Händler** die Ausstellung. Der Vortrag über Transporte von Dipl.-Ing. **Schaffner** am 14. April wurde von 127 Personen gehört. Anschließend hielt Herr Ing. **Stenzel** den Vortrag über Elektrounfälle, der sehr lehrreich war und 86 Zuhörer fand. Leider war vom SEB Mühlberg niemand anwesend. Anlässlich der Befreiungsfeier haben 128 Personen und vor der Kinovorstellung 50 Personen die Ausstellung besucht.

Betriebliche Sonderausstellung

Eine Ueberraschung stellten betriebseigene Ausstellungsobjekte dar, die besonders eindrucksvoll waren. Der **SEB Bockfließ** wie auch die **Feuerwache** haben wirkungsvolle Bilder, die **EPG** zwei Schaustücke, beige stellt. Es wäre sehr wünschenswert, wenn sämtliche Betriebe der SMV zur Erweiterung dieser Sonderschau beitragen und sich diesbezüglich mit Ing. **Ziegebecker** oder Ing. **Heuer** besprechen würden, die in Prottes beziehungsweise in Neusiedl die Führung durch die Sonderausstellung übernommen hatten. Die von ihnen gesammelten Ausstellungsstücke gaben oftmals Anlaß zu lebhaften Diskussionen.

Ing. **Heuer**, Neusiedl

Diskussion und KRITIK

Noch nicht ganz zufrieden

Das Sanitätskollektiv **Aderklaa** dankt allein Kolleginnen und Kollegen für die aktive Mithilfe bei dem Unternehmen, unseren **Sanitätswagen** zu „sanieren“. Nun haben wir es erreicht: Der Wagen hat seine Sirene bekommen! Uns wäre zweifellos lieber, wenn sie niemals zu heulen brauchte, doch ein kompletter, gut gerüsteter Rettungswagen bietet uns die Gewißheit, daß bei Unfällen schnellstens Hilfe gebracht werden kann. — Daß eine Kritik im „Erdölarbeiter“ Erfolg hat, ist damit wieder einmal erwiesen.

Wir sind aber doch noch nicht ganz zufrieden. Denn für unseren schönen Sanitätswagen ist noch **keine Garagiermöglichkeit** vorhanden. Der Wagen steht, jeder Witterung ausgesetzt, im Betriebshof. Was das für ein Auto bedeutet, wird jeder ermessen können. Die Bereifung, der Lack, der Motor und alle Metallteile erleiden Schaden, die Lebensdauer des Wagens wird bedeutend verkürzt. Dies kommt einer Vergeudung betriebseigener Werte gleich, und wir hoffen, daß unsere Direktion auch diesem Uebel bald abhelfen wird. Sanitätskollektiv **Aderklaa**

Von deinen Kollegen

SEB-Matzen betrauert

den Verlust zweier lieber Freunde und Kollegen, die der Tod unerwartet aus unserer Mitte gerissen hat:

Unser **Josef Katerl**, der trotz den besorgten Mahnungen der Kollegen seiner Arbeit im Magazin bis zuletzt nachkam, ist am 19. April im Alter von 56 Jahren gestorben. Mit ihm verlieren wir auch den beliebten Leiter unserer Werkkapelle.

Am 20. April ist, ebenfalls im 56. Lebensjahr, unser **Lambert Geppert** von uns gegangen. Er ist im Krankenhaus an einer Embolie verschieden. Pflichtbewußtsein und Kollegialität machten auch ihn uns teuer.

Wir werden den beiden Kollegen und Freunden stets ein ehrendes Gedenken bewahren. Die Kollegen des SEB-Matzen

Statt dem heißersehnten Stamthalter stellte sich beim Kollegen **Franz Puchler** und seiner Frau **Theresia** ein zweites Mädchen ein. Der Kleinen sowie den Eltern wünscht alles Gute und Schöne.

die Belegschaft des SEB-Mühlberg

Zur Vermählung unseres Kollegen **Erich Widhalm** mit **Fräulein Agi Tuchny** wünscht die Belegschaft der Pumpenschlosser des SEB-Matzen alles Liebe und Gute für den weiteren Lebensweg und hofft, daß sich recht bald ein kleiner Fußballer einstellen wird.

Gemeindenachrichten

Gemüse waggonweise eingackert

Aus Raasdorf im Bezirk Gänserndorf wird gemeldet, daß ganze Waggonladungen von Gemüse, vor allem Zwiebeln und Karotten, verdorben sind und entweder auf den Feldern zur Düngung eingackert oder in die ehemalige Schottergrube geworfen wurden. Um die Preise in die Höhe zu treiben, wurden im vergangenen Herbst verschiedene Gemüsearten von den Großbauern und Spekulanten zurückgehalten, in der Hoffnung, sie im Frühjahr noch teurer verkaufen zu können. — Währenddessen können zahlreiche Arbeiterfamilien ihren Kindern kein Gemüse kaufen...

Straßenbau durch Einheit

Wir haben schon wiederholt über den schlechten Zustand der Straßen in Niederösterreich berichtet. Im Bezirk Gänserndorf ist es unter anderem die Straße zwischen Gänserndorf und Prottes, die zu den schlechtesten im ganzen Bezirk gehört und deren Benützung für Pferdefuhrwerke und Autos — besonders bei schlechtem Wetter — oftmals fast lebensgefährlich ist.

Auf Initiative des Vertreters des Linksblocks im Gemeinderat von Matzen, hat eine gemeinsame Delegation der drei im Gemeinderat vertretenen Parteien vor einigen Wochen in der niederösterreichischen Landesregierung vorgeschrieben und auf die Notwendigkeit der Hilfe der Landesregierung bei dem Bau der Straße verwiesen.

Wiederholte Vorschläge der Gemeinderäte in früheren Jahren waren nie gemeinsam durchgeführt worden; sie brachten auch kein Resultat. Doch die letzte einheitlich durchgeführte Aktion aller drei im Gemeinderat vertretenen Fraktionen hat zu einem schönen Erfolg geführt: mit dem Bau der Straße nach Prottes wird begonnen.

JUGEND *von*

ZEITSCHRIFT DER ÖSTERREICHISCHEN JUGEND

... dann drehen wir unser Radio auf!

Radio Wien I, Mittelwelle 513 m, und Kurzwelle im 25- und 48-Meter-Band
Jeden Werktag: 6 Uhr: Hör zu, Kollege. — 9.50 Uhr: Was Frauen gerne hören. — 17.45 Uhr: Aus Zeitungsspalten festgehalten. Eine internationale Presseschau. — 19 Uhr: Was Sie interessiert! Reportagen, Sportberichte, aus Betrieben. Jeden Mittwoch: Josef Wiener: Kommentar zur Lage. Jeden Donnerstag: Karl Hruschka: Wie geht's, wie steht's in Oesterreich! Jeden Freitag: Der Bauernkalender! — 22.15 Uhr: Was heute geschah: Franz Wallner.

Jeden Samstag: 15.20 Uhr: Dies und das. Eine Wochenplauderei von Willy Scholz. Wunschkonzert. Auf frischer Tat. Es spricht Chefredakteur Bruno Frei.

Jeden Sonntag: 11.05 Uhr: Die Tribüne der Arbeiter. Geleitet von Chefredakteur Zucker-Schilling. — 20.15 Uhr: Das gute Unterhaltungsprogramm.

Jeden Donnerstag: 20.15 Uhr: Das Kabarettprogramm.

Friedensfernfahrt Warschau-Berlin-Prag

Sonderberichterstatter **Fritz Fehring** berichtet Ihnen täglich vom 1. bis 17. Mai, um 19 und um 22 Uhr 23 von unseren Radfahrern. Sender Wien I.

1. Mai im Bezirk Gänserndorf

Die Kampfkraft wächst

Daß die Kampfkraft einer politischen Bewegung nicht von der Zahl der Mitgliedsbücher bestimmt wird, sondern von der Breite und Stärke der lebendigen Begeisterung, die sie für ihr Programm in den Volksmassen zu entfachen vermag, das hat das Beispiel dieses 1. Mai auch im Bezirk Gänserndorf überzeugend erwiesen. Politische Müdigkeit gibt es nur dort, wo man mit Propagandaphrasen von den wirklichen Sorgen und Nöten des Volkes ablenkt.

Wo aber die brennenden Wünsche der Massen, wo der Notschrei des Volkes, wo die Lebensrechte der Ausgebeuteten zum Sinn und Inhalt politischer Tagesforderungen werden, wo rückhaltlos offen und mit aller Entschiedenheit gegen die Vernichtung der Menschheit durch die Wasserstoffbombe, gegen die tödliche Bedrohung durch den großdeutschen Militarismus, gegen das Elend der Arbeitslosen und Rentner, gegen die Not der

Jugend und die Ausplünderung der Gemeinden demonstriert wird, da spüren die Menschen, daß es um ihre ureigene Sache geht, daß die Arbeitereinheit der einzige Ausweg ist, und marschieren mit.

So war es nicht verwunderlich, daß die Aufmärsche und Kundgebungen der Kommunisten, Linksozialisten und fortschrittlichen Massenorganisationen zu einer machtvollen Demonstration des Volkswillens wurden, ja, daß sie auch zahlenmäßig zumeist noch stärker waren als im vorigen Jahr. Denn mit ihnen marschierten und ihnen jubelten zu Klassenbrüder und fortschrittliche Menschen aus allen Volksschichten, Sozialisten und Parteilose, Jugendliche, Väter und Mütter, Menschen, die es am eigenen Leib erfahren haben, daß Hetzlägen weder Brot noch Freiheit bringen und daß man gemeinsam für sie kämpfen muß, auch in der kleinsten Gemeinde.

Zündender Auftakt — Flammendes Bekenntnis

Bereits der Vorabend des 1. Mai sah die Entschlossenheit zu kraftvollen Demonstrationen. In den SMV-Betrieben in Prottes und Aderklaa (es sprachen Walter Fischer, Chefredakteur des „Kleinen Landwirt“, und Landtagsabgeordneter Robert Dubovsky) hatten am 28. April die Arbeiter und Angestellten Resolutionen an den Gewerkschaftsbund mit Forderungen des Verbots der Atomwaffen und der Herabsetzung der Mineralölsteuer zur Hebung der Kaufkraft und zur Sicherung des Arbeitsplatzes beschlossen, nachdem bereits die Sowjetische Mineralölverwaltung mit ihrer Benzinpreissenkung und ihrer Gewährung eines Urlaubszuschusses mit bestem Beispiel vorangegangen war. Am 30. April demonstrierte die Jugend in Großenzersdorf für Frieden und Arbeit. Rot leuchteten ihre Fackeln in die Nacht zum 1. Mai, und der kommende Tag, der Tag der Arbeiterklasse, wurde ihnen zum Symbol ihrer eigenen Zukunft. (Es sprachen Arbeiterkammerrat Fritz Lauscher, Zentralbetriebsrat Viktor Starker und für die FOeJ W. Lackner.)

Der 1. Mai selbst sah im Bezirk Gänserndorf gleichzeitig mehrere Kundgebungen. Die fortschrittliche Bevölkerung von Straßhof bot in ihrer Kundgebung (es sprachen unter anderem Walter Wachs und Gemeinderat Alois Edinger) das Bild einer noch festeren und stärkeren Einheit als im Vorjahr. Beson-

ders eindrucksvoll war die Veranstaltung in Matzen (es sprach unter anderem Leopold Spira), die ebenfalls viele Teilnehmer mehr sah als die stark besuchte Kundgebung im vorigen Jahr. Was am Maiaufmarsch in Leopoldsdorf besonders ins Auge fiel, waren die vielen Sozialisten im Spalier. (Redner Walter Binder und Zentralbetriebsrat Franz Frey). Auch die Kundgebung in Deutsch-Wagram war noch stärker besucht als im Vorjahr. (Redner unter anderem Arbeiterkammerrat Fritz Lauscher und Grettl Wurzingler.)

Es ist schwer, zwischen den einzelnen Kundgebungen Vergleiche zu ziehen, die örtlichen Bedingungen sind zu verschieden. Doch wenn Matzen das vielleicht imposanteste Bild bot, so ist am erfreulichsten die Mai-Kundgebung in Angern gewesen. Denn hier demonstrierten die Kommunisten und Linksozialisten und mit ihnen die fortschrittlichen Ortsbewohner heuer zum erstenmal. Es nahmen etwa 250 Personen unmittelbar teil. Die erst vor kurzem gegründete Junge-Garde-Gruppe in ihren ganz neuen blauen Hemden fand wohl den lebhaftesten Beifall. Erstaunlich war, wie viele Lieder sie schon konnte. Die FOeJ und die Arbeiterinnen der Firma Schön in ihren weißen Arbeitsmänteln sowie ein starker Fahnenblock und nicht zuletzt die vielen Transparente mit ihren Losungen gaben dem

Zug, in dem auch Marchegger mitmarschierten, sein Gepräge. (Festredner waren unter anderem Franz Muhri und W. Lackner.)

Den Demonstrationen im Bezirk Gänserndorf schlossen sich gesellige Feiern an, von deren gutem Gelingen wir soeben erfahren.

Das Sportfest in Prottes zum 1. Mai

nahm einen dem Tag entsprechenden schönen Verlauf. Kollege Knöbl begrüßte namens der „Roten 11“ die zahlreichen Gäste.

Im Vorspiel sah man Rote-11-Reserve über Prottes-Reserve 1:0 siegen. Das Turnier selbst bot Begegnungen mit folgenden Resultaten: Erlaa — Austria-Email 2:1, Rote 11 gegen Prottes 1:0, Erlaa — Rote 11 1:0, Rote 11 — Austria-Email 1:1, Erlaa gegen Prottes 1:1.

Turniersieger wurde ASK Erlaa und errang damit den Pokal. Der Betriebssportverein Rote 11 gewann einen Wimpel, Dritter wurde der bekannte Wiener Verein Austria-Email und Vierter der SC Prottes.

Sämtliche Treffen zeigten gute sportliche Leistungen bei fairer Spielart. Besonders gut gefielen Erlaa und Austria-Email.

Nach Ueberreichung der Preise gab es im Arbeiterklub Prottes ein gemütliches Beisammensein mit Tanz.

Das Budget der Sowjetunion

Ende April verabschiedete der Oberste Sowjet der Sowjetunion das Budget für das Jahr 1954.

Die Ausgaben für die Landesverteidigung sind um 10 Prozent niedriger als im Vorjahr. Sie betragen rund 100 Milliarden Rubel, das sind 17,8 Prozent der Gesamtausgaben (gegen 20,8 Prozent im Jahre 1953 und 23,6 Prozent im Jahre 1952).

Die Ausgaben für soziale und kulturelle Zwecke wurden gegenüber dem Vorjahr um 10 Prozent erhöht und erreichen mit 141 Milliarden Rubel rund 25 Prozent der Gesamtausgaben.

Die Einnahmen des Staatshaushaltes, die 571,8 Milliarden Rubel betragen, werden zu 87 Prozent aus den Erträgen der sozialistischen Betriebe gedeckt. Nur 45,7 Milliarden oder 8 Prozent des Gesamtbudgets stammen aus Steuern der Bevölkerung. Auch sämtliche Sozialleistungen werden aus Staatsmitteln aufgebracht. Es gibt keinerlei Abzüge für Sozialversicherung oder dergleichen.

Die Sowjetunion ist somit das Land mit der niedrigsten Besteuerung in der ganzen Welt.



Unsere 1.-Mai-Kundgebung in Angern! Die neugegründete Jugendgruppe in ihren blauen Hemden und die Arbeiterinnen der Firma Schön in strahlend weißen Arbeitsmänteln, lauschen gleich den vielen anderen Demonstrationsteilnehmern aus Angern und Marchegg den Worten des Festredners. — Hinter den Fahnen der Kommunisten und Linksozialisten strömt die fortschrittliche Bevölkerung von Matzen zum Versammlungsplatz. — Das geht auch sie an! Eisenbahner auf der Kundgebung in Deutsch-Wagram, sie sind ganz Ohr.

Die neuen Verträge im Wortlaut

Zusatzvereinbarung

zum Kollektivvertrag für die Arbeiter der Betriebe und Unternehmungen der Sowjetischen Mineralölverwaltung in Oesterreich vom 25. August 1949, abgeschlossen zwischen der Sowjetischen Mineralölverwaltung in Oesterreich, Wien, I. Kantgasse 1, einerseits und dem Oesterreichischen Gewerkschaftsbund, Gewerkschaft der Metall- und Bergarbeiter, Wien, I. Grillparzerstraße 14, und der Gewerkschaft der Arbeiter der chemischen Industrie, Wien, VI. Stumpergasse 60, andererseits.

I. Geltungsbereich.

Der Geltungsbereich dieser Zusatzvereinbarung ist derselbe wie der Geltungsbereich des oben genannten Kollektivvertrages.

II. Geltungsdauer.

Diese Vereinbarung tritt mit dem 1. Jänner 1954 in Kraft und wird auf unbestimmte Zeit abgeschlossen. Sie kann von jedem der vertragschließenden Teile durch eingeschriebenen Brief jederzeit unter Einhaltung einer Kündigungsfrist von drei Monaten gekündigt werden. Während der Kündigungsfrist sind Verhandlungen wegen Erneuerung oder Abänderung aufzunehmen.

III. Urlaubszuschuß.

1. Alle Arbeiter der Betriebe und Unternehmungen der SMV erhalten einmal im Dienstjahr einen Urlaubszuschuß im Ausmaß ihres Urlaubsanspruches (siehe Abschnitt XII des Kollektivvertrages), und zwar:

nach einer ununterbrochenen Betriebszugehörigkeit (siehe Abschnitt XIV des Kollektivvertrages) von

6 Monaten bis 5 Jahren	12 Werktage
5 bis 10 Jahren	16 "
10 bis 25 "	24 "
über 25 "	30 "

Unter Werktag ist ein achtstündiger Arbeitstag zu verstehen.

2. Lehrlinge und Jugendliche unter 18 Jahren erhalten den Urlaubszuschuß im Ausmaß von zwölf Werktagen.

3. Grundlage für die Berechnung ist der tatsächliche Stundenlohn im Zeitpunkt der Auszahlung, unter Ausschluß von Zulagen, Zuschlägen, Trennungsgeldern und sonstigen Sachbezügen.

4. Der Urlaubszuschuß wird bei Urlaubsantritt ausbezahlt. Wird der Urlaub erst nach Ende des Dienstjahres genommen, erfolgt die Auszahlung am Ende des Dienstjahres.

Im Falle der Teilung desurlaubes wird der Urlaubszuschuß bei Antritt des ersten Urlaubsteiles zur Gänze ausbezahlt.

5. Wird das Dienstverhältnis vor Auszahlung des Urlaubszuschusses beendet, so erhält der Arbeiter bei der Endabrechnung so viele Zweihundfünfzigstel des Urlaubszuschusses, wie er im Dienstjahr Arbeitswochen geleistet hat.

6. Wird das Dienstverhältnis nach Auszahlung des Urlaubszuschusses durch den Arbeiter selbst oder wegen seines groben Verschuldens gelöst, so sind bei der Endabrechnung so viele Zweihundfünfzigstel des Urlaubszuschusses zurückzuzahlen, als Wochen zur Vollendung des Dienstjahres fehlen.

7. Der Urlaubszuschuß wird erstmalig für die nach dem 1. Jänner 1954 angetretenen Urlaube bezahlt, unter Ausschluß von Ur-

lauben, die für eine frühere als das Dienstjahr 1953/54 gewährt werden.

Für Dienstverhältnisse, die bei Abschluß dieser Vereinbarung bereits gelöst sind, entsteht kein Anspruch auf Nachzahlung.

Wien, am 27. April 1954.

Zusatzkollektivvertrag

für die Angestellten der Betriebe und Unternehmungen der Sowjetischen Mineralölverwaltung in Oesterreich, abgeschlossen zwischen der Sowjetischen Mineralölverwaltung in Oesterreich, Wien I, Kantgasse 1, einerseits und dem Oesterreichischen Gewerkschaftsbund, Angestellte in der Privatwirtschaft, Sektion Industrie und Erzeugungsgewerbe, Wien I, Deutschmeisterplatz 2, andererseits:

I. Dieser Zusatzkollektivvertrag umfaßt den gleichen Geltungsbereich wie der Kollektivvertrag für die Angestellten der Betriebe und Unternehmungen der Sowjetischen Mineralölverwaltung in Oesterreich vom 1. August 1949, auf dessen Grundlage er errichtet wird.

II. Die in § 14 des Kollektivvertrages für die Angestellten der Betriebe und Unternehmungen der Sowjetischen Mineralölverwaltung in Oesterreich vom 1. August vereinbarte Weihnachtsremuneration gilt als 13. Monatsgehalt.

III. Mit diesem Zusatzkollektivvertrag tritt der Zusatzkollektivvertrag für die Angestellten der Betriebe und Unternehmungen der SMV vom 22. Februar 1952, mit welchem ein Urlaubsgeld vereinbart wurde, außer Kraft, gleichzeitig wird als Urlaubsgeld ein 14. Monatsgehalt nach folgenden Bestimmungen vereinbart:

a) Jeder Angestellte, dessen Anstellungsverhältnis zur Sowjetischen Mineralölverwaltung in Oesterreich seit Beginn des Kalenderjahres dauert, erhält vor Urlaubsantritt, spätestens jedoch am 30. Juni ein Monatsgehalt.

b) Angestellte, die nach dem 1. Jänner, jedoch vor dem 30. Juni eingetreten sind, erhalten am 30. Juni des Eintrittsjahres den aliquoten Teil des 14. Monatsgehaltes, und zwar ein Zwölftel monatlich, berechnet vom Tage des Eintrittes bis 31. Dezember.

c) Angestellte, die nach dem 30. Juni eintreten, erhalten im Eintrittsjahr gleichzeitig mit der Auszahlung der Weihnachtsremuneration (§ 14 des Kollektivvertrages vom 1. August 1949) den aliquoten Teil des 14. Monatsgehaltes, und zwar ein Zwölftel monatlich, berechnet vom Tage des Eintrittes bis zum 31. Dezember.

d) Angestellte, die vor dem 31. Dezember austreten und die das 14. Monatsgehalt noch nicht erhalten haben, erhalten bei ihrem Austritt den aliquoten Teil eines Monatsgehaltes, und zwar ein Zwölftel monatlich, berechnet vom 1. Jänner beziehungsweise vom späteren Eintrittstage bis zum Austrittstage.

e) Angestellten, die vor dem 31. Dezember austreten und denen bereits nach vorstehenden Bestimmungen das 14. Monatsgehalt zum 31. Dezember ausbezahlt wurde, ist der zuviel bezahlte Betrag von einem Zwölftel monatlich bei der Endabrechnung in Abzug zu bringen.

f) Als Errechnungsbasis für das 14. Monatsgehalt gilt jeweils das letzte Bruttomonats-

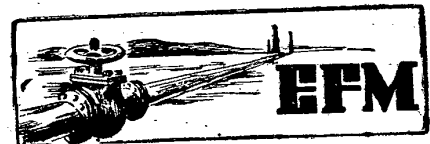
gehalt, also zum Beispiel bei der Auszahlung am 30. Juni gemäß Punkt a) das Monatsgehalt vom Juni.

Zulagen, Zuschläge, Trennungsgelder oder sonstige Sachbezüge werden in die Errechnungsgrundlage für das 14. Monatsgehalt nicht einbezogen, so daß nur das tatsächliche Monatsbruttogehalt zugrunde zu legen ist.

IV. Dieser Zusatzkollektivvertrag tritt ab 1. Jänner 1954 in Kraft. Angestellte denen bereits das Urlaubsgeld auf Grund des Zusatzkollektivvertrages vom 22. Februar 1952 ausbezahlt wurde, erhalten die Nachzahlung auf das 14. Monatsgehalt bis spätestens 30. Juni 1954.

V. Dieser Zusatzkollektivvertrag gilt nicht für Angestellte, deren Dienstverhältnis vor dem Tag der Unterzeichnung bereits gelöst war.

Wien, am 27. April 1954.



Bei der Mai-Vorfeier der Erdgas-AG: 7:0 für EFM-Wien

Beim Fußballmatch EFM-Wien gegen EFM-Neusiedl hatten letztere in der ersten Halbzeit ausgesprochenes Pech: Zwei Stangenschüsse wurden vergeben. Die Neusiedler waren anfangs sehr kampfbegeistert und auch spielerisch gut, das zeigt das 1:0 bei Platzwechsel, jedoch haben sie ihre Kräfte zu schnell verausgabt und konnten in der zweiten Hälfte nicht mehr durchhalten. Erwähnen muß man aber, daß die Wiener beim Verband gemeldet sind und in der Meisterschaft spielen, daher ständig im Training sind. Die Neusiedler hingegen sind eine reine Betriebsmannschaft. In der zweiten Spielhälfte wurden von EFM-Wien drei Spieler ausgewechselt, von EFM-Neusiedl einer.

Am Abend hatten sich alle Kollegen der Erdgas zu einem gemütlichen Tanz im Arbeiterklub eingefunden, bei dem unter anderem auch die Kulturgruppe des SEB-Neusiedl einige Einlagen brachte.

Im Rahmen dieser Maivorfeier wurde auch ein Schachwettkampf zwischen Wien und Neusiedl auf sechs Brettern ausgetragen. Der von der Direktion gestiftete Pokal konnte keinem zugesprochen werden, da der Wettkampf mit einem 3:3 endete.

Die Sieger für Neusiedl waren Mortsch, Zettel und Papesch.

Noch für Mai wurde in Wien ein Retourkampf vereinbart, um den Pokalgewinner zu ermitteln.

EFM-Neusiedl teilt mit:

Nachdem es bisher nicht möglich war, wöchentlich einmal zu trainieren, weil einige Kollegen schichtarbeiten, hat nun Herr Direktor Sabrodin zugesagt, die jeweils verhinderten Kollegen freizustellen, damit ein regelmäßiges Spiel garantiert ist. Die Spieler werden aufgefordert, bei der Sache zu sein, damit der Betriebsmannschaft vorwärtskommt.

Hallo, Erdgas!

Die Kollegen der Autobasis würden sich freuen, wenn bei der Zufahrtstraße zur Erdgastankstelle in Neusiedl die fehlenden Pflastersteine durch Schotter ersetzt würden, damit die Hopserei ein Ende nimmt. Mach ma was?

Hans Sichrovsky, SEB-Bockfließ:

Aktionseinheit in der Wüste

Saudi-Arabien ist eines jener Länder, über die wir in der Regel nicht viel hören oder in unseren Schultagen ein Bild bekommen haben, das den heutigen Tatsachen nicht mehr entspricht.

Arabien ist die große Halbinsel zwischen dem Roten Meer und dem persischen Golf. Ein riesiges, meist wüstenartiges Gebiet, dreißigmal so groß wie Oesterreich und doch nur mit sieben Millionen Einwohnern bevölkert. Die Bewohner sind in der Mehrzahl in ewiger Armut lebende Bauern und Hirten,

Die Geduld der Erdölarbeiter von Saudi-Arabien ist zu Ende. 340 Millionen Dollar hat die „Aramco“ allein im Jahre 1952 aus ihnen herausgeschuftet. . .
Erstmals in der Geschichte Arabiens demonstrieren 14.000 Arbeiter für höhere Löhne. Ihre kämpferische Solidarität hinderte König Saud, das uralte Gesetz, nach dem jedem ungehorsamen Untertanen die rechte Hand abgehackt wird, anzuwenden...



Der 8½-Stunden-Tag und die 6-Tage-Woche wurden erkämpft und beschränkte Lohnerhöhungen durchgesetzt. Die einheitliche Aktion und der Erfolg erweckten das Selbstbewußtsein der arabischen Arbeiter. Die ersten Anzeichen einer Gewerkschaftsorganisation wurden sichtbar. — Die Aramco verhielt sich aus taktischen Gründen eine Zeitlang ruhig, eine Periode des „Liberalismus“ begann. Gleichzeitig versuchte sie die Arbeiter zu spalten und zu schwächen. Gewissen Gruppen von Arbeitern wurden Pri-

vilegien und Begünstigungen zuteil. Es wurde der Versuch unternommen, eine kleine „Arbeiteraristokratie“ zu schaffen, um sie gegen die anderen Beschäftigten auszuspielen.

Nach kurzer Zeit begann eine neue Offensive gegen die Lebenshaltung der arabischen Erdölarbeiter. Die Verschlechterung in den folgenden Jahren erreichte ein unerträgliches Ausmaß.

1953 — ein Jahr der Kämpfe

Im Herbst 1953 kam es zu neuen Kämpfen. Die Werktätigen wählten einen Arbeiterausschuß, der den Arbeitgebern eine Liste mit Forderungen vorlegte. Die Aramco lehnte jedes Verhandeln ab und ließ die Mitglieder des Arbeiterausschusses verhaften.

Am 17. Oktober 1953 begann die größte Streikbewegung Saudi-Arabiens mit den Forderungen voller gewerkschaftlicher Rechte, Anerkennung des Arbeiterausschusses, Sozialversicherung, Familienbeihilfen, gleiche Be-

handlung der arabischen und ausländischen Arbeiter, höhere Löhne, Schulen für die Kinder und technische Schulen für die Arbeiter sowie Anerkennung der arabischen Sprache als Amtssprache.

Die Streikbewegung dehnte sich auch auf andere kleinere Unternehmen aus. Lehrer, Studenten, Bauern und Ladenbesitzer unterstützten die kämpfenden Aramco-Arbeiter und bekundeten ihre Sympathie in großen Demonstrationen. Die Solidaritätsbewegung breitete sich auch auf die arabischen Nachbarländer, wie Syrien, Libanon und Jordan, aus und griff zeitweise selbst auf Irak und Iran über.

Neben den wirtschaftlichen Forderungen wurden nun auch die Forderungen nach sozialer und wirtschaftlicher Befreiung des Landes von der amerikanischen Einmischung sowie der Aenderung der Handels- und Steuerpolitik der Regierung erhoben.

Die Königsclique und die Aramco versuchten, durch „energische Maßnahmen“ der Situation Herr zu werden, indem sie ein großes Militäraufgebot gegen die Streikenden einsetzten, Massenverhaftungen durchführten und den Versuch unternahmen, durch Verhinderung der Wasser- und Lebensmittelfuhr die kämpfenden Arbeiter auf die Knie zu zwingen.

Die Einheit siegt

Da jedoch alle Bemühungen erfolglos blieben, mußte man die Verhafteten und ihre Führer freilassen und die Verhandlungen mit dem Arbeiterausschuß aufnehmen. Schließlich konnte man ja nicht Zehntausenden die rechte Hand abhacken, wie das alte Gesetz es wollte.

Am 1. November 1953 wurde die Arbeit wiederaufgenommen, während die Verhandlungen auf der Basis der Forderungen zu Beginn des Streiks ihren Fortgang nahmen. Ueber den Ausgang der Verhandlungen sind bis jetzt noch keine Einzelheiten bekannt.

Worin liegt nun die Bedeutung dieser Ereignisse in einem Land wie Saudi-Arabien, wo vor noch nicht allzulanger Zeit Verhältnisse wie vor 1000 Jahren herrschten? Die Bedeutung liegt darin, daß das Resultat der Streikaktionen vom Herbst 1953 ein bedeutender Sieg der jungen Arbeiterklasse Saudi-Arabiens ist.

Die Erdölarbeiter Arabiens stehen erst am Anfang großer Kämpfe und Aktionen. Der Herbststreik ist ein Beweis der Kraft und Solidarität der Arbeitereinheit auch in diesem Lande. Die arabischen Arbeiter wurden durch die Herbstaktionen selbstbewußter, fester und zuversichtlicher in ihrem Kampf um ein besseres Leben und um die Freiheit. Und dies sind Vorbedingungen für neue Siege in der Zukunft.

die für eine Handvoll märchenhaft reicher Großgrundbesitzer — mit König Saud al Saud an der Spitze — schuffen und hungern. Jahrhunderte alte Gesetze finden noch immer Anwendung, wie zum Beispiel das Abhacken der rechten Hand als Bestrafung für Diebstahl und Ungehorsam. Diesen tausendjährigen Zuständen wurde zum Teil durch die Ereignisse der jüngsten Vergangenheit ein jähes Ende bereitet.

1939 erwarb die Aramco (Arabisch-amerikanische Company), eine Erdölfirma mit USA-Kapital, das Recht, im Lande Erdöl zu fördern. Tausende Araber, deren Vorfahren seit vielen Jahrhunderten Bauern und Hirten waren, wurden nun Industriearbeiter. Die Erdölproduktion stieg von 100.000 Tonnen im Jahre 1939 auf 41 Millionen Tonnen im Jahre 1952. Das rasche Steigen der Produktion ist vor allem auf zwei Faktoren zurückzuführen. Erstens ist das Oel meist nicht zu tief unter der Erdoberfläche und zweitens sind die Erdölarbeiter einer ungeheuren Ausbeutung ausgesetzt.

Saudi-Arabien ist heute das größte ölproduzierende Land des Nahen und Mittleren Ostens. Dementsprechend sind auch die Profite der Aramco, die im Jahre 1952 340 Millionen Dollar betragen.

Und die Arbeiter!

Schließlich wollen wir als Arbeiter die Dinge so sehen, wie sie sind. König Saud sowie die Aramco versuchten natürlich die alten barbarischen Gesetze beizubehalten, um die Arbeiter besser unterdrücken und ausbeuten zu können. Bei einer Arbeitszeit von täglich zehn Stunden und sieben Arbeitstagen in der Woche, war der Lohn gerade hinreichend, um Brot und Datteln zu kaufen. Aber die arabischen Arbeiter lernten rasch, sich zu wehren.

1945 kam es zum ersten Streik aller 10.000 bei der Aramco beschäftigten Arbeiter. Polizei wurde eingesetzt, die Streikführer wurden verhaftet und im Gefängnis gefoltert. Aber die streikenden Erdölarbeiter hielten — unterstützt von der Bevölkerung — aus, und die Aramco mußte nachgeben.



Sowjetisches Informationszentrum

Porrahus

Samstag, 8. Mai: 17 Uhr: Vortrag: „Die Bedrohung Oesterreichs durch den neuen deutschen Militarismus.“ Referent: Max Stern. Film: „Die Buntkarierten.“ — 20 Uhr: Im Kino: Der DEFA-Film „Die Buntkarierten“.

Sonntag, 9. Mai: 16 Uhr: „Vor neun Jahren wurde der deutsche Militarismus zerschlagen — er darf nicht wiedererstehen!“ (Festveranstaltung zum Jahrestag des Sieges). Referent: Dr. Wilhelm Steifer, anschließend der DEFA-Film „Die Buntkarierten“. — 20 Uhr: Im Kino: Der sowjetische Farbfilm „Der Junge vom Sklavenschiff“.

Dienstag, 11. Mai: 19 Uhr: Kleiner Saal: „Bücherverbrennung 1933 und 1954.“ Referent: Albert Reisz. Film: „Rotation.“ — 20 Uhr: Im Kino: Der DEFA-Film „Rotation“.

Mittwoch, 12. Mai: 19.30 Uhr: Im Kino: Der sowjetische Farbfilm „Der Junge vom Sklavenschiff“. — 19.30 Uhr: Kleiner Vortragssaal: „Der Kampf der Sowjetmedizin gegen das Altern.“ Referent: Univ.-Prof. Doktor H. Glaser, Präsident der Oesterreichisch-Sowjetischen Gesellschaft. Film: „Sammelweis.“

Donnerstag, 13. Mai: 15.30 und 17.30 Uhr: Im Kino:

Der tschechische Film „Der Kaiser und sein Bäcker“. — 19.30 Uhr: Vortrag: „Im Moskauer Prater“ (Ein Spaziergang durch den Gorki-Kulturpark in Moskau). Referent: Alfred Ruzicka, Anschließend das sowjetische Lustspiel „Vier Herzen“.

Stadlau

Samstag, 8. Mai: 17.30 Uhr: Im Kino: Der neue sowjetische Film „Konzert der Künstler“. — 19.30 Uhr: Festveranstaltung zum Jahrestag des Sieges über den Faschismus. „Neun Jahre seit der Zerschlagung des deutschen Militarismus — er darf nie wieder erstehen“. Es sprechen der Präsident des KZ-Verbandes Dr. Steiner und Teilnehmer des Buchenwaldtreffens 1954; anschließend ein Film.

Sonntag, 9. Mai: 10 und 14 Uhr: Kindervorstellung: „Die schöne Wasilissa.“ — 16, 18 und 20 Uhr: Im Kino: Der neue sowjetische Farbfilm „Konzert der Künstler“. (Erstaufführung in Stadlau).

Dienstag, 11. Mai: 17 und 19 Uhr: Im Kino: Der sowjetische Farbfilm „Konzert der Künstler“. — 19 Uhr: Kleiner Vortragssaal: Mitschurintzikel.

Mittwoch, 12. Mai: 17 Uhr: Im Kino: Der sowjetische Farbfilm „Konzert der Künstler“. — 19 Uhr: Vortragsreihe: Wissenschaft und Technik, leicht verständlich. Thema 3: „Fernsehen.“ Referent: Dr. Hans Grümm; anschließend der grandiose Farbfilm „Das Weltall“.

Donnerstag, 13. Mai: 17 Uhr: Im Kino: Der sowjetische Film „Im geheimen Auftrag“. — 19 Uhr: Vortrag: „Deutsche Konzerne greifen wieder nach Oesterreich.“ Referent: Redakteur Willi Scholz; anschließend der spannende Film „Im geheimen Auftrag“.

UNSER BETRIEBSSPORT

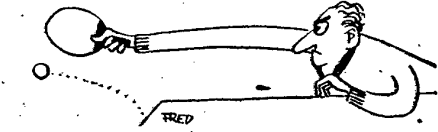
Unter dem Motto: „Sport, Frieden, Völkerfreundschaft“ Internationales Sportfest am 3. und 4. Juli in Wien

Am 3. und 4. Juli veranstalten die Sowjetischen Bemannschaften, Handballwerbeturnier, Internationales Herren- und Damenvolleyballturnier und Volleyballwerbeturnier.

KSK Central: Tischtennisturnier.
KSK Schicht: Tennisturnier.
AK Siemens: Einzel- und Mannschaftsstemmerturnier.
RC Rih Floridsdorf: Internationales Kriterium „Rund um die Gartenstadt“ in allen Kategorien.

Oesterreichischer Modell- und Segelfliegerklub „Wilhelm Krieb“: Internationaler Segelfliegerwettbewerb, Flugmodellwettbewerb.
Badner AC: Internationales Schwimmfest, außerdem Werbeschwimmen.
BC Floridsdorf: Boxturnier.
SV Brown-Boveri: Judomannschaftsturnier.
BSV Siemens-Kabel: Einzel- und Mannschaftsschachblitzmeisterschaft.

Die Motorradbetriebsgruppen führen eine Zielfahrt und ein Geschicklichkeitsfahren durch.
Unter der Leitung des All-Internationalen Otto Kaller wird ein Fußballturnier in allen Altersklassen durchgeführt.
Die veranstaltenden Betriebsportvereine laden jeden Betrieb, jeden Verein herzlichst ein, sich mit seinen



worden. Systematische und organisierte Sportausübung tausender Werktätiger, besonders aber der Jugend, zu ermöglichen, das stellen sich die sowjetischen Betriebe zur Aufgabe.
Bereits beim vorjährigen Sommersportfest haben sich 5000 Sportler aus ganz Oesterreich an den Wettbewerben beteiligt.
Heuer wird das Sommersportfest zum erstmaligen einzigen Sportarten- unter internationaler Beteiligung durchgeführt.
Unsere Heimat braucht aufrechte und entschlossene Sportler, die in der Entwicklung des Friedens mit allen Völkern das höchste Ziel der Menschheit sehen. „Sport, Frieden, Völkerfreundschaft“ wird daher auch das Leitmotiv bei dieser Massensportveranstaltung sein.



Moosbierbaum — Neulengbach 1: 1

Nach dem Auswärtssieg gegen ESV Sankt Pölten vom Vorigen Sonntag, wurde auch in Neulengbach ein Punkt erobert. Die Mannschaft ist endlich wieder im Kommen. Auch die Nerven der Spieler sind anscheinend wieder besser geworden, sie ließen sich zumindest von dem etwas rüden Ton auf und um den Sportplatz nicht beeinflussen, und spielten unbeirrt weiter. Lediglich Ramlohr I konnte sich nicht beherrschen und wurde in der zweiten Halbzeit wegen Schiedsrichterbeleidigung ausgeschlossen.
Man sah in der ersten Halbzeit ein sehr schönes Spiel unserer Mannschaft, leider begann es dann zu regnen, wodurch der Spielverlauf stark beeinträchtigt wurde. Groß im Tor bot eine ganz ausgezeichnete Leistung. Gross war der bessere Verteidiger, Schöpf, war nicht viel schlechter, hatte aber das Pech, an einem Tor mitbeteiligt zu sein. Diell war der beste Läufer, Haidinger I war zwar gut in Abwehr und Aufbau, er ließ aber seinem gefährlichen Flügel zu viel Raum, da er immer zu weit aufrückte. Haidinger II war erfolgreich im Zerstoren, sein früher so gutes Zuspield scheint er verlernt zu haben. Im Sturm war wieder Ramlohr II der Agilste. Hütterer schoß wieder ein sehr schönes Tor und rettete uns so einen Punkt. Ondrak half rückwärts fleißig aus und setzte Ebersberger gut ein. Ramlohr I ist am Flügel nicht sehr durchschlagungskräftig, und war außerdem gesundheitlich nicht auf der Höhe, was seine Leistung natürlich sehr stark beeinträchtigte.
In zwei Auswärtsspielen in unserer starken Liga drei Punkte zu erobern, ist eine sehr schöne Leistung. Nächsten Sonntag geht es wieder auswärts gegen die sehr starke Elf von Böhrlerwerk. Wir wollen hoffen, daß wir wieder gut abschneiden.

Betriebsmeisterschaft

Die letzten Spiele:

Büro — Werkstätten 3: 2

Glücklicher Sieg der Büromannschaft, die Werkstätten leisteten erbittert Widerstand. Kappel, Hohenbüchler und Wittich sind bei den Unterlegenen zu erwähnen. Da sich bei diesem Spiel wieder ein bedauerlicher Unfall ereignete, Wegscheider (Büro) brach sich ein Bein, werden alle Spieler noch einmal ermahnt, etwas vorsichtiger zu spielen.
Tore: Wittich (2), Hohenbüchler, Wäß, Rankow.

Crack — Dora 3: 1

Jede Mannschaft hatte eine Halbzeit für sich. Die Sieger besaßen die bessere Kondition, was schließlich entscheidend war. Treudl war der beste Mann bei den Siegern, die sich außerdem noch auf Pichler, Schaupt und Leinfellner stützten, während bei Dora Gättinger, Cervenkka, Schlattau und Rakowsky zu gefallen wußten.
Tore: Treudl (2), Pengl, Hießberger.

Der Tabellenstand nach der dritten Runde:

Crack	3	3	0	0	9	2	6
Büro	2	1	0	1	4	4	2
Dora	2	1	0	1	4	4	2
Wache	2	1	0	1	3	3	2
Werkstätten	3	0	0	3	2	9	0

Bau-Montage stoppt Neusiedl!

Bau-Montage fügte am 24. April 1954 dem Spitzenreiter der ersten Klasse Neusiedl eine empfindliche 1: 3-Niederlage zu und rückte dadurch auf den dritten Tabellenplatz vor.
Durch diese Niederlage auf eigenem Platz fiel Neusiedl von dem ersten auf den vierten Platz, das heißt, ins Mittelfeld zurück.
Das Spiel selbst brachte zum Teil guten Sport, litt aber unter dem unsportlichen Verhalten des größten Teiles der Zuschauer. Nach einer klaren 2: 0-Führung von Bau-Montage konnte Neusiedl nach guter Leistung den dritten Satz gewinnen. Der vierte und entscheidende Satz wurde von unserer Mannschaft sicher gewonnen.
Das Vorspiel bestritten die beiden zweiten Mannschaften, auch hier könnten wir ebenfalls nach guter Leistung unserer zweiten Mannschaft einen klaren 3: 1-Erfolg buchen.
Wir sind der Meinung, daß die Mannschaft Neusiedls selbst eine durchaus faire und sportliche Haltung zeigte, aber in den Endphasen des Kampfes sich von dem ungehörigen Verhalten der Zuschauer beeinflussen ließ und dadurch unsportlich wirkte.
Wir glauben nicht, daß es für den Volleyballsport förderlich ist, solche Zustände schon zu Beginn unseres jungen Verbandes einreißeln zu lassen.
Den dritten Satz in dieser Runde für den Verein Bau-Montage brachten unsere Damen nach Hause und stehen derzeit in der ersten Klasse an der Tabellen Spitze.
Die Sektionsleitung des ASK Bau-Montage

Tabellenstand

	SP	S	NL	Sätze	P
Sokol II	2	2	0	6	0
Sokol X	2	2	0	6	0
Bau-Montage	2	2	0	6	2
Neusiedl	3	2	1	7	2
Autobase	2	1	1	5	1
Olympia 33	2	1	1	3	4
Wien-Film	3	1	2	3	8
Sokol V	2	0	2	3	6
S. C. S.	2	0	2	1	6
Goetz 33	2	0	2	1	6

An beiden Tagen werden in allen Altersklassen und Kategorien die Wettkämpfe durchgeführt werden.
Im Rahmen des Sommersportfestes haben nachstehende Vereine folgende Bewerbe ausgeschrieben:
SK Goerz 33: Internationales Leichtathletikmeeting, Leichtathletikwerbeveranstaltung, Sportkugeltturnier.

Das geht unsere Betriebsphotogruppen an

Ausschreibung für einen anlässlich des Internationalen Sportfestes am 3. und 4. Juli 1954 in Wien stattfindenden Amateur-Photowettbewerb

mit folgenden Themen:

1. Aus dem Leben der arbeitenden Menschen,
2. Sport, Spiel und Erholung,
3. Schöne Heimat Oesterreich.

Teilnahmeberechtigt sind alle Amateurphotographen aus den Betrieben Oesterreichs. Ausgeschlossen von der Teilnahme sind Berufsphotographen.

Teilnahmebedingungen: Mindestformat 18 × 18 cm; Größere Formate bis 30 × 40 cm erwünscht. Die Bilder sind unkaschiert einzureichen. Auf der Rückseite des Bildes ist zu vermerken: Bildtitel, ein Kennwort, Aufnahmeformat und Kameratyp. Die eingereichten Bilder müssen (in der Photogruppe) selbst ausgearbeitet worden sein.

Die Bilder sind ohne Nennung des Namens, mit einem Kennwort versehen, bis spätestens Freitag, den 11. Juni 1954, bei der Photosektion der Firma Goerz, Wien X, Sonnleitnergasse 5, abzugeben oder per Post einzusenden. Den Bildern ist ein mit dem gleichen Kennwort versehenes, verschlossenes Kuvert beizulegen, das Name

und Adresse des Einsenders enthält. Auf der Außenhülle ist deutlich der Vermerk „Photowettbewerb“ anzubringen. Die Anzahl der einzureichenden Bilder ist pro Einsender für jedes Thema mit drei Stück begrenzt.

Der Teilnehmer unterwirft sich durch seine Teilnahme den Wettbewerbsbestimmungen.

Für die besten Bilder, unabhängig vom gewählten Thema, sind drei Hauptpreise sowie wertvolle Sachpreise vorgesehen.

Die besten Bilder werden während des Internationalen Sportfestes am 3. und 4. Juli in einer Ausstellung gezeigt. Der Ausstellungsor wird noch bekanntgegeben. Anschließend ist eine Wanderausstellung geplant.

Der Einsender erklärt sich bereit, seine aufgenommenen Bilder auf die Dauer der Ausstellung sowie für die anschließende Wanderausstellung uneigentlich zur Verfügung zu stellen.

Die Eröffnung der Ausstellung mit Preisverteilung findet am 3. Juli 1954 statt.

Anfragen sind zu richten an die Photosektion des Sport- und Kulturvereines Goerz 33, Kollegen Ing. Sterke oder Blayer, Telephone U 32-55.

Wir bitten um rege Beteiligung und wünschen dazu „Gut Licht“
Photosektion des SK Goerz 33

Bohrung — Förderung 4: 4

Montag fand das im Zeichen der Revanche stehende Retourspiel statt. Die Förderer hatten dazu ihre Mannschaft noch etwas umgestellt, und auch die Bohrer gingen erster an die Vorbereitungen. War die erste Begegnung hauptsächlich auf Einzelleistungen aufgebaut, so sah man diesmal schon wesentlich bessere Mannschaftsleistungen, und auch der Kampfgeist ließ, bei fairer Spielweise, nichts zu wünschen übrig. Bis 15 Minuten vor Schluss hatten diesmal die Bohrleute sogar eine 4: 2-Führung erreicht, fielen dann aber der von den Förderern eingeschalteten „Rapid-Viertelstunde“ zum Opfer und mußten sich nach zwei herrlichen Toren von Strobl (darunter ein Freistoß à la Happel) mit einem Unentschieden begnügen.

Tore: Bohrung: Badnya (4); Förderung: Kacerek (2), Strobl (2).

Da wir Schüler keine eigenen Fußballschuhe und keinen Dreß besitzen, hatte uns Kollege Böhm, der Kulturreferent von Aderklaa, die Utensilien zur Verfügung gestellt, wofür wir ihm herzlichst danken. Abschließend möchten wir noch an die Generaldirektion und an das zentrale Kulturreferat den Wunsch richten, der Schule eine eigene Sportausrüstung zuzuwenden.

Red.-Komitee der Bohr- und Fördermeisterschule

... und die Bohrmeisterschule?

Förderung — Bohrung 3: 1

„Mir möchten gern ein Matsch machen“, sagte vor einigen Wochen der Bohrmeisterschüler Weinberger, „weil nämlich die Förderer gar so angeben.“

Das war der Auftakt zu zwei Begegnungen, die in Schönkirchen ausgetragen wurden, denn daraufhin wurden erst die Beratungen über die Mannschaftsaufstellungen in den beiden Lehrgängen von den Kapitänen Weinberger (Bohrung) und Strobl (Förderung) aufgenommen. Schon Tage vorher rannte, wie man so schön sagt, „der Schmäh“. Zwölf Bummele wurden den Bohren versprochen, aber es kam nicht dazu.

Am Freitag war gewissermaßen Promiere, und zahlreiche Zuschauer säumten das Feld, als Schiedsrichter Ing. Alber das Spiel anpfiff. Schöne Züge wechselten mit härteren Einlagen, aber alles in allem hatten die Förderer, die durch Tore von Strobl, Kacerek und Englisch zum Sieg kamen, die Zuschauer auf ihrer Seite.

Den Treffer der Bohrer setzte Badnya in den Kasten. Ausgezeichnet amtierte Ing. Alber, dem auf diesem Weg herzlich Dank gesagt sei.

Resultate des Oelfeldsportfestes

Für nur 3 S Eintritt kamen die tausenden Besucher des Sportfestes am 1. Mai in Neusiedl an der Zaya voll auf ihre Rechnung. Auf dem neuen und alten Sportplatz, auf den Volleyballplätzen der Feuerwehr und in der Tischtennishalle herrschte Hochbetrieb. Ein Modellflugzeug nach dem anderen startete vom nahen Hang bei Sankt Ulrich, und auf der Straße vom Betrieb bis zur Kreuzung bei Van Sickle stauten sich nahezu 2000 Zuschauer, die den Start und die Zieleinfahrt der ersten Oelfeld-Radrundfahrt erleben wollten.

Einige Urteile über diesen Sporttag: „So viele Menschen hat Neusiedl noch nie gesehen!“ — „Das geht ja zu wie bei der Wiener Messe!“ — „Dös war a klasse Gschicht, da is jeder auf sei Rechnung kommen!“

So also war es, und nächstes Jahr am 1. Mai wird es noch viel großartiger werden.

Und nun die einzelnen Resultate dieses Sport-Großkampfes:

Die Sieger des Radrenns

Kategorie A und B: 1. Mannsbarth Arthur (Union) 1,16,06; 2. Wimmer Franz (Rund um Wien) 1,16,07; 3. Klöckl Heinz (Junior-Graz) 1,17,21; 4. Tramschek Karl (Junior-Graz) 1,17,23; 5. Sitzwohl Fred (Junior-Graz) 1,17,23; 6. Nitsche Helmut (Capo) 1,17,23; 7. Wechtitsch (Junior-Graz) 1,17,23; 8. Welt Erich (Capo) 1,17,23; 9. Simic Edwin (D' Wiedner Radler) 1,17,23; 10. Lorenz Roland (Union-Sankt Pölten) 1,17,23.

Kategorie C und D: 1. Frisch Anton (Junior-Graz) 1,23,08; 2. Eder Herbert (Frado) 1,23,09; 3. Gollmann Franz (Pud'Graz) 1,23,09; 4. Wenzl Ewald (Union-Sankt Pölten) 1,23,09; 5. Höfler G. (Junior-Graz) 1,23,09; 6. Lanzmair H. (Junior-Graz) 1,23,09; 7. Pelzl Richard (Klosterneuburg) 1,23,09; 8. Schmutzer (Hernalz) 1,23,09; 9. Schmidt Johann (Neubauer Radler) 1,23,09; 10. Geberth Georg (Donau) 1,23,09.

Prämie in Hohenau: Sitzwohl vor Schiebel.

Bergwertung Maustrenk: Mannsbarth vor Höffinger und Wimmer (beide Prämien waren eine Spende des Kaufhauses Tschatschkowitsch, Neusiedl, im Wert von je 120 S.

Mann des Tages: Wimmer Franz (erhielt einen Geschenkloß als Preis der Redaktion „Erdölarbeiter“).

Fußball:

Das Vorspiel ASV Neusiedl-Jugend gegen Jugend Fiat-Wien gewannen die sehr gefällig und ambitioniert kämpfenden jungen Wiener 3:0, die dafür einen Wimpel erhielten.

Meisterschaftsspiel Neusiedl — Großkrut 6:0 (2:0). Neusiedl zeigte zwar eine sichtliche Formverbesserung, nimmt aber „leichte Gegner“ noch immer nicht ernst



Vom Straßenrennen rund um das Erdölgebiet: Der Sieger Mannsbarth (RC Rund um Wien) passiert das Ziel. 2000 jubeln ihm zu.

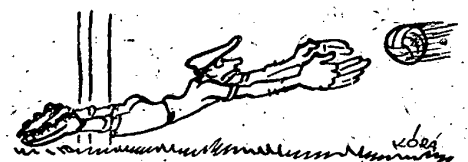
genug. Tore: Klaus Telega (3), Grundsky (2), Baumann. Großkrut erhielt einen Freundschaftswimpel.

Neusiedl-Reserve gewann 3:2. Meisterschaftsspiel Mühlberg — Ebenthal 4:1 (2:1). Harter, aber in Grenzen gehaltener Kampf, bei dem sich besseres Können und Kondition der Mühlberger erst in der zweiten Halbzeit durchsetzte.

Tore: Eigentor, Hakala, Bihal, Frühwirth, Freundschaftswimpel für Ebenthal.

Mühlberg-Reserve siegte 8:3.

Freundschaftsspiel Oelfeldauswahl — Elektra II 2:0 (1:0). Ein flottes und faires Spiel, wie man es in Neusiedl schon lange nicht gesehen hat. Die Zuschauer sagten: „Es war einfach rassig!“ Besonders gefielen Jicha



und Baumann. Elektra gab zu, die Auswahl unterschätzte zu haben und will gern zu einem Retourkampf antreten.

Tore: Klaus Telega, Baumann. Elektra erhielt einen Miniaturbohrturn als Geschenk.

Volleyball:

Turnierverlauf: Neusiedl I — Neusiedl II 2:0; 15:2, 15:9. Sokol II — Autobasis-Wien 2:0; 15:11, 15:5. Sokol II — Neusiedl II 2:0; 16:4, 15:1. Autobasis — Neusiedl I 1:2; 17:15, 3:15, 9:15. Autobasis — Neusiedl II 2:0; 15:4, 15:8. Finale: Neusiedl I — Sokol II 1:2; 15:12, 12:15, 4:15.

Sieger wurde Sokol II, 2. Neusiedl I, 3. Autobasis, 4. Neusiedl II.

Sokol II erhielt einen Pokal mit Ueberraschungsinhalt, Neusiedl I einen Pokal und Autobasis einen Wimpel.

Tischtennis:

Die Sektion des ASV Neusiedl verlor gegen die kampferfahrene Mannschaft von Czeja u. Nissl 7:2. Nur Porumb, Neusiedl, war der Lage gewachsen und lieferte zwei hervorragende Partien. Es gab schöne Sachwertpreise.

Segelflug-Modellbaugruppen:

1. Preis im Haugfliegen ging an OeGB-Gruppe Mistelbach. (Silberbauer). Zweiter wurde Hader und dritter Assanger (beide Neusiedl).

Prämie für Fesselflug und Kunstflug: Urbanek (Neusiedl).

Schäufliiegen: 1. Korbach, 2. Hader, 3. Korbach (alle Neusiedl).

Es gab Sachwertpreise im Gesamtwert von einigen hundert Schillingen.

Sooo' ein Kipfel



bekam der Sieger der Oelfeldrundfahrt Mannsbarth

(Union) nebst dem Rennrad, da er auch die Bergwertung bei Maustrenk gewonnen hatte. Der ahnungslose Mannsbarth wußte noch gar nicht, als er von der Jugend umringt wurde,

daß im Kipfel 20 Fünfschillingstücke eingebakken waren (Firmenspende Tschatschkowitsch, Neusiedl).

Rückblick über das Rennen „Rund um das Erdölgebiet“

Ein Rennen, das nur 50 km Straßenbahn hat, ist an und für sich ein schnelles, rasantes Rennen. Es hat alles, was es versprochen hat, gehalten. Die gefahrene Zeit des Siegers, 1:16:06, zeigt eine durchschnittliche Leistung von 45 Stundenkilometer.

Ich selbst folgte dem Rennen, und der Ausriß des Siegers Mannsbarth (Union-Wien) bei Maustrenk hat sämtliche Chancen in sich gehabt. Einzig sein Vereinskollege Wimmer konnte sich bei ihm halten. Es war ein schönes Rennen. Präsident Hanauska sprach seine beste Referenz an die Veranstalter aus.

Es hat sich wieder gezeigt, daß Disziplin von seiten des Publikums sehr wichtig ist. Der Unfall Hlatkys hätte vermieden werden können.

Wir danken dem Veranstalter ASV Neusiedl sowie den Herren Novak, Gareis und Schmidt für die einmalige Betreuung.

Lifka, Obmann des RC-RIH-Floridsdorf

Der Herr Unterrichtsminister bekommt Sportlerbesuch,

denn eine Delegation von Sportvereinen des Bezirkes Zistersdorf wird ihm fünfhundert Unterschriften überbringen, die anfänglich einer

Protestminute

während des Meisterschaftsspiels ASC Mühlberg — SC Ebenthal beim Sportfest in Neusiedl binnen einer Stunde gesammelt worden waren.

In der Eingabe an den Herrn Unterrichtsminister heißt es:

„Als aktive Sportler oder Anhänger von Sportvereinen appellieren wir an Sie, zur Aufrechterhaltung und Verbreiterung des die Gesundheit erhaltenden und für die Jugend geradezu unerläßlichen Sportbetriebes bei der Bundesregierung und bei der Landesregierung für Niederösterreich betreffs Erhöhung der Zuwendungen für Sport vorstellig zu werden, und vom Verkehrsministerium nochmals mit Nachdruck eine mindestens 50prozentige Fahrpreismäßigung für die Sportvereine zu verlangen.“

Wünsch dir, was dein Herz begehrt

Spiegelglatt, ist die Eisfläche in der Arena des Wiener Eislaufvereines, auf der am Donnerstag die Frühjahrspremiere der Wiener Eisrevue 1954 „Wünsch dir, was dein Herz begehrt“, stieg. Ein prächtiger Bühnenbau in Silber und Rot gibt dem Eisparkett einen guten Hintergrund. Alle Freunde der Eisrevue, die im Winter die strenge Kälte vom Besuch der Darbietungen unserer Eiskünstler abgehalten hat, haben nun die Möglichkeit, bei angenehmem Aufenthalt im Freien unsere Eissterne zu bewundern.

KULTUR UND KRITIK

Kind und Tageszeitung

Die Mehrzahl der Eltern mißt dem Lese-stoff der Kinder viel zu wenig Bedeutung zu. Immer wieder sieht man Kinder in Tageszeitungen vertieft, und die Ausrede, daß ohnehin eine Kinderbeilage darin enthalten sei, zeigt nur von der gedankenlosen Gleichgültigkeit der Erwachsenen. Fast allen Zeitungen und Zeitschriften ist die „Kinderecke“ so eingegliedert, daß sie ganz herausgenommen werden kann.

Hat sich aber ein Kind einmal daran gewöhnt, die ganze Zeitung in die Hand zu bekommen, wird es bald die Kinderseite links liegen lassen und sich auf die übrigen Teile — vor allem auf sensationelle Tagesneuigkeiten und Kriminelles — stürzen. Natürlich kann es nicht alles verstehen, übergenug aber bleibt in dem kleinen Gehirn haften und regt es zu einer Gedankenarbeit an, die seinem Alter nicht angepaßt ist (siehe die letzten Selbstmorde der Schulkinder).

Ein Kind soll an die Welt und die Menschheit glauben — die Zeitung deckt viel zu früh die Schattenseiten des Lebens auf. Ein Kind versteht noch nicht den Maßstab anzulegen, daß auf eine Anzahl Verbrecher, die in den Zeitungen öffentlich angeprangert werden, ungezählte Tausende kommen, die still und rechtschaffen ihre Pflicht dem Leben gegenüber leisten.

Gewiß gibt es manchmal nette kleine Plaudereien, hübsche Naturschilderungen oder Tiergeschichten, die wir gern unseren Kindern zu lesen geben. Wenn wir die Zeitung nicht zerschneiden wollen, dann müssen wir uns eben zum Vorlesen bequemen — was ja fast immer hellen Jubel auslösen wird. Ansonsten aber kann man alles Lesenswerte ausschneiden und in einer Sammelmappe aufheben. Immer wird das Kind, besonders wenn es an das Bett gefesselt ist, danach greifen. Genau so kann man die verschiedenen Rätsel aus-

schneiden und aufheben; sie sind oft gute Helfer bei drohender Langeweile.

Wenn unsere Kinder gern lesen, so sollen wir sie nicht deshalb schelten, sondern diesen Hang unbedingt begrüßen. Alles Gelesene erweitert den geistigen Horizont, und besonders die Jugend im Entwicklungsalter wird durch gute, sorgfältig ausgewählte Lektüre von der Unruhe in ihrem Inneren wohlthätig abgelenkt. Verantwortungsvolle Eltern aber — vor allem Mütter — sollen alles, was das Kind in die Hand bekommen kann, vorher selbst durchlesen oder zumindest flüchtig durchblättern.

Friedrich Pröll

N. S.: Kindermund

„Mutti! Gelt du kennst die Vase, die sich bei uns von Generation zu Generation vererbt hat?“

„Ja, freilich, was ist damit?“

„Meine Generation hat sie fallen lassen.“

*

Der sechsjährige Karli macht bei einer jungen Tante Besuch und hört, wie ihr Baby schreit.

„Was hat denn das Kleine?“ fragt Karli teilnahmsvoll.

„Es bekommt Zahnderln“, antwortet die Mama.

„Ja, will's denn keine?“ wundert sich Karli.

Man lebt länger in der Sowjetunion

Moskau. 1953 betrug die Sterblichkeit in der Sowjetunion weniger als die Hälfte von 1927 und weniger als ein Drittel von 1913, teilte Mikojan auf der Tagung des Obersten Sowjets mit. Dank dem steigenden Lebensstandard der Volksmassen und den Fortschritten des Gesundheitsschutzes entfallen heute auf 1000 Einwohner in der Sowjetunion 8,9 Todesfälle, gegen 9,6 in den USA, 11,4 in England und 13,2 in Frankreich. Vor der Oktoberrevolution war die Sterblichkeit in Rußland rund doppelt so hoch wie in diesen Ländern.

Im Budget für dieses Jahr sind mehr als 29 Milliarden Rubel für das Gesundheitswesen und die Förderung der Körperkultur vorgesehen, bedeutend mehr als im Vorjahr. Aus staatlichen Mitteln werden heuer zahlreiche neue Spitäler, Polikliniken, Entbindungshäuser usw. erbaut. Die Bettenzahl in den Krankenhäusern steigt um 30.000, die Zahl der Plätze in den Kinderkrippen um 53.000. In der Kräm im Kaukasus, im Ural, in Sibirien und an der Ostseeküste werden neue Sanatorien und Erholungsheime eröffnet.

Tschechoslowakische Filmmatinee

Anläßlich des Nationalfeiertages der Tschechoslowakischen Republik veranstaltet die Oesterreichisch-Tschechoslowakische Gesellschaft Sonntag, den 9. Mai, um 10.30 Uhr im Künstlerhauskino eine festliche Matinee. Zur Aufführung gelangt der neue tschechoslowakische Film „Anna, die Proletarierin“ nach dem berühmten Roman von Iwan Olbracht in deutscher Sprache. Karten zum Preis von zwei Schilling an der Kinokasse.

Tschechische Stimmen zum Brüner Rapid-Spiel

In der tschechischen Presse wird einmütig festgestellt, daß das Nationalteam durch die Unfähigkeit seiner Stürmer zu keinen Toren kam.

Die Zeitung des Gewerkschaftsbundes „Prace“ schreibt: „Die Begegnung des tschechischen National-

teams mit Rapid hat erneut gezeigt, daß man mit Enthusiasmus und gutem Willen allein nicht gewinnen kann. Die Ueberlegenheit von Rapid lag im Zusammenspiel, im Zuspiel an freie Spieler und im Nachdruck bei Stürmeraktionen.“

„Rude Pravo“ meint, „daß die Niederlage überflüssig und einzig und allein die Folge der Schußunfähigkeit der tschechischen Stürmer war. Diese“, so schreibt das Blatt weiter, „haben es nicht zuwege gebracht, ihre Chancen auszunützen. Einen Beweis dafür liefern die Zahlen: Während des Spiels hatten unsere Spieler 28 Torchancen, davon konnten sie nur achtmal auf das Tor schießen, zweimal an die obere Stange. Dagegen haben die Rapidler 16mal auf unser Tor geschossen, siebenmal direkt gegen das Tor, von diesen sieben Schüssen landeten drei im Netz. „Rude Pravo“ schätzt bei den Oesterreichern, daß sie schneller waren, ihren Gegnern nicht erlaubten, sich vor dem Tor in Ruhe zum Schuß vorzubereiten zu können und jeden Fehler der gegnerischen Abwehr auszunützen“.



Ortsgruppe NEUSIEDL

Unsere erste Steiermarktour

Die Ortsgruppe Neusiedl hatte zu den Osterfeiertagen ihre erste Tour nach der Steiermark unternommen. Mit einem Privatauto ging es am 17. April über Wien ohne Rast bis nach Sankt Erhard am Fuße des Hochlantsch, wo die erste Uebernachtung stattfand. Am frühen Morgen, das Wetter war nicht sehr einladend, wurde die Fahrt nach Mixnitz fortgesetzt, und als wir zum Einstieg der Bärenschützklamm kamen, brach die Sonne ein wenig durch. Es ging nun über 2965 Stufen und Leiternstufen an einem herrlich mächtigen Wasserfall vorbei, empor bis zum Gasthaus Guter Hirt, wo Rast gehalten wurde. Die Bärenschützklamm ist eine der herrlichsten Punkte von Oesterreich, und es bereute keiner die Teilnahme an diesem Ausflug. Nach zirka zwei-stündiger Rast und kräftiger Stärkung trennten sich die Gruppen nach unserem Drei-Touren-System. Gruppe 1, leichte Wanderung, nahm den Abstieg nach Mixnitz zum Wagen. Gruppe 2 setzte ihre Wanderung bis zur Teichalm fort. Die Gruppe 3, Bergtour, mußte bei heftigem Wind den Gipfel überqueren. Die Gruppe 2 und 3 trafen sich in den Nachmittagsstunden wieder auf der Teichalm, wo die Uebernachtung stattfand. Am Ostermontag hatten wir es nicht eilig, und um acht Uhr fand der Abstieg über die „Russenstraße“ nach Sankt Erhard statt. In Sankt Erhard zusammengetroffen, wurde nach einiger Stärkung von allen drei Gruppen die Fahrt nach Peggau-Deutscherstrib bis zu den Lurtropsteinhöhlen fortgesetzt, dessen Besichtigung und Führung drei Stunden in Anspruch nahm. Die Tropsteinhöhlen der Lurgruppe sind sehenswert und können jedermann empfohlen werden. Bei der Ankunft in Sankt Erhard wurde wir von zwei Mitgliedern der Ortsgruppe Breitenau des Touristenvereines „Die Naturfreunde“ erwartet und Bergführer Freund Ernst Harrer zeigte uns die Schönheiten des Hochlantsch. Wir danken auf diesem Wege nochmals unserem Freund Harrer für seine Führung. Es sei noch bemerkt, daß wir beide Tage ein schönes Wetter hatten, nur manchmal „piff“ der Wind etwas heftig. Am Ostermontag um 17 Uhr wurde ohne Pause die Heimreise angetreten, und gegen 23 Uhr 30 waren wir schon im Erdölfeld. Unser zweiter Wagen, welcher von Herrn Direktor Dipl.-Ing. Bognow für unsere Sektion Bockfließ genehmigt wurde, fuhr auf den Eibel. Diesen Bericht bringen wir in einer anderen Nummer unserer Betriebszeitung.

Die Ortsgruppenleitung

Zur Genfer Konferenz: Die Außenpolitik der UdSSR

DIE GRUNDPRINZIPIEN DER AUSSEN-POLITIK DER UdSSR

DIE SOWJETISCHE AUSSENPOLITIK IN DEN ERSTEN JAHREN DES BESTEHENS DES SOWJETSTAATES (1917 — 1920)

DIE FESTIGUNG DER INTERNATIONALEN POSITIONEN DER SOWJETUNION IN DER PERIODE DES UBERGANGS ZUR FRIEDLICHEN ARBEIT AN DER WIEDERHERSTELLUNG DER VOLKSWIRTSCHAFT (1921—1925) DER BEGINN DES ZWEITEN WELTKRIEGS UND DIE AUSSENPOLITIK DER UdSSR

Jedes Heft zirka 50 Seiten kartoniert S 1.60
Dietz-Verlag, Berlin

Zentralbuchhandlung, Wien I, Rotenturmstr. 20
Arbeiterbuchhandlung, Wien X, Teibuchinstr. 48

Als einzige österreichische Kinderzeitung bringt

UNSERE ZEITUNG

3-D-BEILAGE

Abenteuer am Amazonas

ab heute eine vielseitige Beilage mit dreidimensionalen Bildern!!! Spannende Abenteuer, Geschichten und Märchen

20 Seiten Preis S 1.80

UNSERE BEILAGE FÜR

Unterhaltung ... Wissen

So ist Chaplin!

Ein bedeutender Künstler und großer Pionier des Films feierte im April seinen 65. Geburtstag: Charles Spencer Chaplin. Millionen Filmbeisuchern aus aller Welt ist er bekannt als Schöpfer jener unvergeßlichen Gestalt des kleinen Mannes, der auf der ebdiosen Landstraße in der Ferne verschwindet, mit der Melone auf dem Kopf, einem Stöckchen, viel zu großen Schuhen und dem Entengang. Vom Leben und Schaffen des großen Künstlers ist in den letzten beiden Jahrzehnten sehr wenig zu uns gedrungen; die meisten kennen ihn nur noch aus der Zeit des Stummfilms. Um



Zeit, nach vielen grotesken Abenteuern durch die Tücke der Gegenstände außer Gefecht gesetzt war.

Bald aber vertiefte Chaplin den Ideengehalt seiner Kunst. Sadoul beschreibt ihn, den Tänzer, den Akrobaten, den ausdrucksvollen Pantomimiker. Chaplin war der Arbeitslose in „Charlie als Tapezierer“, der unglückliche, zerbrechliche Partner eines muskelbepackten Meisterboxers in „Charlie als Champion“, der Lastesel der kapitalistischen Gesellschaft in „Charlie als Schwerarbeiter“. In Clownerien, die in jener Epoche seines Schaffens von der schüchternen Verhaltenheit der Anfänge zu einem übersteigerten, wilden Totentanz i. „Charlie als Soldat“ auswuchsen, versuchte er seine Gesellschaftsordnung zu verhöhnen. „Es genügt aber nicht“, schreibt Sadoul, „zu verspotten, zu verhöhnen. Es gilt zu erklären, immer wieder zu erklären, mit den Mitteln der Posse den Mechanismus, einer unmenschlichen Gesellschaft aufzudecken.“

Im Juli 1918 begann Chaplin zum erstenmal völlig selbständig seine Kunst zu entfalten. Mit der „First National“ schloß er einen Vertrag ab, acht Filme auf eigene Rechnung herzustellen.

Sadoul stellt die Konsequenz der künstlerischen Entwicklung Chaplins dar, die seine Filme immer realistischer, seine Stellung in der kapitalistischen Welt aber immer unhaltbarer werden ließ. In „Modern Times“ hatte sich Chaplin mehr als je zuvor von der geistigen Enge Hollywoods entfernt. Er entlarvte den stumpfsinnigen Mechanismus der kapitalistischen Produktion, der jede Persönlichkeit, jede Vernunft, jedes Menschentum zerstört. Eine aktuelle und treffende Satire auf den Hitler-Staat wurde der Film „Der Diktator“.

Als im April 1947 „Monsieur Verdoux“ in New York uraufgeführt wurde, war die offizielle Kritik der USA schockiert. Nichts war mehr von der unverbindlichen Komik der ersten Chaplin-Filme zu finden. Der Prozeß des Verfaulens einer untergehenden Ordnung war in fesselnden psychologischen Studien abschreckend wiedergegeben worden.

Die künstlerischen und finanziellen Erfolge hatten es Chaplin ermöglicht, eine eigene Produktionsstätte aufzubauen. Inmitten einer ganz und gar kunstfeindlichen Welt, wie sie Hollywood ist, ging er seine eigenen Wege und bewahrte sein hohes Künstlertum.

Es ist nur allzu verständlich, daß den imperialistischen Machthabern Amerikas Chaplins Parteinahme für die Idee der Völkerfreundschaft, für wahre Demokratie und Frieden nicht in ihren Plan der Vorbereitung eines neuen Krieges paßte. Sie inszenierten deshalb gegen ihn eine wüste Boykottetzer und Verleumdungskampagne. Chaplin sah sich schließlich gezwungen, das Amerika McCarthys und Eisenhowers zu verlassen, weil echte Filmkunst in diesem Lande nicht mehr gedeihen kann. Er ging nach Europa und lebt jetzt in der Schweiz. George Sadoul drückt die Gefühle der fortschrittlichen Menschen in aller Welt aus, denen Chaplin durch seine Filme viele Stunden der Freude und des Vergnügens geschenkt hat, wenn er ihm zuzuruft: „Mut, Charlie, viel Glück, Charles Spencer Chaplin! Vorigen Sommer in Beverly Hills, da konnten Sie sich vielleicht noch allein fühlen. Heute wissen Sie, daß Millionen Menschen hinter Ihnen stehen, Millionen, die in Ihnen mit tiefster Ehrfurcht und mit ganzem Herzen den genialen Künstler, den großen Zeitgenossen, den aufrechten Menschen grüßen!“

so erfreulicher ist deshalb das Erscheinen eines Buches über Chaplin, in welchem uns der bekannte französische Filmkritiker George Sadoul vom Leben, von den Filmen und von der Zeit des großen Künstlers erzählt. Mit warmen Worten schildert uns Sadoul den weiten und mühevollen Weg, den Charles Chaplin aus den Armen- und Elendsvierteln Londons zu seinen einzigartigen Erfolgen geführt hat.

Chaplin wurde als Kind armer Künstler geboren und wuchs als Halbweise in der Welt der Londoner Proletarier auf. Früh schon lernte er nicht nur Not und Hunger kennen, sondern auch die Kraft und die große Liebe der einfachen Menschen aus dem Volke. Am eigenen Leibe verspürte er die Grausamkeit der kapitalistischen Gesellschaftsordnung, aber er fühlte auch die wachsende Empörung des Volkes. Fleiß und Tatkraft, der Glaube an das Gute im Menschen und nicht zuletzt seine geniale künstlerische Begabung ließen ihn über viele Entbehrungen und Schwierigkeiten schließlich zu Gipfelleistungen der jungen Filmkunst finden und zu einem der bedeutenden Pioniere werden.

Als Charles Chaplin seine ersten Filme drehte, konnte er aus dem reichen Quell der Erfahrungen schöpfen, die er in seiner Kindheit und Jugend unter den einfachen und armen Menschen aus dem Volke gesammelt hatte. Diese Erfahrungen bilden den Hintergrund all seiner Filme. Die Darstellung des einfachen Mannes aus dem Volke, der der mörderischen Welt des Imperialismus gegenübersteht, der leidet und träumt, sich freut und liebt, der die Entmenschung der gesellschaftlichen Beziehungen anklagt und entlarvt, die Menschenwürde verteidigt und sich nach einem besseren Leben sehnt, das ist der Kern des gesamten Schaffens von Chaplin.

Chaplins erste Filme wurden noch nach den Gesetzen der „Flimmerkiste“ geschaffen. Charlie jagte in abenteuerlichen Verfolgungen über Dächer, sprang auf fahrende Wagen, hetzte durch endlose Treppenture, wurde in turbulente Schlägereien verwickelt, bis er schließlich, wie die meisten Filmhelden dieser



ern der Comédie Française nach einer Galavor-
Chaplin in „Lichter der Großstadt“

Kleine Geschichten aus Sachsen

In einem sächsischen Städtchen steht an dem Schaufenster einer kleinen Wirtschaft, fein säuberlich mit Farbe gemalt, das Wort „Bohnengaffeh“.

Ein Ortsfremder staunt, liest und buchstabiert. Es soll wohl „Bohnenkaffee“ heißen. Er geht in das Lokal, bestellt einen Bohnenkaffee und fragt nach dem Wirt. Ehe der Wirt erscheint, entnimmt er seiner Brieftasche einen Zettel und schreibt darauf das richtige Wort: „Bohnenkaffee.“

Der Wirt kommt.
„Was steht dem Herrn zu Diensten?“
„Entschuldigen Sie, Herr Wirt! Ich möchte Sie auf einen Fehler aufmerksam machen. „Bohnenkaffee“ schreibt man nicht so wie dort draußen auf dem Schaufenster, sondern so wie hier auf dem Zettel.“

Der Wirt sieht auf den Zettel: „Weeß ich!“
„Ja, lachen denn die Leute nicht darüber?“
„Nee, das nu gerade nicht! Aber se gommen alle hier herein und sagen mir, daß das Wort falsch geschrieben is, und dann verzehren sie alle etwas — un Reglahme muß doch heutzutage sein!“

Ein Fremder fragt einen Leipziger:
„Können Sie mir sagen, wie ich hier nach der Makkaronifabrik komme?“
„Nee, des weß ich nich.“
Der Fremde geht weiter. Nach einer Minute kommt ihm der Eingeborne nachgestürzt:
„Haben Sie mich nicht vorhin nach der Makkaronifabrik gefragt?“

„Ja, das tat ich.“
„Meenen Se am Ende de Nudelmuhle?“
„Jawohl, die meine ich natürlich; also wo ist sie denn?“
„Des weß ich Se och nich!“

Ein Sachse sitzt einem Zeitung lesenden Herrn im Bahnabteil gegenüber. Sein sächsisches Mitteilungsbedürfnis drückt und drängt ihn, ein Gespräch zu beginnen:

„Sie läsen hibsch lange in der Zeitung!“
„Jawohl — ich lese in der Zeitung“, antwortet der Fahrtgenosse abweisend.
„Stäht denn och was drin — in der Zeitung?“

„Natürlich, sonst würde ich ja nicht lesen!“
„Ich meene: steht och was Inderessantes drin — in der Zeitung?“

„Auch das!“
„Was steht n drin — in der Zeitung?“
„Dies und das — und jetzt lassen Sie mich zum Donnerwetter ruhig lesen!“

Kurze Pause. Dann kann's der Sachse nicht mehr verhalten:

„Och — Sie drachen ja ne Brille!“
„Gewiß!“
„Gänn Se denne och was sähn — mit der Brille?“

„Natürlich!“
„Was gänn Se n sähn?“
Es platzt etwas mit hörbarem Knall, nämlich die Geduld des Lesers:
„Ich sehe ein riesengroßes Roß vor mir!“
„Och — die Brille spiechelt wohl zerick?“

Wie lange lebt der Roller?

Vor zwei Jahren waren von den in Oesterreich neu zugelassenen Fahrzeugen nur fünf Prozent Motorroller, heute sind es schon mehr als 30 Prozent. Einzig und allein der verhältnismäßig hohe Preis beziehungsweise die geringe Kaufkraft der Interessenten hemmen die weitere Motorisierung.

Als Ausweg gelten Ratengeschäfte. Doch gerade damit hat's einen Haken. Fachleute geben dem Roller eine maximale Fahrzeit von vier bis fünf Jahren bei normaler Beanspruchung. Normal heißt dabei: Sozusbetrieb und 60 km/st Ueberland- und 30 bis 35 km/st Stadtgeschwindigkeit bei 125 ccm. Nach 35.000 Kilometer schätzungsweise ist er ziemlich hinüber, bei scharfer Fahrweise dagegen schon nach 15.000 bis 20.000 Kilometer.

Unter diesen Umständen kann man also, durchaus damit rechnen, daß man nach Bezahlung des Kaufpreises in 18 oder gar 24 Monatsraten gleich an den Kosten der Generalreparatur beziehungsweise laufender Ausbesserungen weiterzahlen muß.

Das gilt nicht etwa nur für eine bestimmte Rollermarken, sondern für alle Modelle, die aus 100 ccm eine Dauergeschwindigkeit von 50 km/st (über Land) oder aus 125 ccm gar 60 km/st herausholen. Größere Hubvolumen sind da natürlich weit überlegen.

Diesen Feststellungen liegen Angaben von Motorfachleuten anlässlich eines Vortrages in der Wiener Urania zugrunde. Sie können, sollen und werden niemanden vom Ankauf eines Rollers abhalten. Aber jeder soll wissen, womit er zu rechnen hat, sonst gibt's nachher Enttäuschungen; an denen nicht der Roller, sondern die rosenrote Brille des Interessenten vor dem Ankauf schuld ist.

Erdgaslager im Mondsee?

Als vor einigen Wochen aus dem Grund des Mondsees einige Piloten, die fünf bis sechs Meter tief im Grunde des Sees versenkt gewesen waren, herausgezogen wurden, traten plötzlich große Mengen von Erdgas hervor. Als man die aufsteigenden Gasblasen entzündete, verbrannte das ausströmende Gas in

einer heftigen Stichflamme. Für die Mondseer Bevölkerung war dies aber nichts Besonderes, da es schon wiederholt vorgekommen sein soll, daß Erdgas in kleineren Mengen dem Mondsee entströmt ist.

Wie von einigen Zeitungen berichtet wird, soll ein sogenannter „Radiäthet“, das ist ein Rutengänger, der Marktgemeinde Mondsee mitgeteilt haben, daß sich eine große Methangasader unter dem See in Richtung Norden ziehe, die angeblich mit dem Methangasvorkommen in Oberitalien zusammenhänge.

Das Geheimnis des Meteoriten

Meteoriten sind aus Eisen oder Stein oder aber auch aus Eisen und Stein bestehende Körper, die aus dem Weltraum, wo sie — gleich kleinen Planeten — um die Sonne kreisen, auf die Erdoberfläche fallen. Zuweilen verlaufen ihre Wege in so geringer Entfernung von der Erde, daß sie die Erde anzieht. Die Geschwindigkeit, mit der sie in die Erdatmosphäre einbrechen, ist ungeheuer groß. Beim Aufprall auf die Luftteilchen werden die Brocken aus dem Weltraum augenblicklich zum Glühen gebracht. Hierbei verwandeln sie sich in 100 bis 120 Kilometer Höhe in Gas. Diese hell aufleuchtenden Gase bezeichnet man in der Astronomie als Meteore und im Volksmund als Sternschnuppen, obwohl sie mit Sternen nichts gemein haben. Die Sterne sind von der Erde sehr weit entfernt, und deshalb erscheinen sie uns nur als leuchtende Pünktchen, obwohl sie meistens viel größer sind als die Sonne.

BUNTE SPALTE

Der Löwe war nicht fürs Filmen

Im Krüger-Nationalpark im Norden Südafrikas haben schon unzählige Amateure wilde Löwen aufgenommen, denn die „Wüstenkönige“ (die gar nicht in der Wüste leben; was fänden sie dort zu fressen?) kommen bis auf ein paar Meter heran und tun, wenn gesättigt, niemand was. Ein Kameramann allerdings, der vom Fenster seines Autos ein Löwenpaar filmte, wurde kürzlich angegriffen. Das Pärchen zerschlug die Apparate, der Kameramann gab schleunigst Gas.

„Hinterlegen Sie eine Frau!“

Eine Geschäftsfrau aus dem Prater in Wien erhielt einen nicht alltäglichen Drohbrief. Eine gefährliche „Räuberbande“, die sich El Colt nennt, verlangt von der Frau, sie möge an einem bestimmten Platz beim Kaisergarten als Ostergeschenk für die Bande unter anderem einen namhaften Geldbetrag, Zigaretten, Schnaps, Wurst und — eine junge Frau „hinterlegen“. Auf einem Plan ist genau eingezeichnet, wo das Gewünschte abgeholt wird. „Wenn Sie das nicht tun, werden Sie den Ostermontag nicht erleben!“ schließt dieser Brief, den allen Anschein nach dumme Buben verfaßt haben.

Altes Kloster entdeckt

In Teplice in Nordböhmen wurden bei Ausgrabungen die Grundmauern einer alten romanischen Basilika aufgedeckt. Es handelt sich um das im Jahre 1160 von der böhmischen Königin Juditta gegründete Kloster, von dessen Existenz man bisher nur aus alten Urkunden Kenntnis hatte. Die Entdeckung dieses Denkmals romanischer Architektur gehört zu den bedeutsamsten in der Tschechoslowakei.

Europas größte Wäscherei in Flammen

Die größte Wäscherei Europas, die sich in Paris befindet, wurde von einem Großbrand heimgesucht. Der Sachschaden wird auf hundert Millionen Franc geschätzt. Feuerwehr-einheiten aus vier Kasernen mußten mobilisiert werden, um den Brand zu bekämpfen, der erst nach drei Stunden eingedämmt werden konnte. Die Brandursache scheint ein Kurzschluß gewesen zu sein.

Nackt und nackt ist zweierlei

In der Ortschaft Beaulieu-sur-Dordogne rollte der Film „Die Insel mit den nackten Frauen“ über die Leinwand, ein Film, der die Nacktheit verherrlicht. Mitten während der Vorstellung erschien plötzlich der 21jährige Landwirt Georges Langlois aus Beaulieu splitternackt vor seinen Mitmenschen. Der Saal hatte sich im Nu in einen Marktplatz der Sensation verwandelt, die Gendarmerie erschien und Langlois sollte verhaftet werden. Vor den verdutzten Gendarmen erklärte er: „In diesem Film ladet man uns ein, nackt herumzulaufen. Ich tue es, und man will mich verhaften. Ich verstehe überhaupt nichts mehr.“ Der junge Mann wurde trotzdem verhaftet und gegen ihn die Anklage wegen Erregung öffentlichen Aergernisses erhoben.

Eine Unterwasser-Mähmaschine

Ist in der CSR bei der alljährlichen Säuberung der Fischteiche ein wertvoller Helfer. Die in einem sieben Meter langen Kahn mit flachem Boden montierte Mähmaschine wird von einem Menschen bedient und mäht in einer Stunde ungefähr 3000 Quadratmeter Schilf oder andere Pflanzen unter Wasser ab. Der einzige Betrieb in Europa, der diese Maschine herstellt, ist das Industriekombinat Metolich in Usti.

Hallo, hier spricht Fiegerl, Moskau...

... konnte Kollegin Maier, EPG-Gösting, in der Nacht des vergangenen Donnerstags vom anderen Ende der Leitung hören. Kollege Fiegerl, der sich — wie schon von uns gemeldet — derzeit mit einer Delegation in der Sowjetunion befindet, hat vom Hotel Moskwa angerufen, ob es bei der Lohnverrechnung klappt (Fiegerl ist Leiter des Lohnbüros der EPG und Vorsitzender der Betriebsgruppe der ÖSG).

Nachdem die Auskunft über die Lohnverrechnung zufriedenstellend ausfiel und Kollege Fiegerl auch hören konnte, daß alle seine Angehörigen wohlauf sind, richtete er herzliche Grüße an alle Arbeitskollegen und sicherte nochmals einen ausführlichen Bericht über alles Erlebte nach Rückkehr zu

Der 1 Mai auf dem Roten Platz

in Moskau, das war ein unauslöschliches Erlebnis für die gesamte österreichische Delegation und Kollege Fiegerl wird in verschiedenen Betrieben und Orten unseres Bezirkes sicherlich auch darüber seine Eindrücke schildern

Kollege Otto Horn, Zentralsekretär der Gewerkschaft der Privatangestellten, der ebenfalls Mitglied der österreichischen Delegation ist, berichtet darüber telephonisch aus Moskau:

Gemeinsam mit Delegationen aus zahlreichen Ländern haben auch wir Mitglieder der österreichischen Freundschaftsdelegation diesen 1. Mai 1954 auf der Tribüne des Roten Platzes in Moskau miterlebt. In unzählbaren Reihen fluteten die Moskauer Werktätigen über den Platz. Stundenlang, mit Tafeln, die von ihren Arbeitssiegen kündeten, mit Fahnen und Bildern, mit Blumen und immer wieder Blumen, und vor allem mit lachenden, strahlenden Gesichtern. Mit den Augen allein kann man diese Vielfalt der Bilder nicht aufnehmen, aber wir haben in diesen zwei Wochen unseres Aufenthaltes in der Sowjetunion gelernt, mit den Herzen zu schauen.

Und man muß mit dem Herzen schauen, wenn man den Menschen des Sowjetlandes begegnet. Diesen einfachen, kühnen Menschen, die mit größter Selbstverständlichkeit Wunderwerke vollbringen. Von den Früchten, die am Polarkreis reifen, von den Kraftwerken, die die Wüsten bewässern, bis zum Palast der Wissenschaft auf den Lenin-Bergen. Wir sind diesen Menschen begegnet, dem Moskauer Bauarbeiter und dem kasachischen Viehzüchter, der Geologiestudentin aus Sibirien und den Astrophysikern im Observatorium in den Alataubergen. Und wir sind ihnen allen auf einmal millionenfach begegnet am 1. Mai in Moskau auf dem Roten Platz.

... Es ist kurz vor 10 Uhr. Die Sonne scheint auf den Roten Platz, der heute ein festliches Gewand trägt. Fahnen und Bilder schmücken die Gebäude gegenüber der Kremlihmauer.

Auf dem Platz haben inzwischen Offiziere

und Soldaten Aufstellung genommen. Eine Minute vor 10 Uhr betreten die führenden Funktionäre der Regierung und der Partei die Tribüne des Mausoleums. Schlag 10 Uhr fährt Marschall Bulganin die Front der angetretenen Einheiten ab. Dann begibt er sich zum Mausoleum zur Festansprache. Nach der Rede erklingt die Hymne der Sowjetunion, und die Salven und Salutsschüsse donnern über den Platz, zum Ruhm des 1. Mai, des Tages der internationalen Solidarität der Arbeiterklasse. Ein Drittel der Menschheit kann diesen Tag bereits unter den Bedingungen der freien, schöpferischen Arbeit feiern — hat Marschall Bulganin in seiner Rede betont. Die Vorkämpfer dieses Drittels grüßen aus der Metropole der freien Welt die kämpfenden Brüder in den anderen Ländern. Die Delegationen auf den Tribünen, die Abgesandten von mehr als einem Dutzend Nationen erwidern den brüderlichen Gruß aus tiefstem Herzen.

Die Hymne ist verklungen, die Salven sind verhallt, die Maiparade hat ihren Anfang genommen. Tausende Hände grüßen die Sowjetarmee, die Flotte und die Luftwaffe — die Heldenarmee, die so viele Völker von der Barbarei des Faschismus erlöst hat und die heute mächtig und unbesiegbar über den Frieden wacht. „Miru mir — Frieden der Welt“, das ist eine der großen Losungen der Moskauer Maiparade.

Knapp vor 10 Uhr 45 eröffnen Jungpioniere und Sportler den Demonstrationzug der Moskauer Werktätigen. Es ist der erste Satz der Symphonie der Farben, die sich auf dem Roten Platz entfaltet. Braun, rot, grün, weiß leuchten die Dressen, und darüber weht ein Wald von Fahnen. In farbigen Karrees füllt die Jugend Moskaus den Roten Platz. In gleichmäßigem Rhythmus schieben sich diese Karrees an den Tribünen vorüber.

Hinter den Sportlern kommen die Werktätigen aus den Bezirken und Betrieben der sowjetischen Hauptstadt. Ein breites, buntes, lebendiges Band fließt über den Platz. Ueber den Köpfen fliegen die Fahnen, die großen,

roten Fahnen der Arbeiterklasse. Und alle Hände halten Blumen. Sträuße und Reiser, phantasievolle Orchideen aus buntem Papier, riesige Körbe mit Blumen, Gewinde mit weißem und violetterm Flieder. Andere Körbe quellen über von Früchten, andere Hände tragen goldgelbe Ähren.

Aber sie haben noch andere Früchte mitgebracht: ihre Arbeitssiege. Das Werk „Roter Proletarier“ hat in vier Monaten der Landwirtschaft 540 Drehbänke für die Werkstätten der MTS gegeben, kündigt eine Tafel im Zug. Fast jeder Betrieb meldet die Erfüllung des laufenden Planes.

Und immer wieder Losungen für Frieden und Völkerfreundschaft. „Wir sind für den Frieden!“ bekennt das Sowjetvolk. „Es lebe die Freundschaft zwischen den Völkern der Sowjetunion und den Völkern Frankreichs und Italiens“, heißt eine Losung, und dann kommt ein Bild Togliattis, das die italienischen Delegierten auf unserer Tribüne stürmisch begrüßen.

Die Italiener sind überhaupt die temperamentvollste Gruppe unter den ausländischen Gästen. Immer wieder bringen sie „Hurra“ auf die Sowjetunion und ihren Weg zum Kommunismus aus, immer wieder grüßen sie die vorbeiziehenden Moskauer mit ihrer „Bandiera rossa“.

Und als nach fünf Stunden, um dreiviertel vier Uhr, Sportler den Demonstrationzug beschlossen, da springen die Italiener auf die Mauern der Tribüne und stimmen die „Internationale“ an. In vielen Sprachen fallen andere ausländische Delegierte ein.

Im Speisesaal des Hotel Moskwa trafen sich die meisten Delegationen wenige Minuten nach der Demonstration, und sie brachten die Stimmung mit, die alle auf dem Roten Platz beseelt hat. Eine Delegation besuchte die andere an deren Tisch und brachte Trinksprüche der Freundschaft aus. Die österreichische Delegation wünschte der koreanischen einen gerechten Frieden, und der chinesischen, die Genfer Konferenz möge den Grundstein dafür legen, daß das große chinesische Volk den ihm gebührenden Platz in den internationalen Organisationen einnimmt. Die ungarische Delegation besuchte die österreichische mit den herzlichsten nachbarlichen Wünschen für die Zukunft des österreichischen Volkes.

Dann begannen die Delegierten ihre nationalen Kampf- und Volkslieder zu singen, und schließlich sangen alle gemeinsam die bekannten Melodien, jeder in seiner Sprache. Die Delegierten faßten einander an den Händen, und mit einem Hoch auf die sowjetischen Gastgeber verbrüdereten sich die Vertreter vieler Nationen, die zur Feier des 1. Mai nach Moskau gekommen waren. (Dieser Bericht wurde uns telephonisch vom Verfasser übermittelt.)

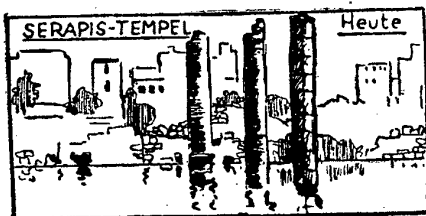
Die österreichisch-sowjetische Freundschaftsdelegation vor der Universität in Moskau. — Rechts: Im Gespräch mit der Studentin Natella Maisuradse, die im ersten Semester an der geologischen Fakultät studiert, in deren Zimmerchen, das sie in der Universität bewohnt.



Unsere Erde ist nie in Ruhe

Muschelspuren an einer Tempelsäule — Voralpen senken sich ständig

Der Serapistempel von Pozzuoli liegt in der Nähe des erloschenen Vulkans Monte Nuovo am Golf von Neapel. Bereits im Jahre 105 vor unserer Zeitrechnung wird er urkundlich erwähnt, und die drei heute noch vorhandenen Säulen bieten interessantes Forschungsmaterial für die Archäologen. Zeit, Stil und Baumaterial ließen sich feststellen, nur eine



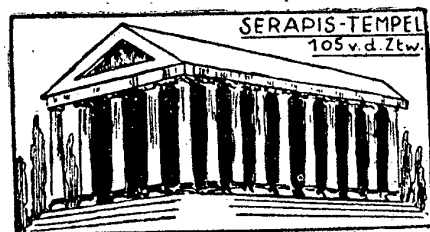
Beobachtung, die die Altertumsforscher machten, schien zunächst unerklärlich. An allen drei Säulen zeigten sich in einer gewissen Höhe Bohrspuren von Meeresmuscheln. Daß die römischen Architekten den Tempel ins Wasser gebaut haben, war nicht anzunehmen.

So setzte hier die Forschung eines anderen wissenschaftlichen Zweiges an; die Geologie, und im besonderen Maße die Geotektonik, also jene Wissenschaft, die sich speziell mit dem Bau der Erdrinde und den Bewegungen

der Erdkrustenteile beschäftigt. Hebungen und Senkungen der erdgeschichtlichen Gebiete wechseln in großen Zeiträumen am selben geographischen Ort, und große wannen- oder trogförmige Senkungsräume umziehen die ganze Erde. Im Falle des Serapistempels nun haben die Geotektonen festgestellt, daß sich die italienische Küste bei Neapel während des Mittelalters gesenkt hat und die Säulen dabei unter Wasser zu stehen kamen. Der Meeresspiegel lag damals in der Höhe der obersten Muschelspuren. Am 28. September 1538 brach der Vulkan Monte Nuovo aus, und innerhalb einer einzigen Nacht hatte sich in der Ebene ein Berg von 140 Meter Höhe gebildet, der nur aus Asche und Lava bestand. Westlich von Pozzuoli trat das Meer mehrere hundert Meter zurück, und das Küstengebiet hat sich von da an ständig herausgehoben, bis die Tempelruine wieder vollständig trocken lag.

Aber abgesehen von Vulkanausbrüchen und Erdbeben ist der Erduntergrund nirgends in Ruhe, auch bei uns nicht. Es ist zum Beispiel bewiesen, daß sich das Gebiet der Voralpen beständig senkt. Darüber belehren uns die höhenbestimmenden Feinmessungen, die meßbare Veränderungen schon für die Zeit eines Menschenalters erkennen lassen. Der Betrag der auf solchem Wege festgestellten Aufwärts- (Skandinavien hebt sich jährlich

um acht Millimeter) oder Abwärtsbewegungen des Untergrundes läßt sich mit Bruchteilen von Millimetern oder höchstens einigen Millimetern pro Jahr angeben. Das ist wenig, bezogen auf die Dauer eines Menschenalters, aber eine Vertikalbewegung von nur einem Millimeter im Jahr bedeutet einen Kilometer in der Jahrmillion, und in derartigen Zeitmaßen denken die Geotektonen. Die Hauptquelle ihrer Forschungen sind die festen und flüssigen Massen, die unsere Erde aufbauen, sind die „faltenden Bewegungen“, die Gebirge, Täler und Flußterrassen entstehen lassen.



Vieles wäre noch zu diesem Zweig der Geologie, der Geotektonik, zu sagen, der neben der Grundlagenforschung auch wichtige praktische Aufgaben zufallen, wie der Hinweis auf Lagerungen von Erzen, Salzen, Erdöl und Wasser. Nach dem Krieg wurde erstmalig an der Humboldt-Universität Berlin eine geotektonische Abteilung im Geologisch-Paläontologischen Institut gebildet.

G. Wulff

Warum nicht tanzen?

„Würden die jungen Männer von heute öfter mit ihren Frauen tanzen gehen, gäbe es weniger schlechte Ehen“, bemerkte kürzlich eine erfahrene alte Dame. Diese kuriose Behauptung enthält viel Wahres. „Mein Mann tanzt nicht“ — ein resignierender Ausspruch aus dem Munde vieler junger Frauen, die es bedauern, daß sie somit von fast allen Tanzfestlichkeiten ausgeschlossen sind. Er geht zu keinem Gschnasfest, Bälle haßt er, Fünfuhrtee ist ihm eine schier unverständliche Einrichtung, und wenn bei Bekannten einmal der Teppich zusammengerollt wird, weil einige Leutchen das Tanzbein schwingen wollen, macht er ein saures Gesicht.

Überall, nicht nur im Ausland, sondern gerade bei uns, gehörte früher das Tanzen können zum ungeschriebenen gesellschaftlichen Gesetz für Mann und Frau. Damals waren die Ehen vielleicht auch nicht viel leichter, bestimmt aber standfester. Sollte es schwerer sein, an Trennung zu denken, wenn Tanzmelodien und -erinnerungen nachklingen?

Das Mädchen bekommt im allgemeinen so viel Grazie und rhythmisches Gefühl von der Natur mit, daß für sie das Tanzenlernen gar nicht von so ausschlaggebender Bedeutung ist. Aber Männlichkeit und Tanz vereinigen sich nicht so ohne weiteres, zumindest nicht ohne intensive Übung. Darum muß man üben. Die Lust zum Tanzen kommt oft erst beim Tanzen. Nur das Eis ist zu brechen. Und damit es schmilzt, muß die junge Frau, falls ihr Mann Nichttänzer ist, gleich mit dem gemeinsamen Training anfangen. Später wird der Herr Gemahl ohnehin sehr bequem. Was er als junger Bursche versäumt hat, soll er jetzt in der Ehe nachholen.

Die Frau hat einen Anspruch auf Lebensfreude und soll ihn auch vertreten. Ein Mann zeigt im allgemeinen um so seltener Neigung zu Tanzfestlichkeiten, je härter er im Berufs- und Daseinskampf werden muß. Aber gerade

dann ist eine Entspannung in größerem oder kleinem festlichen Kreis mit Tanz und Frohsinn besonders gut. Und die Frau, die verzichtet, tut ihrem Mann kaum einen Gefallen. Solch ein Verzicht rächt sich!

Wo ist Micky-Maus?

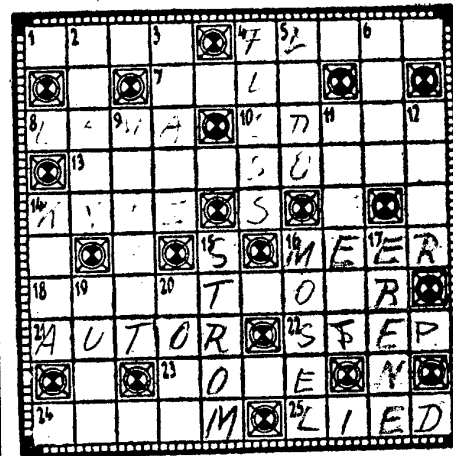
Schon seit einigen Wochen fahndet die Wiener Polizei nach der Micky-Maus und kann sie nicht finden. Eigentlich sucht die Polizei einen Buben, der die Micky-Maus entführt hat. Doch seit der eigenartigen Entführung wurde der Bub nicht mehr gesehen.

Die Geschichte hat so begonnen: Eines Tages läutete bei einer Wiener Filmverleihgesellschaft im 1. Bezirk das Telephon: „Hallo, ja, bitte, wir brauchen zehn Schmalfilme. Bitte, legen Sie folgende Filme zum Abholen bereit“, ertönte es im tiefen Baß aus der Muschel, und die Stimme zählte eine Reihe von Kurzfilmen, zum Großteil Micky-Maus-Filme, auf. Auf die Frage des Angestellten der Filmverleihgesellschaft, wer denn eigentlich spricht, kam die Antwort: „Hier spricht das Pfarramt Sankt Thekla auf der Wieden.“

Die Filme wurden bereitgestellt, und einen Tag darauf kam ein etwa 14jähriger Bub mit einem schwarzen Haarschopf und holte sie ab. Mit einer selbstverständlichen Geste erlegte er 50 Schilling Leihgebühr. Soweit wäre alles in Ordnung.

Aber der Bub ging, und keiner sah ihn wieder. Es stellte sich auch heraus, daß das Pfarramt die Filme gar nicht bestellt hatte. Bis heute ist es der Polizei noch nicht gelungen, den Buben auszuforschen. Vielleicht sitzt er zu Hause bei den Micky-Maus-Filmen, die einen Wert von 4000 Schilling darstellen, und spielt sich die Filme immer wieder vor. Die Filmverleihgesellschaft aber, und mit ihr die Polizei, fragen: Wo ist die Micky-Maus?

Kreuzworträtsel

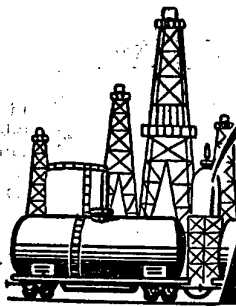


Waagrecht: 1 Erlaß. 4 Mühsal. 7 Gleichstand. 8 Buckelrind Indiens und Afrikas. 10 Stadt in der Türkei. 13 Deutscher Physiker und Physiolog, Erfinder des Augenspiegels. 14 Beingelenk. 16 Gewässer. 18 Ein Teil des menschlichen Körpers. 21 Verfasser eines Schriftwerkes. 22 Tanzschritt. 23 Behältnis. 24 Afrikanische und indische Pflanze mit ölhaltigem Samen. 25 Versontes Gedicht.

Senkrecht: 2 Wagemutig, unternehmungslustig. 3 Garnrolle. 4 Flaches Wasserfahrzeug für Arbeitszwecke. 5 Badestrand von Venedig. 6 Belgische Stadt. 9 Hauptstadt der Republik Libanon. 11 Männlicher Vorname. 12 Himmelsbläue. 14 Deutscher Dichter der Gegenwart. 15 Fließendes Gewässer. 16 Nebenfluß des Rheins. 17 Flachland. 19 Altes Feldmaß. 20 Reinigungsmittel.

Gib unsere Betriebszeitung an Bekannte weiter!

V. b. b.



Der ERDÖLARBEITER

Nr. 18 (295)

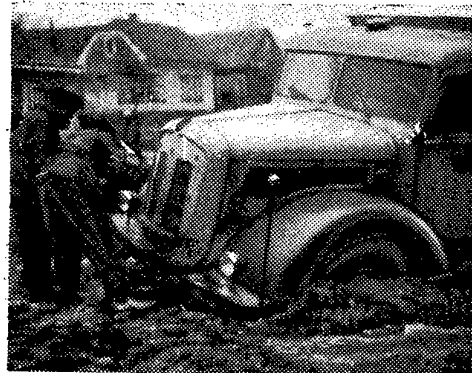
Wochenorgan der Arbeiter und Angestellten in der Erdölindustrie

17. Mai 1954

Stiefkind Niederösterreich

Bezirk Gänserndorf liefert 500 Millionen Schilling Mineralölsteuer – und darf dafür im Kot versinken!

Beim Wiederaufbau, bei der Zuweisung staatlicher Investitionen für Kraftwerk-, Straßen-, Brücken- und Wohnhausbauten, bei der Elektrifizierung der Südbahnstrecke, durch ungenügende Regulierung der Fluß- und Wasserläufe, im Schulwesen und in bezug auf Ausbau der Spitäler, wird Niederösterreich, das Bundesland mit den meisten Kriegsschäden, bewußt benachteiligt und zwar einfach deshalb, weil Niederösterreich sowjetische Besatzungszone ist.



Mitten auf der Straße in Blumenthal brach dieser 5-Tonner bis über die Achse ein. Die Straße hat keine tragfähige Decke und keinen festen Unterbau. Ein Schaufelstiel verschwand zur Gänze im Morastloch. „Herrgott, hier gäbe es zu tun genug“, sagen die Arbeitslosen dieser Gegend...

Die Summe aller Benachteiligungen erreicht – in Geldeswert ausgedrückt – die Milliardengrenze.

Das Eintreten der Linksblockabgeordneten im niederösterreichischen Landtag für die Sorgen der Bevölkerung unseres Bundeslandes bezeichnen die Herren Abgeordneten der OeVP und SPOe als „kommunistische Demagogie“. In Wirklichkeit ist es so, daß die beiden Koalitionsparteien von Wahl zu Wahl die Bevölkerung mit Versprechungen und „Arbeitsprogrammen“ – aus denen nie etwas wird – bei der Stange halten wollen.

Ganz arg ist es im Bezirk Gänserndorf-Zistersdorf, jenem Bezirk, aus dessen Erdölgewinnung die Regierung jährlich rund 500 Millionen Schilling Mineralölsteuer schöpft.

Von den 200 Kilometer Landesstraßen, die jetzt statt der versprochenen 1600 Kilometer in Niederösterreich von der Bundesregierung übernommen wurden, befindet sich kein einziger Kilometer Straße im Bezirk Gänserndorf,

obwohl hier besonders die von Prottes nach Zistersdorf, von Deutsch-Wagram nach Bockfließ und von Dobermannsdorf nach Prinzendorf und Großkruth führenden Straßen in einem geradezu trostlosen Zustand sind.

Einer der es weiß, packt aus!

Von einem Mann, der im Verwaltungskörper des Bezirkes Gänserndorf sitzt und Einblick hat, erfahren wir folgende Tatsachen:

„Von Jahr zu Jahr wird dem Bezirk weniger Geld für die Erhaltung der Straßen zugewiesen. Noch vor fünf Jahren betrug der Zuschuß für Instandhaltung der Landes- und Bezirksstraßen 1600 S pro Kilometer. Heuer werden dafür nur mehr 835 S zugewiesen, also fast um die Hälfte weniger.“

Warum? Weil schon jetzt Riesensummen

für den Bau der Reichsautobahn gehortet werden; die aus strategischen Gründen von den Amerikanern verlangt wird. Der Beamte sagt dazu mit Recht: „Wenn ich einen Straßenanzug dringend nötig habe, dann verwende ich mein Geld nicht für einen Frack!“

Wenn die Gemeinden mit dem nötigen Nachdruck dahinter sind, wenn sich die Fraktionen des Gemeinderates gemeinsam einsetzen, können sie trotzdem etwas erreichen, wie das Beispiel, über das wir kürzlich berichteten, lehrt. Auf Initiative des Linksblocks, hat die gemeinsame Vorsprache der im Gemeinderat Matzen vertretenen Parteien bei der niederösterreichischen Landesregierung durchgesetzt, daß mit dem Bau der Straße von Gänserndorf nach Prottes, die sich in einem katastrophalen Zustand befindet begonnen wird.

Sabotage an der Nordbahnbrücke

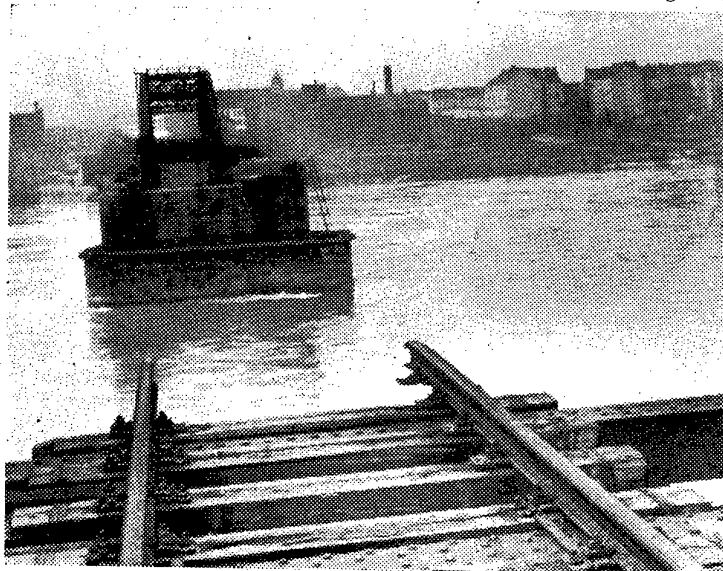
Aehnlich verhält es sich mit der Wiederinstandsetzung der Nordbahnbrücke. Auch hier: seit Jahren versprochen – aber nichts wurde gemacht! Für die aus dem Bezirk Gänserndorf per Bahn nach Wien fahrende Bevölkerung würde eine intakte Nordbahnbrücke, in Verbindung mit der von der VO vorgeschlagenen und bereits geplanten Schnellbahn, eine gewaltige Zeitersparnis bedeuten. Die OeGB-Landeskonferenz hat sich erst kürzlich damit beschäftigt, der Bezirksleitung Gänserndorf des OeGB wurden Zusicherungen gemacht, daß

„eh schon alles in Gang ist und die Mittel bereit sind“, aber nach wie vor regt sich keine Arbeitshand.

Traurig ragen die Brückenüberreste in den Donaustrom und das Unkraut überwuchert den Schienenstrang zum Floridsdorfer Bahnhof.

Floridsdorfer Eisenbahner, mit denen wir gesprochen haben, sagen folgendes:

„Man weiß nur, daß schon seit zwei Jahren die Brückenteile im Simmering-Graz-Pauker-Werk fertig liegen. Es soll so sein, wie in Ybbs-Persenbeug: Man will wegen der Russen nicht recht drangehen, wir sind ja in der Ostzone...“



Also dasselbe, was Bundeskanzler Raab bei der Eröffnung der Kamptalwerke festgestellt hat, nämlich, daß es Kräfte in Oesterreich gibt, die aus strategischen Gründen den Aufbau in Niederösterreich verhindern wollen. Und es gibt Politiker, die dabei mitmachen. Amerika befiehlt, die Koalition gehorcht! Daß zehntausende

Niederösterreicher auch jetzt im Frühjahr noch stempeln gehen müssen, läßt die Herren, ja kalt,

aber die Bevölkerung Niederösterreichs, und insbesondere des Bezirkes Gänserndorf, wird sich nicht dauernd an der Nase herumführen lassen, sondern sich zum Kampf um eine bessere und schönere Heimat vereinigen. Das wird auch bei der Bezirkskonferenz des OeGB, die am 13. Juni stattfindet, durch Anträge aus den Gewerkschaftszahlstellen und Ortsgruppen zum Ausdruck kommen.

Bekanntlich haben auch in einigen Gemeinden, so zum Beispiel in Deutsch-Wagram, die Gemeinderäte geschlossen und mit Nachdruck die sofortige Aufnahme der Arbeiten an der Nordbahnbrücke gefordert.

Das Antiterrorgesetz

Von Otto Horn, Mitglied des Bundesvorstandes des OeGB

Vor einigen Wochen war die Kapitalistenpresse Oesterreichs sehr besorgt. Diese Sorge galt nicht den Arbeitslosen, sondern vielmehr den „übertriebenen“ Lohn- und Gehaltsforderungen der Arbeiter und Angestellten, die — so wurde behauptet — eine Gefährdung der so schwer errungenen „Stabilisierung“ bedeuten.

Und der Herr Bundeskanzler beeilte sich, den OeGB-Präsidenten Böhm zu einer Aussprache über diese „Gefahr“ einzuladen. Ueber die Besprechung selbst wurde dann nur eine ganz nichtssagende Mitteilung veröffentlicht. Daß auch der Bundesvorstand über die Aussprache Böhm-Raab kein Wort erfuhr, gehört zu den „demokratischen Gepflogenheiten“ im OeGB. Sehr bald haben aber die Arbeiter und Angestellten das Ergebnis dieser Verhandlungen zu spüren bekommen. Die Lohn- und Gehaltsforderungen endigten vielfach mit einem sehr mageren Ergebnis. Dafür wurde aber die Öffentlichkeit in den letzten Tagen geradezu mit einer Flut von Artikeln und Erklärungen über das Antiterrorgesetz überschüttet. Nun war es klar geworden — die Lohn- und Gehaltsforderungen wurden mit der von der SP-VP-Mehrheit des Gewerkschaftsbundes verlangten Novellierung des Antiterrorgesetzes gekoppelt.

Um was geht es denn eigentlich, daß selbst Böhm derart aufgebracht wird, wie dies in seinem Leitartikel in der „AZ“ vom 8. Mai der Fall ist? Böhm und Altenburger verlangen im Namen der Regierungsfraktion im OeGB die Beseitigung des § 2 des Antiterrorgesetzes. Das ist jene Bestimmung dieses Gesetzes, die den Arbeitgebern den Abzug von Gewerkschafts- und Parteibeiträgen vom Lohn oder Gehalt verbietet und die Arbeitnehmer berechtigt, verbotswidrig abgezogene Beiträge für die letzten drei Jahre zurückzuverlangen, wobei der Arbeitnehmer dazu auch dann berechtigt ist, wenn über diesen Beitragsabzug sogar irgendeine Vereinbarung (zum Beispiel zwischen Betriebsrat und Unternehmensleitung) vorliegt. Alle anderen Bestimmungen des Antiterrorgesetzes — oder, wie der Gesetzestitel im Wortlaut heißt: Gesetz zum Schutz der Arbeits- und Versammlungsfreiheit — sollen bestehen bleiben. Böhm sagt in seinem Leitartikel: „Die anderen Bestimmungen stören nicht sonderlich“

Nun hören wir, was im Jahre 1930 (das Gesetz wurde am 5. April 1930 im Parlament beschlossen) die damaligen freien Gewerkschaften, denen auch Präsident Böhm angehörte, gerade über diese Frage des § 2 und der anderen angeblich nicht sonderlich störenden Bestimmungen des Antiterrorgesetzes zu sagen hatten („Das Antiterrorgesetz“, Broschüre, erschienen im Verlag von „Arbeit und Wirtschaft“ 1930):

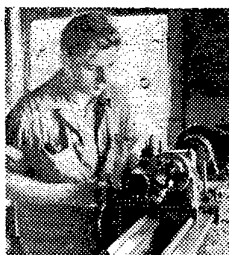
„... Das Verbot des Abzuges der Gewerkschaftsbeiträge bedeutet, damit (gemeint gegenüber den anderen Bestimmungen des Gesetzes; die Redaktion) nichts als eine kleinliche Bosheit...“ Und in der Einleitung dieser Broschüre heißt es: „Die bürgerlichen

Parteien des Nationalrates haben dem Drängen der haßerfüllten Arbeiterfeinde, scharfmacherischen Unternehmer, tadelloser Ehrenmänner mit vormerkungsreichen Strafakten und sonstiger Erzreaktionäre um Seipel, nachgegeben und das Antiterrorgesetz wirklich beschlossen.“ An einer anderen Stelle der Broschüre wird festgestellt: „Das Antiterrorgesetz ist und bleibt ein Ausnahmegesetz im schlimmsten Sinn des Wortes.“

Und deshalb verlangt die EL die vollkommene Beseitigung des Antiterrorgesetzes. Es ist eine Schande für die zweite Republik, daß dieses Ausnahmegesetz gegen die Arbeiterschaft überhaupt noch besteht. Man komme uns nicht mit der Behauptung, es werde „ohnedies“ nicht angewendet. Vor längerer Zeit wurden Arbeiter, weil sie mit der Abhaltung einer Versammlung des neofaschistischen VdU nicht einverstanden waren, nach dem Antiterrorgesetz in Untersuchung gezogen. In

der Begründung der Entscheidung des Wiener Einigungsamtes, mit welcher dieses der Kündigung der Betriebsräte der streikenden Arbeiter der Kofferfabrik Fröhlich zustimmte, wird auf den § 4 des Antiterrorgesetzes Bezug genommen. Sollen die Arbeiter also warten, bis die ganze Schwere und Schärfe des Gesetzes wieder gegen sie in Anwendung gebracht wird?

Dieses Gesetz war das Ergebnis der Kapitulationspolitik vor den faschistischen Vorstößen in den Jahren nach 1927. Es war die gesetzliche Verankerung des unseligen „Hüttenberger Paktes“, der den Gelben und Faschisten die Tore in die Betriebe öffnete und jeden mit Kerker bedrohte, der sich diesem Treiben entgegenstellte. Das ganze Gesetz muß verschwinden, kein Paragraph darf stehen bleiben. So fordern es die Arbeiter, die ihre gewerkschaftlichen Organisationen und ihre so hart erkämpften Rechte schützen wollen!



Gott sei Dank — der Gottfried lernt schon...!

Aus Lanzendorf ist er, der 15jährige Dreherlehrling Sevecka, und vor sechs Wochen hat er in der Lehrwerkstätte des SEB-Neusiedl angefangen. Als wir ihn beim Feilen eines Lehrstückes antreffen und fragen, wie es ihm geht, meint er: „Mia gfallts ganz guat.“ Im Laufe der weiteren Debatte erzählt er uns, daß er einen Freund hat, der in Mistelbach Wagner lernt und 36 S wöchentlich verdient. „Ich selbst“, sagte er, „bekomme jetzt im ersten Jahr schon 374 S Lehrlingsentschädigung im Monat.“

Das ist also einer von den Glücklichen, die in letzter Zeit eine Lehrstelle bei der SMV gefunden haben. Er ist aber nicht der Letzte. Bis jetzt hat die SMV 70 Prozent der vom Lehrlingseinstellungsgesetz vorgeschriebenen Lehrlinge aufgenommen. In Kürze werden noch die restlichen 30 Prozent eingestellt, um dem Gesetz voll und ganz nachzukommen. Zu diesem Zweck haben kürzlich Aufnahmeprüfungen stattgefunden und die Lehrlingskommission wird demnächst über die Prüfungsarbeiten entscheiden.

Wir haben Personalchef Kollegen Körbler befragt, wann mit der Einstellung der neuen Lehrlinge zu rechnen ist, und erhielten folgenden Bescheid: „Die Prüflinge gehen momentan noch alle in die Schule, und wir beabsichtigen, die Ferien vorübergehen zu lassen, damit sich die Kinder noch einmal austoben können, bevor sie einen neuen Abschnitt in ihrem Leben beginnen!“

Auf unsere Frage, ob die Lehrlingskommission nur nach der Prüfungsarbeit die Neuaufnahmen vornimmt, sagte uns Kollege Körbler: „Nicht nur. Wir haben auch einige Fälle, wo der Vater in einem unserer Betriebe verunglückt ist und wir das Ver-

sprechen gaben, ihn nicht zu vergessen. Helfen wir nun seinem Kind, so glaube ich, lösen wir unser Versprechen am besten ein.“

Gedanken der Vierzehnjährigen

Abschließend erzählt Kollege Körbler noch, daß die meisten Prüflinge bei ihren Arbeiten den Wunsch zum Ausdruck bringen, deshalb einen Beruf zu erlernen, weil sie sich dadurch ein besseres Fortkommen in ihrem weiteren Leben erhoffen als ohne Beruf. Ein anderer Teil wieder will mit dem verdienten Geld seinen Eltern aushelfen und die Dritten sich ein Motorrad kaufen. Es ist interessant, welche Gedankengänge diese Vierzehnjährigen bereits haben. So schreibt zum Beispiel der junge Adolf Groß:

„Ich will den Dreherberuf erlernen, um dann später einen Beruf — der ein Zukunftsberuf ist — ausüben zu können. Ich hätte an diesem Beruf wirklich große Freude. Auch könnte ich meiner Mutter immer mit dem Geld aushelfen, da wir fünf Personen sind, und das, welches Vater nach Hause bringt, immer zuwenig wird, weil alles so schrecklich teuer ist. Darum hab' ich mich auf Anraten entschlossen, den Dreherberuf zu erlernen.“

Auch stelle ich mir den Beruf nicht allzu schwer vor, und ich würde es schon schaffen, ihn gründlich zu lernen.“

Viele zehntausende Jugendliche werden auch heuer wieder die Schule verlassen, aber wieviele davon eine Lehrstelle bekommen? Die Mehrzahl wird leider ohne Arbeitsplatz bleiben müssen, weil die Regierung nur schöne Worte für die Jugend hat, aber nicht ernstlich gewillt ist zu helfen.

„Der Erdölarbeiter“ heute mit Beiträgen von:

TT-Sektionsleitung Bau-Montage; Red.-Komitee Erdgas-Neusiedl; Hanslik, Moosbierbaum; H. Kettner, EPG; K. Kraft, Bohrmeisterschule; Ing. Kral, Nowá; Dr. Kundmann, Korneuburg; R. Melzer, Moosbierbaum; Anna Peiker, Mühlberg; Fr. Schmidt, Neusiedl; J. Steinerberger, Zistersdorf.

Herausgeber, Eigentümer und Verleger: Zentralbetriebsrat der Raffinerie und des Erdölgebietes Zistersdorf, Wien I, Kantgasse 1 — Verantwortlicher Redakteur: Franz Loistl, Neusiedl an der Zaya, Niederösterreich. — Druck: Globus, Zeitungs-, Druck- und Verlagsanstalt G. m. b. H., Wien I, Fleischmarkt 3-5.

Einzelverkaufspreis 70 Groschen

„Die Welt wird immer kleiner“

Sind umwälzende kosmische Ereignis­se im Gange, die die Himmelskörper einander näherrücken? Oder von den Planeten oder nur von der Erde Materie abtragen und in den Weltraum schleudern? Sind Kräfte des Weltalls am Werke, die diese Welt verändern, die die Erde kleiner und immer kleiner werden lassen?

Aber die Behauptung, die Welt würde immer kleiner, stammt weder von einem berühmten Astrophysiker noch von einem einsamen Phantasten, der eine neue Welttheorie gefunden zu haben glaubt. Dieses Wort hat vielmehr ein Kollege im Betrieb ausgesprochen, einer unserer „Transportbrigadler“, ein schon älterer, reiferer Mensch (der Name tut nichts zur Sache). Ufö das Schulmäd­el auf dem Bild, bewegt es nicht ein ähnlicher Gedanke, wie es die Weltkugel sinnend in seinen Händen hält? „Wie klein ist doch die Welt...“

„Menschenwerk“

Es werden wohl nicht kosmische Mächte sein, sondern viel eher irdische, deren Walten unsere beiden Zeitgenossen, den reifen Mann und das Schulkind, zu solchen Feststellungen veranlassen. Menschliche Kräfte, die dem

riesigen, unüberschaubaren Erdball ein winziges, anschauliches Abbild in Gestalt eines Unterrichts­globus zaubern. Menschenwerk, das die Entfernungen von Pol zu Pol, von Erdenhälfte zu Erdenhälfte im „Schmelz­fiegel“ einer Flugzeugdüse zu „Tagesausflügen“ schrumpfen läßt, ja sogar schon den Sprung auf den Nachbarplaneten ins Bereich des Irdischen und Gegenwärtigen gerückt hat.

Aber was hat ein einfacher Arbeiter, was hat ein kleines Schulmäd­el mit einem Düsenflugzeug oder gar mit einer Weltraumrakete zu schaffen? Kaum geben sich die beiden dem Gedanken hin, mit einem Düsenflugzeug durch die Luft zu rasen oder gar den Mars zu besuchen. Düsenflugzeug und Marsrakete sind ihrem Alltagsleben, sind ihrer lebensnahen Gedankenwelt zu entfernt, zu wenig vertraut, als daß sie sie sonderlich bewegen, als daß sie sich mit der Anschauung von diesem Leben unmittelbar verbinden würden.

Nein, es sind andere, stärkere, beständigere Eindrücke, die heute Millionen Menschen nachdenklich machen und unmittelbar erleben lassen, wie „klein“ die Welt ist, wie



nahe ein Geschehen, das sich irgendwo im Pazifischen Ozean oder in Amerika ereignet.

Tausend Kilometer entfernt

von der Insel, die die Gewalt einer Wasserstoffbombe aus dem noch gestern gültigen Bild von unserer Erde tilgt, fällt radioaktive Asche auf ein Schiff, das Fische, die nun Tod und entsetzliches Siechtum in sich bergen; zu Menschen bringt, die ihrerseits noch viele Kilometer weiter weg vom Ort des dämonischen „Experimentes“ wohnen. Was dann, wenn das amerikanische „Eniwetok-Atoll“ von morgen „Europa“ heißt? Eine einzige Wasserstoffbombe würde in einem Umkreis wirken, der Paris und Odessa, Kopenhagen und Rom umschließt! — Ist es erstaunlich, wenn vor kurzem das italienische Parlament ohne eine einzige Gegenstimme das Verbot der Atomwaffen forderte?

Aber schon heute fällt radioaktiver Regen in Europa, der über tausende Kilometer von der amerikanischen Hexenküche herüberweht. Und die für diese Jahreszeit ungewöhnliche Schlechtwetterperiode der vergangenen Tage hat die weitverbreitete Mutmaßung eines Zusammenhanges mit diesen Experimenten, der auch von Meteorologen für nicht unwahrscheinlich gehalten wird, zu einem öffentlichen Tagesgespräch gemacht, das nicht mehr verstummen will.

Das „persönliche Schicksal“

Was Millionen einfachen Menschen feste Gewißheit ist, muß wahr sein: Das Schicksal der Menschheit ist heute ein gemeinsames. Das persönliche Schicksal eines Menschen entwickelt sich nicht mehr im Schoße der unmittelbaren Lebensgemeinschaft innerhalb der örtlichen Arbeitsgemeinschaft. Das persönliche Schicksal wird entscheidend mitbestimmt vom Menschenschicksal jenseits der Landesgrenzen, jenseits der Grenzen Europas, so weit sich die Erde wölbt.

Darüber vermag sich selbst der Spießbürger nicht mehr hinwegzutäuschen, wie sehr er sich auch über alle Politik „erhaben“ dünkt, wie gern er sich auch vorzugaukeln beliebt, daß für ihn das Schicksal sein Privatleben sei, sein „Job“ oder sein Posten im Amt, sein Ehe­weib oder die Beine seiner „Dolores“... Und die großbürgerliche „Presse“ schreibt in ihrem Leitartikel anläßlich des Falls von Dien Bien Phu: „...in­dessen ist auch dem Europäer nur zu deutlich spürbar geworden, wie sehr sein eigenes

Das kann dir blühen...

wenn der deutsche Militarismus wieder groß wird; am 26. Februar 1954 wurde in Bonn die Allgemeine Wehrpflicht beschlossen;

wenn weiterhin Sonntag für Sonntag Soldatentreffen stattfinden, bei denen unter der Tarnung der Pflege der Kameradschaft die Werbetrommel für eine neue Frontkameradschaft gerührt wird;

wenn Männer wie Generalfeldmarschall



Kesselring frei in Oesterreich herumfahren können, um Vorbereitungen für eine neue Wehrmacht unter Einschuß österreichischer Marschierer zu treffen;

wenn verantwortliche Politiker der OeVP und SPO weiterhin für die Europaarmee eintreten und der VdU offene Anschlußpropaganda betreibt.

Du willst nicht wieder einrücken...

darum wende dich entschieden gegen alle Bestrebungen, den „Wehrgeist“ und die „deutsch-österreichische Schicksalsgemeinschaft“ wieder zu erwecken;

darum lasse dich nicht für Soldatentreffen und Kameradschaftsvereine fñißbrauchen, die nichts anderes sind als Vorbereitungen für einen neuen Barras;

darum tritt einer Politik entgegen, die aus Oesterreich einen vorgeschobenen Brückenkopf der Amerikaner und der deutschen Militaristen machen will;

darum tritt ein für eine Politik der Neutralität, der Heraushaltung unseres Landes aus allen Militärbündnissen, für die Unterbindung jeder Kriegs- und Anschlußpropaganda.

Einberufungsbefehl

Gegenüber der Unterstellung des österreichischen Kontingents der Europaarmee unter das westdeutsche Militärkommando der Regierung Adenauer werden Sie nicht aufgerufen, eine wehrpflichtige Dienstpflicht als INFANTERIST abzuleisten.

Sie haben sich am 18 Juni 1954 ab 08.00 Uhr bei

MILITÄRBEZIRKSBEWAHRUNG I I R P

Official military summons document with signatures of Ridgway, Kesselring, and Heusinger, and a circular seal of the European Army Command.

Dieses drastische Flugblatt oberösterreichischer und Salzburger Friedensfreunde in Form eines vom Oberkommandierenden der Europaarmee Ridgway und den deutschen Generalen Kesselring und Heusinger unterzeichneten Einberufungsbefehles und mit dem hier abgedruckten realistischen Mahnwort — wurde von der „österreichischen“ Justiz konfisziert. Grund: „Verbreitung beunruhigender Gerüchte.“

„Beunruhigend“ ist aber nicht dieses Flugblatt, beunruhigend sind die in ihm ent­haltenen harten Tatsachen: die tatsächlichen Vorbereitungen für die Wiederherstellung der deutschen Wehrmacht und die Politik der Regierung, die sich wirklich und willig allen amerikanischen Befehlen beugt.

Schicksal von dem, was im fernen Asien sich ereignet, mitbestimmt wird... Die Welt ist eine Einheit, ob wir es wollen oder nicht."

Die „eigene Welt“ wird groß

Wenn heute in Genf über Korea und Indochina verhandelt wird, so geht das auch unseren Arbeiter von der Transportpartie und unser Schulmädels auf dem Bild an. Wenn es um Frieden und Freiheit geht, so geht es auch um unseren Frieden und unsere Freiheit. Jeder Krieg kann morgen zum Weltkrieg werden, jeder Kampf gegen die koloniale Unterdrückung hilft auch uns gegen koloniale Unterdrückung kämpfen. Jede Niederlage des Imperialismus schwächt auch den Imperialismus, der Oesterreichs Unabhängigkeit bedroht.

Die Ereignisse in Asien und die Konferenz in Genf reichen in die Welt des Transportarbeiters wie des jungen Mädchens herein. Die „eigene Welt“ — die Welt der Familie, des Arbeitsplatzes, der Heimat — sprengt ihre Grenzen und weitet sich über die Kontinente. Das Leben daheim oder im Betrieb ist ein Leben unter den Bedingungen der Weltlage geworden.

Der Atem der Welt weht die Mutter am Herd und den Arbeiter an der Drehbank an. Nicht Grenzen, nicht Meere, nicht einmal die Mauern, die sich zwischen den beiden Gesellschafts- und Wirtschaftssystemen türmen, halten ihn ab. Das Leben der Mutter am Herd und des Arbeiters an der Drehbank wird von der amerikanischen Wirtschaftskrise bedrängt, wie es von der erstarkten Macht des Sozialismus vor einem neuerlichen Ueberfall durch den großdeutschen Militarismus geschützt wird. Jeder Sieg des privaten Unternehmertums ist für sie eine Niederlage, jeder Sieg der internationalen Arbeiterschaft bedeutet Fortschritt auch für sie.

Das Kind blickt auf den Globus nieder, den es in seinen Händen hält und der ebenso Menschenwerk ist wie die Gestaltung der Menschenwelt selbst. Soll diese Welt, weil ein paar alte Aasgeier um ihre Beute zittern, zur „verbrannten Erde“ werden? Oder wird sie der Jugend gehören? Es liegt in unseren Händen... G. S.

Der Druckfehlerteufel

hat in der Nummer 17, auf Seite 12, bei der Zusatzvereinbarung zum Kollektivvertrag für die Arbeiter unter III. Urlaubszuschuf aus 18 Werktagen bei 5 bis 10 Jahren Betriebszugehörigkeit 16 gemacht.

Wir berichtigen dies hiermit ordnungshalber, und es soll also dort richtig 18 Werktage heißen. Die Redaktion

Liebe Leser und Mitarbeiter, Achtung!

Wegen Urlaubs der Kollegen Redakteure kann die nächste Ausgabe des „Erdölarbeiter“ erst am Donnerstag, den 3. Juni, erscheinen. Redaktionsschluss für die erste Juninummer ist Samstag, der 29. Mai.

*

Wer den „Erdölarbeiter“ auch im Urlaub nicht vermissen will, braucht nur die genaue Urlaubsadresse an die Verwaltung unseres Blattes in Wien I, Müllwaldplatz 2, einzusenden. Nachsendung der Zeitung erfolgt dann prompt und kostenlos.

Diskussion und KRITIK

Dr. Kundmann, Raffinerie Korneuburg:

„Solidarität“ verrät unseren Arbeitsplatz

Unter dem Titel „Parasiten am Werk“ veröffentlichte in Nr. 18 vom 3. Mai 1954 die „Solidarität“, das Zentralorgan des angeblich überparteilichen Oesterreichischen Gewerkschaftsbundes, einen großaufgemachten illustrierten Hetzartikel gegen das Bestehen der USIA-Geschäfte, der einen Höhepunkt dieser nun schon reichlich gewohnten Haßpropaganda gegen USIA, SMV und alles, was sowjetischer Beziehung ist, darstellt.

Es erübrigt sich, auf die Unwahrheiten und Widersprüche des schon längst abgedroschenen Gedankengangs dieser Artikel-fabrikanten einzugehen. Jeder von uns USIA- und SMV-Arbeitern weiß über die Tatsachen Bescheid und braucht sich nicht von den Schreibern der „Solidarität“ über die Qualität der USIA-Erzeugnisse belehren zu lassen.

Festgestellt sei lediglich, daß USIA und SMV die größten Arbeitgeber Oesterreichs darstellen, mehr als ein halbes Hunderttausend Oesterreicher beschäftigen und ihnen das tägliche Brot geben. Dieses ist nach Spitzenlöhnen eines Kollektivvertrages berechnet, dessen Einhaltung von den Betriebsräten einwandfrei nach Vorbildung und Leistung garantiert wird. Mit einem vierzehnten Monatsgehalt beziehungsweise Urlaubsgeld, einem Erholungsheim, Sonderzulagen und Berufsförderung stehen die SMV-Betriebe überragend an der Spitze.

Gegen 60.000 österreichische Arbeiter, eingerechnet die, welche indirekt Aufträge durch Sowjetbetriebe erhalten, sind es, die dauernd beschäftigt werden.

Diese 60.000 Arbeiter

und Angestellten sind aber fast alle im Oesterreichischen Gewerkschaftsbund organisiert und zahlen rund eine Million Schilling monatlich an Mitgliedsbeiträgen. Sie alle erhalten die „Solidarität“.

Ist es nicht unglaublich, daß sich dafür die USIA- und SMV-Bediensteten seit einiger Zeit fast in jeder Nummer versteckt oder, wie der letzte Artikel zeigt, offene, großangelegte Hetzpropaganda gegen ihren Arbeitsplatz gefallen lassen müssen?

Ist das unparteiisch

und gehört das zum Existenzschutz der Arbeiter, den doch der OeGB zu vertreten hat?

Es wäre höchste Zeit für alle USIA- und SMV-Betriebsräte, geschlossen gegen diesen Unfug des Zentralorgans des Gewerkschaftsbundes Stellung zu beziehen, denn wir lesen die „Solidarität“ nicht, um uns beleidigen und schädigen zu lassen.

Im übrigen schadet dieses Verhalten der „Solidarität“ allen Oesterreichern — ohne Unterschied der Parteirichtung. Arbeit und Aufbau gedeiht nur im Frieden. Es war in Oesterreich bisher leider immer so, Parteipolitik vor Wirtschaftspolitik zu stellen. Dafür haben wir auch heute wieder 300.000 Arbeitslose. Die Bilder laufender Großprozesse bestätigen dies gleichfalls auf traurige Weise.

Daß sich das Organ des Oesterreichischen Gewerkschaftsbundes zum Vertreter der Sowjethetze berufen fühlt, ist wohl aber einzig dastehend.

Diese heute von der gesamten Koalitionspreste betriebene

Sowjethetze ist heller Wahnsinn

und würde, wenn sie Erfolg hätte, den österreichischen Staat in einen Wirtschafts-

friedhof verwandeln. Vernünftige Zeitschriften und Redner des Westens haben bereits diesen Standpunkt österreichischer Instanzen abfällig kritisiert. Oesterreich braucht schon auf Grund seiner geographischen Lage den Osthandel als Lebensnotwendigkeit.

Der Staat ist das Volk, und Vaterlandstreue ist nicht Treue zu den egoistischen Interessen dieser Großverdiener, sondern Treue zum Volk. Niemand vertritt mehr die Interessen des Volkes in so vorbildlicher Weise wie die USIA- und SMV-Betriebe.

Brief aus der Böhrmehrschule

Nun dauert es nicht mehr lange und unser Lehrgang ist beendet. Wenn wir an die Zeit zurückdenken, die wir hier verbracht haben, können wir sagen: Die Unterbringung ist gut, bis auf die Waschgelegemheit. Diese ist allerdings im Bau, leider aber ist der Baufortschritt nur gering. Würden wir die Sonden in der gleichen „rasenden Geschwindigkeit“ abteufen, dann würden wir für eine Sonde fünf Jahre brauchen. Doch das ist zu verschmerzen, wir sind ja einiges im Feld gewöhnt.

Mit unseren Vorträgen können wir durchweg zufrieden sein. Zwar wird von uns nicht wenig verlangt, aber wir haben viel gelernt, und auch unser Allgemeinwissen wurde beachtlich gehoben. Ebenso können wir mit der Schulleitung zufrieden sein. Sie ist stets um unsere kulturelle Betreuung und Freizeitgestaltung bemüht.

Sonntag machten wir mit einem Autobus, den die Direktion beigestellt hatte und unser beliebter Kollege Pfeifer steuerte, mit unseren Frauen und Kindern und unter der bewährten Reiseleitung unseres Direktors Schellmann einen Ausflug.

Erste Station war Stein an der Donau, dort stärkten wir uns und nahmen die ersten „Spülungsproben“ vom Wachauer Wein, der allgemein als gut bezeichnet wurde. Hierauf spazierten wir nach Krems und besichtigten das Steiner Tor. (Ueber die Entfernung von Stein nach Krems war man geteilter Meinung.) Auf der Fahrt durch die schöne Wachau machten wir in Dürnstein Rast, damit auch die Bergsteiger zu ihrem Recht kämen. Die Jugend bestieg die Ruine Dürnstein, während die „gesetztere Jugend“ die „Dürnsteiner Flohaxn“ verkostete. Nach einem kurzen Aufenthalt fuhren wir nach Spitz und hielten Mittagsrast mit „Spülungskontrolle“. Um zwei Uhr ging's wieder durch die Wachau zurück, über Krems und Langenlois in das schöne Kamptal bis nach Rosenberg, wo wir die Burg besichtigten.

Die Stimmung war während des ganzen Ausfluges ausgezeichnet, es gab nicht die geringste Mißstimmigkeit, alle Teilnehmer waren außerordentlich zufrieden, und ich erlaube mir im Namen der Teilnehmer, der Schulleitung für diese schöne Fahrt den Dank auszusprechen.

Karl Kraft

Dieser Beitrag des Kollegen Kraft beinhaltet auch eine Kritik an der Werkküche Schönkirchen, die wir gemäß unserer im „Erdölarbeiter“ vom 8. April 1954 vertretenen Ansicht, ein weiteres Für und Wider nunmehr zweckmäßigerweise im Rahmen der zuständigen Küchenkommissionen zu behandeln, zurückstellten.

Die Redaktion

OLFELD - RAFFINERIEEN - ZENTRALEN - OLFELD - RAFFINERIEEN - ZEN

Kollegiale Grüße an alle Erdölarbeiter

flatterten uns auf zwei Postkarten aus Rumänien zu. Absender ist der sozialistische Kollege Johann Handlos, der als Obmann der Ortsgruppe der Metall- und Bergarbeitergewerkschaft Neusiedl an der Zaya seit vierzehn Tagen in Rumänien weilt und dort auch an den 1.-Mai-Feierlichkeiten teilgenommen hat.

Kollege Handlos schreibt: „Ankunft gut, Empfang großartig, bin fast erdrückt von all dem Neuen. Näheres über Eindrücke nach Rückkehr. Herzlichste Grüße an alle Kollegen!“

Kollege Handlos in Ploesti

Wie wir der deutschsprachigen rumänischen Zeitung „Neuer Weg“ entnehmen, hat die österreichische Gewerkschaftsdelegation das Oelfeld von Ploesti besucht, wo sie von Mitgliedern des Präsidiums der Erdöl-, Chemie- und Gasarbeiter begrüßt wurde.

Auch das Erholungsheim „7. November“ in Predeal wurde besichtigt.

**„Blitzlicht“**

In Neusiedl haben sich vor ungefähr vier Monaten drei interessierte Amateurphotographen zusammengetan und gründeten innerhalb des ASV eine Photosektion. Heute zählt die Sektion bereits 18 Mann, und die

Dentist Willy Reissmann

gibt seine Praxisöffnung in der Sanitätsstation des SEB-Neusiedl/Zaya bekannt. — Alle Kassen!

Ordination:

Montag, Donnerstag, Freitag
von 9 bis 12 Uhr 30 und von 14 bis 18 Uhr 30
Dienstag von 8 bis 13 und Samstag von 8 bis 11 Uhr
Mittwoch und Sonntag keine Ordination

knipsen und entwickeln, daß es eine Freude ist.

Um nähere Details zu erfahren, haben wir Kollegen Klötzl — Meister der E-Wickelei — aufgesucht, der uns bereitwillig folgendes erzählte: „Der Anfang war nicht leicht“, beginnt er. „Es fehlten uns die notwendigen Geräte. Jeder brachte von zu Hause mit, was er gerade besaß. Als wir uns aber zu einer Sektion zusammengeschlossen hatten, bekamen wir vom Zentralbetriebsrat 2000 S zum Ankauf eines Vergrößerungsapparates. Kürzlich erhielten wir auch von unserem Betrieb 2000 S, die wir hauptsächlich für Photopapier und kleineren Anschaffungen ausgeben wollen.“

Ueber den Zweck und die nächsten Ziele der Photosektion befragt, erklärte Kollege Klötzl: „Der Zweck unserer Arbeit besteht nicht nur darin, Bilder billiger herzustellen, sondern wir wollen die Photoamateure auch dahingehend schulen, einen Blick für das Schöne in der Natur oder bei der Arbeit zu bekommen. Es ist nicht immer leicht bei irgendeiner Sache das Wesentliche herauszufinden und bildlich auf die schönste Art fest-

zuhalten. Unsere Bilder sollen auch den Außenstehenden eine Freude bereiten. Das nächste Ziel ist, im Sommer oder Frühherbst an die Öffentlichkeit zu treten. Wir wollen eine Ausstellung unserer Bilder durchführen, und die besten sollen in einer Mappe zusammengefaßt, mit einer anderen Photosektion ausgetauscht werden. Dies soll den Erfahrungsaustausch fördern. Die aktuellsten Photos werden wir — in Anerkennung der großen Unterstützung — dem Kulturreferat

zur Verfügung stellen. Wenn es auch nicht immer ganz gelingt, aber der Wille ist vorhanden.“

Abschließend führte uns Kollege Klötzl noch in den Arbeitsraum mit Dunkelkammer und erklärte uns den Vorgang bei der Entwicklung der Filme und Ausarbeitung der Bilder.

Wir wünschen der Photosektion für die nächsten Schnappschüsse „Gut Licht!“

Beim OeGB-Bezirkstreffen in Mistelbach:**Auch die Oelkumpel waren dabei!**

Ein mächtiger Zug mit Eisenbahnerkollegen aus Mistelbach, Wien und einigen Bahnzentren Niederösterreichs, mit Bau- und Metallarbeitern und Angestellten bewegte sich am vergangenen Sonntag vom Lokalbahnhof Mistelbach zum Hauptplatz, wo die Festkundgebung und Weihe einer Eisenbahnfahne stattfand. Auch eine starke Delegation der Erdölarbeiter aus Neusiedl, Mühlberg und der EPG-Gösting war mit der Werkkapelle Oelkumpel vertreten, und es hat uns wirklich gefreut und geehrt, gleich nach dem Fahnenblock an der Spitze marschieren zu können, obwohl dies mit Recht den Eisenbahnerkollegen zugestanden wäre. Vielleicht lag dies an der schmucken Werkkapelle, die schon bei vielen Gelegenheiten das Erdölgebiet stets würdig repräsentiert hat und überall einen guten Anklang findet. (Es würde sich lohnen, die Kapelle auf einen Stand von 30 Mann zu bringen!).

Bei der Kundgebung auf dem festlich geschmückten Hauptplatz sprach der Vorsitzende der Metall- und Bergarbeitergewerkschaft Minister Maisel:

„Wenn wir Arbeiter schon soviel zum Wiederaufbau und zur Konsolidierung unserer Wirtschaft beigetragen haben, dann sind wir auch berechtigt, eine Besserung unserer Lebenshaltung zu fordern.“

Vom Schlagwort „Inflation droht!“ lassen wir uns nicht anketten. Mit dem bisherigen Lebensstandard werden wir uns nun nicht mehr zufrieden geben. Der Lohn des Arbeiters, das Gehalt des Angestellten, bleibt ja nicht im Lohnsackel liegen, sondern belebt die ganze Wirtschaft!“

Unter lebhaftem Beifall erklärte Minister Maisel, daß die Gewerkschaft nicht nachgeben werde, bis das berüchtigte Antiterrorgesetz gefallen sei.

Als Arbeiter konnte man die Ausführungen Maisels nur unterstreichen, doch muß man hoffen, was viele Kundgebungsteilnehmer nachher sagten, daß den Worten auch Taten folgen, und daß die Gewerkschafts-

führung nunmehr endlich den Forderungen der Arbeiterschaft durch eine entschlosseneren Politik gegenüber den großgemähten Kapitalisten Rechnung trägt.

Die Kundgebung in Mistelbach war sichtlich ein Beweis für die Möglichkeit des gemeinsamen Vorgehens, und brachte sinnbildlich zum Ausdruck, daß den Eisenbahnerkollegen, den Bauarbeiter und den Oelkumpel derselbe Wille vereint: es muß der Arbeiterschaft Oesterreichs endlich besser gehen, es muß Arbeit für jeden, genügend Rente für unsere Alten und Lehrplätze für alle Jungen geben.

Der Nachmittag des OeGB-Treffens brachte prächtige Sportwettkämpfe auf dem Fußballplatz und auf dem Segelfluggelände beim Pulverturm, wobei auch die Segelflugmodellbaugruppe Neusiedl mitwirkte und einige Preise errang. (Siehe Sportteil!)

Der Obmann der OeGB-Baugruppe der Segelflieger anerkannte die zunehmende Freundschaft und Zusammenarbeit zwischen den Gruppen Mistelbach und Neusiedl, die zeigt, daß gerade der Sport eine gute Basis der kameradschaftlichen Verständigung bildet.

Viel Beifall bekam unsere Werkkapelle und die Eisenbahnerkapelle Dobermannsdorf-Größkruth beim anschließenden Konzert im Rathauspark.



Die OeGB-Kundgebung auf dem Hauptplatz in Mistelbach — Unsere Werkkapelle aus Neusiedl hat dort Freundschaft mit einigen Eisenbahnerkapellen geschlossen. Vereint kämpfen, gemeinsam feiern — so soll es unter Arbeitern sein!

SP rief auf: „Die Wahl ist geheim, wählt SP!“

Erdgas-Arbeiter wählten die Einheit

In der Erdgas-AG in Neusiedl, zu der die Außenstellen Mühlberg, Reyersdorf, Aderklaa, Fischamend und Wien zählen, gab es bisher nur fünf SP-Betriebsräte, die Einheitsliste war im Arbeiterbetriebsrat nicht vertreten. Bekanntlich hat das Einigungsamt vor zwei Jahren entschieden, daß alle Außenstellen gemeinsam mit Neusiedl wählen. Dies entsprach auch dem Wunsch der Arbeitskollegen, wie sich bei der Abstimmung anlässlich der Vollversammlung zeigte.

Lange Zeit haben sich die Arbeiter dieses Betriebes von Versprechungen der sozialistischen Betriebsräte hinhalten und von einer Hetzpropaganda gegen die Kommunisten irritieren lassen. Als jedoch Vertrauensmänner der Gewerkschaftlichen Einheit durch Taten bewiesen, daß man durch Zusammenarbeit und durch ehrlich gemeinte Verhandlungen mit der Direktion weiterkommt, war es für die Hetzer mit dem Fischen im trüben vorbei.

Aus den Vorschlägen der Arbeiter hat die Gewerkschaftliche Einheit ein Forderungsprogramm und eine Kandidatenliste zusammengestellt. Zu dieser Liste hatten die Arbeiter Vertrauen, denn sie enthielt bewährte Kollegen verschiedener Parteirichtungen.

Mit Flugblättern und dem Sender Rot-Weiß-Rot, versuchten die Spalter, die Erdgas-Kumpel nochmals bei der Stange zu halten. Das SP-Argument, „Die Wahl ist geheim — wählt SP!“, verfiel nicht, denn, daß wirklich geheim abgestimmt werden kann und daß es

einen „KP-Terror“ nicht gibt, wußte sowieso jeder der Arbeiter.

Das Wahlergebnis

hat gezeigt, daß schon die Mehrheit der Kollegen in der Erdgas-AG von der Kraft und vom Nutzen des gemeinsamen Vorgehens überzeugt ist:

Von 144 Wahlberechtigten gaben 142 ihre Stimme ab. 95 entschieden sich für die Einheitsliste, 46 wählten SP. Eine Stimme war ungültig. Die Einheitsliste erhielt vier Mandate, die Spalterliste nur mehr eines.

Aus der „Insel der Unbeugsamen“ — wie die „A-Z“ in einem Hetzartikel diesen Betrieb taufte — ist eine Festung der Arbeitereinheit geworden.

Die Betriebsräte der Einheitsliste haben die Arbeiter davon informiert, daß sie beharrlich und konsequent für die Erfüllung des Forderungsprogrammes eintreten werden, und daß auch jene Kollegen von ihnen voll vertreten werden, die diesmal noch nicht den Weg zur Arbeitereinheit gefunden haben.

*

Für die Außenstellen Neusiedl, Mühlberg, Reyersdorf und Bockfließ hat die Direktion abernals 6000 S zum Ankauf von Tischen, Sesseln, Kleiderschränken usw. zur Verfügung gestellt.

Die Betriebsräte der Ferngas konnten den Ankauf einer Waschmaschine für die Siedlung in Neusiedl erreichen.

Auch diese jüngsten Erfolge sind der Initiative der Vertreter der Gewerkschaftlichen Einheit und dem Verständnis der Direktion zuzuschreiben.



Die Jahreshauptversammlung brachte es an den Tag

Am 14. April erhielten alle Mitglieder des Bundes Demokratischer Frauen am Mühlberg die Einladung zur diesjährigen Hauptversammlung.

Aus dem Tätigkeitsbericht unserer Vorsitzenden des Bundes, Freundin Csandl, erfahren wir, daß es im Laufe des Jahres gelungen ist, durch den regen Kontakt mit den Frauen in Alt-Lichtenwarth, eine Bundgruppe ins Leben zu rufen, die schon 33 „Stimmen der Frau“ vertrieb. Außerdem wurden in mehreren Hausversammlungen in Lichtenwarth der Plan gefaßt, einen Elternrat zu bilden, ferner sprachen Mühlberger Frauen in der Lichtenwarther Schule vor, um einen normalen Schulunterricht zu fordern.

In Vorbereitung zum Kongreß der österreichischen Frau hat die Bundgruppe Mühlberg fleißig Kongreßkarten an alle Frauen verteilt, um ihre Sorgen und Wünsche dem Kongreß zu übermitteln und der Kongreß hat auch, wie ich selbst gehört habe, das dringende Verlangen nach einem Krankenhaus in Zistersdorf in sein Forderungsprogramm aufgenommen, was die Delegierten aus unserer Gegend mit besonderer Genugtuung erfüllte.

Die Freundinnen vom Mühlberg hatten beschlossen, ab Jänner einen Bildungsabend im Monat, und die Hausfrauenhilfe jeden Mitt-

woch, durchzuführen. Eine gut besuchte Modeschau am Mühlberg wurde gleichfalls von der Bundgruppe arrangiert. Im steten Bemühen, für die „Stimme der Frau“, unserer unentbehrlichen Stütze und Hilfe im Dienste des Fortschrittes und des Friedens, immer mehr Leserinnen zu gewinnen, kann der Bund heute mit Stolz den Vertrieb von 120 Exemplaren (inklusive Lichtenwarth) in der Woche berichten.

Anna Peiker

Betrieb und Land — Hand in Hand

Zum größten Arbeiterfeiertag wurden am Mühlberg wie alljährlich Fenster und Türen aller Objekte mit grünem Reisig und den traditionellen roten Nelken festlich geschmückt und von allen Giebeln flatterten die geliebten roten Sturmflaggen. Am Vorabend des 1. Mai wurde von unseren Arbeitern auf der von Rosen umsäumten Blumenanlage vor dem Klub ein Monument errichtet, die gut gelungene Nachbildung von Wera Muchinas herrlichem Werk „Arbeiter und Kolchosbauerin“, das 1937 auf der Pariser Weltausstellung dem Sowjet-Pavillon sein Gepräge gab und weithin sichtbar als stolzes Wahrzeichen des ersten sozialistischen Staates dominierte. Kollege Molisch vom SEB-Mühlberg hat in seiner Freizeit ohne kunstgewerbliches Werkzeug in wochenlanger emsiger Arbeit dieses Sinnbild der Einheit zwischen Arbeitern und Bauern geschaffen, als würdiges Geschenk für den 1. Mai 1954.

Anna Peiker

*

Die Redaktion teilt mit, daß die mitgesandten Aufnahmen der Statue für die Wiedergabe in der Zeitung leider technisch nicht geeignet sind. Wir versprechen jedoch, in den nächsten Wochen durch unseren Reporter ein Eigenphoto anzufertigen, und dieses dann zu veröffentlichen.

Arbeiterkorrespondenten heraus!

Am Dienstag, den 4. Mai 1954, fand im Klublokal des SEB-Mühlberg die Gründungsversammlung der Betriebszeitung statt.

Kollege Ingenieur Otto Nießner sprach zu den Versammelten über Ziel und Zweck der Zeitung und erwähnte unter anderem: „Die Betriebszeitung soll das Sprachrohr der gesamten Belegschaft unseres Betriebes sein.“

Ingenieur Nießner schloß seine Einleitungsrede mit den Worten: „Voraussetzung für das gute Gelingen unserer Arbeit ist jedoch, daß sich ein womöglich großer Mitarbeiterstab an der Gestaltung der Zeitung beteiligt.“

Anschließend wurde die Wahl des engeren Redaktionskomitees durchgeführt, die folgendes Ergebnis brachte:

Verantwortlicher Redakteur: Ingenieur Otto Nießner.

Mitarbeiter: Ingenieur Ernst Schaible, Kollege Fritz Nimmrichter, Kollegin Anna Peiker, Kollege Gustl Svacek, Kollege Willy Mliko, Kollege Josef Kohl.

Nach Besprechung verschiedener technischer Details wurde beschlossen, die erste Nummer der Betriebszeitung Anfang Juni 1954 herauszugeben.

Das Redaktionskomitee ersucht alle Mühlberger Arbeiter und Angestellten, ihre Sorgen und Wünsche, Diskussionsbeiträge und Mitteilungen jeweils bis spätestens 20. jeden Monats an ein Mitglied des Komitees zu übergeben beziehungsweise in einen der Briefkästen zu werfen, die zu diesem Zweck in Kürze im Betrieb sowie im Lager angebracht werden.



Für die Blüten des Lebens

Die Betriebsgruppe EPG der Oesterreichisch-Sowjetischen Gesellschaft sieht in ihrem Tätigkeitsplan auch Schulilmvorfürungen in Zistersdorf vor. Um mit dem Lehrplan in Einklang zu kommen, war diesbezüglich mit Herrn Schuldirektor Meier eine Aussprache geführt worden. Nachdem Mittwoch der günstigste Tag ist, wurden bereits am 5. Mai im Gemeindegasthaus Schramm ein Zeichentrickfilm einer Zirkusattraktion und der Farbfilm „Das Waldmärchen“ gezeigt.

In kurzen Worten begrüßte der Vertreter der Bezirksleitung der OeSG, Herr Wanko, die mehr als 300 anwesenden Kinder. Dann gab es zwei Stunden lang Staunen, Tuscheln und Besserwissen, ob das Birk- oder Auerhähne, eine Waldohreule oder ein Uhu ist. So wurden die verschiedenen Waldtiere in lebhafter Weise besprochen. Der Film „Das Waldmärchen“ gab den Kindern einen Einblick in die Naturgeschichte und zeigte auch unter anderem, wie der Sumpfbiber mit seinen scharfen Schneidezähnen starke Birkenbäumchen abnagt, so daß der Wald einem Holzschlag gleich.

Für die unentgeltliche Beistellung des Filmwagens und der Apparatur durch das Sowjetische Informationszentrum Floridsdorf danken wir im Namen der Kinder.

„Für zehn Groschen zwei Stunden im Kino?“ sagte erstaunt ein kleiner Bub. Ja, die Kosten stellen sich natürlich höher, aber da hilft die Betriebsgruppe der EPG aus. Aus dem Erlös des „Brücke“-Verkaufes wird das Defizit gedeckt. Wenn du die „Brücke“ kaufst, so erfährst du die Wahrheit über die Sowjetunion, und darüber hinaus unterstützt du die Filmmaktion für die Schulkinder.

Dein Leitsatz sollen die Worte Maxim Gorkis sein, der einmal sagte: „Die Kinder sind die Blüten des Lebens.“

R. K.

Zu Pfingsten mit der Jugend nach Mödling und ins Traisental

Das Wetter zu Pfingsten? Na klar, daß es schön sein wird; wenn die fortschrittliche Jugend für Frieden und für ein glückliches Oesterreich demonstriert und frohe Sportvolksfeste feiert, dann kann der Himmel einfach gar nicht weinen, da muß die Sonne lachen!

Zum Pfingsttreffen und Volksfest der Jugend in Mödling kommen folgende Bezirke:

Baden, Berndorf, Wiener Neustadt, Neunkirchen, Schwechat, Waldviertel, Bruck, Zistersdorf, Mistelbach, Hollabrunn, Purkersdorf, Klosterneuburg und die Wiener Bezirke 1, 2, 3, 12, 16, 17, 18, 19 und 20.

Alle anderen niederösterreichischen und Wiener Bezirke (also auch Gänserndorf, Korneuburg und Tulln) treffen sich zu Pfingsten in Sankt Aegy d im Traisental.

Natürlich sind auch möglichst viel Erwachsene als Schlachtenbummler willkommen. Näheres über Anmeldung, Transport, Quartier, Verpflegung, Kosten usw. ist bei jeder FOeJ- oder Junge-Garde-Gruppe zu erfahren, die auch die Teilnehmerkarten ausgeben.

Was wird los sein!

Seit einigen Tagen zimmern jugendliche Arbeiter und Lehrlinge auf einer Wiese in Sankt Aegy d im Traisental ein riesiges Podium, eine große Bühne wird auf dem Hauptplatz errichtet. Zu Pfingsten werden dort junge Menschen tanzen, die besten Kulturgruppen der Freien Oesterreichischen Jugend werden auftreten und die Jugendensembles von Voith und Glanzstoff, die Chöre von Brown Boveri aus Tulln und von der Wieden, das Jugendensemble vom Wienerfeld — sie alle werden mit neuen Programmen beitragen, das Pfingsttreffen der Jugend in Sankt Aegy d so fröhlich wie möglich zu gestalten. Und dann: das Rotarmistenensemble wird für die Jugend auftreten. Am Sonntag nachmittag gibt es dann zum Abschluß ein großes Volksfest mit Feuerwerk.

Die herrliche Gegend von Mödling wird zu Pfingsten ebenfalls Schauplatz eines Pfingsttreffens der FOeJ sein. Höhepunkt der Vorführungen wird dort das Auftreten des Wiener Ensembles der FOeJ sein und dazu die Volkstanzgruppe „Die Triestingtaler“ aus Berndorf, das Kinderakkordeonorchester aus der Brigittenau, ein Feuerwerk und Fackelzug. Ein schönes Erlebnis werden ohne Zweifel die Führungen in die Seegrötte von Hinterbrühl und die Bootsfahrten auf dem größten unterirdischen See Oesterreichs sein.



Am Fuße der „Ochsenburg“ im idyllischen Traisental

So ist dafür gesorgt, daß die Pfingsttreffen die Devise der Jugend bestätigen: Lachen, singen und tanzen.

Die Zistersdorfer Jugend

wird mit ihrem vierzig Burschen und Mädels starken Fanfarenzug anrücken, wird eine Volkskunstgruppe, eine Segelflug-Modellbau-Gruppe, zwei Fußballmannschaften und je eine Tischtennis- und Volleyballmannschaft mitbringen — alles Jugendliche, die ihre



Burg Liechtenstein bei Mödling, ein beliebtes Ausflugsziel

Sportbegeisterung dort mit anderen Gruppen messen können.

Zur Werbung wird am 27. Mai in Neusiedl ein großes Sportfest der Jugend durchgeführt, und auch in einer Reihe anderer Orte wird die Zistersdorfer Jugend durch Sport-, Musik- und Filmveranstaltungen junge Freunde für ein gemeinsames Treffen in Mödling zu gewinnen suchen.

Wir Erwachsenen wollen der Jugend nicht nur vollen Erfolg und frohe Pfingsten wünschen, sondern wer ein junges Herz hat, fährt ungeachtet der Jahre am besten selbst mit. Frohsinn hat noch niemand geschadet...

Von deinen Kollegen

Ein Mädel ist in der Familie des Kollegen Walter Hajek (Feinmechanische des SEB-Neusiedl) angekommen. Ihrem Walter und der Gattin Barbara anbieten die Arbeitskollegen und Betriebsräte aus diesem Anlaß die herzlichsten Glückwünsche.

*

Spät, aber doch, ist Kollege Leopold Kroupa im Hafen der Ehe gelandet. Die Kollegen der Dampfabteilung der EPG wünschen nachträglich ihrem Poldl und seiner Frau alles, alles Gute für die Zukunft. Auch die BO und die Betriebsräte schließen sich mit aufrichtigen Glückwünschen an.

*

Hochbetagt ist die Mutter des Kollegen Johann Handerkas, Zentralmagazin-Neusiedl, in der Vorwoche gestorben. Alle Arbeitskollegen, die Betriebsräte, der Bund der Kleinen Landwirte und die Linksblock-Gemeinderäte sprechen der Familie Handerkas ihr tiefes Mitgefühl aus.

*

Unser lieber Kollege Gottfried Eckel hat sich am 4. Mai mit Fräulein Katharina Ferch vermählt. Die Kollegen und der Betriebsrat des Bohrbüros Prottes gratulieren herzlichst.

*

Unser Kollege Rudolf Snek, Schichtführer, und dessen Frau Therese haben einen Buben bekommen. Die Kollegen der Pumpstationen

IV und V wünschen den glücklichen Eltern wie deren Söhnchen eine glückliche Zukunft. Der Betriebsrat des SEB-Matzen schließt sich den Wünschen herzlichst an.

*

Dem Ehepaar Gregor und Christine Abraham, SEB-Mühlberg, wurde als siebentes Kind eine Elfriede geboren. Alle Kollegen und der Betriebsrat gratulieren!

*

Die Feuerwehr Mühlberg gratuliert ihrem Kollegen Lux zur Geburt seines kleinen Andreas. Die Belegschaft schließt sich diesen Wünschen an.

*

Dem Kollegen Fischer von der Autobasis — Außenstelle Mühlberg —, hat seine Frau eine kleine Helga geschenkt. Wir freuen uns mit den glücklichen Eltern.

Angestelltenwahl der Tanklager-Außenstellen

Am 5. Mai haben die 25 Angestellten der Tanklager-Außenstellen in Neusiedl, Zistersdorf und Matzen gemeinsam ihren Betriebsrat gewählt. Von 24 Stimmen, die abgegeben wurden, entfielen alle auf die Einheitsliste, die damit drei Mandate erhielt.

Die neu gewählten Betriebsräte sind die Kollegen Robert Wenzl, Kopfstation Zistersdorf, Heinisch, Neusiedl, und Herold, Matzen. Ersatz: Nowotny, Backan und Erna Peischl.

Eine gemeinsame Resolution an den OeGB

mit der Aufforderung, energische Schritte zu unternehmen gegen tödliche Bedrohung durch die Wasserstoffbombe und den großdeutschen Militarismus, gegen die Gefährdung unseres Arbeitsplatzes durch die Liberalisierung von Erdölprodukten, gegen die unmäßige Höhe der Mineralölsteuer und gegen die Boykottmaßnahmen der Regierung gegen die sowjetischen Betriebe, richteten die Arbeiter und Angestellten von Aderklaa, des Geophysischen Kontors und der Seismischen Abteilung auf ihrer Maikundgebung am 28. April.



Ein bedauerlicher Zustand

war es, daß am 8. Mai eine hochschwängere Arbeitskollegin auf einem LKW hinten Platz nehmen mußte, während acht Frauen vorn in der Führerkabine sitzenblieben. Anscheinend machte sich keine der Frauen Gedanken darüber, wie es der Schwangeren bei dem Gehopse über die löchrige Straße gehen mochte. Auch Betriebsfremde befanden sich unter den Frauen, die sich's vorn bequem machten.

Die mitfahrenden Männer waren der Meinung, daß die Frauen unter sich mehr Mitgefühl aufbringen müßten. Also nächstes Mal machen wir's besser, nicht wahr?

R. K., EPG-Gösting

Haus zum Fertigbauen

(zwei Zimmer, zwei Kabinette sowie Nebenräume) mit Lichtanschluß u. 500 m² Garten, drei Minuten zur Straßenbahnlinie 117, um 15.000 Schilling zu verkaufen

Franz Seidl

Wien XXI, Leopoldauer Straße 155/7 bzw. Pumpstation XIV des SEB-Matzen

WEINVIERTEL-MARCHFELD-CHRONIK**Schulunterricht im Keller!**

Aus Zistersdorf wird uns geschrieben: „Die Schulkinder der vierten Volksschulklasse in Zistersdorf erhalten seit vierzehn Tagen ihren Unterricht in einem Keller-raum der Schule. Was das für die Kinder und für die Lehrpersonen bedeutet, kann man sich vorstellen.

Einige der empörten Eltern wandten sich an den Linksblockgemeinderat **Steinerberger** und ersuchten ihn um Intervention bei den zuständigen Stellen. Steinerberger nahm Führung mit Vizebürgermeister **Binder** (OeVP), der zugab, daß die Kinder zur Zeit in einem dumpfen Keller unterrichtet werden, doch sei dies dadurch verursacht worden, daß zwei Klassen der Schule wegen Reparaturbedürftigkeit über Anordnung des Baurates gesperrt wurden. Eine Baukommission der Landesregierung werde darüber noch ein Gutachten abgeben, so lange müßten eben die Kinder im Keller bleiben, da nach seiner Meinung ein anderer Schulraum nicht gefunden werden könne.

Da bekannt ist, daß im Pfarrhof viele

Räume leer stehen, schlug Gemeinderat Steinerberger vor, mit dem Pfarramt wegen vorübergehender Einquartierung zu verhandeln, was der Vizebürgermeister zusicherte.

Was die Bevölkerung meint:

Herr Schuldirektor **Maier**, mit dem Gemeinderat Steinerberger sprach, vertrat ebenso wie ein großer Teil der Zistersdorfer Bevölkerung die Meinung, daß eine Reparatur des zum Teil baufälligen Schulgebäudes nur als Notlösung betrachtet werden könne, denn das alte Schulhaus entspricht an und für sich nicht mehr den heutigen Verhältnissen. Eine wirkliche Abhilfe wird es erst dann geben, wenn Zistersdorf eine neue Volksschule erhält.

Die Zistersdorfer Eltern fordern mit Recht, daß der Gemeinderat alles unternimmt, um die Kinder sofort aus dem Kellerloch in ein gesundes Zimmer zu bringen und darüber hinaus schon jetzt an die Projektierung und Sicherung der Mittel für einen Schulneubau zu schreiten.

noch immer nicht an diese Leitung angeschlossen, obwohl ein Großteil der Bevölkerung dafür eintritt.

Zwei „Gastürme“ befinden sich in nächster Nähe von Gänserndorf. Es ist daher leicht, eine Erdgasleitung zu legen. Aber die Gemeinde rührt keine Hand dafür. Und so muß die Bevölkerung zusehen, wie das für den Haushalt so billige Erdgas ungenützt bleibt. So mancher Gänserndorfer hat schon, wenn er an den „Gastürmen“ — wie sie die Bevölkerung nennt — vorbeikommt, wehmütig gesagt: „Das Gas sollten wir haben, dann könnten wir uns viel Geld beim Heizen und Kochen ersparen.“

Für die arbeitende Bevölkerung von Gänserndorf wäre der Bezug von billigem Erdgas

Anschlag auf den Zug verhindert

Sonntag früh, am 2. Mai, bemerkte ein Lokomotivführer auf dem Geleise der Nordbahn zwischen Drösing und Hohenau, Bezirk Gänserndorf, einen zirka 50 Kilogramm schweren Betonblock. Beim nächsten Streckenwärterhäuschen meldete er seine Beobachtung, und der Stein konnte noch vor Eintreffen des nächsten fahrplánmäßigen Zuges entfernt werden.

Den Gendarmeriebeamten gelang es nach kurzer Zeit, den Attentäter zu verhaften. Es handelt sich um den 21-jährigen Hilfsarbeiter Josef Z. aus Hohenau, der über das Motiv der Tat jede Auskunft verweigert. Die Falle hätte dem um 6 Uhr 55 von Hohenau abfahrenden Personenzug gegolten.

Warum gibt es in Gänserndorf...**200 unerledigte Wohnungsansuchen?**

Die Wohnungsnot wächst sich in Gänserndorf zu einem ersten Problem aus. Zur Zeit liegen mehr als 200 Ansuchen um Wohnungen auf der Gemeinde. Es wurden in letzter Zeit zwar einige Siedlungshäuser gebaut, aber das ist angesichts der Wohnungsnot nicht viel mehr als ein Tropfen auf einen heißen Stein. Wer kann sich außerdem schon so ein Siedlungshaus leisten? Man verlangt von den Siedlungsbewerbern 10.000 S bar auf die Hand. Keine kleine Summe. In einem Arbeiter- oder Angestelltenhaushalt kaum aufzutreiben.

Die Wohnungsuchenden von Gänserndorf beklagen sich auch darüber, daß meist nur Protektionskinder von der Gemeinde eine Wohnung erhalten. Ein unhaltbarer Zustand!

... noch kein Spital?

In dem großen Bezirk Gänserndorf mit seinen vielen, zum Teil sehr entlegenen Ortschaften gibt es kein Spital! Die Gänserndorf „zunächst liegenden“ Krankenhäuser in Wien und in Mistelbach sind ungefähr 50 beziehungsweise 31 Kilometer entfernt. Für die anderen Ortschaften im Bezirk liegen die Verhältnisse noch weit ungünstiger.

Bei Entbindungen, schweren Erkrankungen oder Unfällen kann der Krankentransport in so weit entlegene Spitäler unter Umständen zu den schlimmsten Folgen führen. Sehr unangenehm wirken sich die großen Entfernungen auch für die Angehörigen der Kranken aus. Jeder Besuch im Spital ist nicht nur mit hohen Fahrspesen, sondern auch mit einem großen Zeitverlust verbunden. Um solch einen Besuch machen zu können, muß praktisch ein ganzer Tag geopfert werden.

Es wäre dringend nötig, daß sich die Gemeindevertreter und die zuständigen Behör-

den in der niederösterreichischen Landesregierung mit der Frage der Errichtung eines Krankenhauses im Bezirk Gänserndorf befassen. Sie würden damit einem brennenden Wunsch der Bevölkerung nachkommen.

... und noch kein Erdgas?

In vielen Orten der Umgebung von Gänserndorf, wie zum Beispiel in Aderklaa, Zistersdorf, Prinzendorf und Neusiedl an der Zaya, gibt es schon längst Erdgasleitungen. Aber die Gemeinde Gänserndorf selbst ist

eine große wirtschaftliche Hilfe. Ein Vertreter der Kommunistischen Partei hat seinerzeit im Gemeinderat einen Antrag auf Einleitung von Erdgas in die Gemeinde Gänserndorf gestellt. Die Gemeinderäte der SP und der VP haben diesen Antrag jedoch abgelehnt. Und seither, seit mehr als fünf Jahren, hat sich nichts mehr gerührt. Die ablehnende Haltung der Gänserndorfer Gemeinderäte diesem Projekt gegenüber beweist nicht, daß sie die Interessen der Bevölkerung vertreten.



Aus dem „Meißel“, Bohrbüro Prottes:

Die 48-Stunden-Woche

Des öfteren mußten wir Gewerkschafter uns sagen lassen, daß es nicht angebracht ist, in der Zeit der großen Arbeitslosigkeit, sechzig Stunden zu arbeiten. Wir glauben auch, daß die Einführung der 48-Stunden-Woche dem Wunsch vieler Arbeitskollegen entsprach, aber auch der unbedingten Notwendigkeit, unseren Kollegen im Betrieb den Arbeitsplatz zu sichern.

Wenn wir bei uns zur 48-Stunden-Woche übergehen, müssen wir uns fragen: Wieso auf einmal? Nun, dafür gibt es einige Erklärungen: Vorerst die Liberalisierung des italienischen und deutschen Benzins und zweitens die Steuer- und Preispolitik der Regierung mit dem Benzin der SMV und nicht zuletzt der Boykott der USIA-Läden. All dies zusammen zwang uns, auf die 48-Stunden-Woche überzugehen, um den drohenden Abbau zu verhindern, um allen unseren Arbeitern den weiteren Verdienst zu sichern.

Wichtig wäre es, würde endlich die Regierung eine vernünftige Wirtschaftspolitik betreiben, vor allem Handel mit allen Ländern,

somit für tausende Arbeiter Verdienst schaffen und nicht auf eine Liberalisierung eingehen, die unweigerlich dazu führt, daß im kommenden Winter die Arbeitslosenarmee noch größer wird. L. St.

*

Der Betriebsrat hat von der Direktion die konkrete Zusage erhalten, daß in nächster Zeit das benötigte Handwerkzeug beschafft wird, weiter, daß im Laufe des Monats die Arbeiterräume innen und außen hergerichtet werden. Ebenso wurde die Zusage gegeben, daß noch im Laufe dieses Monats mit den Vorarbeiten zum Umbau beziehungsweise Ausbau der Mechanischen Werkstätte II begonnen wird.

Die Maifeier in Prottes

Am 28. April fand im Bohrbetrieb Prottes eine Maifeier statt, an der auch die Betriebe von **Bockfließ** und **Schönkirchen** teilnahmen. Ihr augenfälligstes Merkmal war die große Beteiligung unserer Arbeiterschaft.

Vor der Tribüne hatte die sehr zahlreich erschienene FOeJ mit dem Bockfließer Fanfarenzug Aufstellung genommen. Dr. Walter Fischer sprach über die Bedeutung des 1. Mai und appellierte an die Arbeiterschaft, den Kampf gegen die Wasserstoffbombe aufzunehmen, deren Einsatz gegen die Menschheit verhindert werden muß.

Die gewaltige Betriebskundgebung fand mit dem „Lied der Arbeit“, das die FOeJ anstimmte, ihren Ausklang.

Erich Achatz, Prottes

JUGEND *voran*
ZEITSCHRIFT DER ÖSTERREICHISCHEN JUGEND

Zweierlei Bauern im Marchfeld

Das Frühjahr hat Einzug gehalten, und nun beginnt für die Bauern wieder die schwere Arbeit auf dem Feld. Nicht für alle ist die Feldarbeit so schwer. Wer sich einen Traktor leisten kann, hat es leichter. Im Marchfeld und vor allem in der Gegend, die an das Wiener Stadtgebiet grenzt, gibt es hochmechanisierte landwirtschaftliche Großbetriebe, die zum Beispiel Gemüsebau im großen betreiben, wobei sie riesige Profite einstecken.

Die großen Gemüsebauern

konnten mit ihren 200, 300 und mehr Joch Böden, da sie ja über die entsprechenden Gelder verfügen und ihnen noch dazu Subventionen und Steuererleichterungen gewährt werden, sich von Jahr zu Jahr besser und moderner einrichten. Heute wird in diesen Wirtschaften fast die gesamte Feldarbeit maschinell durchgeführt. In solch einem Hof stehen nicht bloß zwei oder drei Traktoren. Da gibt es noch Zwiebelausnehmer, Dünger-



Frühgemüse! Aber die Preise...

streuer, Kartoffelsetzmaschinen, Kartoffelroder, Berieselungsanlagen, verschiedene Kultivatoren und sogar maschinelle Pflanzsetzer.

Gewissenlose Spekulation

Es ist selbstverständlich, daß in solchen Betrieben die Produktion und daher auch die Gewinne enorm gesteigert werden können. Diese hohen Profite allerdings sind den Großbauern anscheinend noch immer nicht groß genug. Ansonsten würden nicht mit der Gemüseernte immer wieder die gewissenlosesten Schiebergeschäfte und Spekulationen betrieben werden. Erst kürzlich konnten wir berichten, wie zum Beispiel in Raasdorf die Herbsterte verschiedene Gemüsearten zurückgehalten wurde, um damit im Frühjahr höhere Preise zu erzielen. Nun ist das Frühjahr da. Aber die Karotten sind statt auf den Markt wieder auf die Felder hinausgeführt worden, wo sie als Dünger eingeachert wurden: Waggonladungen von Zwiebeln verfaulen in einer ehemaligen Schottergrube.

Dieser empörende Mißbrauch von Lebensmitteln, die für die Volksgesundheit von größter Bedeutung sind, diene dazu, die Preise hoch zu halten. Und weil diese Art des Geldzusammenraffens so bequem gemacht wird, bebauen die Spekulanten immer mehr Boden, der in früheren Jahren für Getreidekulturen verwendet wurde, mit Gemüse.

Und die Kleinen!

Aber nur wenige Bauern haben es so bequem. Da gibt es zahlreiche Bauern, die sich keinen Traktor leisten können, die nicht einmal ein eigenes Fuhrwerk besitzen, unter

ihnen Bauern, die „nebenberuflich“ in einem Industriebetrieb arbeiten. Aus „Geldgier“? Nicht selten kann sich so ein „Doppelverdiener“ von seinen Kollegen im Betrieb anhören: „Ja, du hast es gut. Bist selber Grundbesitzer, hast Geselchtes zur Jause. Warum gehst du arbeiten? Mach Platz für andere Arbeiter, die keinen Grund haben!“

Nicht immer verstehen es die Kollegen, daß er, wenn er „Platz machen“ und nur von seinem „Grund und Boden“ leben wollte, mit seiner Familie samt Grund und Boden verhungern müßte. Man kann nicht, leben von einem Hektar Boden, für den man prozentual genau so viel Steuer zahlen muß wie einer, der 100- und mehr Hektar hat. Die Arbeitszeit, die man für das Feld aufwendet, wird niemals bezahlt. Meist reicht der Ertrag nur für die eigene große Familie, und wenn man schon einmal ein Schwein verkauft, dann drückt der Viehhändler besonders beim kleinen Bauern den Preis so lange, wie es nur möglich ist. Brot, Salz, Mehl, überhaupt die meisten Lebensmittel muß ein solcher Keuschler, der gleichzeitig Arbeiter ist, selbst kaufen. Und er muß auch für das Fuhrwerk bezahlen, das er sich beim Großbauern ausborgen muß.

Härtester Existenzkampf

Es gibt in den Randgebieten Wiens und im Marchfeld auch sehr viele kleine Gemüsegärtner und Kleinbauernwirtschaften, die sich mit etwas Gemüsebau befassen. Diese Kleinen bekommen keine Subventionen, keine Steuerbegünstigungen, sie können sich keinerlei Maschinen anschaffen und ringen hart um ihre Existenz. Sie können mit den Gemüsegroßbetrieben nicht konkurrieren, und außerdem sind sie auf die großen Zwischenhändler angewiesen.

Die kleinen Bauern und Gärtner verkaufen ihre Produkte sofort nach der Ernte. Sie können mit den dringendsten Lebensbedürfnissen breiter Volksschichten nicht spekulieren, sie sind selbst Opfer eines skrupellosen Spekulantenwesens. Sie brauchen jeden Schilling, um ihre Wirtschaft überhaupt weiterführen und ihre Steuern zahlen zu können. Sie kennen auch keinen Achtstundentag. Wenn andere Feierabend machen, beginnen viele von ihnen, die tagsüber in einem Betrieb beschäftigt sind, erst mit der Arbeit. Unter den Ausgebeuteten zählen die Kleingrundbesitzer zu den Aermsten.

Kollege,
kennst Du schon das **„TB“**?

Es ist weit über die Grenzen unserer Heimat hinaus bekannt!

Der „Erdölarbeiter“, das Sprachrohr und Diskussionsblatt der Arbeiter und Angestellten in der Erdölindustrie, stellt vor:

Die Zeitschrift der Diskussion

Die Zeitschrift der Kulturpolitik

Die Zeitschrift für den geistig

interessierten Kollegen:

TAGEBUCH

Herausgegeben von Ernst Fischer,
Bruno Frei, Viktor Matejka

Als einzige österreichische Kinderzeitung bringt!

UNSERE ZEITUNG

3-D-BEILAGE

WILHELMSPÖTEGEL

eine vierseitige Beilage mit dreidimensionalen Bildern!!! Spannende Abenteuer, Geschichten und Märchen

20 Seiten Preis S 1.80

Die Sache der Landarbeiter

Die Landarbeitergewerkschaft hat Anfang März eine Reihe von Forderungen beschlossen, so unter anderem Angleichung der Landarbeiterlöhne an die der Industrie, Verbesserung und Neubau der Landarbeiterwohnungen und Arbeitslosenversicherung für alle Landarbeiter.

Diese Forderungen, die absolut berechtigt sind, hat die Gewerkschaftliche Einheit in einem Massenflugblatt den Landarbeitern bekanntgegeben und diese aufgefordert, dazu Stellung zu nehmen.

Denn seit dem Beschluß der Gewerkschaft sind zwei Monate vergangen, ohne daß von seiten der Gewerkschaft nennenswerte Maßnahmen ergriffen worden wären. Nun liegt es an den Landarbeitern selbst, die entsprechenden Vorbereitungen für einen Kampf mit allen gewerkschaftlichen Mitteln zu fordern und zu organisieren.

In Nummer 10, die soeben erschienen ist:

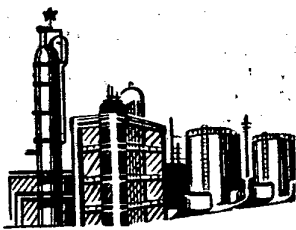
Dr. med. E. Edlinger, Paris: Gewissenhafte Erforschung der spinalen Kinderlähmung
Marcel Rubin schreibt an den Musikkritiker H. A. Fiechtner: Abenteuer in Jugoslawien
Doris Brehm: Die Vision vom kommenden Menschen
Ferdinand Hauser: Schüller- und Kinderselbstnorde
Egon Fenz: Die Theatersituation in Graz
Richard Schüller: Professor Bleichsteiner
Susanne Wantoch: Der Mann mit der Flöte

Jeder neue Abonnent erhält auf Wunsch kostenlos die früheren Jahrgänge, solange der Vorrat reicht.

1/4 Jahr S 6.—, 1/2 Jahr S 12.—, 1 Jahr S 24.—

Bestellung: Wien IV, Wohllebengasse 1
Telephon U 41-4-53

Preis S 1.—, erhältlich im Zeitungsvertrieb und direkt Wien IV, Wohllebengasse 1, Telephon U 41-4-53



Raffinerie Vösendorf

Wieder geht es nach Vösendorf, um der Raffinerie einen Besuch zu machen und nachzusehen, was es Neues gibt.

Und es gibt allerhand, über das wir schreiben können und müssen, nachdem wir uns mit dem Betriebsrat Kollegen **Schiroky** ein wenig umgesehen und mit Kollegen gesprochen haben.

Zuerst wollen wir über die Mechanische berichten.

Dort sehen wir noch immer die alten Drehbänke stehen, und kein Anzeichen deutet darauf hin, daß neue, bessere angeschafft werden. Eines ist aber doch geschehen: Die sehr reparaturbedürftige Shaping wird überholt. Von einer Kaltsäge ist auch noch immer keine Rede. Auch die Entlüftungsanlage besteht noch nicht. Nur in der Rohrschlosserei hat man auf dem Dach einen Belüftungsaufsatz angebracht, bei dem es nun bei Regen hereinregnet und besonders bei Wind stark hereinzieht, so daß man sich kaum darunter aufhalten kann. Wie wird das aber erst im Winter werden, wenn hier auch noch die Kälte eindringt?

Weiter ist daran zu kritisieren, daß die Entlüftung in keiner Weise den Vorschriften entspricht und auch kaum wirklich als Entlüftung angesprochen werden kann, denn bei Schweißarbeiten verbreiten sich die Schwa-

den noch immer im ganzen Raum, bis sie nach oben abziehen. Soll die Entlüftung richtig funktionieren, so muß ein schwenkbares Absaugrohr mit Trichter und Ventilator an dem Aufsatz auf dem Dach angeschlossen werden.

Auch in einem Nebenraum der Schlosserei, wo E-Schweißungen durchgeführt werden, gibt es keine vorschriftsmäßige Entlüftungsanlage.

Die zuständigen Stellen des Betriebes werden, nachdem sich die Kollegen mit Recht über diese halben Einrichtungen beschwerten, aufgefordert, zu dem Problem Stellung zu nehmen.

Für die Lehrlinge wird vorgesorgt

Aber wir können auch etwas Erfreuliches berichten. Es wurde bereits in einem Nebenraum, der zur mechanischen Werkstätte gehört, ein Werk- und Arbeitsraum für die zukünftig im Betrieb beschäftigten Lehrlinge eingerichtet. Werkbänke und Kästen sind vorhanden, und der Raum selbst ist hell und rein und ist neu ausgemalt. Was noch fehlt, ist das Werkzeug. Wie wir erfahren, hat die Direktion bereits die Vorarbeiten zum Ankauf von gutem Werkzeug und den notwendigsten Meßinstrumenten durchgeführt, so daß man hoffen kann, daß die Lehrlinge dann hier mit

361.000 Schilling in einem Jahr

Dem „Echo“, der Betriebszeitung der Arbeiter und Angestellten der Raffinerie Kledering, und zwar der Nr. 2 vom Mai, entnehmen wir folgenden interessanten Artikel, der gerade im Hinblick auf den verstärkten Boykott unserer Betriebe und die Bedrohung unseres Arbeitsplatzes durch die Liberalisierung an Bedeutung gewinnt. Jeder, der den Artikel liest, kann daraus ersehen, welchen Schaden allein österreichische Stellen erleiden würden, wenn diese Betriebe gesperrt und die Arbeiter und Angestellten brotlos würden.

In einem Gasthaus in Kledering

gab es wieder einmal die übliche Debatte über die Russen und daß diese überhaupt nichts bezahlen. Als nun ein Gast darüber aufgeklärt wurde, daß zum Beispiel von der Klederinger Raffinerie alle Beiträge zur Krankenkasse, alle Steuern (Lohnsteuer, Lohnsummensteuer usw.) prompt und pünktlich bezahlt werden, war er höchst erstaunt und darauffolgend direkt verwundert, daß dem „Russenbetrieb“ das Wasser und der Strom verrechnet und daß dies sogar von den Russen bezahlt wird.

Ueber dieses Thema sollen nachstehende Beträge Aufklärung geben, welche vom kleinsten produktiven Betrieb der Sowjetischen Mineralölverwaltung, der Raffinerie Kledering, im Jahre 1953 bezahlt wurden. Zusammengerechnet ergibt die nachfolgende Aufstellung eine Gesamtsumme von rund 361.000 Schilling.

Die Tabelle spricht eine recht deutliche Sprache.

Hier die Aufstellung:

Gebietskrankenkasse:	
für Arbeiter	S 141.584,72
für Angestellte	S 26.567,24
Finanzamt:	
für Lohnsteuer	S 57.507,32
für Kinderausgleichsfonds	S 58.094,25
Gemeinde Wien:	
für Lohnsummensteuer	S 17.559,60
für Strom	S 42.798,60
für Wasser	S 16.886,95

Wenn man jetzt darüber nachdenkt, daß die meisten sowjetischen Erdölbetriebe zehnbis zwanzigmal so groß sind als unsere Raffinerie Kledering, kann man sich beiläufig einen kleinen Begriff machen, welche Summen da den österreichischen Stellen zufließen. In amerikanischen Händen würden diese Betriebe wahrscheinlich schon lange stillstehen.

Es sei ausdrücklich bemerkt, daß diese oben angeführten Beträge faktisch bezahlt wurden, und jeder Leser, der nur den leisesten Zweifel daran hegt, kann ohne weiteres in der Buchhaltung die betreffenden Belege vorgelegt bekommen.

Nicht vergessen soll darauf werden, daß gerade die sowjetischen Verwaltungsstellen strikte Bezahlung dieser Beträge von den Hauptbuchhaltern verlangen. Bei nicht termingemäßer Bezahlung wird sofort das Konto bei der Bank gesperrt, und der betreffende Hauptbuchhalter muß dann schauen, von wo er das Geld für den Betrieb besorgt.

allem Werkzeug, daß man heute verwendet, bekannt werden, und auch guten praktischen Unterricht erhalten.

Wir müssen noch einmal auf die Entlüftungsanlagen zurückkommen, da uns dazu auch noch eine Anregung einfällt. Es hat sich herausgestellt, daß

bei Filmvorführungen im Speisesaal

beziehungsweise Kulturraum, besonders im Sommer, es derart dümpf, stickig und heiß wird, daß auch dort die Anbringung einer solchen Anlage notwendig wäre. Wir hoffen, daß diese Anregung auch mit in die zukünftige Planung einbezogen wird.

10.000 S für Photosektion

Die Photosektion der Raffinerie ist sehr rührig, und hat nun die Einrichtung ihres Labors bis auf einige Kleinigkeiten abgeschlossen. Es wurde eine Dunkel- und eine Ausarbeitungskammer mit allen notwendigen Inventar und Utensilien eingerichtet. Insgesamt wurden von der Direktion einschließlich der dafür aufgewendeten Arbeitszeit, rund 10.000 S ausgegeben.

Die Photoamateure des Betriebes, es sind rund 20 Kollegen, sind auch sehr aktiv, und sie haben auch schon einen schönen Erfolg errungen. Bei einem Photowettbewerb, der im Rahmen eines Betriebssportfestes durchgeführt wurde, konnte die Photogruppe der Raffinerie, Mannesmann-Traulz auf den zweiten Platz verweisen.

Derzeit ist ein Photokurs in Gang, an dem rund 15 Kollegen teilnehmen, und bei dem auch die Farbphotographie und die Entwicklung dieser Filme behandelt wird. Die Betriebsgruppe will in Kürze auch auf diesem Gebiet praktisch wirken und zu Erfolgen kommen. Wir wünschen ihr weiterhin auch viel Erfolg, und hoffen vor allem, daß uns die Kollegen **Hies** und **Bauer** über die Photogruppe berichten.

„Der Speisewärmer ist zu klein“

sagen die Kollegen, denn wenn dann alle, und das ist besonders in der kälteren Jahreszeit der Fall, das Essen zum Aufwärmen mitnehmen, so haben nicht alle Geschirre Platz. Man müßte sich also schon jetzt damit befassen, wie man das Problem löst. Wir glauben, daß das Einfachste die Anschaffung eines zweiten Speisewärmers wäre. Auch einen anderen Mangel gibt es. Das Essen verdorrt in der trockenen Hitze zu stark. Man müßte hier dadurch Abhilfe schaffen, daß man Wasserwannen einbaut.

Die Sodawasseranlage

ein Sorgenkind des Betriebsrates, hat seinen Platz gefunden, und wurde beim Kesselhaus montiert. So wurde nun ein auch im Forderungsprogramm des Betriebsrates aufgenommenen Punkt positiv erledigt.

Anlässlich des 1. Mai wurde durch die Direktion nicht nur eine Renovierung des Speisesaales und der Stiegenaufgänge durch Ausmalen durchgeführt, auch die Räume des Werkschutzes wurden hergerichtet.

Ist ein Klubgebäude geplant?

Bei der Maifeier selbst hat es sich wieder gezeigt, daß der Speisesaal nicht alle Festteilnehmer fassen konnte. Wir bringen daher die schon wiederholt gemachte Anregung, sich doch mit dem Bau eines Klubgebäudes für die Raffinerie Vösendorf zu befassen, in Erinnerung. Vor allem wäre hier eine Stellungnahme der Direktion von Interesse, damit die Belegschaft weiß, ob überhaupt Pläne in dieser Hinsicht bestehen.

Abschließend wollen wir noch berichten, daß wahrscheinlich zu der Zeit, wo diese Nummer in den Betrieb kommt, das Denkmal für die KZ-Opfer bereits enthüllt sein wird, zu deren Aufstellung bereits alle Vorbereitungen getroffen wurden.

Nova-Kollegen sagen:

„Unfallverhütungsausstellung brachte uns wertvolle Hinweise“

Die Wanderausstellung „Unfallverhütung und Arbeitsschutz“ des Unfallverhütungsdienstes der AUVA wurde auch in der Raffinerie Schwechat gezeigt. Sie war dort im Klubsaal vom 21. bis 23. April zu sehen.

Der Sicherheitsingenieur Kollege Ingenieur Kral stellte uns dazu folgenden Bericht zur Verfügung:

Die Ausstellung wurde am 21. April um 13 Uhr 30 für die Arbeiter und Angestellten unseres Betriebes eröffnet. Sie zeigte an Hand von graphischen Darstellungen die Gegenüberstellung von unfallgefährlicher und unfallsicherer Arbeit in den verschiedensten Betriebsabteilungen. Vier Tafeln der Ausstellung beschäftigten sich speziell mit verschiedenen Arbeitsvorgängen in unserem Betrieb (Werkverkehr, Gefahren im Werkgelände, Anwendung von Schutzkleidung und allgemeine Gefahren). Weiter wurde gezeigt, an welchen Maschinen Schutzvorrichtungen anzubringen sind, und wie man sie richtig verwendet.

An anderer Stelle zeigte die Ausstellung, welche Aufgaben sich der Unfallverhütungs-

dienst der AUVA gestellt hat, wie der Unfallverhütungsdienst innerhalb eines Betriebes organisiert sein soll und welche Folgen für die Betroffenen ein Arbeitsunfall haben kann.

Am Schluß wurde noch auf das richtige Verhalten im Straßenverkehr und auf die Wichtigkeit der Versorgung auch kleiner Wunden hingewiesen.

Die Ausstellung sahen 311 Arbeiter und Angestellte

unseres Betriebes unter Führung des Herrn Ingenieurs Jeschnig von der AUVA.

Neben den Führungen durch die Ausstellung wurden noch von verschiedenen Herren der AUVA Vorträge gehalten.

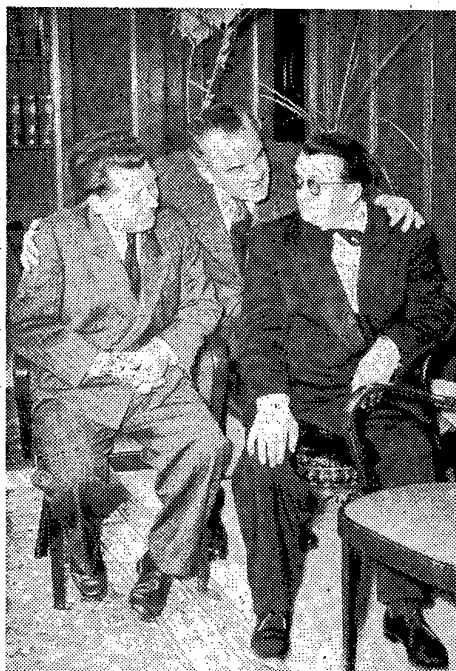
Herr Ingenieur Schaffer hielt für die

Glück auf! rufen uns Rudolf Carl und Karl Hruschka zu

Wir haben die beiden beliebten Film- und Vortragskünstler, nach ihrem Auftreten anlässlich der Eröffnungsfeier in unserem Erholungsheim Palace-Hotel, bei einer Plauderei mit unserem Zentralbetriebsratsobmann Kollegen Franz Heinisch, angetroffen. Zum Thema: standen die zierlichen Gold- und Silberfischerln, die im Aquarium des Vestibüls munter und allerliebste herumplätschern.

„Was sagen Sie zu unserem neuen Erholungsheim, und was möchten Sie unseren Lesern und Leserinnen vielleicht sonst noch sagen?“, stichelt unser Berichterstatter.

Hier die Antwort, auf die sich die beiden Publikumsliebhaber geeinigt haben:



„Laßt alle Erdölarbeiter mit einem Glück auf! herzlich grüßen. Wir finden das Erholungsheim wundervoll, und können nur jeden beglückwünschen, der da seinen Urlaub bei solchen Preisen verbringen kann. Hier muß man sich einfach erholen. Falls ihr einmal einen netten Abend in den Betrieben machen wollt, wir sind gern bereit, einige Minuten Humor zu schenken.“

Transportabteilung einen Vortrag mit Lichtbildern über das Thema: „Händischer oder maschineller Transport?“. Für die Elektroabteilung brachte Herr Diplomingenieur Maresch einen Lichtbildervortrag über „Elektroschutz“. Ein Vortrag von Herrn Ingenieur Habeck über „Schutz im Labor“ für das Personal des Laboratoriums und ein Vortrag von Herrn Ingenieur Stenzel über „Allgemeine Unfallverhütung“ beschlossen das Programm.

Insgesamt besuchten 192 Kolleginnen und Kollegen die einzelnen Vorträge.

Wie aus Gesprächen mit verschiedenen Kollegen ersichtlich war, haben die Ausstellung und die Vorträge vielen Besuchern wertvolle Hinweise und Anregungen gegeben, und es ist zu hoffen, daß dieselben in Zukunft auch beherzigt werden.

Wir gratulieren

Die Belegschaft, der Betriebsrat, die Kollegen von der Werkkapelle und der Kulturreferent der Raffinerie Schwechat gratulieren ihrem Kollegen Alois Cejka von der Warenabteilung recht herzlich zu seiner Vermählung mit Fräulein Edith Langer, die am 14. Mai stattfindet, und wünschen dem jungen Paar alles erdenklich Gute auf seinem weiteren Lebensweg.

Auch der Kollege Franz Gröller von der Rohölentleerung wagt mit Fräulein Johanna Höfel am 22. Mai den Sprung in die Ehe. Die Belegschaft, die Stemmsektion, der Betriebsrat und der Kulturreferent gratulieren herzlich. Die Redaktion schließt sich den Gratulationen aus den Betrieben an.

Aus dem Oster-Schachturnier des KSK Central

Stand in der neunten Runde

In der Gruppe A führt Kraus mit 7½ Punkten vor Müller, 6½, und Wolfzettel 3½ Punkten.
In der Gruppe B führt Kollege Kriehack mit 4 Punkten vor Karall und Bettini mit je 4 Punkten.
In der Gruppe C führt Neumeyer mit 4 Punkten vor Enginger mit 3½ und Egon und Eugen Brestian mit je 3 Punkten.

Es sind noch sechs Spielrunden zusätzlich vorgesehen, damit dienstlich verhinderte Teilnehmer ihre ausstehenden Spiele erledigen können. Endgültig und letzter Termin für die Vorrunden ist jedoch der 31. Mai 1945.

Beginn der Finalkämpfe am 3. Juni. Alle Teilnehmer werden gebeten, sich an diesem Tag verlässlich einzufinden.

Das wird Sie interessieren...

vom 15. bis 21. Mai, über den Sender Wien I, hören Sie...

Samstag, 15. Mai, 19 Uhr: Amateur- oder Berufssport in der Sowjetunion? Prominente Sportler und Fachleute diskutieren.

Sonntag, 16. Mai, 20 Uhr 20: Ungarischer Operettenabend. Von Emerich Kálmán bis Ferenc Farkas, eine Uebertragung aus dem Musikvereinsaal (Wien).

Jeden Dienstag und Freitag, 19 Uhr 25: Unser Bauernkalender mit dem Kogler- und dem Lechner-Bauern.

Donnerstag, 20. Mai, 9 Uhr 50: Was stellen sie sich unter Kommunismus vor? In der Sendung für die Frau, — **20 Uhr 15: Unser Radioparlament** diskutiert. — **20 Uhr 50: „Charly Chaplin.“** Die Lebensgeschichte des bekanntesten Komikers unseres Jahrhunderts. Ein Hörspiel.
Statt Wirrnis — Klarheit, statt Lüge — Wahrheit!
„Hör zu, Kollege“, die Sendung um 6 Uhr früh.



RAFFINERIE: MOOSBIERBAUM

Ehrung von 15 Betriebsjubilaren

Am Abend des 1. Mai hatte sich ein Großteil der Belegschaft des Werkes Moosbierbaum zu einer gemeinsamen Maifeier versammelt.

Diese Feier erhielt ihre besondere Note durch die Anwesenheit und Ehrung der 15 dienstältesten Belegschaftsmitglieder, die bereits seit 35 Jahren ihre Arbeitskraft treu und ehrlich dem Werk zur Verfügung stellen.

Im Namen des Betriebsrates würdigte Obmann Kollege Berger die treuen Dienste der Jubilare und überreichte jedem von ihnen ein kleines Geldgeschenk.

Dann ergriff Herr Direktor Istomin das Wort. Nach einer kurzen Ansprache wurden die Jubilare einzeln aufgerufen und nahmen, begleitet von einem Tusch der Werkkapelle, eine Treueprämie der Direktion entgegen.

Insgesamt wurde von der Direktion ein Betrag von 15.400 S ausgeworfen. Die Höhe der einzelnen Prämien bewegte sich zwischen 800 und 1700 S, je nach dem Einkommen des Empfängers.

Im Namen der 15 geehrten Kollegen

ergriff der frühere SP-Betriebsratsobmann Kollege Otzelberger, der ebenfalls zu den Jubilaren zählte, das Wort. Er dankte der Direktion und dem Betriebsrat für die Ehrung und schilderte dann in kurzen Worten den Werdegang des Betriebes und der Arbeiterbewegung im Werk seit dem Jahre 1919. Abschließend gab er seiner Freude darüber Ausdruck, daß man die ältesten Kollegen der Raffinerie Moosbierbaum nicht vergessen hat.

Ein Ehrentanz für die Jubilare beschloß den ernsten Teil; dann wurde der 1. Mai in gemütlichem Kreis gefeiert.

SPORT

Interview mit Nr. 1 der Oelfeldrundfahrt

SV Ebling — ASV Neusiedl 2 : 2

Der zweitklassige Kagrner Verein lieferte einen fairen und spielkräftigen Partner für ein Freundschaftsspiel und lag sogar 2 : 0 in Führung. Erst ein prächtiger Weitschuß von Klaus Telega verschaffte den Anschluß, und damit die Möglichkeit, daß Baumann den Ausgleich herbeiführen konnte.

Ebling wird in Neusiedl bei einem Retourspiel begrüßt werden können. Die verstärkte Jugendelf Neusiedl spielte mit 1 : 1 eine hervorragende Partie gegen Eblings Reserve.

Vorankündigung

Am 17. Juni findet in Neusiedl an der Zaya unter der Patronanz der Betriebsgruppe der Oesterreichisch-Sowjetischen Gesellschaft ein großes Sommersportfest statt, zu welchem folgende Fußballmannschaften erwartet werden:

Sowjetische Militärmannschaft, Wien, Raffinerie Vösendorf, Globus I, Wien, Mistelbad, Hauskirchen.

Zum Volleyballturnier und zum Tischtennisturnier stellen Vösendorf und Globus I Mannschaften, auch wirkt die sowjetische Mannschaft Jupiter mit.

Im Rahmen des Sportfestes wird auch das Werksschwimmbad, das in diesen Wochen generalüberholt wird, eröffnet.

Ferner wird der „Tag des Kindes“ gefeiert. Kinderland, Sturmvogel und Junge Garde werden auf dem Sportplatz als Einlagen ein lustiges „Sackhüpfen“, Kinderwagen- und Tritonrennen veranstalten, beim Schwimmbad wird es ein Kasperltheater und eine „Kinderbar“ mit Milchspezialitäten usw. geben.

Das Sommersportfest wird mit einem Tanzabend (Siegerehrung) beendet, bei welchem unsere beliebten „Oelkumpel“ aufspielen werden.

Also, freihalten für den 17. Juni, das Fest in Neusiedl verspricht wieder eine ganz große Sache zu werden!

Volleyballsieg der Neusiedler

Nach dem 1.-Mai-Turnier fand an diesem Wochenende die vierte Meisterschaftsrunde statt. Im Spiel Neusiedl I gegen Autobasis, zeigte sich die Ueberlegenheit unserer Mannschaft, die mit 3 : 1 siegreich blieb. Die einzelnen Satzsergebnisse waren: 15 : 4, 9 : 15, 15 : 4 und 15 : 12. Es war trotz dem starken Wind ein sehr schöner und abwechslungsreicher Kampf. Durch diesen Sieg rückt unsere Mannschaft auf den dritten Tabellenplatz vor.

Die zweite gegnerische Mannschaft RAG, welche gegen Neusiedl II spielen sollte, trat zu diesem Kampf nicht an. Somit Neusiedl I 3 : 0 gewonnen hat.

Nächste Woche, Samstag, den 15. Mai 1954, geht es nach Wien, wo gegen den Meister der höchsten Spielklasse angetreten werden muß. Schlichtenbummler mögen sich bei der Feuerwehr zur Teilnahme melden.

Bruno Enter

Modell- und Segelflugklub „Wilhelm Kreis“, Baugruppe Neusiedl

Wie wir beim Oelfeldsportfest bereits sehen konnten, tritt die Baugruppe Neusiedl wieder in Erscheinung. Die rege Bautätigkeit während der Wintermonate gibt uns jetzt die Möglichkeit

mit rund 30 Modellen Wettbewerbsflüge

durchzuführen. So konnten wir am 1. Mai beim Hangstart auf dem Berg bei Sankt Ulrich den zweiten und dritten Platz belegen. Den ersten bekam die Gruppe Mistelbad. OeMV. Beim Hochstart auf dem Sportplatz, war unsere Gruppe in allen Durchgängen überlegen, und belegte alle drei ersten Plätze. Freund Urbanek zeigte einige schöne Runden, mit dem Motormodell, wobei er der Gruppe Mühlberg überlegen war.

Am vergangenen Sonntag hatte die Bezirksleitung des OeGB Mistelbad anlässlich des Bezirkstreffens einen Modellsegelflugwettbewerb

auf dem Pulverturm in Mistelbad

ausgeschrieben, wo vier Wanderpokale als erste Preise ausgesetzt waren. Unsere Gruppe trat nach fiebrhafter Vorbereitung mit acht Modellen an und konnte in der Gruppe S II (große Modelle) alle ersten vier Plätze belegen, was bei den ungunstigen Wind- und Thermikverhältnissen allgemein als eine sehr gute Leistung bezeichnet wurde. In der Klasse S II belegte Freund Hans Szakolzei mit seinem „roten Storch“ den ersten Platz, und erreichte außerdem die Tagesbestzeit mit siebeneinhalb Minuten in Sichtweite. Nach Aussagen einiger Straßenpassanten wurde das Modell eine halbe Stunde nach Start noch über Kettlabrunn geschichtet. Es ist leider zu befürchten, daß das Modell nicht mehr aufgefunden wird. Sollte das Modell doch irgendwo aufgefunden werden, bittet unsere Gruppe um freundliche Mitteilung unter Telefon Neusiedl 18, Klappe 214.

Den zweiten Platz in der Klasse S II belegte Freund Teddy (Alfred Brugger) mit „Storch“ in 2 : 43 Minuten, und den dritten unser Benjamin, der 13jährige Toni Karbach, mit dem „großen Reiter“ in 1 : 30 Minuten.

In der Klasse S I (kleine Modelle) siegte die Gruppe Stockerau OeMV, und in der Gruppe A II (mittlere Modelle) waren die Gastgeber führend.

Besonders hat Freund Urbanek unsere Gruppe durch seine kunstvolle Startweise unterstützt, was bei den übrigen Bewerbern allgemein Anerkennung auslöste.

Franz Schmidt



Unser Bildberichterstatter Kollege **Matzinger** hat den Sieger der Oelfeldrundfahrt, **Mannsbarth**, beim Amateur-Radtreibländerkampf Oesterreich-Ungarn-Frankreich auf der Wiener Stadion-Rennbahn interviewt.

„Was möchten Sie unseren Lesern gern sagen, Meister Mannsbarth?“ lautete unsere Frage.

„Meine Zeit ist zwar knapp bemessen, denn ich muß mich noch rasch etwas warmfahren“, sagt Mannsbarth, während ihn unser Reporter klick-klack mit der Kamera eingefangen hat, „aber ich möchte doch sagen, daß mir das Rennen sehr gut gefallen hat, und daß ich mich im kommenden Jahr gern wieder an der Oelfeldfahrt beteiligen werde, wenn es sich mit den Terminen halbwegs ausgeht. Daß die Straßenverhältnisse bei euch nicht besonders rosig sind, wissen Sie ja sicher aus eigener Erfahrung.“

Eine glückliche Idee war es, Sachwerte als Preise auszusetzen, denn uns Amateuren kommt der Radsport nicht gerade billig. Jeder Schlauchreifen kostet gleich ein Heidegeld. Grüßen Sie mir alle Erdölworker und Eure Sportler herzlichst und ich hoffe auf ein Wiedersehen!“

Sprachs, schwang sich auf den Renner, machte noch einmal Winke-Winke und war eine Staubwolke...

Die Oelkumpel erwidern die Grüße dieses erfolgreichen österreichischen Sportlers und hoffen, ihn 1955 an der Spitze der Kämpfer um den Großen Internationalen Erdölpreis zu sehen.

TT-Sektion ASK Bau-Montage zieht Bilanz

Wieder ist ein Meisterschaftsjahr vorüber. Leider wurde das von der Sektionsleitung in die erste Mannschaft gesetzte Vertrauen nicht ganz erfüllt, so daß man nun zu folgendem Ergebnis gelangt: Daß nur vier gleichmäßig starke Spieler befähigt sind in den jeweils einzelnen Gruppen Meister zu werden. Sonderleistungen von einzelnen Spielern in der Mannschaft sind zwar sehr erfreulich, aber im großen und ganzen entscheidet doch die gesamte Mannschaftsleistung.

Bau- und Montage I belegte dritten Platz

Bau und Montage I belegte mit 33 Punkten den dritten Platz. Zweiter wurde Atzgersdorf, mit 35 Punkten. Meister unserer Gruppe Süd wurde die sehr junge Rennweg-Mannschaft. Sie erreichte 40 Punkte und steigt somit ziemlich ungefochten in die I. Klasse auf. Es war eine wirklich sehenswerte Leistung dieser jungen Rennwege, die noch dazu das Glück hatten, sechs vollkommen gleichwertige Spieler zu besitzen, so daß Formschwankungen von einzelnen keine Rolle spielten.

Die TT-Leitung an der Spitze mit Kollegen Turek und Fischer ist daher bemüht, zu der kommenden Saison eine Jugendmannschaft zu stellen, um von dort den geeigneten Nachwuchs für die Kampfmannschaft zu bekommen.

Unsere Reserve und die gemischte Reserve

hielten sich in ihren jeweiligen Gruppen sehr gut und belegten das Mittelfeld ihrer Gruppe. Die Damen unserer Sektion müssen, obwohl sie erst voriges Jahr von der I. Klasse in die Liga aufgestiegen sind, wieder zurück in die I. Klasse. Man konnte von unseren Frauen nicht verlangen, daß sie sich mit derselben Mannschaft wie in der I. Klasse in der höchsten Spielklasse halten sollen, dazu wäre unbedingt Verstärkung notwendig gewesen. Die Sektionsleitung war sich dessen bewußt, aber gerade bei den Frauen ist es sehr schwierig, spielstarke Vertreterinnen zu bekommen.

Es war trotzdem ein Erfolg

Wenn man nun die Bilanz aus dem vergangenen Meisterschaftsjahr zieht, so kann man mit Genugtuung feststellen, daß das abgelaufene Spieljahr ein Erfolg unserer Spielerinnen und Spieler sowie Sektionsleitung war. Jeder hat versucht, sein Bestes zu geben und die Kameradschaft war in den Vordergrund gestellt. So wollen wir hoffen, daß wir mit unserem Trainer Buditz (Wiener Meister 1945) in der kommenden Herbstsaison zu noch besseren Leistungen befähigt sein werden und unser Ziel, eine Jugendmannschaft zu gründen, verwirklichen.

Abschließend die in der vergangenen Meisterschaft beteiligten Spieler: Damen: O w a l d, R a t h, S i m k o-

v i c, B e d n a r; Herren I: O s w a l d, F i s c h e r, W e i ß, R i b a, M a i e r; Herren II: T u r e k, J a n i c z e k, M a i e r, R u s i c z k a, T y j e c z k o; Gem. Reserve: B a l a v a, K a p e k, M a j o t a, S c h o f b ö c k, M o l z e r, P a t z e l t, P r o h a s k a.

Die Sektionsleitung



Ortsgruppe NEUSIEDL

Vierter Filmabend

Die Naturfreunde Neusiedl laden alle Mitglieder und Gönner zu dem am Dienstag, den 18. Mai, um 20 Uhr im Stadtkino Zistersdorf, Mittwoch, den 19. Mai, um 20 Uhr im Arbeiterklub Hauskirchen, Donnerstag, den 20. Mai, um 20 Uhr im Arbeiterklub Neusiedl-Zaya stattfindenden Filmabend „Sonnhofbäuerin“ herzlichst ein. Als Beiprogramm läuft der Farbfilm „Jagd im Ozean“.

Regiebeitrag einen Schilling. Karten-vorverkauf durch unsere Vertrauensmänner.

Für die Schuljugend findet am 19. Mai in Hauskirchen um 14 Uhr im Arbeiterklub sowie am 20. Mai in Neusiedl an der Zaya um 14 Uhr im Arbeiterklub, eine Gratsvorführung statt. Programm für die Jugendvorführungen: Jagd im Ozean. Schuljugend hat in den Abendvorstellungen keinen Zutritt. Für den Rücktransport der Bewohner Mastrenk-Ort und -Siedlung am 18. Mai, sorgt die Leitung. Die EPG-Gösting stellt für den 18. Mai nach Zistersdorf selbst den Wagen.

Gleichzeitig wollen wir allen unseren Mitgliederin und Kinobesuchern einen recht angenehmen Urlaub wünschen und mitteilen, daß unser nächster Filmspieltag Ende August stattfindet.

Sommertouren

In der Zwischenzeit hat die Ortsgruppe folgende Touren in ihrem Programm:

5. bis 7. Juni: Pfingsttour in das Gesäuse, 15. und 17. Juli: Donaudampfschiffahrtstour ab Wien bis Spitz an der Donau, mit Bademöglichkeit sowie Besteigung des Jauerlings, 14. und 15. August: Wanderung im Wienerwald ab Wien auf dem Schöpl. Näheres durch unsere Vertrauensleute.

Die Ortsgruppenleitung

Wieder ein voller Erfolg der Moosbierbaumer Boxer

Samstag, den 8. Mai, wurde im Tullner Stadtsaal der Boxvergleichskampf der Staffeln BSV Moosbierbaum gegen BC Krems abgehalten, der sehr guten Sport und einen neuerlichen Beweis der Stärke der Moosbierbaumer Boxstaffel brachte.

Die Kremser Boxstaffel hatte sich mit zwei Gastboxern verstärkt und hoffte, so für die letzte 18:2-Niederlage, Révanche zu nehmen. Aber es wurde wieder ein Sieg von 13:7 für Moosbierbaum und somit halten die Boxer ihren vierten Kampfabend in diesem Jahr in ununterbrochener Reihe gewonnen.

nach einer schönen ersten Runde gegen Sinek wurde er überraschend am Ende der zweiten Runde von einem präzisen Haken am Kinn getroffen und ausgezählt.

Halbwelttergewicht: Auch Scheed I war diesmal vom Pech verfolgt, denn die erste Runde war klar für ihn und in der zweiten Runde stieß Brandstetter mit dem Kopf, wobei Scheed über dem linken Auge eine Ribquetschwunde davontrug und der Kampfarzt den Kampf abbrechen mußte.

Welttergewicht: Hillinger konnte sich in der ersten Runde den ungestümen Angriffen von Schütz kaum er-

wehren. In der zweiten Runde konterte Hillinger im rechten Augenblick und nach einigen Treffern gab Schütz den Kampf in der zweiten Runde auf.

Halbmittelgewicht: Fuchs und Harrer lieferten sich einen erbitterten Kampf, der unentschieden endete.

Mittelgewicht: Peter Weiß war wieder groß in Form und bot den wieselflinken Knöbl einen rassigen Kampf an. In der ersten Runde mußten beide Boxer zugleich auf die Bretter. Knöbl bis acht Sekunden, Weiß war bei fünf schon wieder auf den Beinen und diktierte von nun an den Kampf. Sieger Weiß.

Halbschwergewicht: Melzer lieferte dem jüngeren und stärkeren Musil aus Tulln, der als Gast für Krems boxte, einen schlagreichen Kampf und siegte, da er mehr Kondition besaß und härter schlug nach Punkten.

Schwergewicht: Planinz kämpfte gegen Zusa und obwohl er knapp nach Punkten verlor, ist es ein beachtlicher Erfolg für ihn.

Nur so weiter, Heinal!

Die Kampfstaffel des BSV Moosbierbaum



Hockend von links nach rechts: Kargl, Planinz, Forstner, Scheed I; **stehend von links nach rechts:** Melzer, Hillinger, Weiß, Aubersek und Kout.

Böhlerwerk — Moosbierbaum 2:3

Das dritte Auswärtsspiel in ununterbrochener Folge brachte wieder einen Knappen, aber nicht unverdienten Sieg unserer Mannschaft. Vor der Pause war Böhlerwerk besser, nachher wurde unsere technische Überlegenheit gut ausgenützt und ein knapper Sieg erkämpft.

Zur Spielerkritik:

Groß lieferte auf dem schweren Boden wieder eine ausgezeichnete Partie, Reiser und Schöpf waren sehr sichere Verteidiger, während die Läuferreihe schwächer als sonst war. Im Angriff glänzten besonders die Brüder Ramlohr. Ondrak half viel rückwärts aus und zeigte auch einige schöne Torschüsse, während Ebersberger und Hütterer etwas schwächer als sonst schienen. Trotzdem entschied Hütterer wieder einmal das Spiel durch das von ihm erzielte Tor. Es ist eigentümlich, daß man bei ihm immer wieder das Gefühl hat, daß er weit mehr kann, als er zeigt.

Unsere Mannschaft spielt augenblicklich gut, aus drei Spielen auf fremden Plätzen wurden fünf Punkte erobert, wir stehen augenblicklich auf dem fünften Platz.

Kommenden Sonntag, geht es auf dem eigenen Platz gegen Sturm 19-Sankt Pölten, es wird wieder ein schweres Spiel werden, denn unsere Spieler fürchten unser Publikum mehr als ein fremdes, und außerdem ist unser Platz für ihre Spielart viel zu klein. Trotzdem hoffen wir wieder einmal auf zwei Heimpunkte.

Nun die Kämpfe im einzelnen, wobei der erstgenannte Boxer von Moosbierbaum ist:

Als Einleitungskampf boxte Aubersek gegen den Tullner Union-Boxer Rischaneck. Leider war bei diesem Kampf von Boxen nichts zu sehen, denn Rischaneck ersuchte Aubersek nicht hart zu schlagen, und Aubersek willigte ein, so daß man diese Begegnung nicht als Boxkampf zählen darf.

Fliegengewicht: Weber III hatte keinen Gegner, so daß die Punkte an Moosbierbaum fielen.

Bantamgewicht: Forstner hatte nicht viel Mühe mit Weber II fertig zu werden. Nach mehreren Niederschlägen in der ersten Runde nahm der Ringrichter Weber II aus dem Ring. Diesmal war Forstner wieder der alte Kämpfer und wäre auch mit einem starken Gegner fertig geworden.

Federgewicht: Weiß II lieferte einen schönen Kampf gegen den alten Routinier Suchanek und siegte einwandfrei nach Punkten.

Leichtgewicht: Kargl hatte diesmal wirklich Pech, denn

Die Schachsektion Moosbierbaum

berichtet von ihrem ersten Meisterschaftsspiel 1954 in Wilhelmsburg auf sechs Brettern, daß es eine Verbesserung des Resultates gegenüber der Vorjahrsmeisterschaft brachte. Während Wilhelmsburg im Frühjahr ein 5:1, im Herbst ein 4:2 erreichte, konnte diesmal ein 3½:2½ erzielt werden. Dabei mußte Moosbierbaum mit einem Ersatzmann antreten, der auch nur knapp ein Endspiel — durch eine übersehbare Falle, die vom Partner gestellt wurde — verlor.

Einen Spieler hervorzuheben wäre fehl am Platz, denn jeder gab sein Bestes.

Es wurde mit Elan und größter Hingabe gespielt. Die Schule unseres Trainers Herrn Homorka sowie das erste Übungsspiel im Rahmen unserer Klubmeisterschaft beginnen langsam ihre Früchte zu tragen.

„Wenn in den Eröffnungen der Spiele schon eine gewisse Sicherheit wahrnehmbar ist, die Kombinationen im Mittelspiel an Reichhaltigkeit zunehmen, so lassen manche Endspiele zu wünschen übrig. Auch der Spielleiter Wilhelmsburgs anerkannte die fortgeschrittene Spielweise unserer Schachspieler.“

Ueberrascht wurden wir durch einen Freundschaftsbeweis der Wilhelmsburger, durch die Ueberreichung eines „Römer“, eines Weinglases aus weißem Porzellan mit dem Stadtwappen von Wilhelmsburg auf der einen und dem Schachbrett auf der anderen Seite sowie der Inschrift in lateinischer Sprache „Übung macht den Meister“. Ein zweiter „Römer“ wurde unserem Trainer überreicht.

Mit einem herzlichen „Auf Wiedersehen!“ schieden wir von unseren Wilhelmsburger Freunden.

Unser Autobuschauffeur, Kollege Polzer, fuhr uns auch mit einem LKW ruhig und sicher.

Hanslik, Sektionsleiter

Beim internationalen Sportfest am 3. und 4. Juli in Wien



veranstaltet von den sowjetisch verwalteten Betrieben, werden auch die Betriebssportler aus der SMV dabei sein und mit dazu beitragen den Massensport in Österreich zu fördern.

Unser Bild zeigt junge Sportler vom ASK Bau- und Montage mit einem Transparent, daß sie am machtvollen 1.-Mai-Aufmarsch der Kommunisten über die Ringstraße tragen. Auch sie werden wir beim Sportfest sehen.

Bis jetzt haben Sportler aus Frankreich und der DDR ihre Teilnahme zugesagt, während weitere Zusagen aus Polen, der CSR, Ungarn, Rumänien und Italien zu erwarten sind.

UNSERE BEILAGE FÜR

Unterhaltung UND Wissen

Verschmähte Liebe

Eine Erzählung des armenischen Dichters Nar-Dos

Jedesmal, wenn ich in ihre klaren Augen schaute, aus denen die Sonne zu leuchten schien, jedesmal, wenn ich ihr helles Lachen hörte, das wie das heitere Plätschern einer Quelle klang, oder wenn ich sie in meinen Armen hielt, an ihrer Brust dem sanften Atem lauschte und auf den Wangen die betörende Berührung ihres Seidenhaares spürte, erfüllte mich eine Leidenschaft, durch die ich mich — im Guten wie im Bösen — zu großen Taten befähigt fühlte. Ich war fest überzeugt, daß nichts außer dem Tod uns trennen könnte.

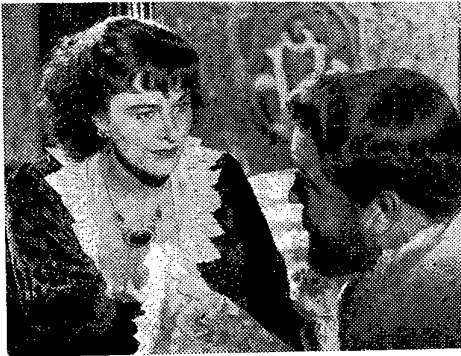
Ich studierte damals im letzten Semester und bereitete mich gerade auf das Schlußexamen vor. Von meinen Fähigkeiten überzeugt, war ich voll lichter Hoffnungen und glaubte an eine glänzende Zukunft.

Eines Tages nun erhielt ich einen Brief, in dem mich das so sehr geliebte Mädchen mit erstaunlicher Naivität bat, ihre Liebe als ein Mißverständnis anzusehen und sie zu vergessen, weil sie bald die Frau eines anderen würde.

Aus dem quälenden Widerstreit meiner Gefühle erwuchs in mir der Wunsch, mich zu rächen. Hatte sie mich vernichtet, so sollte auch sie nicht mehr sein — dieser Gedanke bekam solche Gewalt über mich, daß ich mein Studium abbrach und nach Hause reiste, um meinen schrecklichen Plan auszuführen. Daß ich sie nicht erreichen konnte, weil sie sich inzwischen mit ihrem reichen Mann auf eine Auslandsreise begeben hatte, stürzte mich in neue Verzweiflung. Das Gefühl, machtlos zu sein, trieb mich fast bis

„Der Kaiser und sein Bäcker“

Der bekannte tschechische Schauspieler Jan Werich, kann hier in einer Doppelrolle — als Kaiser Rudolf II. und als Bäcker Matej



— alle Seiten seiner starken künstlerischen Persönlichkeit entfalten. Aus der Verwechslung des Bäckers mit dem Kaiser, ergibt sich eine Reihe von köstlichen Situationen, und das Erscheinen des sagenhaften Golem am Hof des von Alchimisten, Magiern und schönen Frauen umgebenen Rudolfs bringt Spannung in das Geschehen. Eine amüsante Filmkomödie in Farben.

zum Wahnsinn. Im Kreis von Trunkenbolden und liebedürftigen Frauen verbrachte ich meine Nächte, und kam dabei völlig herunter.

Fünf Jahre waren bereits vergangen, als ich sie eines Tages unerwartet auf der Straße traf. Ich war wie vom Blitz getroffen. Auch sie schien erschrocken, obgleich sie mich im ersten Augenblick gar nicht recht erkannt hatte.

Ich konnte ihr nur stotternd und mit flehender Stimme sagen, daß ich es war, der vor ihr stand. Sie sah mich mit erstaunten Augen an und wandte sich dann plötzlich ab, winkte eine Droschke heran und fuhr davon, als hätte sie Angst, daß ich sie verfolgen könne.

Nach dieser Begegnung wurde mir mehr und mehr klar, daß sich mein Abstieg nicht einzig und allein mit meiner unglücklichen Liebe erklären ließ, denn viele Menschen erleiden ja die gleichen Schmerzen, ohne deshalb zu verkommen. Der wahre Grund mußte anderswo liegen. Ich fing allmählich an, ihn weniger im Verrat der Geliebten zu suchen, als vielmehr in mir selber. Eines Tages fiel mir eine Erzählung in die Hand, eine italienische Novelle mit dem Titel „Die Rache“, deren Held mit mir vieles gemeinsam hatte und dessen Schicksal sich dennoch ganz anders als das meine gestaltete.

In Venedig, der herrlichen Stadt der Dogen und der alten Patrizierfamilien, lebte als einzige Tochter eines Patriziers die ungewöhnlich schöne Giulietta. An einem Frühlingsabend, so herrlich, wie man ihn nur am Adriatischen Meer erleben kann, stand Giulietta in ihrem Zimmer und betrachtete sich im Spiegel, als sie plötzlich Geigenspiel hörte. Sie lief zum Fenster und sah auf dem Hof einen Jüngling mit einem Schlapphut, Die Melodie, die er spielte, war so bezaubernd, und er spielte mit solcher Innigkeit, daß es Giulietta schier, als spielte er auf den Saiten ihres eigenen Herzens.

„Wer bist du, junger Meister?“ rief Giulietta hinunter.

Der Jüngling hob den Kopf.

„Nimm deinen Hut ab, ich möchte dein Gesicht sehen!“

Der Geiger lüftete den breitrandigen Hut, warf mit einer lässigen Kopfbewegung seine Locken zurück und blickte zu Giulietta empor.

„Wie heißt du?“

„Antonio.“

„Wer bist du, Antonio? Woher kommst du? Wer ist dein Vater?“

„Mein Vater war Steinklopfer. Er ist gestorben.“

„Lebt deine Mutter noch?“

„Nein.“

„Hast du Schwestern?“

„Nein.“

„Ich werde deine Schwester sein und du mein Bruder. Willst du? Ich will Vater bitten, daß er dich aufnimmt, er ist gut. Er erfüllt mir alle Wünsche. Du wirst bei uns leben und nur für mich spielen. Dann brauchst du nicht mehr in den Straßen herumzuziehen, um dein Brot zu verdienen — wir sind reich.“

„Dazu bin ich zu stolz, Signorina!“

„Mach mir wenigstens die Freude, jeden Abend unter meinem Fenster zu spielen!“

„Ja... aber ich spiele nicht für dein Geld.“

„Wofür denn?“

„Für deine Schönheit!“

Nun schwebten jeden Abend die betörenden Melodien des Geigers in Giuliettas Gemach.

„Antonio, bist du auch zu stolz, in meinem Zimmer zu spielen?“

Schweigend stieg Antonio die Treppe zu Giuliettas Zimmer hinauf.



„Antonio, bist du zu stolz, um mit mir aufs Meer hinauszufahren?“

Im weißen Glanz des Mondes glitt ein Boot über das glitzernde Meer, und die süßesten Weisen zogen durch die Stille der Nacht.

„Antonio, erlaube es dein Stolz, daß ich meinen Kopf auf deine Knie lege?“

Die Augen des jungen Geigers leuchteten, und sein Bogen entlockte der Geige immer neue, überirdisch schöne Melodien. Giuliettas Lockenkopf lag auf Antonios Knien. Ihre großen Augen suchten liebevoll seinen leidenschaftlichen Blick.

„Antonio, bist du zu stolz, mich ein einziges Mal zu küssen?“

Die Geige schwieg, Antonio neigte sich zu seiner schönen Nympe...

„Antonio, Antonio!“

„Giulietta!“

Doch eines Abends spielte Antonio vergeblich vorm Fenster seiner Nympe — es blieb verschlossen. Von Hoffen und Bangen erfüllt, rief er mit seinen Melodien nach der Geliebten; er forderte, flehte, seufzte und weinte — aber alles war vergeblich. Erst als er sich schon zum Gehen anschickte, öffnete sich das Fenster, und mit einer Münze fiel ein Zettel vor die Füße des Jünglings.

„Mein Vater sagt, daß uns ein tiefer Abgrund trennt. Wir sind oben, du bist unten. Komm, bitte, nicht mehr! Vergiß mich!“

Seit diesem Abend begegnete niemand mehr dem jungen Geiger in den Straßen Venedigs.

Nach vielen Jahren kündigten die Zeitungen

Venedigs die Ankunft des berühmten Geigers Antonio Bonvini an.

Dann stand er auf dem Podium, und der Saal erzitterte unter den rasenden Beifallsstürmen.

Als Antonio sein Programm beendet hatte, strebten viele Zuhörer nach dem Künstlerzimmer, um ihre Begeisterung und Dankbarkeit durch einen Händedruck zu bekunden.

Aber Antonio war müde und befahl, niemand vorzulassen. Nur eine Dame, die Frau eines hohen Würdenträgers, die sich um gar keinen Preis abweisen lassen wollte und deren Name ihm bekannt war, ließ er zu sich.

Lieulich wie eine Raffaelsche Madonna und würdevoll wie eine Fürstin war die junge Frau, die sein Zimmer betrat und vor ihm auf die Knie fiel.

„Antonio!“

Er hob die liebliche Erscheinung auf. In seinen Augen brannte ein seltsames Feuer.

Antonio sprach kein Wort. Er griff nur in die Tasche, zog einen Zettel hervor und

reichte ihn Giulietta. Sie nahm ihn, warf einen Blick darauf und erstarrte.

„Lesen Sie, Signora, lesen Sie nur!“ sagte Antonio. „Sie haben sicherlich Ihre eigenen Worte vergessen...“

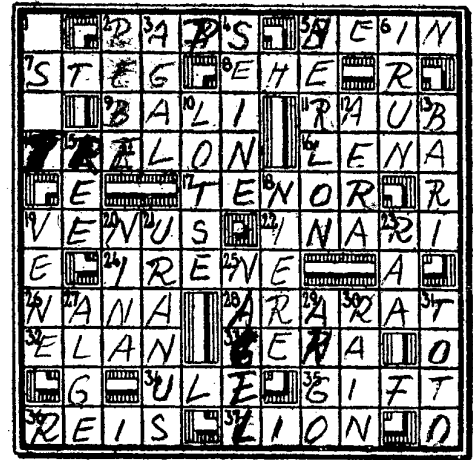
Und Giulietta las mit tonloser Stimme: „Mein Vater sagt, daß uns ein tiefer Abgrund trennt. Wir sind oben, du bist unten. Komm, bitte, nicht mehr. Vergiß mich!“

Antonio nahm den Zettel aus ihrer zitternden Hand und steckte ihn sorgfältig wieder ein.

„Sie müssen entschuldigen, Signora“, sagte er, „daß ich Ihrem Befehl nicht gefolgt bin; ich bin zwar nie mehr zu Ihnen gekommen, aber vergessen habe ich Sie nicht.“

Sie wissen wahrscheinlich noch nicht, daß uns Menschen aus dem Volk Flügel wachsen, wenn wir von Rachegefühlen erfüllt sind. An dem Tag, an dem Sie mich verächtlich zurückstießen, weil ich unten stand, schwur ich, mich zu rächen. Als beste Rache erschien mir ein Aufstieg, immer höher und höher, bis endlich der Hochmut, der mich verachtete, vor mir in die Knie sinken würde. Heute habe ich mein Ziel erreicht!“

Kreuzworträtsel



Wäagrecht: 2 Oelpflanze, 5 Schamgefühl, 7 Landungsbrücke, 8 Lebensgemeinschaft, 9 Eine der kleinen Sundainseln, 11 Verbrechen, 14 Kunstfaser, 16 Strom in Sibirien, 17 Stimmlage, 19 Planet, 22 Inselreicher See in Finnland, 24 Mädchennamen, 26 Roman-gestalt bei Zola, 28 Vulkanisches Gebirge an der türkisch-iranischen Grenze, 32 Schwung, 33 Stadt in Thüringen, 34 Männername, 35 Schädlicher Stoff, 36 Nahrungsmittel, 37 Stadt in Nordfrankreich.

Senkrecht: 1 Mineral, 2 Teil des Weinstocks, 3 Name eines Sees in der UdSSR, 4 Fluß in Nordfrankreich, 5 Kunstfaser, 6 Nordspanische Hafenstadt, 10 Schiffsführer, 12 Zeitraum, 13 Süditalienische Hafenstadt, 15 Wendekommando auf Schiffen, 18 Körperorgan, 19 Blutgefäß, 20 Russischer Mädchenname, 21 Planet, 23 Segelstange, 25 Stahlstift, 27 Wasserpflanze, 29 Schiff der Argonauten, 30 Ackergerne, 31 Sportwette.

Sonntag, 23. Mai: 16 Uhr: Veranstaltung der Oesterreichisch-Sowjetischen Gesellschaft: „Das Neueste aus der Sowjetunion.“ Referent: Martin Grünberg. Film: „Die Jagd nach dem Glück.“ — 17 Uhr: Kleiner Vortragssaal: „Die Technik im modernen Haushalt.“ Lichtbildervortrag von Dipl.-Ing. Ehlinger. — 20 Uhr: „Vor dem Start.“ Junge Künstler geben Proben ihres Talents.

Stadlau

Samstag, 15. Mai: 17 Uhr: Im Kino: Der neue sowjetische Farbfilm nach dem bekannten Bühnenwerk von Nikolai Gogol „Der Revisor.“ — 19 Uhr: Vortrag: „Ueber die Genfer Fernostkonferenz.“ Es spricht: Universitätsprofessor Dr. H. Brandweiner; anschließend der Film „Der Revisor.“

Sonntag, 16. Mai: 16, 18 und 20 Uhr: Im Kino: Der neue sowjetische Farbfilm nach dem bekannten Bühnenwerk von Nikolai Gogol „Der Revisor.“

Dienstag, 18. Mai: 15 Uhr: Veranstaltung des Bundes Demokratischer Frauen: „Muttertagsfeier.“ — 17 Uhr: Im Kino: „Der Revisor.“ — 19 Uhr: Vortrag: „Sofia heute“ (Ein Augenzeuge berichtet). Es spricht: Gemeinderat Hausner; anschließend ein bulgarischer Film.

Mittwoch, 19. Mai: 17 und 19 Uhr: Im Kino: „Der sowjetische Film „Im Namen des Lebens.“

Donnerstag, 20. Mai: 17 Uhr: Im Kino: „Im Namen des Lebens.“ — 19 Uhr: Vortrag: „Quer durch Sibirien.“ Es spricht: Dr. Otto Langbein; anschließend der Farbfilm „Das Lied von Sibirien.“

Freitag, 21. Mai: 16.30 Uhr: Veranstaltung des Kinderzimmers: Der Leiter des Informationszentrums diskutiert mit unseren jungen Freunden über ihre Vorschläge und Wünsche. — 17 und 19 Uhr: Im Kino: Der sowjetische Film „Der wahre Mensch.“

Samstag, 22. Mai: 17 Uhr: Im Kino: Der sowjetische Film „Der wahre Mensch.“ — 19.30 Uhr: Ein heiterer Samstagabend unter Mitwirkung bekannter Wiener Humoristen und Künstler (Trude Brauner, Steffi Pohl, Sillars, Moby, Hans Ohla, Mandlquartett, Fritz Mertens).

Sonntag, 23. Mai: 17 Uhr: Im Kino: „Blaue Wege.“ — 19 Uhr: Vortrag: Marxistischer Vortragsszyklus „Die Geschichte der Arbeiterbewegung, Thema 5: „Von Otto Bauer zu Oscar Pollak.“ Referent: Franz Strobl; anschließend der Film „Blaue Wege.“

Dienstag, 25. Mai: 17 Uhr: Im Kino: Der neue sowjetische Film „Der Durchbruch.“ Erster Teil. — 18 Uhr: Bibliothek: Bücherbesprechung und Leserdiskussion über das Buch „Gold“ von Polewoi. — 19 Uhr: Im Kino: Der neue sowjetische Film „Der Durchbruch“, erster Teil. — 19 Uhr: Im kleinen Vortragssaal: Mitschurzinzirkel.

Kann man in der Sowjetunion Autobesitzer sein?

Oft hört man, daß in der Sowjetunion alles vom Staat enteignet sei, daß niemand etwas besitzen dürfe, und der Begriff „persönliches Eigentum“ den Sowjetmenschen unbekannt sei.

Kürzlich sprach Dr. Nagler im Sowjetischen Informationszentrum in Wien-Stadlau über das persönliche Eigentum im Sozialismus, wobei er die insbesondere weite Kreise Oesterreichs interessierende Frage beantwortete, ob man in der Sowjetunion Besitzer eines Hauses oder Autos sein könne, also Dinge, die für die breite Masse der österreichischen Bevölkerung heute unerschwinglicher Luxus sind.

In der Sowjetunion anerkennt man nur ein persönliches Eigentum, nämlich jenes, das sich die Menschen selbst erarbeiten, nicht aber jenes Privateigentum in den kapitalistischen Ländern, das durch die Aneignung der wichtigsten Produktionsmittel die Grundlage der Ausbeutung des einen durch den anderen bildet und zu irrsinnigen Kapitalanhäufungen in den Händen einiger weniger führt — 45 Milliarden Dollar in den Händen von vierzig Familien in den USA, 244 Millionäre in Oesterreich. In der Sowjetunion dient die ganze Produktion der Hebung des Lebensniveaus der Werktätigen, und je mehr sie erzeugen, um so größer wird auch ihr — persönliches Eigentum an allem im Leben Wünschenswerten: an Ersparnissen, einem Wohnhaus, Einrichtungsgegenständen, einem Motorrad, Staubsauger, einem Fernsehapparat oder einem Auto.

Die Autobesitzer

Ein Metallarbeiter verdient bis 3500 Rubel im Monat, Bergarbeiter sogar bis 6000 Rubel. Ein gutes Motorrad kostet 2000 bis 2500 Rubel!

Verständlich

„Guten Tag, ich möchte einen Antrag auf Aenderung meines Familiennamens stellen.“

„Wie heißen Sie denn?“

„Ich heiße Brenzl!“ — „Das ist doch ein netter Name, warum wollen Sie ihn denn nicht mehr tragen?“

„Ich bin Geschäftsmann und wenn ich telefoniere und sage: „Hier Brenzl!“ Dann höre ich immer wieder: „Mann, rufen Sie doch die Feuerwehr an!“

und ein Auto, wie der beliebte „Moskwitsch“, bis 9000 Rubel. Es ist also klar, daß man in der Sowjetunion unschwer und in kurzer Zeit Motorrad- oder Autobesitzer werden kann. Von dieser Möglichkeit wird auch reichlich Gebrauch gemacht. So wurden im Donbaß in den letzten Jahren 5500 Automobile verkauft. Dies ist auch eine Folge der vielen Preissenkungen, deren letzte Anfang April durchgeführt wurde. Die Reallöhne der Arbeiter und Bauern sind nun fast doppelt so hoch als im Jahre 1940.



Sowjetisches Informationszentrum

Porrahaus

Samstag, 15. Mai: 17 Uhr: Vortrag: „Bürgermeister Anna“ (Wie arbeitet ein Bürgermeister in der Deutschen Demokratischen Republik?) Referent: Redakteur L. Grünwald. Film: „Bürgermeister Anna.“ — 20 Uhr: Akademie: „Die Sowjetunion und Oesterreich in Lied und Tanz.“

Samstag, 16. Mai: 14 Uhr: „Der Junge vom Sklavenschiff.“ — 16 Uhr: Vortragsserie: Die Außenpolitik der SU: „Molotow zeigt den Ausweg!“ (Die Sowjetunion auf der Genfer Fernostkonferenz für die Sicherung des Weltfriedens). Referent: Redakteur Fritz Fuchs, Anschließend sowjetische Kulturfilme. — 17 Uhr: Kleiner Vortragssaal: Schallplattenkonzert: „Ein Querschnitt durch das Schaffen von Anton Dvorak.“ — 20 Uhr: Filmserie: „Gorki der große Humanist.“ Film: „Das Werk der Artamonow.“

Dienstag, 18. Mai: 15.30 und 17.30 Uhr: Im Kino: Der tschechische Film „Der Kaiser und sein Bäcker.“ — 19.30 Uhr: Lichtbildervortrag des Vorstandes der ersten Chirurgischen Abteilung des Allgemeinen Krankenhauses Professor Dr. L. Schönbauer, über moderne Gehirnchirurgie. Anschließend Film.

Mittwoch, 19. Mai: 19.30 Vortrag: „Wer ist für und wer ist gegen die Wasserstoffbombe?“ Referent: Doktor Hans Grümm. Anschließend Farbfilm: „Die Welt soll blühen.“

Donnerstag, 20. Mai: 15.30, 17.30 und 19.30 Uhr: Im Kino: Der sowjetische Farbfilm „Die Jagd nach dem Glück.“ — 19.30 Uhr: Kleiner Vortragssaal: „Lenin zeigt den Ausweg im Nationalitätenproblem.“ Referent: Redakteur Leopold Spira.

Freitag, 21. Mai: 15.30 und 17.30 Uhr: Im Kino: Der sowjetische Farbfilm „Die Jagd nach dem Glück.“ — 19.30 Uhr: Vortrag: „Deutsche Konzerne greifen nach Oesterreich.“ (Die wirtschaftliche Durchdringung Oesterreichs durch Westdeutschland). Referent: Gemeinderat Dr. Ludwig Soswinsky. Film: „Der Rat der Götter.“

Samstag, 22. Mai: 17 Uhr: Vortrag: „Das Sowjetparlament weist den Weg des Friedens und der Sicherheit.“ (Die Apriltagung des Obersten Sowjets der UdSSR). Referent: Dr. Heinrich Nagler. Anschließend der sowjetische Farbfilm „Die Jagd nach dem Glück.“ — 20 Uhr: Die Nußknacker spielen für die Wiener Betriebe (Kabarettveranstaltung).

Ganz plötzlich wird es warm...



... dann müssen die leichten Kindersachen herausgesucht und — wie in jedem Jahr auf neue — Säume, Nähte und Abnäher ausgelassen werden. Aber manchmal haben die Kinder einen solchen „Schuß“ getan, daß nichts mehr passen will.

Wie ziehe ich mein Kind neu an? Bei den farbenfreudigen Stoffen mit den kindlichen Mustern, die es jetzt zu kaufen gibt, wird es

sicher vielen Müttern Freude machen, das eine oder andere der hier in unserem „kleinen Kindergarten“ gezeigten hübschen Modelle selbst zu arbeiten. Sie sind alle in der Schnittführung einfach gehalten und bieten keine besonderen Schwierigkeiten.

Ganz links sehen wir die kleine Erna in einem Kleidchen aus rot-weiß oder blau-weiß gestreiftem Popeline. Der runde Schulter-

kragen ist mit einer farblich abstechenden Blende eingefast, die sich an der aufgesetzten Tasche und auch am Recksaum wiederholt.

Für die große Anni wurde Leinenstoff in einer hübschen Pastellfarbe verarbeitet. Das fast ärmellose Kleid in einfacher Schnittform hat verdeckten Knopfschluß und aufgesetzte Taschenpatten. Dazu gehören noch ein schmaler Gürtel und ein Tüchlein in einer mit dem Kleid harmonisierenden, leuchtenden Farbe.

Ein Pünktchenkleid hat angeschnittene, kleine Puffärmel und einen großen, mit einer Blende eingefasteten Ausschnitt. Dieses Kleidchen ist im Ganzen geschnitten und wird in der Taille nur durch einen Gürtel zusammengehalten, der vielleicht einen Knoten bekommen müßte, damit er beim Herumtollen nicht verlorenght.

Renate „kommt kariert“ daher und sieht besonders niedlich aus in ihrem Hängekleid mit den tiefen Kellerfalten. Einfarbiger Stoff ergibt den Kragen, die Patten und die Aermelblenden.

Buben fühlen sich in Bundjacken wohl, und auch die Mütter haben sie gern, weil sie leicht zu schneiden, schnell zu waschen und zu bügeln sind und immer adrett aussehen. Die kurzen Ärmel sind angeschnitten. Wer um einen Reißverschluß verlegen ist, kann auch einen verdeckten Knopfschluß anarbeiten.



Aus „smukru“ wurde Semmering

Hundert Kilometer von Wien — zwischen den mächtigen Kalkfelsenklötzen des Schneeberges und der Rax auf der einen Seite und den waldgrünen, abgerundeten Höhenzügen des Wechsels auf der anderen Seite — liegt der Semmering. Wissenschaftler nennen ihn die „Grauwackenzone“. Sein Gestein stammt aus dem Erdaltertum, aber es finden sich auch Gneis und Glimmerschiefer der Uralpen und große Kalkschollen aus späteren Perioden.

Es ist noch gar nicht so lange her, daß der Semmering „entdeckt“ wurde, fällt er doch gegen Nordosten, zur Wiener-Neustädter Bucht, steil ab. Wohl finden sich an der Paßstraße römische Reste, doch wurde der Saumweg erst in der zweiten Hälfte des zwölften Jahrhunderts ausgebaut. Bis dahin bediente man sich der Wege durch die Bucklige Welt. 1160 wurde das heutige Spital am Semmering gegründet, das — wie die anderen mit „Spital“ bezeichneten Orte — als Herberge für Reisende und Pilger angelegt wurde. Noch im III. Kreuzzug zog das Heer Friedrich Barbarossas den altgewohnten Weg längs der Donau, Herzog Leopold V. benützte 1190 mit seiner Ritterschaft bereits die Straße über den Semmering.

Der Name Semmering ist slawischen Ursprungs, er kommt von „smukru“ (Fichtenwald). Die Kirche in Spital zeigt romanische Reste und einen frühgotischen Chor. Die Burg Klamm, auf einem besonders geeigneten Hügel als Befestigung angebracht, wurde 1805 von den Franzosen niedergebrannt. Sie vereinigt in ihren Mauern Bauten verschiedener Zeiten.

Schottwien, das Tor zum Semmering, entstand 1220 als Straßensperre, deren Befestigungen, obwohl immer wieder zerstört, heute

noch zu erkennen sind. 1728 ließ Karl VI. über den Semmering die erste Kunststraße der Alpen anlegen. Sie ist stellenweise noch erhalten, und auf der Paßhöhe erinnert ein Denkmal an sie. Zur selben Zeit entstand die zweitürmige Wallfahrtskirche Maria-Schutz. Und 1848 entschloß sich Ghega, die Südbahn nicht über das Preiner Gscheid zu führen, was ihm weniger Schwierigkeiten bereitet hätte, sondern wählte der malerischen Trassenführung wegen den Uebergang über den Semmering.

Die Durchführbarkeit seines Planes wurde heftig angezweifelt, aber mit Hilfe von zwei Kehren und teilweiser Steigung von 25 Promille überwand er den Höhenunterschied von 457 Meter und mit 15 Tunnels und 16 Viadukten die Geländehindernisse. 1854 war die erste Alpenbahn, für die eigene Lokomotiven gebaut werden mußten, vollendet — eine österreichische Großtat der Technik. Besonders schwierig war die Unterführung des Passes mit einem 1430 Meter langen Tunnel. Das quellenreiche, haklose Gestein machte schon den Erbauern viel zu schaffen, und nach fast hundert Jahren wurde es notwendig, einen neuen Tunnel zu bauen.

Die an Wäldern und Wiesen reiche Landschaft rief sofort das Entzücken des Reisepublikums hervor, und als 1879 auf dem Semmering das Südbahnhotel gebaut wurde, fand es so lebhaften Zuspruch, daß in den nächsten Jahren eine ganze Kolonie von Hotels, Sanatorien und Villen auf der Paßhöhe entstand — der Semmering wurde ein gefragter Luftkurort und Wintersportplatz.

Der Ausblick vom Semmering macht das Träumen leicht. Und so stehen wir da und träumen uns in eine Zeit hinein, in der alle

diese Nobelvillen, alle diese Hotels für die arbeitenden Menschen da sein werden. Und während hinter uns ein schnittiger graublauer Cadillac vorbeifährt, schwelgen wir in zukünftigen Urlauben am Semmering. Pension 120 Schilling? Keine Spur, verbilligte Aufenthalte, Bahnermäßigung, das ist es, was wir brauchen!

Zwei Männer und eine Frau kommen die Straße entlang. Sie sehen gar nicht nach „Nobelkurort“ aus, sind einfach, aber warm angezogen und haben fröhliche Gesichter. Wahrscheinlich Einheimische, denken wir und wenden uns an sie um eine Auskunft. Sie lachen und sagen: „Wir sind auch nicht von hier, wir sind auf Urlaub...“ Auf Urlaub? Ja, der eine Mann ist im Gewerkschaftshotel „zu Hause“ und der zweite Mann und seine Frau sind im Hotel der sowjetisch verwalteten Betriebe. Jetzt machen sie einen gemeinsamen Verdauungsspaziergang.

Wir schauen einander an und sehen die Freude in den Gesichtern. Der erste Schritt ist also schon getan, die Arbeiter haben ein Stücklein Semmering erobert.



„Ich bin das Osterei, das ihr nicht gefunden habt...“